



Landtag
Burgenland

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der
06. Sitzung

der
XXII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 04. Juni 2020

10.05 Uhr - 20.27 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird;
3. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Säule Kultur der Landesholding Burgenland 01/2015 bis 11/2019;
4. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dieter Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen;
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen;
6. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eines Sport-Soforthilfepakets für burgenländische Sportvereine;
7. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme der Betreuungskosten für Pflichtschüler;
8. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe;
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe;
10. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für Trägerorganisationen;
11. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kostenübernahme der Schutzmaßnahmen für Heimhilfen und Vollversorgung mit Schutzmasken;

12. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen;
13. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der „Corona-Krise“;
14. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung für Homeoffice-Arbeitsplätze;
15. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sofortmaßnahmen für die südburgenländischen Kellerstöckl;
16. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Belebung der Konjunktur in Zeiten der COVID-19-Pandemie;
17. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen;
18. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheitsausbau der S4;
19. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Implementierung von Buddy-Systemen an Schulen;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 270)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 15 des Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig an Landesrat Christian Illedits betreffend Auszahlung des 30 Mio. Euro „Corona-Unterstützungspaket an burgenländische Betriebe

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Christian Illedits (S. 277)

Zusatzfrage: MMag. Alexander Petschnig (S. 278), Johann Tschürtz

(S. 279), Mag.a Regina Petrik (S. 279)

Anfrage Nr. 7 des Abgeordneten Markus Ulram an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil betreffend alternative Standorte zum Neubau eines Krankenhauses in Gols

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 280)

Zusatzfrage: Markus Ulram (S. 282 u. S. 283), Robert Hergovich (S. 284), Wolfgang Spitzmüller (S. 285), Gerald Handig (S. 285), MMag.

Alexander Petschnig (S. 286)

Anfrage Nr. 13 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Verfahren für die Standortsuche für das geplante Krankenhaus in Gols

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 287)

Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 287 u. S. 287)

Anfrage Nr. 16 des Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Aufsichtsorgane des Nationalparks Neusiedlersee - Seewinkel

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 288)

Anfrage Nr. 8 der Abgeordneten Dipl.Päd. DI Carina Laschober-Luif an Landesrat Mag. Heinrich Dorner betreffend Setzung von Maßnahmen um der burgenländischen Forstwirtschaft aus der Krisensituation zu helfen
Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 289)
Zusatzfrage: Dipl.Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 291), Walter Temm (S. 291)

Anfrage Nr. 14 des Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Landesrat Mag. Heinrich Dorner betreffend geplanten Golfplatz in Zurndorf im Zusammenhang mit dem Landesentwicklungsprogramm Burgenland - LEP 2011
Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 292)
Zusatzfrage: Wolfgang Spitzmüller (S. 293)

Anfrage Nr. 9 des Abgeordneten Markus Ulram an Landesrat Christian Illedits betreffend Pläne in der 24 Stunden Pflege
Beantwortung der Anfrage: Landesrat Christian Illedits (S. 293)
Zusatzfrage: Markus Ulram (S. 295 u. S. 295), Mag.a Regina Petrik (S. 296)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 64), mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird (Zahl 22 - 44) (Beilage 105);
Berichterstatter: Kilian Brandstätter (S. 297)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 298)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 71) betreffend Säule Kultur der Landesholding Burgenland 01/2015 bis 11/2019 (Zahl 22 - 51) (Beilage 106);
Berichterstatterin: Mag.a Regina Petrik (S. 298)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 298), Johann Tschürtz (S. 301), Mag. Thomas Steiner (S. 303), Mag. Christian Dax (S. 305)
Annahme des Prüfberichtes des Bgld. Landes-Rechnungshofes (S. 308)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dieter Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 94) für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen (Zahl 22 - 68) (Beilage 107);

Berichterstatter: Dieter Posch (S. 309)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 309), MMag. Alexander Petschnig (S. 311), Markus Ulram (S. 312), Dieter Posch (S. 314), Wolfgang Spitzmüller (S. 316)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 316)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 95) zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen (Zahl 22 - 69) (Beilage 108);

Berichterstatter: Mag. Dr. Roland Fürst (S. 317)

Redner: Markus Ulram (S. 317), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 318), Mag.a Regina

Petrik (S.323), Markus Ulram (S. 324), Johann Tschürtz (S. 325), Robert Hergovich (S. 326)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 328)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 78) betreffend eines Sport-Soforthilfepakets für burgenländische Sportvereine (Zahl 22 - 52) (Beilage 109);

Berichterstatter: Patrik Fazekas, BA (S. 328)

Redner: Ilse Benkö (S. 329), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 331), Robert

Hergovich (S. 335), Mag. Thomas Steiner (S. 339), Landesrat Christian

Illedits (S. 343)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 344)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 84) betreffend die Übernahme der Betreuungskosten für Pflichtschüler (Zahl 22 - 58) (Beilage 110);

Berichterstatter: Patrik Fazekas, BA (S. 344)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 345), DI Julia Wagentristl, BSc (S. 347), Doris Prohaska (S. 349)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 352)

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (Zahl 22 - 94) (Beilage 138);

Begründung der Dringlichkeit: Markus Ulram (S. 352)

Redner: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 357) Mag.a Regina

Petrik (S. 361), MMag. Alexander Petschnig (S. 362), Robert Hergovich (S. 365), Mag. Thomas Steiner (S. 367), Mag.a Regina Petrik (S. 369), Robert Hergovich (S. 370)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 83) betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe (Zahl 22 - 57) (Beilage 111);

Berichterstatter: Markus Ulram (S. 371)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 389)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 79) betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe (Zahl 22 - 53) (Beilage 112);

Berichterstatter: Markus Ulram (S. 371)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 389)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 81) betreffend der Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für Trägerorganisationen

(Zahl 22 - 55) (Beilage 113);

Berichterstatter: Johannes Mezgolics (S. 372)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 373), Ilse Benkö (S. 376), Markus Ulram (S. 378), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 380), Landesrat Christian Illedits (S. 384)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 390)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 80) betreffend die Kostenübernahme der Schutzmaßnahmen für Heimhilfen und Vollversorgung mit Schutzmasken (Zahl 22 - 54) (Beilage 114);

Berichterstatter: Johannes Mezgolics (S. 390)

Redner: Johann Tschürtz (S. 390), Gerald Handig (S. 391), Mag.

Dr. Roland F ü r s t (S. 393)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 394)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 82) betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen (Zahl 22 - 56) (Beilage 115);

Berichterstatter: Patrik F a z e k a s, BA (S. 395)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 403)

Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 65) betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der „Corona-Krise“ (Zahl 22 - 45) (Beilage 116);

Berichterstatter: MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 396)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 396), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 398), Dipl. Päd. DI Carina L a s c h o b e r - L u i f (S. 398), Gerhard

B a c h m a n n (S. 402)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 404)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 85) betreffend die Einführung einer Förderung für Homeoffice-Arbeitsplätze (Zahl 22 - 59) (Beilage 117);

Berichterstatter: Johannes M e z g o l i t s (S. 404)

Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 404), Johannes M e z g o l i t s (S. 405), Robert

H e r g o v i c h (S. 408)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 410)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 93) betreffend Sofortmaßnahmen für die südburgenländischen Kellerstöckl (Zahl 22 - 67) (Beilage 118);

Berichterstatter: MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 410)

Redner: MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 410), Walter T e m m e l (S. 412), Gerhard H u t t e r (S. 414), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 415)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 415)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der

Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 86) zur Belebung der Konjunktur in Zeiten der COVID-19-Pandemie (Zahl 22 - 60) (Beilage 119);

Berichterstatter: Johann Tschürtz (S.415)

Redner: Mag.^a Regina Petrik (S. 416), Johann Tschürtz (S. 419), Melanie Eckhardt, MSc (S. 420), Gerhard Hutter (S. 422), MMag. Alexander

Petschnig (S.425)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 428)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 87) betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen (Zahl 22 - 61) (Beilage 120);

Berichterstatter: Wolfgang Sodl (S. 428)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 429), Walter Temmel (S. 431), Wolfgang

Sodl (S. 432)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 435)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 89) betreffend Sicherheitsausbau der S4 (Zahl 22 - 63) (Beilage 121);

Berichterstatter: Wolfgang Sodl (S. 435)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 436), Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 440), Georg Rosner (S. 441), Roman Kainrath (S. 443), Gerhard Hutter (S. 445), Dieter Posch (S. 445)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 446)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 88) betreffend Implementierung von Buddy-Systemen an Schulen (Zahl 22 - 62) (Beilage 122);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 446)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 447), DI Julia Wagentristl, BSc (S. 448), Doris Prohaska (S. 449)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 451)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 270)

Beginn der Sitzung um 10 Uhr 05 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Ich e r ö f f n e die 6. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 5. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt. Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Thomas Steiner für den Beginn der Sitzung entschuldigt.

Ich darf darauf hinweisen, dass aufgrund der aktuellen COVID-Krisensituation die heutige Sitzung öffentlich nur via live stream verfolgt werden kann. Auch wurden den anwesenden Abgeordneten aus aktuellem Anlass und zur Wahrung des Sicherheitsabstandes weiter auseinanderliegende Sitzplätze zugewiesen.

Zudem darf ich den Landesdesinfektor begrüßen, der auch heute wieder die Desinfektion des Rednerpultes wahrnehmen wird.

Mitteilung des Einlaufes

Präsidentin Verena Dunst: Ich ersuche Frau DI Julia Wagentristl, BSc um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Schriefführerin DI Julia Wagentristl (ÖVP): Einlauf für die 6. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 04.06.2020.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2019 genehmigt wird (Zahl 22 – 81 (Beilage 125));
2. Beschlussantrag, mit dem der 4. Umsetzungsbericht zur Programmperiode 2014 – 2020; EU-Förderungen im Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 – 83) (Beilage 127);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz 2017 geändert wird (Burgenländisches Gesundheitswesengesetz –Novelle 2020) (Zahl 22 – 84) (Beilage 128);

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist der Prüfungsbericht betreffend

1. „Gemeinnützige Bauvereinigungen Pannonia, Gesfö und Riedenhof – Entziehung der Gemeinnützigkeit“ (Zahl 22 – 74) (Beilage 100);

eingelangt.

Von Herrn Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen ist eine dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (Zahl 22 – 94) (Beilage 138) eingelangt.

Ebenso sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Gerhard Bachmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für eine transparente Herkunftskennzeichnung Bei Lebensmitteln (Zahl 22 – 80) (Beilage 124);
2. der Landtagsabgeordneten Mag.a. Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Kennzeichnungspflicht für Lebensmittelherkunft und Hebung des Tierwohls (Zahl 22 – 82) (Beilage 126);

3. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur finanziellen Stärkung der Fachhochschulen (Zahl 22 – 86) (Beilage 130);
4. der Landtagsabgeordneten Mag.a. Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Austrocknung des Neusiedler Sees (Zahl 22 – 87) (Beilage 131);
5. der Landtagsabgeordneten Mag.a. Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Transparenz im Burgenländischen Bildungswesen (Zahl 22 – 88) (Beilage 132);
6. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Berücksichtigung von Lärm als Gesundheitsrisiko in der Gesamtverkehrsstrategie Burgenland (Zahl 22 - 89) (Beilage 133);
7. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Anpassung an Hitze und Trockenheit (Zahl 22 - 90) (Beilage 134);
8. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Markus Ulram, Johann Tschürtz, Mag.a Regina Petrik, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem die Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages geändert wird (Zahl 22 - 91) (Beilage 135);
9. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Markus Ulram, Mag.a Regina Petrik, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz über die Verfassung des Burgenlandes und die Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages geändert werden (Zahl 22 - 92) (Beilage 136);
10. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Markus Ulram, Johann Tschürtz, Mag.a Regina Petrik, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landtagsklubsfinanzierungsgesetz geändert wird (Zahl 22 - 93) (Beilage 137);
11. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Erwin Preiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für eine Ausweitung der ökologischen Maßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) (Zahl 22 - 95) (Beilage 139);

eingelangt.

Weiters sind die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Herrn Landesrat Christian Illedits betreffend Schulversuch im Pflegebereich (Zahl 22 - 70) (Beilage 96);
2. des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler betreffend Schulversuch im Pflegebereich (Zahl 22 - 71) (Beilage 97);
3. der Landtagsabgeordneten DI Julia Wagentristl, BSc an Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler betreffend Evaluierung Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (Zahl 22 - 72) (Beilage 98);
4. der Landtagsabgeordneten DI Julia Wagentristl, BSc an Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler betreffend Ferienbetreuung Kindergärten und –krippen (Zahl 22 - 73) (Beilage 99);

5. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler betreffend Unterbringung von Asylwerbern in Wörterberg und Stinatz (Zahl 22 - 75) (Beilage 101);
6. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Christian Illedits betreffend 24-Stunden-BetreuerInnen (Zahl 22 - 76) (Beilage 102);
7. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA an Herrn Landesrat Christian Illedits betreffend Arbeit für Menschen mit Behinderung (Zahl 22 - 79) (Beilage 123);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Christian Illedits (Zahl 22 - 24) betreffend pflegender Angehöriger (Zahl 22 - 77) (Beilage 103);
2. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner (Zahl 22 - 23) betreffend Sicherheitsausbau S4 (Zahl 22 - 78) (Beilage 104);
3. des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Bedarfszuweisungen (Zahl 22 - 85) (Beilage 129);

eingelangt.

Ebenso sind die Petitionen

1. von den Neos Burgenland betreffend Änderung des Bgl. Kurzparkzonengebührengesetzes zugunsten aller Pflegekräfte (E 3) und
2. des Gemeinderates der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt betreffend die Unterstützung der Städte und Gemeinden in Zusammenhang mit der Corona-Virus-Pandemie (E 4);

eingelangt.

†Präsidentin Verena Dunstj: Vielen Dank Frau Schriftführerin. Ich darf nunmehr weiter fortfahren. Die Regierungsvorlage Zahl 22 - 81, Beilage 125, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 22 - 83, Beilage 127, weise ich dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

die Regierungsvorlage Zahl 22 - 84, Beilage 128, und die selbständigen Anträge Zahl 22 - 86, Beilage 130, Zahl 22 - 88, Beilage 132, Zahl 22 - 91, Beilage 135, Zahl 22 - 92, Beilage 136, und Zahl 22 - 93, Beilage 137, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 22 - 74, Beilage 100, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 22 - 80, Beilage 124, Zahl 22 - 82, Beilage 125, und Zahl 22 - 95, Beilage 139, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 22 - 87, Beilage 131, und Zahl 22 - 90, Beilage 134, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 22 - 89, Beilage 133, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

Die Petitionen E 3 und E 4 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Vom Herrn Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen ist eine dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil, (Zahl 22 - 94) (Beilage 138) eingelangt.

Die Behandlung der dringlichen Anfrage erfolgt frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung, spätestens aber um 15.00 Uhr.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 22 - 70 Beilage 96, Zahl 22 - 76, Beilage 102, und Zahl 22 - 79, Beilage 123, habe ich Herrn Landesrat Christian Illedits,

die schriftlichen Anfragen Zahl 22 - 71, Beilage 97, Zahl 22 - 72, Beilage 98, Zahl 22 - 73, Beilage 99, und Zahl 22 - 75, Beilage 101, habe ich Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 22 - 77, Beilage 103, Zahl 22 - 78, Beilage 104, und Zahl 22 - 85, Beilage 129, den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Landtages übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Gemäß § 56, Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

Damit darf ich schon weiter vorgehen. (Abg. Robert Hergovich: Zur Geschäftsordnung, Frau Präsidentin!) Ich sehe hier den Herrn Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Ja, vielen Dank Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gestern Nachmittag, beziehungsweise heute in der Früh ist eine dringliche Anfrage zum Thema Wohnbaugenossenschaften an den Herrn Landeshauptmann Hans Peter Doskozil eingegangen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten). Die Fragen waren zum großen Teil außerhalb seines Zuständigkeitsbereiches. Die Fragen sind wieder größtenteils außerhalb seines Zuständigkeitsbereiches und die vereinte Opposition hat das gestern sogar in einer Pressekonferenz medial kundgetan.

Ich glaube, besseren Wissens. Denn der Herr Landeshauptmann hat schon am 8. Mai 2019 schriftlich mitgeteilt, dass er nicht zuständig ist. Dieses Schreiben ist allen Fraktionen bekannt. (Der Abgeordnete hält das gegenständliche Schreiben in die Höhe.) Wenn nicht, ich gebe Ihnen die Zahl: Zahl 21 - 1267, wo es der Herr Landeshauptmann relativ klar dokumentiert hat. Der Kollege Klubobmann Ulram hat den Herrn Landesrat Dorner zum gegenständlichen Inhalt schon einmal schriftlich befragt. Landesrat Dorner hat ordnungsgemäß am 5. September 2019 geantwortet. Ich nenne hier wieder die Zahl: Zahl 21 - 1407. (Der Abgeordnete hält das gegenständliche Schreiben in die Höhe.) Das ist ebenfalls allen Fraktionen bekannt und ihnen zugegangen.

Da dass alles offensichtlich noch nicht genug ist, fragen Sie den Herrn Landeshauptmann dieselben Fragen, wie schon den Herrn Landesrat Dorner noch einmal. Hätten Sie mich davor gefragt, hätte ich Ihnen den banalen Tipp gegeben, lesen Sie einfach die Beantwortung Zahl 21 - 1407 Ihrer eigenen Anfrage vom 5. September 2019.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Klubobmann Ulram! Wenn ich Sie fragen würde, wann Sie die Bahngasse in Mönchhof asphaltieren, würden Sie

berechtigt sagen, hören Sie, da ist der Bürgermeister aus Mönchhof zuständig, und nicht ich, als Bürgermeister von Halbturn. Da hätten Sie auch völlig recht. Genau dasselbe gilt auch für die Landesregierung, Herr Kollege Ulram.

Ich frage mich also wirklich, was hinter diesem plumpen Versuch, hinter dieser Aktion, steckt? Es ist ja so, dass Sie alle schon sehr lange im Hohen Haus sind. Die Kollegin Petrik ist schon einige Jahre im Hohen Haus, der Kollege Ulram ist schon einige Jahre im Hohen Haus und der Kollege Tschürtz ist noch länger im Haus, als ich es bin. Das heißt, Sie müssten ja eigentlich wissen, wie das funktioniert. Sie müssten ja eigentlich wissen, wie das geht. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Nach diesem Beirats-Chaos vor einigen Wochen, folgt heute diese Anfrage, dieses Anfragefiasko, im Burgenländischen Landtag. Das Eigenartige dabei ist, dass wir als SPÖ Mehrheitspartei Ihnen hier im Landtag sagen, dass eine absolute Mehrheit auch absoluter Kontrolle bedarf. Wir wollen diese Kontrolle.

Jetzt gibt es allerdings diese Situation, dass die Opposition nicht im Stande ist, ordnungsgemäß die Fragen zu stellen beziehungsweise nicht im Stande ist, ordnungsgemäß den zuständigen Referenten der Landesregierung zu befragen. Das ist etwas eigenartig. Ich sage Ihnen deshalb ganz offen, Kenntnisse der Geschäftsordnung, Kenntnisse der Referatseinteilung, die würden nicht schaden.

Das würde Ihren Job einfacher machen. Das würde auch unseren Job einfacher machen. Ich gebe Ihnen abschließend noch einen Tipp: Wenn Sie selber nicht wissen, wenn Sie es nicht absichtlich machen, das weiß ich nicht, da bin ich mir nicht sicher, dann fragen Sie den Kollegen Géza Molnár, der da oben sitzt, dem wäre das nicht passiert, denn der kennt sich in der Geschäftsordnung aus. Der kennt die Referatszuteilung, der weiß, wie man sowas formuliert. (Abg. Johann Tschürtz: Dankeschön!)

Fragen Sie ihn. Glauben Sie mir, Sie werden überrascht sein, was der alles weiß und wie das alles funktioniert. Herzlichen Dank! (Beifall bei der SPÖ)

†Präsidentin Verena Dunst: Eine weitere Wortmeldung zur Geschäftsordnung? (Abg. Markus Ulram: Zur Geschäftsordnung!)

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Diese Unverfrorenheit zu Beginn einer Tagesordnung hier in diesem Hohen Haus an den Tag zu legen, wird, glaube ich, heute durch gar nichts mehr überboten werden. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das ist nicht mehr möglich. Eigentlich stellt der Klubobmann der SPÖ seiner eigenen Parteifreundin, der Frau Präsidentin, das Misstrauen aus. Wenn sie sagen, nicht zuständig, und die Präsidentin lässt das zu, dann hat sie einen Fehler gemacht, da müssen Sie das aber auch hier sagen.

Wenn Sie sagen, der Herr Landeshauptmann ist als Finanzlandesrat für über 100 Millionen Euro nicht zuständig, der Herr Landeshauptmann ist als Finanzlandesrat für die Anzeigen, die er gemacht hat, nicht zuständig, der Herr Landeshauptmann ist mit der ausgestatteten 100 Prozentigen Personalhoheit für die dementsprechenden Personalien in dieser Abteilung nicht zuständig und der Herr Landeshauptmann als Zuständiger für die Interne Revision ist hier auch nicht zuständig, dann verstehe ich die Welt nicht mehr.

Aber, dann müssen Sie auch der Öffentlichkeit erklären, warum diese dringliche Anfrage zugelassen wird, warum diese dringliche Anfrage heute im Hohen Haus debattiert wird und die Redebeiträge dementsprechend gestaltet werden.

Ich bin überzeugt davon, Herr Kollege Hergovich, Sie werden auch Ihren Redebeitrag leisten. Aber, dieses Misstrauen, der eigenen Fraktion gegenüber, das ist einzigartig in diesem Landtag. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Eine weitere Wortmeldung? *(Abg. Robert Hergovich: Zur Geschäftsordnung!)*

Bitte Herr Klubobmann Robert Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin! Herr Kollege Ulram! Erzählen Sie keine Märchen, denn wenn das wahr wäre, *(Abg. Markus Ulram: Ist sie zugelassen oder nicht? Eine ganz einfache Frage! Ja oder Nein?)* was Sie da jetzt erzählt haben, dann würde es ja nicht zu der Situation kommen, dass Sie Ihren eigenen Antrag gestern zurückgezogen und heute einen neuen eingebracht haben. *(Abg. Markus Ulram: Sie waren gestern bei Ihrer APA-Meldung zu schnell. Das ist passiert.)*

Also, erzählen Sie keine Märchen. Bleiben Sie bei der Wahrheit. Wir werden uns über all diese Punkte schon noch unterhalten, aber das war wieder ein Bauchfleck der Sonderklasse. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Markus Ulram: Sie lenken von Ihren eigenen Versäumnissen ab. Das ist alles und sonst nichts.)*

Daher, noch einmal mein Tipp. Ich hoffe, ich schade ihm dadurch nicht, dem Herrn Kollegen Molnár. Aber, noch einmal mein Tipp. Wenn Sie nicht wissen, wie es geht, fragen Sie nach. Der kennt sich aus. Ich hoffe, ich schade ihm damit nicht, dass ich da jetzt seine Persönlichkeit in den Vordergrund rücke. Aber, glauben Sie mir, der kennt sich aus. *(Abg. Johann Tschürtz: Ist das jetzt Euer Berater, der Herbert? Euer Berater?)* Fragen Sie ihn. Der zeigt Ihnen, wie es funktioniert. *(Abg. Markus Ulram: Ist das gestern zu Mittag beim Spritzer entstanden? – Beifall bei der SPÖ - Abg. Johann Tschürtz: Ein guter Berater! - Abg. Markus Ulram: Wurde das gestern zu Mittag in der Besprechung in der Perlmayerstraße besprochen?)*

Präsidentin Verena Dunst: Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Eine Klarstellung dazu auch an jene gerichtet, die uns heute via live-stream von zu Hause aus begleiten. *(Abg. Markus Ulram: Frau Präsidentin! Ist sie jetzt zugelassen oder nicht? Ja oder nein? Das ist doch eine klare Frage!)*

Herr Klubobmann Ulram, ich bin jetzt am Wort! Ich möchte nämlich jetzt das Prozedere zu gestern erklären. Gestern kam eine dringliche Anfrage, die an den nicht zuständigen Landeshauptmann gestellt war. Wenn es um das Thema Wohnbauförderung geht, und das war ganz klar, ist hier klar darauf hingewiesen worden, das ist nicht zulässig und das kann ich nicht zulassen, weil der Adressat der Falsche war. Daher wurde diese Anfrage, diese dringliche Anfrage, zurückgewiesen und Sie haben eine weitere dringliche Anfrage gestellt, die heute zum Aufruf kommt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir reden hier von zwei Anfragen. Ich möchte deshalb den Menschen draußen, die unsere heutige Sitzung via live-stream mitverfolgen und die mit unserer Landtagsarbeit natürlich nicht so vertraut sind, noch einmal das Prozedere klar erklären.

Die erste Anfrage war nicht richtig adressiert, weil hier das zuständige Regierungsmitglied jemand anders war. Sie haben daraufhin eine zweite schriftliche dringliche Anfrage gestellt, die heute zum Aufruf kommt.

Das steht Ihnen natürlich zu. *(Abg. Markus Ulram: Zur Geschäftsordnung!)*

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Frau Präsidentin! Wir haben gestern eine dringliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt. Dann kommt eine Zurückweisung mit nicht „offenbar zuständig“. Allein der Wortlaut „offenbar“ lässt offen, ist man jetzt zuständig, oder nicht? *(Abg. Johann Tschürtz: Ja oder nein?)*

Es waren allerdings Fragen, die eindeutig dem Herrn Landeshauptmann zuzuordnen sind und auch Fragen, ja, die auch den Herrn Landesrat Dorner betreffen.

Aber, warum lässt man dann nicht zumindest diese Fragen zu, die dem Herrn Landeshauptmann zuzuordnen sind? Nur weil man sagt, es war halt immer so? *(Abg. Robert Hergovich: Weil Ihr nicht die richtigen Fragen gestellt habt! Ihr habt sie einfach nicht gescheit gestellt.)* Das kann ja nicht die Aussendung sein, in der Landtagsdirektion, weil „offenbar“ steht. Was heißt „offenbar“? Ja oder nein? Klare Aussagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bis heute ist es anscheinend nicht passiert. Warum hat man dann diese zweite schriftliche dringliche Anfrage nicht zurückgewiesen? Zuständig ist der Herr Landeshauptmann. *(Abg. Robert Hergovich: Ihr seid nicht fähig, eine Anfrage richtig zu stellen!)* Darüber sind wir uns einig, denn sonst würde das heute nicht zugelassen werden. Wenn Sie anderer Meinung sind, dann misstrauen Sie Ihrer eigenen Präsidentin. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann! Ich nehme Ihre Wortmeldung zur Kenntnis. *(Abg. Markus Ulram: Ich bitte darum.)* Ich sage deshalb ganz klar noch einmal: Wir haben eine Geschäftsordnung. Nach dieser Geschäftsordnung wurde Ihre gestrige dringliche Anfrage zurückzuweisen. Die zweite dringliche Anfrage wird heute spätestens bis 15 Uhr zum Aufruf kommen. Damit halte ich mich, wie es meine Aufgabe als Präsidentin des Landtages ist, an die Geschäftsordnung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Beifall der Abg. Mag. a. Regina Petrik.)*

1. Punkt: Fragestunde Präsidentin Verena Dunst: Wir gehen in die Tagesordnung und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde. Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 26 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Einen kurzen Hinweis noch. Für Fragen zur Fragestunde als auch zur Verlesung der Berichte durch die Berichterstatter, bitte ich die Abgeordneten auf den Galerien, die dafür zur Verfügung gestellten Mikrofone zu verwenden.

Ich darf Sie aber ersuchen, für Ihre Redebeiträge während des gesamten Landtages in den Landtagssitzungssaal herunter zu kommen. Für die Desinfektion der Mikrofone können bei Bedarf die bereitgestellten Desinfektionstücher verwendet werden.

Ich darf nunmehr zur ersten Anfrage kommen.

Die erste Anfrage ist von Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig. Sie ist an Herrn Landesrat Christian Illedits gerichtet.

Herr Abgeordneter, ich bitte Sie um Verlesung Ihrer Anfrage!

MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Nationalrat wurde am 26. Mai dieses Jahres bekannt, dass vom 38 Milliarden schweren Härtefonds der Bundesregierung bis dahin ganze 464 Millionen Euro ausbezahlt wurden.

Die Burgenländische Landesregierung hat am 20. März 2020 ein „Corona-Unterstützungspaket“ in Höhe von 30 Mio. Euro für heimische Betriebe im Zusammenhang mit der Corona-Krise eingerichtet. Dazu stelle ich folgende Frage:

Wieviel wurde bisher aus dem 30 Mio. Euro großen „Corona-Unterstützungspaket“ an burgenländische Betriebe ausbezahlt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ) |: Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Herr Landesrat MMag. Petschnig! *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Du bist der Landesrat! – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Als ehemaliger, Du musst mich schon ausreden lassen - Landesrat, denke ich, wollten Sie diese Frage so formulieren, *(Abg. Johann Tschürtz: Tauschen wir?)* dass Sie nicht ausschließlich den Härtefonds, sondern das gesamte Paket der Bundesregierung meinen, weil das beinhaltet nämlich 38 Milliarden Euro, sonst wäre es ein bisschen weniger, nur vom Härtefall her betrachtet.

Insgesamt beinhaltet ja das 38 Milliarden Euro oftmals durch die Bundesregierung uns kommunizierte Hilfspaket neben diesem Härtefonds auch das Kurzzeit-Arbeitszeitmodell, den Corona-Hilfsfonds, steuerliche Erleichterungen. Aber auch das Wirtschaftspaket ist mit beinhaltet. Alles zusammen beläuft sich auf 38 Milliarden Euro. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben uns immer vorgenommen, dass wir das machen, was der Bund nicht macht. Das heißt, wir wollen dort eingreifen und helfen, wo der Bund seine Maßnahmen, unserer Einschätzung nach, noch nicht oder nicht richtig angesetzt hat. Wir haben deshalb auch dieses 30 Millionen Euro Paket in Summe auch vorgestellt.

Auch so, eben gemeinsam, akkordiert und eben schon, bevor der Bund ebenso auch den Härtefallfonds eingerichtet hat, dieses Paket auch zu Präsentation gebracht.

Zur gleichen Zeit ist bekannt geworden, bei den ersten Anträgen *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* dass es der Bund so hält, dass es keine Doppelförderungen gibt. Man kann also entweder beim Bund ansuchen, oder beim Land. Wir haben das nicht so definiert, aber der Bund sagt, wenn ihr vom Land etwas bekommen habt, dann bekommt ihr von uns nichts mehr.

Das heißt, das mussten wir so zur Kenntnis nehmen. Ich sage das deshalb, weil es natürlich im Nachhinein dann auch zu hören sein wird, unsere ganze Arbeit immens verzögert und natürlich auch dann die Auszahlungen und auch die Abwicklung auch sehr in die Länge zieht und in die Länge ziehen wird.

Wir haben nicht rückzahlbare Direktzuschüsse an die Firmen auch definiert. Es sind 1.200 Anträge bei uns eingelangt. 630 sind bereits genehmigt, 100 Anträge wurden abgelehnt. 250, und das ist jetzt der Ansatz den ich gewählt habe, sind in Urgenz und 220 in Bearbeitung. Das sind die, wo uns die Leute sagen, ja, beschlossen, aber wartet noch bitte, wir wollen zuerst auch beim Bund ansuchen und schauen, wie es dort ausschaut.

Wir haben auch eine Frist bis 31.10. gesetzt. So lange können sich die Leute überlegen, ob sie unterschreiben, dass sie bei uns diesen Härtefonds nehmen oder nicht. Deshalb sind es jetzt auch diese 630 Anträge, die alle von der Landesregierung beschlossen worden sind.

In Summe sind das 2,44 Millionen Euro im Rahmen des Härtefallfonds, die genehmigt sind. Dann weiters Finanzierungsunterstützungen Form von Haftungen im Gesamtvolumen von rund 2,3 Millionen Euro. Bei den Haftungen muss man sagen, dann insgesamt, natürlich werden wir nur 80-prozentige Haftungen machen dürfen, sind das 2,6 Millionen Euro an Liquidität bei den Unternehmen das geschafft wurde.

In Summe haben wir jetzt den Betrieben bis dato 4,7 Millionen Euro an Unterstützung auch schon zugesagt.

Weiters haben wir, weil der Tourismus ja eine besonders gebeutelte Branche ist, denn auch und dort gibt es ja die Haftungsübernahmen über die ÖHT in einer Kooperation als erstes Bundesland, eigentlich auch mit der ÖHT im gesamten, zugesagt, den Zinsendienst zu übernehmen. Hier werden wir insgesamt auch einige Millionen Euro für diesen Zinsendienst für die Tourismusbranche zur Verfügung stellen.

Insgesamt sind aus dem Burgenland noch nicht abgearbeitet von der ÖHT, aber so rund 250 Anträge aus der Tourismusbranche eingelangt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben jetzt den Tourismus erwähnt. Hinsichtlich der Betroffenheit sind Ihnen Daten bekannt, oder verfügen Sie über Daten, welche Branchen hier besonders dazu neigen, Ansuchen zu stellen, weil sie besonders von der Krise beziehungsweise von den nicht Unterstützungen durch die Bundesregierung betroffen sind?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Hier sind natürlich, und Sie haben es ja angesprochen, die ganze Gastronomie und der Tourismus besonders betroffen, aber auch sehr stark alles, was mit Reisebüro und Transportgewerbe zu tun hat. Das sind zurzeit die am meisten betroffenen Bereiche. Aber, ich getraue mich zu behaupten, dass es noch viele Bereiche geben wird, die in Zukunft betroffen sein werden, weil auch in vielen anderen Branchen und Bereichen die Aussichten für die zweite Jahreshälfte noch sehr unsicher sind.

Wir müssen, glaube ich, zum einen natürlich Wirtschaftspakete schnüren, wir tun das auch, gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann. Dass und natürlich andere Überlegungen würden wir anstellen, wie wir auch konjunkturbelebende Maßnahmen, aber auch wirtschaftsabsichernde Maßnahmen für Betriebe überlegen, weil wir zweifelsohne auch schon die Signale, speziell von den Banken her, erhalten, dass manche zwar zum Beispiel Haftungen seitens des Bundes, 100-prozentige Haftungen, erhalten, aber diese zweifelsohne nicht bedienen können.

Das heißt, die Bank kann es nicht auszahlen, weil sie sagen, sie können es nicht bedienen. Da muss man sich das dann gut anschauen, wer kann dann auch wie unterstützt werden, und das sind Klein- und Mittelbetriebe, die wir uns genau anschauen müssen, ob wir dort eine Unterstützung und in welcher Art und Weise auch dort Zusagen geben.

Der Tourismus ist natürlich besonders betroffen, aber ich sehe es auch von der zweiten Seite und das ist die arbeitsmarktpolitische Seite. Ich glaube nämlich, dass der Tourismus schon, und wir haben ja dieses Wochenende doch einige positive Zahlen speziell im Norden auch von den Besuchern und von den Ankünften her, gehört, aber dort ist es natürlich so, dass wir zweifelsohne eine sehr hohe Anzahl an Mitarbeitern benötigen. Aber, durch die geringe Auslastung natürlich hier eine Schieflage bei den Einkommen- und Ausgabensituation hergestellt ist.

Auch hier haben wir mit der zuständigen Frau Arbeitsministerin auch offensive alle zuständigen Arbeitslandesrätinnen in Österreich nachgedacht, wie wir dort auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen setzen können. Zum einen natürlich,

wirtschaftspolitische direkt in die Betriebe hinein, aber zum anderen auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die zweifelsohne auch, glaube ich, wichtig sein werden, um eben auch dort den Bestand und die Fortführung dieser Betriebe zu gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Es waren sehr interessante Ansätze. Meine Frage dazu: Wird es einen Zwischenbericht im neuen Unterausschuss geben, wo natürlich auch detailliert berichtet wird und wo man auch zukünftig vielleicht seine Meinungen dazu abgeben kann?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Herr Abgeordneter! Nachdem ich ja auch schon einige Zeit in diesem Hohen Haus verbringen darf, weiß ich, wie wichtig die Kontrolle auch in diesem Hohen Haus ist.

Wir haben uns ja auch zu Beginn dieser Regierungsperiode dazu verpflichtet, nicht nur jedes Jahr einen Transparenzbericht abzugeben, sondern natürlich auch ihrem Beschluss gemäß, diesem Unterausschuss quartalsmäßig zu berichten.

Wir werden natürlich auch, und ich im Speziellen jetzt für meine Ressorts, dem entsprechen und auch alles, was wir im Zusammenhang mit COVID-19 auch ausbezahlt haben, natürlich genauso, wie sie es beschlossen haben, Ihnen natürlich die Zahlen natürlich auch gerne übermitteln, um sie dann auch mit diesem Hintergrund zu diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Mag.a. Regina Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Weil Sie die Doppelförderungen angesprochen haben. Es ist eben so, dass der Bund mehr zahlt und wer was vom Bund bekommt, für den zahlt es sich nicht mehr aus, etwas vom Land zu bekommen.

Man könnte sich ja auch überlegen, für diese 250, die sie angesprochen haben, hier eine Umwidmung einer Förderung anzudenken, wie etwa einen Aufsperrbonus, denn dann wäre es keine Doppelförderungen, sondern würde auch das wieder Aufsperrern erleichtern.

Da kann man also sicher noch einige kreativere Möglichkeiten finden. Sie haben jetzt angesprochen, dass Sie etwas dem Landtag vorlegen werden, wo man nachher etwas dazu sagen kann. Da gibt es einen auffallenden Unterschied zu allen anderen Bundesländern, weil dort wurden die Corona Förderungen in den Nachtragsbudgets in den Landtagen debattiert und beschlossen und 30 Millionen Euro ist ja recht viel Geld.

Die Regierung hat aber dem Landtag bislang nichts dazu vorgelegt, was hier detailliert geplant ist und was wir auch hier im Sinne eines Nachtragsbudgets beschließen.

Wann wird dem Landtag das gesamte Finanzpaket des Landes zur Abfederung der COVID-19 Krise zur Beschlussfassung vorab vorgelegt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Die Frage war jetzt: Ob wir das vorab vorlegen? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Wann? Ich gehe davon, dass es vorgelegt wird.)* Ich

habe bei der Fragebeantwortung an den Herrn Kollegen Petschnig mitgeteilt, wieviel wir jetzt auch schon zur Auszahlung gebracht haben.

Das eine sind Direktzahlungen, das andere sind Haftungen. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Dem Landtag!*) Natürlich. Ich stehe ja mitten drinnen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Natürlich ist das auch, logischer Weise, auch dann im Unterausschuss. Aber, im Nachtragsvoranschlag werden Sie dann, sollte dieser irgendwo notwendig sein, natürlich diese Zahlen auch finden. Wir haben bis jetzt von den Summen her eigentlich nichts ausgezahlt oder beschlossen, was einen Nachtrag notwendig machen würde. Nur zum einen.

Wenn wir dann diese 30 Millionen Euro wirklich verbraucht haben, dann werden Sie das natürlich sicherlich erfahren. Es ist ganz klar, dass Sie das dann auch übermittelt bekommen.

Nun noch zu Ihrem Einleitungsstatement, zur Vergabe von Doppelförderungen, weil sie beim Bund mehr bekommen. Ich weiß nicht, wo Sie das herhaben, denn das wird schon manchmal stimmen, aber nicht immer. Ich sage Ihnen nur, es wurde gestern in burgenländischen Wochenzeitungen laut verkündet, 6,5 Millionen Euro an Härtefallfondsanzahlungen für 11.000 Anträge für burgenländische Betriebe. Laut Wirtschaftskammer.

Wir können alle rechnen. 509 Euro heißt das. Unsere durchschnittlichen Zahlungen liegen bei 3.700 Euro. Das nur zu dem, wer wo mehr bekommt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Ich sehe keine weiteren Zusatzfragen mehr zur ersten Frage. Damit darf ich zur zweiten Anfrage kommen.

Die zweite Anfrage ist von Herrn Klubobmann Markus Ullram an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil gerichtet.

Bitte Herr Klubobmann um Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die ÖVP unterstützt den Neubau eines Krankenhauses in Gols. Bei einem derartig großen Projekt am derzeit vorgeschlagenen Standort im ‚Natura 2000-Gebiet‘ am Rande des UNESCO-Weltkulturerbes, müssen sämtliche Stellen bis hin zur EU-Kommission zustimmen.

Welche weiteren alternativen Standorte wurden geprüft?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Das Burgenland und da ganz besonders die verantwortlichen Regierungsmitglieder, auch historisch gesehen, haben sich immer dazu bekannt, dass es im Burgenland fünf Spitäler geben soll.

Es gibt und gab eine Standortgarantie der verantwortlichen Regierung und ich sage, ich bin schon deshalb sehr dankbar, dass diese Frage so formuliert wurde, weil jetzt endlich auch die ÖVP erkannt hat, dass ein Spital, ein Krankenhaus, im Bezirk Neusiedl am See wichtig ist und dem Bau grundsätzlich zustimmt.

Wenn man in die Vergangenheit blickt, war das nicht immer so. Im Jahr 2015 wollte nämlich Ihr Regierungsmitglied die Krankenhäuser in Güssing, Oberpullendorf und in Kittsee zusperren. Das ist auf der einen Seite einmal ein gewisser Fortschritt. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist nicht wahr!*)

Zu Ihrer Frage. Wir haben natürlich schon im Vorfeld der Präsentation des Standortes in der Entwicklung des Masterplans, der ja auch entsprechend präsentiert wurde, gemeinsam mit dem BURGEF, der KRAGES und dem Planungsinstitut EPIG, dass die Spitalsplanung für Salzburg, Steiermark, Kärnten und auch dem Burgenland vornimmt, den Auftrag weitergegeben, hier eine entsprechende Standortsuche vorzunehmen.

Eine Standortsuche vorzunehmen, die unter dem Aspekt der Erreichbarkeit, der Versorgungsdichte und der so wenig wie möglich auch das Umfeld belästigen soll, aber auch unter dem Aspekt, die Bevölkerung so wenig wie möglich mit Verkehr zu beeinträchtigen, gestanden ist. Sie sehen es auch im Bereich des Krankenhauses Oberwart jetzt, wo der Neubau startet, ist explizit ein Kreisverkehr errichtet worden, damit es keinen Verkehr durch die Stadt gibt.

Das waren die Faktoren. Es wurden 7 Standorte beurteilt. Drei Standorte in der Gemeinde Neusiedl am See, ein Standort in Weiden am See, drei Standorte in Gols.

Dieses Planungsinstitut hat gemeinsam mit dem Auftraggeber diesen Standort vorgeschlagen und wir haben diesen Vorschlag übernommen. Jetzt stehen wir aber am Beginn der Diskussion. Wir stehen am Beginn der Diskussion. Wir stehen am Beginn der Verfahren, die in weiterer Folge zu führen sind. Diese Diskussion beginnen wir genauso jetzt mit dem Naturschutz.

Natürlich werden alle Naturschutzverantwortlichen eingebunden. Das ist ja keine Frage, aber eines wird es nicht geben, das vorab, noch bevor diese Diskussionen stattfinden werden, der Naturschutz bestimmt, wo ein Spital gebaut wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es wird es auch nicht geben, das sage ich auch ganz offen, dass der Naturschutz bestimmt, dass der Neusiedler See austrocknet. Auch das wird es nicht geben. Es wird eine Diskussion mit dem Naturschutz geben. Der Naturschutz ist einzubinden, aber in einer Demokratie natürlich auch unter Beachtung der Rechtsstaatlichkeit, denn da gibt es die Verfahrenswege.

Die Verfahren sind zu führen. Die Verfahren werden dann auch geführt. Die haben jetzt noch nicht einmal gestartet und jetzt will man schon ein Projekt verhindern. Haben Sie als Fraktion sich darüber aufgeregt, als im Bezirk Neusiedl am See die Mole West gebaut wurde?

Die Mole West steht mitten im Naturschutzgebiet. Ich sage, ein Krankenhaus ist natürlich für die Menschen viel wichtiger, wenn es um die Gesundheit geht, wenn es um die Krankenversorgung geht, wie eine Mole West. Da geht es um wirklich elementare Dinge. Haben Sie sich beim Fritz in Weiden am See aufgeregt? Das steht mitten im Natura 2000-Gebiet. Hat sich irgendwer bei den Betriebsansiedelungen aufgeregt? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich könnte Ihnen jetzt ein paar nennen, ich möchte sie aber gar nicht vor den Vorhang ziehen. Die stehen mitten im Natura 2000-Gebiet am Kreisverkehr, nämlich dort, wo das Spital errichtet werden soll. Hat sich da von Ihrer Fraktion oder aber auch von den GRÜNEN irgendwer beschwert? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja.)*

Genau beim Kreisverkehr ist ein Bauunternehmer angesiedelt, ein paar Meter weiter weg gibt es ein Industriegebiet. Hat sich da irgendwer beschwert? Niemand hat sich bis dato darüber beschwert. Natur 2000-Gebiet bedeutet nämlich nicht, dass dort ein absolutes Bauverbot herrscht. Dort gibt es jetzt eine landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Natura 2000-Gebiet bedeutet ganz einfach, dass man auf den Naturschutz zugehen muss. Das machen wir. Dass wir sie in die Verfahren einbinden werden, das machen wir, aber jetzt stehen wir erst am Beginn des ganzen Prozedere. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Vermengung verschiedener Tatsachen kann ich nicht nachvollziehen. Erstens war die ÖVP nie gegen ein Krankenhaus, im Gegenteil. Wir sind die letzten Jahre, und das wissen Sie, das haben wir auch schon besprochen, immer für eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung im Bezirk Neusiedl am See eingestanden. Dann, mitten im Wahlkampf, ist das Thema mit dem Krankenhaus gekommen.

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann! Darf ich um Ihre Frage bitten?

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP) *(fortsetzend)*: Die SPÖ hat sich auf diesen Standort einzementiert, was ich nicht nachvollziehen kann und darum darf ich die weitere Frage dazu stellen. Wenn sich die SPÖ auf diesen Standort einzementiert und medial das so präsentiert hat, dass das der einzige, der beste und der richtige Standort ist, welche anderen Standorte rund um Gols wurden dann geprüft?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben recht, Sie waren nie gegen ein Krankenhaus, Sie waren gegen drei Krankenhäuser. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Nämlich, gegen Güssing, Oberpullendorf und Kittsee. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist falsch!)* Das ist medial dokumentiert, da gibt es die entsprechende Berichterstattung darüber. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt nicht! Es stimmt trotzdem nicht. Es wird nicht wahrer, auch wenn Sie es dreimal wiederholen. - Abg. Robert Hergovich: Ihr braucht doch nicht so nervös werden.)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort!

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ) *(fortsetzend)*: Da gibt es entsprechende Medienberichte. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber es stimmt trotzdem nicht. Echt peinlich! - Abg. Robert Hergovich: Mir wäre es auch peinlich.)* Ich kann das das nächste Mal wieder mitnehmen. Das wurde publiziert, nur, dass Sie es wissen, damals von der BVZ. Fragen Sie Ihre Pressesprecherin, die war damals schon, glaube ich, bei der BVZ. Vielleicht hat Sie diesen Artikel sogar geschrieben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Diskussion, das sage ich Ihnen jetzt auch ganz offen, um die Gesundheitsversorgung im Bezirk Neusiedl am See, die haben wir schon eine gewisse Zeit vor den Wahlen geführt. Die haben wir schon geführt, wie es um die Akutordinationen gegangen ist.

Gerade Sie, Herr Abgeordneter, denken Sie zurück, welche öffentliche Unwahrheiten Sie da verbreitet haben, dass sogar die Ärztekammer auf den Plan treten hat müssen und diese Meinungsbildung, diese falsche Meinungsbildung im Bezirk korrigieren musste. Genau jetzt ist es das Gleiche. Wir haben uns nirgends einzementiert.

Wir haben das von einem Planungsinstitut, der EPIG ausarbeiten lassen, das in der Steiermark, in Kärnten und in Salzburg das gleiche macht. Wir haben diesen Vorschlag übernommen.

Wir haben das jetzt nicht so, wenn beim ersten Medienbericht, dass das oder das nicht passt, dass wir gleich wieder einknicken. Aus meiner Sicht gibt es da eine Interessensabwägung. Gesundheit ist ein ganz, ganz hohes Gut. Das werden wir jetzt im Verfahren mit dem Naturschutz ausdiskutieren. Aber, das bedeutet nicht, dass wir auf diesen Standort einzementiert sind.

Das ist aus heutiger Sicht der idealste Standort. Wenn er gemeinsam mit dem Naturschutz zu realisieren ist, dann wird er realisiert. Wenn er nicht zu realisieren ist, dann wissen wir auch woran wir mit dem Naturschutz liegen, denn dann wird es ihn wo anders geben. Das ist keine Frage. Aber, beim ersten Gegenwind, wenn es um das Thema Gesundheit geht, wenn es um ein Spital geht, um die Neuerrichtung eines Spitals, gleich einzuknicken, das macht diese Regierung sicherlich nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dass Sie das als Oppositionspartei kritisieren, das verstehe ich ja bis zu einem gewissen Grad, denken Sie nur an die Diskussion zurück, was ich vorhin gesagt habe, nämlich, an die Akutordinationen und wie schlecht dieses System plötzlich geredet worden ist. Diese ganze Diskussion, das Burgenland schlecht zu reden, das System schlecht zu reden, die Versorgung der Bevölkerung schlecht zu reden, hat Ihnen in Wirklichkeit nichts gebracht.

Die Leute sehen schon, was wichtig ist und wer was wie macht. Gott sei Dank sind die Menschen grundsätzlich so kritisch. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Zunächst muss ich eine Richtigstellung machen. Wenn Sie sagen, Herr Landeshauptmann, dass die Verschlechterung im Gesundheitssystem mit der Wegnahme durch die SPÖ-Regierungsmitglieder damals, des Nachdienstes der praktischen Ärzte nicht erfolgt ist, dann weiß ich nicht woran wir momentan sind, welche Aussagen dann stimmen.

Ich glaube nicht, dass es schlichtweg nicht richtig ist, so, wie Sie das betitelt haben, wie wir das kommuniziert haben. Tatsache ist, wenn wir zum Krankenhaus zum Standort zurückkommen dürfen und manche polemische Anmerkungen bei Seite lassen, darf ich Sie noch einmal fragen, Herr Landeshauptmann: In welchem Zeitraum kann die Grundstückssicherung beziehungsweise der Kauf an dem geplanten Standort beim Kreisverkehr erfolgen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Noch einmal, wir stehen am Beginn des Verfahrens. Wir haben das medial bereits bekannt gegeben, dass die Grundstücke dort vor Ort auch unter Mitwirkung der Ortsfraktion ÖVP Gols, dort vor Ort optioniert wurden. Diese Optionen sind jetzt mehrjährig gesichert und jetzt innerhalb dieser drei Jahre, wenn ich das richtig im Kopf habe, geht es darum, dieses Widmungsverfahren über die Bühne zu bekommen. Wenn das nicht gelingt, dann wird die Option nicht gezogen, ganz einfach. *(Abg. Markus Ulram: Alternativen werden also nicht mehr geprüft?)*

Zum jetzigen Zeitpunkt nicht, weil als Alternativen, bereits sieben Standorte geprüft wurden. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Das ist die Unwahrheit.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Zu meiner großen Verwunderung hat der Herr Klubobmann Ulram gerade gesagt, die ÖVP sei für ein Spital in Gols. Wie erklären Sie sich dann, Herr Landeshauptmann, dass die ÖVP in Gols im Gemeinderat gegen den Beschluss gestimmt hat? *(Abg. Markus Ulram: Das ist doch falsch!)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort. *(Abg. Markus Ulram: Schlichtweg falsch! Gegen den Standort haben wir gestimmt, doch nicht gegen das Spital. Das ist falsch! Das ist SPÖ-Maschinerie in den Medien.)*

Herr Klubobmann, der Herr Landeshauptmann ist am Wort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ist der Landeshauptmann jetzt zuständig dafür, zu beurteilen was die ÖVP gut macht? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Diese Beurteilung, wer was gut macht, das will ich ohnehin nicht machen. Schauen Sie, ich habe das vorhin schon ausgeführt. Wir brauchen darüber nicht diskutieren. Gott sei Dank ist die Sichtweise, die historische Sichtweise, das gestehe ich Ihnen zu, die historische Sichtweise jene der ÖVP immer gewesen, zwei zentrale Spitäler zu haben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist falsch!)*

Dokumentiert durch einen Medienbericht, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist falsch.)* durch ein Medium, das sicherlich mehr der ÖVP, wie der Sozialdemokratie nahe steht. Das kann man auch ganz offen sagen. Dann Kindesweglegung zu betreiben und zu sagen, naja, meine Landesrätin Resetar hat da damals historisch etwas Falsches gesagt und hat vielleicht etwas anderes gemeint, das ist sehr weit hergeholt.

Aber, ich bin dankbar, das sage ich auch ganz offen, dass es jetzt einmal ein grundsätzliches Bekenntnis zum Standort, zu einem Standort im Bezirk Neusiedl am See seitens der ÖVP gibt. Wir werden, noch einmal, ich brauche das nicht ständig zu wiederholen, dieses Verfahren beginnen, wir werden es führen und, um es noch einmal und zum letzten Mal zu sagen, wir haben uns nicht einzementiert.

Aber, wenn wir etwas aus sachlicher Überzeugung und fachlicher Überzeugung vorschlagen, dann beginnen wir jetzt das Verfahren. Das Verfahren wird uns zeigen, wird und weisen, ob dieser Standort realisierbar ist, oder nicht. Auf Zurufe irgendwo von außen, wie es teilweise in den Fragen formuliert ist, dass man sagt, wie die GRÜNE Fraktion sagt in Ordnung, von besorgten Bürgern habe ich da das und das vernommen, damit können wir nichts anfangen.

Es gibt ein Behördenverfahren. Das wollen wir rechtskonform beginnen und dann können wir dann laufend, *(Abg. Markus Ulram: Der Gemeinderat Brandstätter sagt aber etwas Anderes.)* das sagt er im Gemeinderat, *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* aber nicht hier, darüber berichten.

Ich bin gerne bereit, diese Naturschutzthemen auch hier öffentlich vorzulegen. Auf der einen Seite, wo sind die wichtigen Interessen im Naturschutz, auf der anderen Seite, wo sind die wesentlichen und wichtigen gesundheitspolitischen Interessen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Herr Landeshauptmann, Sie haben gesagt, Gesundheit ist wichtig. Das ist klar. Dazu gehört aber natürlich auch eine gesunde Natur. Sie haben gesagt, es gab bereits Gespräche mit Naturschutzorganisationen. Ihrer Reaktion entnehme ich, dass Sie das sehr kritisch sehen. Sie haben auch gesagt, wenn es keine Einigung gibt, dann wird ein anderer Standort gesucht. Habe ich das richtig verstanden? Danke.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ich habe ganz klar gesagt, jetzt sage ich es das letzte Mal. Jetzt wird das Verfahren begonnen und es wird dann von uns beurteilt, ob und unter welchen Gegebenheiten dieser Standort realisierbar ist, oder nicht.

Aber, noch einmal, es wird natürlich auch die Diskussion mit den Naturschutzvertretern geführt, das ist ja keine Frage. Aber, Sie müssen sich folgendes vorstellen: Es ist offensichtlich auch der GRÜNEN Fraktion oder Ihrer Fraktion (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) durchaus den Menschen zumutbar, dass jeder durch Gols durchfährt zum anderen Standort aus Neusiedl am See kommend.

Es ist offensichtlich derzeit vollkommen egal in diesem Natura 2000-Gebiet an diesem Standort, dass dort Weinbau und Ackerbau betrieben wird, dass dort ständig gespritzt wird, denn das hat offensichtlich mit dem Natura 2000 ohnehin sowieso nichts zu tun, das ist alles egal. Aber, wenn dort ein Spital vis a vis von einer Baufirma hingebaut wird, dann ist das das große Drama.

Vom Hausverstand getragen in der Beurteilung verstehe ich das nicht mehr. Da kommt ja eines noch zu. Das ist ja der größte Witz in Wirklichkeit. Der Naturschutz tut immer so, wie wenn alles, was wir machen, ganz schlecht wäre. Wo hat sich der Naturschutz selbst hingebaut? Wo sitzt der Naturschutz im Bezirk Neusiedl am See? (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist doch lächerlich!*) Na, wo sitzt er? (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das hat doch einen Sinn! Na, entschuldige mal.*)

Die Biologische Station historisch sitzt mitten am See, mitten im tiefsten Naturschutzgebiet. (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das hat doch einen Sinn! Warum wohl? Das ist eine Forschungsstation.*)

Dort haben sie ihre Büros, dort hält man Seminare. Aber, dort war das kein Problem. Dort kann man plötzlich Bauten mitten in den Naturschutz hineinmachen. Wieso muss der Naturschutz dort sitzen? Diese kritische Frage muss man sich schon auch stellen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordnete Gerald Handig.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben erwähnt, dass die Gesundheit ein hohes Gut ist. Es ist vielleicht das höchste Gut und für eine weitere Gewährleistung einer qualitativen Gesundheitsversorgung im Bezirk Neusiedl am See auch über den beabsichtigten Neubau eines Krankenhauses hinaus wird es wichtig sein, den Standort Kittsee zu erhalten.

Ich stelle daher die Frage: Welche konkreten Pläne gibt es für die weitere Verwendung des Krankenhauses in Kittsee?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, Herr Abgeordneter, bei dieser Diskussion muss man ganz klar sagen, es wird, weil ich da auch Stimmen schon gehört habe, im Bezirk Neusiedl am See nur einen Standort geben. Es gibt also keine Parallelstandorte. Das man sagt, in Kittsee gibt es vielleicht eine Außenstelle oder gibt es einen zweiten Standort, das gibt es nicht.

Es wird einen Standort eines Krankenhauses geben. Das ist, aus heutiger Sicht so, ich sage es ganz bewusst der Standort Gols. Genauso, wie in Oberwart. Auch dort müssen wir uns überlegen, welche Nachnutzung ist möglich, welche ist realistisch, welche ist im Bezirk notwendig, welche ist wirtschaftlich tragbar.

Genau diese Überlegungen wird es auch für den Standort Kittsee geben. Macht es Sinn, dort ein Fachärzteezentrum zu forcieren? Das wäre ja von der Idee auch getragen, das in der KRAGES zu platzieren, vielleicht machen zu wollen. Macht es einen Sinn, dort eine Altersversorgung zu platzieren? Aber bitte, wir stehen am Anfang der Diskussion.

Wir haben uns vorgenommen, dieses Spital in einem 10-Jahres-Programm zu realisieren. Sie können bei aller Liebe nicht erwarten, dass wir jetzt genau im Detail sagen, in Kittsee kommt das oder kommt das. Dass wir bemüht sind, eine Nachnutzung sicherzustellen und zu gewährleisten, dieses Bekenntnis gibt es. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja, danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sagen natürlich oder betonen zu Recht, dass man sich am Beginn des Prozederes befindet. Das ist unstrittig so.

Ich bin wahrscheinlich der Zeit auch ein bisschen voraus, aber gibt oder gab es schon erste Überlegungen insbesondere hinsichtlich oder vor dem Hintergrund der diversen Strukturpläne Gesundheit, welche Stationen oder welche Schwerpunkte in diesem Krankenhaus Gols sich abzeichnen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Es gibt natürlich erste Überlegungen. Es wird sicherlich in der statischen und in der Grundausstattung eines Spitals einen Schwerpunkt geben. Es wird mit Sicherheit auch einen orthopädischen Remob Schwerpunkt geben. Neu, den wir schon jetzt in Kittsee beginnen. Wir haben hier einen Masterplan umfassend präsentiert. Der Masterplan ist öffentlich. In diesem Masterplan ist auch dem Grunde nach, auch in einem Regierungsprogramm, im Grunde nach nachzulesen und abzurufen, welche Schwerpunkte, nicht nur im neuen Standort Gols, sondern auch in Oberpullendorf, Güssing und Eisenstadt sowie Oberwart hinkünftig stattfinden werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Damit ist die zweite Anfrage erledigt. Ich sehe keine weiteren Fragen mehr.

Eine Frage an Sie, Frau Abgeordnete Mag.a. Regina Petrik. Die dritte Anfrage ist der zweiten sehr ähnlich. Wir haben sie trotzdem als geschäftsordnungsgemäß zugelassen. Möchten Sie dabeibleiben? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja!)* Dann sind Sie am Wort. Bitte Ihre Frage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Ja, das ist mir natürlich bewusst. Wir haben diese Anfrage schon vor einer Woche eingebracht. Aber, sie ist doch noch etwas detaillierter. Ich muss sie aber jetzt natürlich so verlesen, wie sie eingebracht wurde - im Bewusstsein und im Wissen, dass sie einiges davon schon heute angesprochen haben. Ich sage das nur, damit ich nachher nicht wieder belehrt werde, ich hätte nicht richtig zugehört. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben bereits im letzten Landtagswahlkampf den von Ihnen gewünschten Standort für ein neues Krankenhaus in Gols verlauten lassen. Trotz mehrfacher kritischer Stellungnahmen aus der Bevölkerung und Bedenken aus dem Natur- und Landschaftsschutz halten Sie an dem geplanten Standort südwestlich des Kreisverkehrs zwischen Gols und Weiden am See im Bereich der Grundstücke Nr. 12130 bis 12156 der Gemeinde Gols fest.

In welchem Verfahren fand die Standortsuche für das geplante Krankenhaus in Gols statt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrte Abgeordnete! Ich will Sie nicht belehren. Das will ich jetzt vermeiden. Sie haben das erklärt. Aber, ich will auf die Fragebeantwortung der zweiten Frage verweisen. Diese Frage wurde schon beantwortet und ich bin ganz einfach nicht bereit, fünf, sechs, siebenmal das Gleiche zu wiederholen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Meine sehr konkrete Frage bezieht sich jetzt auf die gesamte Standortsuche. Wurde die Naturschutzabteilung des Landes in die Standortfindung irgendwie einbezogen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Jetzt mache ich es trotzdem. Nachdem ich jetzt schon gesagt habe, wer diese Standortfrage, diese Standortsuche, diese Evaluierung vorgenommen hat, liegt es auf der Hand und ist logisch, denn ich habe die Naturschutzabteilung da nicht aufgezählt und nicht genannt, dass die Naturschutzabteilung nicht dabei war.

Das ergibt sich aber aus der Beantwortung der zweiten Frage. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Die SPÖ in Gols ist ja auch sehr Feuer und Flamme für genau diesen einen Standort. In einer Aussendung unter dem Kasten Mythencheck wird hier geschrieben, es wurde eine Fläche von rund 82.000 km² gekauft.

Jetzt weiß ich schon, Sie denken sehr groß, aber ich nehme einmal an, es wird nicht fast ganz Österreich gekauft werden. Der Bürgermeister von Gols und die SPÖ Abgeordneten berufen sich auf eine Studie, die von der KRAGES in Auftrag gegeben wurde. So hieß es, die GRÜNEN Gemeinderätinnen und Gemeinderäte wollten Einblick in diese Studie haben.

Selbiges wurde ihnen aber vom Herrn Ing. Fellner, von der KRAGES, verweigert.

Präsidentin Verena Dunst: Frau Abgeordnete, Ihre Frage bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (*fortsetzend*): Weil er die Studie nicht aus der Hand geben dürfe. Meine Frage: Wie kann es sein, dass sich Funktionäre und Abgeordnete der SPÖ auf eine Studie berufen, die die KRAGES gar nicht herausgeben darf?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Also, ich sage es jetzt noch einmal. Diese Standortsuche, die mit EPIG gemeinsam mit der KRAGES betrieben worden ist, ist keine Geheimwissenschaft. Der Standort auf der anderen Seite von Gols, den beispielsweise Sie vorschlagen, der liegt im HQ100 Bereich. Dort ist ein Entwässerungs-, ein Abwasserkanal.

Der schließt an ein bebautes Gebiet an. Dort ein Krankenhaus zu realisieren wäre auch ein Schnellschuss in der Beurteilung. Das verstehe ich, aber aus Oppositionssicht, keine Frage. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dass zum Zeitpunkt einer Gemeinderatssitzung Unterlagen nicht vorgelegt wurden, ja, das ist so. Das kann ich von hier aus nicht beeinflussen. Das ist aber auch nicht mein Zuständigkeitsbereich. Im Verfahren gibt es klare Regeln und es gibt auch klare Parteistellungen, das ist ja nichts Aufregendes, das ist ja nicht das erste Mal, dass das passiert.

Wir sind ein Rechtsstaat. Jeder wird Einsicht bekommen. Jeder wird sehen, welche Beurteilungskriterien dort maßgeblich sind. Wenn Sie möglicherweise die Geschäftsordnung zum Landtag dann neu beschließen, können wir dann auch die schriftlichen und mündlichen Anfragen zur KRAGES intensivieren, und es wird alles offengelegt.

Wir haben da sicherlich nichts zu verbergen. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Aber die SPÖ-Funktionäre.*) Nur, was die SPÖ, wie auch immer, welche Fraktionen bei irgendeinen Gemeinderatssitzungen macht, dafür bin ich hier wirklich nicht verantwortlich. Das müssen Sie dort fragen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Es gibt keine weiteren Fragen zu dieser dritten Anfrage. Ich darf daher zur vierten Anfrage kommen.

Die vierte Anfrage ist von Herrn Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtet. Bitte Herr Abgeordneter um die Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! In der Nationalparkgemeinde Illmitz hört man, es wäre geplant, die Tätigkeit der Aufsichtsorgane des Nationalparks Neusiedl See-Seewinkel weg von der öffentlichen Hand in die Verantwortung der St. Martins Therme zu legen. Dazu stelle ich folgende Frage:

Sind Ihnen diesbezügliche Absichten bekannt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Die von Ihnen angesprochenen

Aufsichtsorgane üben eine sehr wichtige Funktion innerhalb des Nationalparks aus. Das sind unsere hauptamtlichen Mitarbeiter. Sieben an der Zahl, um genauso zu sein. Sie sind übrigens auch im Nationalparkgesetz entsprechend verankert.

Ihre Aufgabe ist es, die wertvollen Flächen, und auch besonders schützenswerte Bereiche des Nationalparks entsprechend abzusichern, auch im Auge zu behalten, darauf zu achten, dass sie unbeschadet bleiben. Sie haben auch eine entsprechende Ausbildung, ähnlich wie die hauptamtlichen Naturschutzorgane, was erfolgreich bestandene Prüfungen, auch im Bereich des Naturschutzes betrifft.

Das heißt, es sind wirklich fachlich geschulte Menschen, die hier tätig sind und im Nationalpark fast rund um die Uhr tätig sind, um hier auf diese schützenswerten Gebiete zu achten. Um ganz konkret Ihre Frage zu antworten. Nein, eine solche Absicht ist mir nicht bekannt, dass diese Tätigkeit vom Nationalpark in die St. Martins Therme verlagert werden soll.

Ich würde so eine Vorgehensweise auch nicht unterstützen. Es ist auch ganz klar im Gesetz geregelt. Der Nationalpark hat hier öffentliche und hoheitliche Aufgaben, aber auch einen öffentlichen Bildungsauftrag zu erledigen. Das ist doch eine sehr andere Ausrichtung, als eine privatwirtschaftlich organisierte St. Martin's Therme.

Natürlich gibt es hier immer wieder Absprachen, auch was das Besucherprogramm betrifft. Es ist ja keine Konkurrenz zwischen Therme und Nationalpark. Man versucht hier wirklich die Synergien auch zu nutzen. Es gibt auch immer wieder stattfindende Besprechungen zwischen den Rangern der St. Martins Therme und dem Nationalpark Rangern, um hier auch die Synergien zu nutzen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gibt gemeinsame Projekte, wie beispielsweise diesen Jackson Wild Summit und vieles mehr. Aber, wie gesagt, noch, einmal, eine Absicht, diese Naturschutzorgane oder Nationalparkaufsichtsorgane in die Therme zu verlagern, die gibt es nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Gibt es eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Ich darf zum Aufruf der vierten Anfrage kommen. Die vierte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Dipl. Päd. DI Carina Laschober-Luif an den Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner gerichtet. Frau Abgeordnete, ich darf Sie um die Verlesung Ihrer Anfrage bitten.

Abgeordnete Dipl. Päd. DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Dankeschön Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Die heimische Forstwirtschaft befindet sich in einer angespannten Lage. Einerseits ist der Holzmarkt aufgrund der Corona-Krise eingebrochen, andererseits ist ein hoher Anteil der geernteten Menge Schadholz.

Welche Maßnahmen werden Sie als zuständiger Landesrat setzen, um der burgenländischen Forstwirtschaft aus dieser Krisensituation zu helfen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich kann berichten, dass wir aus dem Programm der ländlichen Entwicklung jährliche Unterstützungsmöglichkeiten im budgetären Ausmaß von 1,5 Millionen Euro für burgenländische Forstbetriebe und Waldbauern zur Verfügung stellen können.

50 Prozent davon fallen für Projekte wie, zum Beispiel, Wiederaufforstungen, die standortgerechten Laubholzarten, die Bodenvorbereitungsarbeiten dafür, die Pflege von Jungwäldern sowie Erstdurchforstungen zur Verbesserung der Bestandsstabilität zu.

Der Fördersatz beträgt 60 Prozent. Bei ökologisch wertvollen Projekten 80 Prozent.

In der aktuellen Förderperiode konnten 800 Förderansuchen genehmigt werden. Ich kann auch berichten, dass kein einziges abgelehnt wurde. Es sind noch Mittel vorhanden.

Zum Thema Schadholz denke ich, dass allen mittlerweile bekannt ist, weil es ja jetzt schon ein länger andauerndes Problem ist, unter dem Stichwort Borkenkäfer wissen wir, dass die hauptbetroffene Baumart die Fichte ist. Wir wissen, dass wir mit einem prognostizierten Klimawandel dem Problem näherkommen. Die Tendenz dieses Flächenanteils der Fichte ist, Gott sei Dank, abnehmend.

Es muss ja auch das langfristige Ziel sein, die schadhaften Hölzer zu schlagen und diese dementsprechend rasch auch aus dem Wald herauszubekommen.

Auch hierfür stehen jährlich budgetäre Mittel in Höhe von 150.000 Euro zur Verfügung. Es steht aber auch eine Beratungstätigkeit seitens des Amtes der Burgenländischen Landesregierung zur Verfügung. Die wird auch dementsprechend genutzt. Ich kann hier nur noch einmal berichten, dass im Burgenland ausreichend budgetäre Mittel zur Verfügung stehen und wir im Vergleich zu anderen Bundesländern, eben hier eine 100prozentige Quote haben, wenn die Anträge natürlich korrekt eingebracht werden.

Wir wissen auch, dass es notwendig sein wird, die Wälder Klima-fit zu machen. Hier sind wir diesbezüglich auch schon sehr häufig in Kontakt mit dem Waldverband und anderen Institutionen gewesen.

Hier geht es auch darum, dass man Projekte ausarbeitet und diese dann auch dementsprechend einreicht. Wir sind hier sehr stark im Verbund mit Vertretern des Waldverbandes, aber auch logischerweise mit den Vertretern des Amtes, um hier dementsprechend auch die Anträge korrekt vorzubereiten und dementsprechend auch einzuleiten.

Wir wollen aber auch als Land uns dementsprechend einbringen, wenn es darum geht, auch Saat- und Pflanzengut zur Verfügung zu stellen. Wir wollen hier den Forstgarten ausweiten und eine Eichensaatgutplantage ausbauen und dementsprechend auch die Baumarten, wie beispielhaft Rotbuche, Kiefer, Bergahorn und so weiter und so fort zur Qualitätssicherung in burgenländischen Saatgutbeständen zur Verfügung stellen.

Zum Thema Holzindustrie ist zu sagen, dass die Krise der Situation nicht gerade gutgetan hat. Es ist die wirtschaftliche Komponente, wo eben die Abnehmer zurzeit fehlen. Hier haben wir uns darauf verständigt, und ich habe das vorher schon angesprochen, dass es jetzt höchst notwendig ist, das Schadholz relativ rasch aus dem Wald herauszubekommen.

Da geht es auch darum, dass wir es zwischenlagern müssen. Hier gibt es dementsprechende Projekte, wo wir im Verbund mit dem Waldverband und Waldwirtschaftsgemeinschaften stehen. Hier ist man aktuell auf der Suche nach diesen geeigneten temporären Standorten. Für die Transport- und Manipulationskosten stellen wir hier auch eine Förderquote von 60 Prozent zur Verfügung. Hier stehen auch 150.000 Euro an budgetären Mittel zur Verfügung.

Ich denke, es sind schon also viele Maßnahmen, Möglichkeiten und auch Fördertöpfe, die zur Verfügung stehen. Ich bin hier allseits gerne zur Unterstützung bereit, wenn es zusätzliche Projekte gäbe, die wir einreichen können und bin auch für kreative Ideen dankbar. Ich denke, das Thema Schadh Holz ist ein schwieriges Thema. Es antwortet jeder darauf, schnell abholzen und schnell aus dem Wald heraus.

Ich glaube, das ist allseits bekannt, dass das die einzige Möglichkeit ist, diesem Thema nahezukommen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dipl. Päd. DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Wir als Volkspartei haben in unserem Startpaket für das Burgenland ein Forstpaket vorgeschlagen. Dabei sollen Lagerplätze für Schadh Holz geschaffen werden. Außerdem sollen die Forstwirte pro Festmeter Holz unterstützt werden. Können Sie sich vorstellen, so ein Forstpaket umzusetzen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Ich denke, zu dem ersten Punkt habe ich vorher schon die Antwort gegeben, dass wir hier bei diesen temporären Lagerstellen ja schon in Verbindung mit dem Waldverband sind und hier auch schon Standorte gesucht werden, und auch dementsprechend budgetäre Mittel zur Verfügung stehen. Diesen einen Punkt würde ich jetzt als abgehakt sehen.

Natürlich muss man jetzt nur mehr auf Standortsuche gehen. Aber dieses Projekt läuft aus meiner Sicht.

Bei allen anderen Vorschlägen bin ich gerne zu Gesprächen bereit. Kommen Sie vorbei, überlegen wir uns, wie wir unser Projekt auch dementsprechend korrekt einlaufen lassen können. Fördermittel stehen, wie schon erwähnt, zur Verfügung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Walter Temmel.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat. Zur Erreichung der Klimaziele werden wir alle Arten von erneuerbaren Energieträgern benötigen.

Das Burgenland ist das einzige Bundesland, das das Biomasseausführungsgesetz zur Absicherung von Strom aus Biomasse nicht umgesetzt hat. Damit haben Sie 4 Biomasseanlagen, 500 Arbeitsplätze und Strom für 52.000 Haushalte vernichtet.

Wann werden Sie das Biomassegesetz endlich umsetzen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Ich denke, diese Frage ist nicht in direkten Zusammenhang auf die Kern- und Hauptfrage zu bringen. Deshalb werde ich jetzt diese Frage auch nicht beantworten. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Das ist aber eine Entscheidung der Frau Präsidentin!)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat? – Eine weitere Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. *(Abg. Markus Ulram: Frau Präsidentin! Das ist heute schon das zweite Mal, wo Ihre Autorität als Vorsitzende des Hohen Hauses untergraben wurde!)*

Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich muss Sie nicht daran erinnern, dass ich hier den Vorsitz führe. Der Herr Landesrat hat hier klar Auskunft gegeben und es liegt am Herrn Abgeordneten Temmel, und das wird er sicher tun, gerne mit ihm noch in weitere Gespräche zu treten, (*Abg. Markus Ulram: Sie sind aber dafür zuständig zu entscheiden, ob er zuständig ist oder nicht.*) weil er ja auch nicht hier für das Gesetz zuständig ist. (*Abg. Markus Ulram: Er hat es jetzt selber beurteilt. – Abg. Wolfgang Sodl: Die Frau Präsidentin hat es bestätigt.*)

Herr Klubobmann, ich darf nunmehr weiter fortfahren.

Nachdem es keine weiteren Zusatzfragen gibt kommen wir zur 6. Anfrage. Die 6. Anfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller. Sie ist gerichtet an den Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner. Ich bitte daher Sie, Herr Abgeordneter Spitzmüller, um Verlesung der Anfrage.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat Dorner! Bei Zurndorf ist ein Golfplatz geplant. Wie passt ein derartiges Projekt mit den Grundsätzen des Landesentwicklungsprogrammes Burgenland - LEP 2011 zusammen.

Der Titel des LEP lautet ja, „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geschätzter Abgeordneter! Gleich vorab, also das Projekt Zurndorf Golfplatz ist bei uns offiziell noch nicht eingelaufen. Ich denke, Sie wissen das auch aus anderen Quellen. Hier im Amt ist es noch nicht eingelaufen. Aber grundsätzlich zu der Fragestellung:

Planungen und Projekte müssen grundsätzlich dem Raumplanungsgesetz und auch dem Landesentwicklungsplan entsprechen.

Ich möchte nur kurz einen Auszug aus dem Raumplanungsgesetz - sprich § 1, Abs. 1, Zeile 12 zitieren, wo steht, dass das Raumplanungsgesetz für den Tourismus unter Berücksichtigung der ökologischen Belastbarkeit und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit des Raumes sowie der Erfordernisse des Natur- und Landschaftsschutzes sich zu entwickeln hat. Alle Projekte haben also Rücksicht auf den Naturschutz zu nehmen.

Das ist ganz klar im Raumplanungsgesetz verankert. Ausdrücklich angeführt ist aber auch, unter anderem, die Versorgung, die Erwerbsmöglichkeiten und auch Sporteinrichtungen. Ich denke, man soll es nicht trennen. Wir hatten ja vorhin schon zu einem anderen Thema den Naturschutz nicht als „stand-alone“, sondern man muss ja immer gesamtheitlich denken.

Es ist ganz klar aus dem Raumplanungsgesetz ersichtlich, dass man auch Sportanlagen dementsprechend fördern soll und in weiterer Folge dementsprechend auch den Tourismus, wenn er in Verbindung steht.

Ich denke, das schließt klarerweise dieses Projekt, dieses mögliche Projekt, nicht aus. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Genauso steht es auch im Landesentwicklungsprogramm, nämlich, dass touristische und kulturelle Angebote im Burgenland in ihrer Vielfalt und unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten zu nutzen und weiter zu entwickeln sind. Wesentliche Zielsetzung im Tourismus ist eine Erhöhung der Bettenauslastung und eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer und damit eine Steigerung der lokalen und regionalen Wertschöpfung. Zusammenfassend - das eine schließt das andere nicht aus.

Wenn also ein Projekt eingereicht wird, wird es in sämtlichen Stationen, wie Landschaftsschutz, Naturschutz, Raumplanung etc. geprüft und wenn es gesamtheitlich für positiv bewertet wird, wird es dementsprechend auch umgesetzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Herr Landesrat! Zurndorf ist im LEP mit keiner Tourismusumgebung belegt. Meine Frage ist allerdings eine andere. Im Gemeinderat vor einem Jahr, am 6. März 2019, vor gut einem Jahr, gab der Bürgermeister auf eine Frage zum Projekt Golfplatz als Antwort, dass die politischen Vertreter des Landes Burgenlandes grünes Licht dafür gegeben haben. Anscheinend muss es ja intensive Gespräche darüber gegeben haben. Sie wissen nichts davon?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Nein! Ich habe vorher schon gesagt, das Projekt ist nicht eingelangt und damit nicht offiziell bei uns im Amt.

Dass es irgendwo in der medialen Berichterstattung vielleicht aufgeschlagen hat, mag sein. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Im Gemeinderat! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber der Bürgermeister...)* Ich bin jetzt nicht jedes Mal bei der Gemeinderatsitzung in Zurndorf dabei, tut mir leid. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Gibt es weitere Zusatzfragen? - Das ist nicht der Fall. Wir kommen nunmehr zur siebenten. Anfrage. Die siebente Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram an den Herrn Landesrat Christian Illedits gerichtet. Bitte Herr Klubobmann um Verlesung der Anfrage.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben medial die Aussage getätigt, sich vorstellen zu können, dass die 24 Stunden Pflege künftig statt Bundessache Ländersache wird und diese auf neue Beine gestellt werden muss.

Welche konkreten Pläne haben Sie diesbezüglich?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Klubobmann! Die konkreten Pläne werden auch - wie schon medial angekündigt und vom Herrn Landeshauptmann akkordiert - in einer Arbeitsgruppe festgelegt. Wir haben in dieser Zeit der Krise, und Sie haben sich ja auch, wie ich weiß, einige Male dazu geäußert und interessiert, wenn es um die Korridorflüge gegangen ist oder andere Themen, 24-Stunden-Betreuung als einziges großes Betreuungsthema, das nicht ausschließlich in der Verantwortung des Landes liegt, sondern zu 100 Prozent in Bundeskompetenz. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir sind nur Zuzahler. Sie als Gemeinde ebenso, wie wir auch als Land zu geteilter Hand. Wir haben festgestellt, dass durch diese Naturkatastrophe und damit verbundenen Grenzsicherungen eben ein Umstand hervorgerufen wird, den wir seit dem Jahr 2007, seit damals gibt es diese jetzt sehr gut funktionierende 24-Stunden-Betreuung, durch 100 Prozent ausländischer Betreuerinnen, nämlich, hervorgerufen durch eine Situation, die vielleicht nicht jedem mehr geläufig ist.

Da hat es beim damaligen Bundeskanzler Schüssel einmal eine Diskussion gegeben, dass der eine Pflegerin *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*, wie

gesagt, es ist eine Diskussion entstanden, illegal und hin und her, und dann hat man eben diskutiert, Buchinger war damals Sozialminister, und dann hat man diese Lösung gefunden mit der gewerblichen Anmeldung und eben mit dem Sozialministerium, dass man eben eine Lösung hat, die dann legal ist.

Seit damals gibt es sie eigentlich und zwischendurch hat dieses System natürlich gut funktioniert. Jetzt hat man gesehen, das funktioniert nicht, wenn irgendetwas passiert, was wir nicht beeinflussen können.

Jetzt haben wir natürlich eine sehr große Unsicherheit bei den betroffenen Familien, bei den zu Betreuenden gehabt. Können sie jetzt kommen, können sie wechseln, können sie nicht kommen.

Das haben wir alle mitbekommen und es war eigentlich ein Thema, das uns - sag ich jetzt salopp - nicht wirklich etwas, aus der Zuständigkeit her, angegangen wäre, aber, weil es natürlich um die Menschen im Burgenland, um die zu Betreuenden geht, habe ich natürlich dieses Thema sehr gerne auch angenommen und versucht, alles präventiv oder eben akut zu tun, was wir tun müssen.

Das heißt, wir haben uns zum einen natürlich auch akkordiert, wir waren nicht allein in dieser Situation, dass die ausländischen Pflegerinnen nicht kommen können, sondern österreichweit hat es diese Situation gegeben, und auch gesagt, wie wir eben Maßnahmen treffen können, wenn etwas zutrifft, haben wir diese Ersatzbetreuungseinrichtungen eingerichtet.

Bis Ende April waren die in Bad Tatzmannsdorf und in Bad Sauerbrunn eingerichtet. Wir haben sie zum Glück nicht gebraucht. Zweite Maßnahme: Wir haben die Hotline ausgeweitet - die Pflegehotline, die dann in der Zeit jeden Tag bis 18.00 Uhr und auch am Wochenende ausgeweitet wurde. Die haben dann hauptsächlich wirklich in dieser Zeit 2.200 Anrufe alles rund um das Thema 24-Stunden-Betreuung zu beauskunften und so gut wie möglich zu erledigen gehabt.

Da ist interessant, dass die eine Beratungszeit uns weitergegeben haben, also von der Pflegeservice GmbH. von 21 Minuten. Das heißt, wir waren vollends, auch mein Büro, muss ich sagen, und die Abteilung, mit diesem Thema beschäftigt.

Dann ist es natürlich auch darum gegangen, schaffen wir die jetzt aus Kroatien oder wo auch immer mit Korridorflügen hinein und wer wird das dann abwickeln beziehungsweise wer wird das bezahlen?

Das waren dann also auch Herausforderungen, die dann gemeinsam mit der , Wirtschaftskammer Österreich - hauptsächlich federführend mit der Wirtschaftskammer NÖ, das Burgenland wurde da mitgenommen, gelöst wurden. Dann haben wir versucht, dieses Thema auch hier zu lösen.

Wenn man sich die Zahlen anschaut, es sind natürlich im Burgenland dann auch in weiterer Folge viele betroffen worden, wo man gesagt hat, die rumänischen Pflegerinnen können nicht heim. Bonuszahlungen! Sie wissen, dass 500 Euro Bonuszahlungen, die man ausgesprochen hat, wenn jemand über die normale Verbleibezeit 4 Wochen hinaus dableibt, das ist auch passiert. Wir haben dementsprechende Anträge auch über die Bezirkshauptmannschaften, die die Abwicklung machen, hier bei uns. Die Bonuszahlungen werden aber auch im gemeinsamen Kontext verhandelt. Wer das zahlt, das kommt, so wie es ausschaut, gemeinsam in einen COVID-19 Topf, wo dann mit dem Bund die Bezahlung gebracht wird. 24-Stunden-Betreuung auf neue Beine stellen, heißt also, alles neu zu diskutieren.

Ich glaube, dass wir als Land, das besser machen können, weil wir näher beim Menschen sind und weil wir genau jetzt gesehen haben, dass die Leute uns als Ansprechpartner wollen und uns wollen, weil wir eben die Lösung haben. Deshalb die Arbeitsgruppe, die sich damit beschäftigen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Dankeschön Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Experten haben bestätigt, dass das Pflegeanstellungsmodell vor allem in Bezug auf Arbeitszeiten, Ruhezeiten und Überstunden gegen das Arbeitsrecht verstößt.

Mit welchen konkreten Maßnahmen wurden diese arbeitsrechtlichen Probleme gelöst?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich weiß nicht, wo diese arbeitsrechtlichen Probleme, die zweifelsohne dann angezeigt werden oder geworden wären, wenn das so der Fall wäre, dann hätte man sie vielleicht einer Lösung zuführen müssen.

Eines ist ganz klar und deshalb danke für diese Zusatzfrage: Das einzig funktionierende Modell mit der 24-Stunden-Betreuung ist das burgenländische Anstellungsmodell für pflegende Angehörige. Das hat zu 100 Prozent funktioniert. 114 Personen haben ruhig schlafen können und ihre Familien auch. Die sind angestellt gewesen, die haben ihre Angehörigen bestens versorgen können. Deshalb ist es nicht nur jetzt mittlerweile bei uns ein diskutiertes Thema.

Deshalb haben wir auch 50 Anfragen pro Monat von Personen, die sich wieder anstellen lassen wollen und in ganz Österreich diskutiert man darüber.

Ich habe es auch dem zuständigen Bundesminister überreichen dürfen, der auch gesagt hat, das muss man sich in Zukunft auch anschauen. Es ist eines sicher, ein Weg, der speziell in ländlichen Räumen als probates Mittel zur Abfederung dieses Themas gibt und es gibt ja eigentlich nichts Besseres, als wenn man Leuten 1.700 Euro netto bezahlen kann, sozialrechtliche Absicherung schafft und gleichzeitig den Angehörigen auch seine eigene Familie betreuen lässt.

Ich glaube, das ist eine Win-Win-Situation für beide. Da muss man darüber nachdenken, ob man das nicht in vielen Facetten auch noch erweitern kann. Wir denken darüber nach und man sieht eigentlich, dass wir das, was wir im Budget vorgesehen haben, wahrscheinlich auch erreichen können, dass sich heuer noch 200 Leute bis Jahresende anstellen lassen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Dankeschön Herr Landesrat. Eine zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Zu dem vorhin angesprochenen Arbeits- oder Pflegeanstellungsmodell zu Arbeitszeiten, Ruhezeiten, Überstunden, Urlaub usw.: Welche konkreten Anfragen gab es bisher seitens der pflegenden Angestellten?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Ich könnte jetzt sagen, ich bin nicht zuständig, weil es tatsächlich so ist. Ich bin zwar thematisch zuständig und ich habe in meinem Budget natürlich auch die pflegenden Angestellten.

Aber die ganze Anstellungsthematik ist in der Pflegeservice GmbH und die gehört zur Landesholding. Das ist eine Tochter der Krages und die gehört zum Ressort von Herrn Landeshauptmann.

Diesbezüglich weiß ich nur, dass es immer wieder Diskussionen und natürlich auch Überlegungen gibt, wie man die Angehörigen weiter besser unterstützen kann. Jetzt, in Zeiten von COVID, war natürlich jegliche Kontaktaufnahme nicht möglich, aber wir tun natürlich sehr vieles, auch über Entlastungsangebote nachzudenken. Urlaub ist eine ganz klar geregelte Geschichte. Leute können in Urlaub gehen. Ersatzmöglichkeiten sind hier geschaffen worden durch die mobile Hauskrankenpflege.

Also die machen ja dann die Ersatzleistung oder die Angehörigen, die können das auch machen, andere Angehörige, auch das ist ja zulässig. Also das heißt, es gibt alles, was bei Urlaub oder Krankenstandsregelung Vorsorge getroffen ist und wir haben bis zum heutigen Tage bei mir, ich sage es bewusst, bei mir keine Anfrage, die von irgendwo einen negativen Ansatz gezeigt hätte. Also ich glaube, dass sehr viele mit diesem Modell sehr zufrieden sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Petrik. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Die 24-Stunden-Betreuung ist in der Covid-19-Krise ja besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Das Land hat ja auch Hilfe geleistet. Zum Beispiel einen Personaltransport von Kroatien ins Burgenland gefördert.

Nutznießerin dieser finanziellen Unterstützung durch das Land war eine Agentur. Das ist zufällig auch jene Agentur, deren Betreiberin in Ungereimtheiten bei der Wirtschaftskammerwahl konkret bei der Vergabe von Vorzugsstimmen involviert ist. Die Frau Szojak ist Ihnen ja persönlich bekannt.

Ist Ihnen auch bekannt, dass diese Agentur trotz Förderung durch das Land Reisekosten an die Familien weiterverrechnet?

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat bitte.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe das, glaube ich, auch schon medial ganz klar auch schriftlich beantwortet. Auch nach Ihrer Pressekonferenz. Richtigstellung ist ja zweifelsohne auch durch eine andere Agentur erfolgt. Es wurden alle Agenturen abgefragt und nur eine hat angemeldet, dass sie Personenbetreuung aus Kroatien eben benötigt. Nur eine.

Auch bestätigt von einer anderen Agentur. Sie haben da auch fälschlicherweise etwas behauptet, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das stimmt jetzt nicht was Sie sagen!)* was dann auch durch den ORF Burgenland korrigiert wurde. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das ist jetzt schwer, ich kann nicht antworten!)* Ich habe die Pressekonferenz - ich beantworte, was der Wahrheit entspricht.

Zum Zweiten muss ich sagen, wenn sie da irgendwo eine Vermischung herstellen wollen, dass sie so viele Vorzugsstimmen bekommen hat, ich bin nicht bei der *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Meine Frage war...)* Wirtschaftskammerwahl beteiligt und deshalb ist es ganz klar.

Eine Antwort, die ich Ihnen geben kann, alles was dort auch dann bei Korridorzügen vielleicht aus Rumänien oder über andere Wege an Kosten entstanden sind, kann, wenn es auch dort eingebracht wird wo es hingehört, von Agenturen, nämlich zur Wirtschaftskammer, die zahlen alle dort Umlage und sind auch alle dort angemeldet

als Selbständige, es vorgebracht werden und das wird dann natürlich weitergegeben, wo immer auch hin. An die Wirtschaftskammer Österreich oder an das Sozialministerium, wo eben Covid dann im Gesamten eben abgerechnet wird.

Also das ist so eben die Vorgehensweise, die nicht geregelt ist. Ich sage es ganz offen. Es gibt auch keine Bezahlung für Testungen. Was an die Familien weitergegeben wird, entzieht sich überhaupt meiner Kenntnis. Es gibt Verträge, die die Familien abschließen mit der Agentur. Ich kenne diese Verträge im Detail nicht. Ich weiß auch nicht, was verlangt wird wofür. Ich höre nur das, was sie sagen.

Deshalb habe ich Testungen gesagt, auch Testungen, die nicht vorgeschrieben sind, aber gewünscht werden und aus meiner Sicht gescheit ist, dass man es macht, bevor man sie eben zu den Leuten hinschickt, die dann aus Rumänien kommen oder wo auch immer her auch weiterverrechnet.

Das heißt, die Agentur hat mit der Betreuungsperson einen Betreuungsvertrag. Der wird dann so erfüllt. Die Reisekosten wurden schon immer weiterverrechnet. Auch wie sie mit den Pkws oder mit den Kleinbussen aus Kroatien oder aus Slowenien oder von wo auch immer gekommen sind. Also diese Kostenteilung ist immer da, aber das von Flügen, das entzieht sich meiner Kenntnis, weil das wäre, ich sage es einmal so, unstatthaft. Weil das wird irgend woandershin verrechnet. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Dankeschön! – Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Herr Landesrat. Die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet. Es ist 10 Uhr 34 Minuten und ich darf damit die Fragestunde beenden.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 64), mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird (Zahl 22 – 44) (Beilage 105)

Präsidentin Verena Dunst: Ich komme schon zum 2. Punkt der Tagesordnung. Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf mit der Beilage 64, mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird, Zahl 22 - 44, Beilage 105.

Berichtersteller dazu ist der Herr Abgeordnete Kilian Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie sind am Wort Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Kilian Brandstätter: Geschätzte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird, in seiner 3. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Ich darf nunmehr als ersten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt... *(Abg. Robert Hergovich: Es gibt keinen Redner, Abstimmung!)*

Ja haben wir schon gesehen. Danke. Der Hohe Landtag verzichtet auf Wortmeldungen.

Wir kommen daher, meine Damen und Herren, jetzt darf ich Sie wirklich bitten, dass wir in die Abstimmung gehen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine weitere Vorgangsweise beantragt wurde, komme ich zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 71) betreffend Säule Kultur der Landesholding Burgenland 01/2015 bis 11/2019 (Zahl 22 – 51) (Beilage 106)

Präsidentin Verena Dunst: Nunmehr, meine Damen und Herren Abgeordneten, sind wir beim 3. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes mit der Beilage 71, betreffend Säule Kultur der Landesholding Burgenland 01/2015 bis 11/2019, mit der Zahl 22 - 51, Beilage 106.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatteerin Mag.a Regina Petrik: Dem Landtag liegt der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den sehr interessanten Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes mit der Beilage 71, betreffend Säule Kultur der Landesholding Burgenland 01/2015 bis 11/2019 mit der Zahl 22 - 51, Beilage 106, vor.

Ich bitte um Einstieg in eine spannende Debatte und um Kenntnisnahme des Berichts durch den Landtag.

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Frau Berichterstatteerin. Der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

In Vorbereitung bitte dann den Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz, des Weiteren der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Steiner und der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Christian Dax. Diese Herren sind mir als die nächsten Redner genannt. Nachdem der Herr Desinfektor, bei dem wir uns wieder zu bedanken haben, mit seiner Arbeit fertig ist, vielen Dank, darf ich nunmehr den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller ans Rednerpult bitten.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Wieder einmal ein ziemliches Konvolut eines Rechnungshofberichtes. Sehr umfangreich, sehr vielsagend, muss man auch sagen, und eigentlich auch sehr dramatisch in seinen Aussagen. Grundsätzlich möchte ich einmal darauf Bezug nehmen, dass wir ja laut dem Tätigkeitsbericht des Landes-Rechnungshofes relativ „gute Quoten“ haben - unter Anführungszeichen - was die Empfehlungen des Rechnungshofes angehen,

beziehungsweise die Erfüllung der Empfehlungen über die letzten fünf Jahre. Laut Tätigkeitsbericht sind das etwa 70 Prozent nach den Follow-Up Prüfungen. Das ist grundsätzlich sehr gut.

Was leider nicht, und das sieht man an diesem Bericht auch wieder, funktioniert, ist offensichtlich die grundsätzlichen Forderungen des Rechnungshofes zu erfüllen. Denn es zieht sich eigentlich wie ein roter Faden durch sehr viele Rechnungshofberichte, dass es unzureichende Strategien gibt, dass es fehlende Zielvorgaben gibt und zwar sehr wohl spezifische, messbare, realisierbare, terminierte, dass es Steuerungsdefizite gibt, dass es unzureichende Dokumentationen gibt, fehlende Bestandsanalysen, fehlende Kontroll- und Steuerungsmöglichkeiten.

Diese grundsätzlichen Kritikpunkte des Landes-Rechnungshofes ziehen sich, wie gesagt, wie ein roter Faden durch sehr viele Prüfberichte. Deswegen ist es eigentlich umso schlimmer, wenn wir jetzt wieder einen Prüfbericht haben, wo genau diese Punkte, die ich gerade vorgelesen habe, eigentlich die wesentlichen Kritikpunkte des Landes-Rechnungshofes ausmachen. Das daraus resultierende Risiko ist ganz klar. Erhöhte Anfälligkeit für Fehler, Ungenauigkeit, Schwierigkeit der Vergleichsmöglichkeiten, letztlich auch eine erhöhte Anfälligkeit für Korruption. Ein wesentlicher Punkt, auf den der Landes-Rechnungshof immer wieder hinweist ist, wie wichtig ein internes Kontrollsystem ist.

Auch hier kritisiert der Landes-Rechnungshof konkret bei dem Bericht das Fehlen eines Organisationshandbuchs, Prozessbeschreibung und dadurch eben auch ein durchgängiges internes Kontrollsystem. Worum geht es jetzt in dem dicken Wälzer des Landes-Rechnungshofes? Es geht um die Kulturbetriebe Burgenland beziehungsweise die Umgestaltung und die Zuführung in die Landesholding.

Da ist gleich der wesentlichste Punkt der Kritik meiner Ansicht nach und er steht auch ganz vorne, das ist, dass eine Vielzahl an eingeleiteten Maßnahmen in Verbindung mit einer unzureichenden Strategie, dem Fehlen eines rechtzeitig etablierten Changemanagements, diese Umwandlung, diese Einführung in die Landesholding nicht nur erschwert hat, sondern auch daraus auch viele Probleme entstanden sind und daraus viele Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes resultieren.

Es sei nur hingewiesen auf die Problematik der Dienstverträge. Sieben unterschiedliche Varianten an Dienstverträgen, unterschiedliche Gehaltsstrukturen und Dienstverträge, uneinheitliche Normarbeitszeiten ohne einheitliches Zeiterfassungssystem.

Auf ganzen 166 Seiten und sage und schreibe 63 Empfehlungen wird dann ziemlich Punkt für Punkt genau dargelegt was fehlt, was falsch gelaufen ist, wo eigentlich, auch wie bei Personalbestellungen, ich komme nachher noch darauf, unrechtmäßig vorgegangen wurde.

Ein wesentlicher Punkt ist die unzureichende Dokumentation in vielen Bereichen, Protokollführung bei Aufsichtsratssitzungen, Generalversammlungen, Nachweise über die Verwendung öffentlicher Mittel, Gelder, immerhin Steuergelder, Regelungen zu gesellschaftsinternen Befugnisse des Prokuristen, Verflechtungen mehrerer gesellschaftlich rechtlicher Funktionen bei einer Funktion wo eine Person praktisch doppelt an Sitzungen teilgenommen hat, auch die fehlende klare Struktur beziehungsweise Vorgabe für die Vergabe von Freikarten waren ein Kritikpunkt.

Das Ganze hat dann eben diese 63 Empfehlungen zur Folge. Viele Einzelpunkte sind hier angeführt, die eigentlich eines ganz klar sagen: Das war schlecht vorbereitet, viel zu schnell abgearbeitet und das noch dazu logischerweise im laufenden Betrieb. Das

einzig Gute was man an diesem Bericht sehen kann ist, dass die Kulturarbeit im Land sehr vielfältig ist, dass es sehr viele Besucher und Besucherinnen gibt, dass die Förderung oder der Zuschuss pro Besucher relativ hoch ist mit 32,00 Euro pro Person in dem Zeitraum der geprüft wurde, also 2015 bis 2018.

Was jetzt eigentlich ein gutes Zeichen ist für die Kulturarbeit des Landes, aber drum herum hätte vieles besser laufen können, wenn man vorher hier gescheit gearbeitet hätte und wenn man sich Vorplanungen angesehen hätte. Interessant ist, als Schmankerl muss man fast sagen, als negatives, dass es bei der Festspiel-Betriebs Burgenland GmbH ein Auswahlverfahren für die Geschäftsführerstelle/Geschäftsführerinnenstelle gab.

Die dann jemand gewonnen hat, das war klar, dass man dann diese Person nimmt, aber die ist nicht genommen worden, sondern es ist dann eine Person Geschäftsführer geworden, die gar nicht im Auswahlverfahren drinnen war. Noch dazu sind dadurch über 10.000 Euro faktisch unnütz für das Bewerbungsverfahren, wo man natürlich externe Expertisen dazu geholt hat, praktisch umsonst ausgegeben worden.

Der Rechnungshof kritisiert aber nicht nur, dass der Anfang dieser ganzen Umstrukturierung schlecht gelaufen ist, weil es eben keine Planung, keine ausreichende Planung gab, sondern auch, dass es keinen Abschlussbericht gab. Es gab keinen Abschlussbericht über die Strategieumsetzung mit den relevanten Inhalten, also Ausgangslage, Vorgehensweise, Termine, Kosten, Gesamtbeurteilung, führt der Rechnungshof hier an.

Der Grundsatzbeschluss 2016 für diese Umgestaltung hat das auch gar nicht vorgesehen. Aber ein Abschlussbericht wäre natürlich gut gewesen, um auch die Wirksamkeit der Maßnahmen zu erkennen und etwaige Probleme und Fehler für etwaige Listemaßnahmen zu erkennen und daraus zu lernen.

Der ganze Bericht, muss man eindeutig sagen, ist eigentlich eine Katastrophe für die Vorgehensweise wie diese ganze Struktur umgewandelt wurde. Es wurde eigentlich hier ein Fehler nach dem anderen begangen. Es wurde unnötig Geld ausgegeben. Wahrscheinlich hätte man sogar, weil das war ja das Ziel dieser Zusammenführung und dieser Implementierung in die Landesholding, dass man hier Gemeinsamkeiten nutzt, Synergieeffekte lukriert.

Wenn man das gescheiter aufgestellt hätte, hätte man wahrscheinlich noch mehr Geld einsparen können. Das ist leider nicht passiert. Einmal mehr herzlichen Dank an den Landes-Rechnungshof, es ist harter Stoff das zu lesen. Es ist ernüchternd, dass aus Landes-Rechnungshofberichten nichts offensichtlich gelernt wurde und ähnliche Fehler wieder gemacht worden sind.

Man kann nur hoffen, dass es nicht zu katastrophalen Fehlentscheidungen und Problemen kommt, wie bei anderen. Ich sage nur Immobilienskandal, wo es wirklich um viel Geld geht. Man kann nur hoffen, dass hier in Zukunft besser gearbeitet wird, besser vorgeplant wird und sich die Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes, die gelten ja nicht nur für diesen einen Bericht, die gelten ja nicht für diesen Bereich, ja klar, bestimmte inhaltliche Details gelten dafür, aber die Grundsätze sind ja fast immer dieselben.

Wie gesagt, wenn man sich die vergangenen Rechnungshofberichte ansieht, dann sieht man hier sehr auffällige Gemeinsamkeiten, die man eigentlich erkennen müsste und hier endlich umsetzen müsste im Ganzen und nicht nur im Nachhinein, wo im Landes-Rechnungshofbericht schon drinnen steht, dass manche Empfehlungen bereits in Erarbeitung sind, dass sie ausgeführt werden.

Wir brauchen eine grundsätzliche Orientierung an diesen Grundsätzen, die Steuerungsdefizite unmöglich macht und die eine gute Planung für solche riesigen Projekte, für Burgenland ist das ein Riesenprojekt, möglich macht, dass hier in Zukunft solche Rechnungshofberichte etwas dünner ausfallen und vielleicht nur ein paar Empfehlungen dann möglich sind. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte ans Rednerpult Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Zum gegenständlichen Kulturbericht vielleicht eine grundsätzliche Anmerkung. Das Hauptwort in wirtschaftlichen Bereichen ist ja Compliance-Richtlinien. Genau diese Compliance-Richtlinien sind aus meiner Sicht hier nicht eingehalten worden.

Ich möchte das aber kurz einmal so angehen, dass ich auch darauf hinweise, dass die Regierungsbeschlüsse damals genauso abgestimmt worden sind, wo man auf die Compliance-Richtlinien hinweist. Da hat es zum Beispiel einen Beschluss gegeben, also insgesamt die Compliance-Richtlinien verbunden mit Shared Service zur Umsetzung zu bringen, war der Regierungsbeschluss. Die Regierungsparteien beschlossen im Juni 2015 das Übereinkommen über den Konzern Burgenland. Das wurde folgendermaßen zusammengefasst: Mit dem Grundsatzbeschluss 2016 hätte man insbesondere folgende Ziele auch für die Kulturbetriebe definiert:

- rechtliche und steuerliche Sicherheit sowie finanzielle Planbarkeit für die Fördergeber und Kulturbetriebe,
- vernetztes Kulturmanagement mit klaren und schlanken Strukturen,
- Nutzung von Synergien,
- Steigerung der Produktivität von Serviceleistungen über dem Kunden sowie
- Kostensenkung im Bereich der Verwaltung und Systemleistungen.

Das heißt, es wurden seitens der Burgenländischen Landesregierung klare Ziele vorgegeben, glasklare Ziele, wo natürlich auch diese Compliance-Richtlinien und auch natürlich die Kontrollrichtlinien klar verankert worden sind. Das Problem das hier aufgetaucht ist, dass diese Regierungsbeschlüsse zwar vorhanden sind, jedoch aber im Verwaltungsbereich und auch natürlich im Bereich der Abstimmungen und Bestimmungen einiges schief gelaufen ist. Das muss man definitiv auch so ausführen.

Die Burgenländische Landesregierung beauftragte gemäß Grundsatzbeschluss 2016 den Geschäftsführer der KSB mit der Strategieumsetzung. Das heißt, die Landesregierung hat den Geschäftsführer mit der Strategieumsetzung beauftragt. Und hier war natürlich auch beinhaltet der Abschlussbericht. Der Kollege Spitzmüller hat das schon gesagt, den es eigentlich gar nicht gibt.

Der Abschlussbericht vom Geschäftsführer mit allen relevanten Inhalten zur Strategieumsetzung liegt nicht vor. Dazu zählte insbesondere:

- die Ausgangslage, die Vorgangsweise, die Ergebnisse,
- die erbrachten Leistungen, die Termine, die Kosten vom Personaleinsatz,
- die Abweichungsanalysen,
- besondere Ereignisse, Problemstellungen, Lösungen,

- gewonnene Erfahrungen für die Zukunft sowie
- eine Gesamtbeurteilung.

Das heißt, da ist wirklich viel schiefgelaufen. Daher müssen wir auch insgesamt froh sein, dass der Rechnungshof diesen Bericht auch so gestaltet hat. Denn die Burgenländische Landesregierung oder die zukünftige Landesregierung wird damit natürlich beschäftigt sein, jetzt diese Compliance-Richtlinien auch einzufordern und wirklich darauf Bedacht zu nehmen, dass dieses Kontrollsystem funktioniert. Denn dieses Kontrollsystem hat aus meiner Sicht nicht funktioniert. Und das ist natürlich auch unbedingt anzumerken.

Was mir noch aufgefallen ist, und der Kollege Spitzmüller hat das schon vorhin erwähnt, dass natürlich der Rechnungshof in dem gesamten Bericht nicht nur vom Kontrollsystem spricht, sondern er spricht auch von strategischen Grundlagen und Strategiebeschlüssen.

Das heißt, man möchte oder man braucht Strategiebeschlüsse. Was jetzt natürlich herauszulesen ist, auch im Zuge dieses Rechnungshofberichtes, soll sich zukünftig eine Strategiebewertung oder Strategiebeschlüsse nur auf Kulturbetriebe erstrecken, sondern sollten sich auch, nämlich diese Strategiebewältigung nicht auch auf alle Beteiligungen der Holding erstrecken.

Das ist nämlich jetzt die Frage. Welches Gremium macht diese Strategiebeschlüsse dann in jeder einzelnen Beteiligung im Land? Wie schaut das Shared Service der Landesholding insgesamt aus? Wie wird dieses Shared Service eigentlich dann kontrolliert von der Landesholding? Da sind natürlich sehr, sehr viele Fragen zu stellen, die aus meiner Sicht, sehr, sehr wichtig sind.

Denn wenn man jetzt zum Beispiel, und das sagt auch der Landes-Rechnungshof, der Landes-Rechnungshof sagt und hält fest, die Landesholding wäre in weiterer Folge anzuweisen, diese Regelungen in ihren Konzerngesellschaften auch einzuführen. Das sagt der Landes-Rechnungshof. Das heißt, was heißt das mit diesem Satz?

Dass anscheinend in den anderen Beteiligungen ebenfalls ein Kontrollsystem negative Beurteilungen geben könnte oder geben wird. Fazit ist, aus diesem Kulturbericht und ich glaube, das sollten wir wirklich ernst nehmen, dass die Landesregierung diese Beschlüsse, diese Strategiebeschlüsse, gefasst hat. Diese Strategiebeschlüsse gibt es. Es gibt den Auftrag der Landesregierung an den Geschäftsführer, dass er natürlich auch diesen Abschlussbericht abhält.

Dass er ständig berichtet. Das ist nicht passiert. Das heißt, da wird der zukünftige zuständige Landesrat darauf achten müssen. Das darf es ein zweites Mal nicht mehr geben. Es gibt einen Rechnungshof der das klar und eindeutig festgehalten hat. Daher werden wir natürlich diesem Rechnungshofbericht zustimmen, denn dieser Rechnungshofbericht hat aus meiner Sicht auch für die Zukunft wirklich inhaltlich sehr viel Gewicht und kann auch aus meiner Sicht für die Landesregierung hilfreich sein.

Sollte die Landesregierung oder der zuständige Landesrat hier natürlich jetzt dementsprechend darauf schauen. Dann wird es das nächste Jahr natürlich Initiativen geben, wo wir wirklich dann schauen, dass wir uns parlamentarische stark in Szene setzen werden. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr darf ich bitte ans andere Rednerpult den Herrn Mag. Thomas Steiner bitten. Herr Abgeordneter, das wir

nicht so einen Stress bekommen. Der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Dax wird dann bitte als nächster Redner drankommen. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal ganz kurz auf die Fragestunde zurückkommen bevor ich mich mit dem Kulturbericht befasse.

Weil es war schon einigermaßen eigenartig wie brav der Landeshauptmann argumentiert hat in Bezug auf die Frage des Standortes des Spitals Gols. Und immer dann, wenn es kein Argument mehr gibt, wenn man sich in die Enge getrieben fühlt, dann zieht man irgendeinen Zeitungsbericht aus dem Jahr 2015 oder 2014 oder auch immer heraus und sagt ja, aber da hat ein Vertreter der ÖVP etwas gesagt und deswegen ist das die Meinung der ÖVP.

Ich müsste jetzt da sagen, wenn ich den ehemaligen SPÖ-Klubchef und ehemaligen Minister und Landesrat Norbert Darabos zitiere, der vor einigen Jahren vehement die Verlängerung der A3 bis Klingenbach gefordert hat, müsste ich daraus schließen, dass die SPÖ Burgenland für die Verlängerung der A3 Klingenbach ist. Das ist genauso ein falsches Argument wie das, dass der Herr Landeshauptmann gebracht hat. Das möchte ich auch einmal ganz klar gesagt haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren! Ich möchte auch zu Beginn, so wie der Kollege Spitzmüller, ein Dankeschön an den Rechnungshofdirektor sagen. Und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes-Rechnungshofes, weil es wirklich so ist, dass hervorragende Arbeit geleistet wird, dass hier wirklich akribisch die Inhalte aufgearbeitet werden. Und vor allem auch die Fehler aufgezeigt werden.

Das ist ja auch Aufgabe des Rechnungshofes sehr genau zu schauen. Darauf zu schauen wo gibt es Verbesserungsbedarf, wo hat man als verantwortlicher Politiker, wo haben auch Mitarbeiter der Verwaltung Dinge unterlassen oder falsch die Dinge angelegt, so wie übrigens auch der Rechnungshofbericht über diesen Wohnbaugenossenschaftsskandal, der heute ja noch Thema wird.

Die beiden Berichte zeigen schon sehr deutlich auf, dass es massivste Fehler gegeben hat in der Vergangenheit. Ich pflichte da dem Kollegen Tschürtz nicht bei, er hat ja versucht jetzt natürlich auch aus seiner Regierungstätigkeit heraus, ein bisschen irgendwie Argumente zu finden, dass die Regierung das wollen hat. Aber das ist halt einmal im Wesen des demokratischen Gefüges, dass die Landesregierung verantwortlich ist. Nicht nur für die Beschlüsse die sie fasst, sondern auch für die Umsetzung. Und auch darauf schauen muss, dass das auch ordentlich umgesetzt wird und das ist in beiden Fällen in überhaupt keiner Weise passiert. Nicht im Bereich der Kultur und schon gar nicht im Bereich dieser eigenartigen Wohnbaugenossenschaftssache, auf die wir noch sehr ausführlich zu sprechen kommen.

Die Rechnungshofberichte, wie gesagt, sind wirklich immer qualitativ hochwertig. Was ein bisschen schade ist, dass es sich eingebürgert hat in der Politik oder in der burgenländischen Berichterstattung, da wird ein Rechnungshofbericht veröffentlicht, dann ist das einmal in den Medien. Ein paar Wochen später ist dann die Diskussion im Landtag, so wie heute auch, da ist ein bisschen die Luft draußen.

Jeder sagt: Ja, das haben wir schon gehört, das ist schon alles erledigt. Und dann wird dieser Rechnungshofbericht sozusagen in die Schublade gelegt und keiner redet mehr darüber. Als Obmann des Rechnungshofausschusses und auch als Vertreter der Volkspartei darf ich das heute natürlich voranstellen, dass wir das so nicht mehr zulassen

werden, sondern wir werden dieses Thema auch über diese heutige Landtagssitzung heraus sehr intensiv weiterbearbeiten und alle Möglichkeiten in Anspruch nehmen, um nachzufragen, um zu kontrollieren, um zu schauen, ob man aus diesen Fehlern, die hier gemacht worden sind, auch gelernt hat.

Ich fürchte, dass es so wie in der Vergangenheit oftmals der Fall war, dass hier dieses Lernen nicht sehr ausgeprägt sein wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Rechnungshofbericht ist ja gerade zur richtigen Zeit eigentlich veröffentlicht worden. Das war in dem Umfeld, wo wieder einmal ein Tourismuschef des Landes, aus der Tourismus GmbH, gefeuert wurde wegen Erfolglosigkeit. Offensichtlich. Aber man hat sich nicht getraut zu sagen, man hat im Tourismus versagt, sondern man hat gesagt, ja, der soll jetzt einmal die Dachmarke mache, das gibt es ohnehin seit 2012, aber wir wissen nicht genau, was das ist. Aber da zahlen wir ihn halt weiter.

So wie es mit seinem Vorgänger auch passiert ist. Da hat man gesagt, wir zahlen dir das alles, aber arbeiten brauchst du nichts mehr. Jetzt hat man halt fassadenmäßig oder für die Galerie gesagt, naja, der arbeitet ja ohnehin weiter.

Man hätte hier, glaube ich, auch den Mut haben können, zu sagen, ja, hier ist keine gute Politik gemacht worden. Hier hat man Fehler gemacht. Das zeigen ja auch die Tourismuszahlen, auch wenn die SPÖ nicht müde wird, immer zu sagen, dass wir die Tourismusweltmeister sind. Wieder sind wir nach den letzten Veröffentlichungen am letzten Platz was die Tourismusstatistiken betrifft.

Sowohl von Jänner bis April 2020 als auch die Wintersaison. Letzter Platz für das Burgenland mit deutlich schlechteren Werten als alle anderen Bundesländer. Daher wird auch diese Vorgangsweise, was den Tourismus betrifft, ein Thema sein für den Rechnungshof, das kann ich auch jetzt schon versprechen.

Meine Damen und Herren! Die Kritik in diesem Rechnungshofbericht, die richtet sich nicht, und das möchte ich ausdrücklich sagen, gegen die agierenden Künstler, weil die machen eine gute Arbeit. Die Kritik dieses Rechnungshofberichtes richtet sich ausschließlich gegen die verantwortlichen Politiker und gegen den einen oder anderen Mitarbeiter in der Verwaltung.

Der Kollege Dax wird ja nachher sprechen vom anderen Rednerpult aus, und er wird das machen, was er schon medial gemacht hat. Er hat gesagt, super, der Rechnungshofbericht bestätigt die hervorragende Arbeit der Kulturpolitik des Landes.

Das ist ungefähr so, Herr Kollege Dax, wie wenn Sie sich zurückerinnern, und sie kämen von der Volksschule nach Hause mit einem Zeugnis mit sieben Fleck und der Vater hätte gesagt, gut gemacht Christian, das bestätigt eigentlich, deine gute Arbeit in diesem Schuljahr. So ungefähr ist das, wenn man sich darauf bezieht. Weil wo Sie hier einen positiven Aspekt herausfinden können, das ist mir rätselhaft. *(Abg. Ewald Schnecker: Der Vergleich war nicht gut!)*

Dieser Bericht nämlich, offenbart in Wahrheit die verfehlte Kulturpolitik der SPÖ in unzähligen Punkten. Der Kollege Spitzmüller hat das ja sehr ausführlich auch dargelegt und Ihnen auch vor Augen geführt, dass es hier wirklich einen Fehler nach dem anderen gegeben hat. Da kann man sich jetzt einen Satz raussuchen, wo der Rechnungshof gesagt hat, naja, es gibt einen positiven Aspekt, nämlich, dass man es überhaupt probiert hat, hier eine Zusammenführung zu machen, aber gut gemeint und schlechtgemacht, ist halt auch so eine Sache.

In Wahrheit hat man einen Fehler nach dem anderen gemacht. Keine Strategie gehabt, keine Dokumentation gehabt, so nach dem Motto, „Jedes Schriftl ist ein Giftl“. Da schreiben wir lieber nichts. Da machen wir kein Protokoll von Aufsichtsratssitzungen oder sonstigen Sitzungen. (*Abg. Robert Hergovich: Wie der Schelm denkt!*) All das ist in diesem Bericht greifbar geworden.

Meine Damen und Herren! Da rede ich gar nicht von diesen Dingen, die gar nicht behandelt werden in dem Bericht, wie diese skandalöse Bestellung des Ein-Tages-Intendanten in Mörbisch. Oder diesen jahrelangen Kleinkrieg, den man gegen Esterhazy geführt hat und der dem Land irrsinnig viel Geld gekostet hat. Oder an das Thema Kulturzentrum Mattersburg, das mittlerweile seit sechs Jahren stillgelegt ist.

Also das muss mir auch einmal einer erklären. Sechs Jahre nichts zu tun und einfach das verfallen zu lassen und jetzt irgendwie die Bagger auffahren zu lassen und sagen, naja in zwei Jahren sind wir dann fertig. Also eigentlich eine Bankrotterklärung der Kulturpolitik des Landes. Der Kollege Dax wird das jetzt alles verteidigen, wird das jetzt alles anders darstellen. (*Abg. Robert Hergovich: Wieso weißt Du was der sagt?*)

Aber die Wahrheit, die Wahrheit findet sich in diesen 160 Seiten dieses Rechnungshofberichts. Ich möchte gar nicht auf Details eingehen. Wie die ganze Frage der Personalpolitik. Der Kollege Spitzmüller hat es angesprochen. Wo man dann einen Geschäftsführer ausschreibt und dann einen nimmt, der sich gar nicht beworben hat. Also das sind schon Dinge, wo man sich fragen muss, was sind hier die Überlegungen dahinter gewesen?

Was war der Beweggrund, ein Ausschreibungsverfahren zu machen und dann zu sagen, wir nehmen euch alle nicht? Wir suchen uns lieber einen aus, der uns vielleicht besser zum Gesicht steht. So wird es wahrscheinlich gewesen sein.

Meine Damen und Herren! Der Bericht zeigt auch ganz klar, dass es deutlich mehr Transparenz braucht. Dass es auch die Möglichkeit des Landtages geben muss, in Rechtsträger Einsicht zu nehmen, die ausgegliedert sind. Das ist extrem notwendig. Deswegen bin ich der Ministerin Edtstadler sehr dankbar, die heute, glaube ich, eine gute Initiative gestartet hat, nämlich endlich das Amtsgeheimnis aufzuheben und damit das nicht mehr möglich ist, was gerade diese SPÖ Regierung so gerne tut, sich hinter Datenschutz und Amtsgeheimnis zu verstecken und zu sagen, wir dürfen das ja nicht sagen. Das wird dann hoffentlich auch irgendwann einmal ein Ende haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Bericht ist eine Bankrotterklärung der Kulturpolitik des Landes und ich verspreche Ihnen, dass wir dieses Thema auch in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren, wenn es notwendig ist, weiterbearbeiten werden. Die ÖVP nimmt diesen Bericht natürlich zur Kenntnis, auch wenn er ein miserables Zeugnis für die Landesregierung ist. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Der nächste Redner bitte von der rechten Seite, von mir hergesehen, ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Christian Dax.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich tu mir jetzt relativ schwer, weil ich mir nicht sicher bin, ob das der richtige Tagesordnungspunkt ist, zu dem ich reden soll. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das glaube ich eh!*) Also ich habe da vor mir den Rechnungshofbericht Säule Kultur der Landesholding Burgenland, von der der Herr Kollege Steiner jetzt geredet hat, ist mir ein bisschen schleierhaft.

Aber ich nehme die sehr ausführlichen und sinnstiftenden Wortmeldungen zur Kenntnis. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Übrigens finde ich es sehr komisch, dass das zuständige Regierungsmitglied nicht einmal da ist, das zeigt schon die Wertigkeit, die er vom Rechnungshof hält!)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter, bitte!

Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ) *(fortsetzend):* Vorweg ein Zitat eines großen Vorbildes von mir, des leider schon verstorbenen Claudio Abbado, der hat einmal gesagt: Ein Land ist reich, wenn es die Kultur fördert. Kultur ist Reichtum und nicht umgekehrt. Das ist sehr zutreffend für die burgenländische Kulturlandschaft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Prüfungszeitraum, das waren die Jahre 2015 bis 2018, waren insgesamt 1,5 Millionen Besucher bei Veranstaltungen der Kulturbetriebe Burgenland. Das sind fünf Mal so viele Menschen, wie das Burgenland an Einwohnern hat. Im Zeitraum 2015 bis 2018 haben die Kulturbetriebe Burgenland insgesamt 5.131 Veranstaltungen abgehalten.

2015 waren die Kulturbetriebe noch neun Rechtsträger und 15 Kulturbetriebe. Heute gibt es noch einen Rechtsträger mit zwölf Kulturbetrieben. Für mich wirkt das anders als eine Bankrotterklärung der burgenländischen Kultur, Herr Kollege. *(Beifall bei der SPÖ)*

Unzweifelhaft ist auch, dass unsere Kulturbetriebe eine wichtige Säule des Burgenlandes sind. Arbeitsplätze, Wertschöpfung, Tourismus und vor allem Wirtschaftsleistung stehen mit diesen unmittelbar in Zusammenhang. Auch der Aufstieg unseres wunderschönen Heimatlandes ist eng mit dessen Kulturlandschaft und vor allem mit den burgenländischen Kulturbetrieben zusammengewachsen und verwoben.

Genauso, wie sich unser Land entwickelt hat und gewachsen ist, sind auch die Kulturbetriebe gewachsen. Also wenn man sich den Prüfbericht zugute führt, muss man natürlich auch die Historie der burgenländischen Kulturbetriebe und Festivals kennen. Hier nur ein kleiner Abriss:

Also 1972 sind die Schlossspiele Kobersdorf gegründet worden, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da warst Du noch gar nicht auf der Welt!)* 1972 die Kulturzentren Burgenland, 86 sind dann die Haydnfestspiele dazu gekommen. 88 die Seefestspiele Mörbisch. 2003 wurde dann die Franz-Liszt Gesellschaft mit den Lisztfestspielen gegründet. Also die burgenländische Kulturszene ist über die Jahrzehnte herangewachsen zu einem, man kann ja fast sagen, einem wirklich wunderbaren, großen Kulturkonglomerat, auf das wir stolz sein können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Deshalb war es auch nicht verwunderlich, also das ist darauf zurück zu führen, dass die einzelnen Kulturträger so erfolgreich waren, dass es letzten Endes neun Kulturträger mit 15 Betrieben gegeben hat. Es war an der Zeit, die entstandenen Doppelgleisigkeiten *(Abg. Mag. Thomas Steiner lachend: Der war gut! 15 verschiedene Dienstverträge gibt es in der einen Gesellschaft!)* abzuschaffen und die Synergien zu heben.

Es war an der Zeit, den mittlerweile etablierten *(Abg. Mag. Thomas Steiner: 15 verschiedene Dienstordnungen!)* und europaweit bekannten Veranstaltungsreihen des Burgenlandes einen neuen Rahmen zu verpassen. Der damalige Kulturlandesrat Helmut Bieler hat den Grundstein gelegt und unser sehr geschätzter Herr Landeshauptmann hat die Neustrukturierung und die Strukturreform der Kulturbetriebe Burgenland eingeleitet.

In kurzer Zeit wurde das historisch gewachsene Geflecht in einen einzigen Rechtsträger gebündelt. Aus neun Rechtsträgern wurden 15 Kulturbetriebe, mit 15 Kulturbetrieben wurde ein Rechtsträger mit 12 Kulturbetrieben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Mit 15 verschiedenen Dienstordnungen mit 15 unterschiedlichen...!)*

Herr Kollege Steiner! Sie sind genauso wie ich ein Jurist und ich glaube in der Stadtgemeinde werden Sie ein ähnliches Problem haben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir haben keine ausgegliederten Gesellschaften!)*

Ja, das höre ich zum ersten Mal. Also wenn ich mir das Wirtschaftsgeflecht und das Geflecht der Gesellschaften der Stadt Eisenstadt anschau, das ist ein ganz ein anderes Thema. Aber lassen wir das so. Nur zu den Dienstverträgen. Das auf der Seite erwähnt. Wenn man umstrukturiert, wenn man Gesellschaften verschmilzt, dann ist das klar, dass man unterschiedliche Dienstverträge hat. Das geht ja nicht von heute auf morgen. Irgendwann muss man den ersten Stein legen. Und es ist nicht so, dass ich sage, ich bringe jetzt 15 Unternehmen in eines ein und alle haben den gleichen Dienstvertrag. Das geht ja auch mit rechtlichen Problemen einher. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Vier Prokuristen mit unterschiedlichen Dienstverträgen, die neu gemacht werden?)*

Ja, das habe ich gerade beantwortet auch. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, das ist keine Antwort!)* Die Kulturbetriebe Burgenland GmbH ist eine attraktive Muttergesellschaft geworden mit zwölf sehr, sehr gut aufgestellten Tochtergesellschaften. Die Umstrukturierung brachte eine Reihe von Vorteilen und die hat der Rechnungshof richtigerweise auch festgestellt. Das erste und wichtigste Element sind natürlich die Erhebung von Synergien. Die Effizienz wurde gesteigert. Es wurden in vielen Bereichen einheitliche Regelungen geschaffen und interne Abläufe abgestimmt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wo steht das, dass die Effizienz gesteigert wurde? Wo schreibt das der Rechnungshof?)*

Was ganz, ganz wichtig ist. Wir haben jetzt auf einmal eine Transparenz. *(Beifall bei der SPÖ)* In kurzer Zeit wurde ein zeitgemäßer, finanziell solider und strukturell gut aufgestellter Kulturbetrieb organisiert. Eines ist klar, dass es im Rahmen einer derart großen Umstrukturierung zu kleineren Kritikpunkten kommen kann.

Im Großen und Ganzen ist festzuhalten, dass die Verantwortlichen und allen voran die Kulturabteilung, die Landesholding und die Verantwortlichen der Kulturbetriebe sehr, sehr gute Arbeit geleistet haben und wir mit Stolz behaupten können, dass unsere Kulturbetriebe jetzt sehr, sehr gut aufgestellt sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Steiner! Ich schau Sie jetzt ganz bewusst an. Also bei diesem Umstrukturierungsprozess hat man wirklich sehr viele gute Beispiele sehen können, wie das funktionieren kann. Sie haben das ein bisschen da zerrissen. Aber in diesem Zusammenhang blicke ich nun nach Wien. Zur Österreichischen Gesundheitskassa. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sind sehr gut aufgestellt!)*

Also wenn die nur annähernd einen so einen guten Umstrukturierungsprozess durchlaufen hätten, *(Zwischenruf des Abg. Mag. Thomas Steiner)* dann wäre es heute kein Milliardengrab geworden. Das sage ich nur dazu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Weiters sind die Kulturbetriebe Burgenland finanziell sehr, sehr gut aufgestellt. In den Jahren 2015 bis 2018 hat es Umsatzerlöse von 29,35 Millionen Euro gegeben. Diesen Umsatzerlösen stehen 33,22 Millionen Euro an Zuschüssen gegenüber. Das heißt, dass der Eigendeckungsgrad ein sehr, sehr hoher ist. Ich komm aus dieser Szene. Wenn ich das vergleiche mit der Staatsoper Wien, mit den Salzburger Festspielen, mit den Festspielwochen in Wien, oder den Bregenser Festspielen, spielen wir hier im

österreichweiten Spitzenfeld, ohne dass wir Bundesförderungen dafür bekommen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: , wenn Ihr die Personalkosten verschleiert!)*

Ein bisschen Nachhilfe für die Wirtschaftspartei oder die selbsternannte Wirtschaftspartei. Es gibt so etwas wie das goldene Gesetz, dass zumindest auf jeden Euro der investiert wird, mindestens vier weitere folgen. Der Kollege Spitzmüller hat das vorhin sehr löblicherweise, sehr schön herausgestrichen und erwähnt, dass das Land Burgenland grundsätzlich jeden Besucher der Kulturbetriebe mit 32 Euro unterstützt, beziehungsweise dadurch die Menschen ins Burgenland lockt.

Die Wertschöpfung, die mit diesem Geld einhergeht, egal ob in der Gastronomie, im Tourismus oder im Handel, ist unbezahlbar. Den Wert dieser Investitionen werden wir heuer am Ende des Jahres merken, wenn all dieses Geld auf Grund der Corona-Krise nicht in unsere Gastronomiebetriebe, in unseren Tourismus und in unseren Handel geflossen ist.

Ich hoffe, dass wir nächstes Jahr wieder durchstarten können, in dem Ausmaß, wie wir es in den letzten Jahren getan haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Abschließend halte ich fest, dass ein Großteil der Empfehlungen des Rechnungshofes mittlerweile umgesetzt wurde. Wenn kritisiert wird, dass Protokolle und gewisse Dokumentationen lückenhaft sind, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nicht vorhanden!)* und Sie haben das so dargestellt, wie wenn das in jedem Fall so gewesen wäre, und das ist natürlich die Ausnahme, und das sollte nicht vorkommen, das sehe ich ganz genauso.

Das ist uns allen bewusst, aber ich bin mir sicher, dass dem nachgegangen wird und dass man das in Zukunft sehr viel besser machen wird. Also den Empfehlungen werden wir, die Landesregierung, dort wo es Sinn macht auf jeden Fall nachkommen. Ein Großteil wurde bereits umgesetzt und ich möchte auch an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rechnungshofes danken, die großartige Arbeit geleistet haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zusammenfassend halte ich fest, 1,5 Millionen Besucher bei Veranstaltungen der Kulturbetriebe Burgenland. 5.131 Veranstaltungen der Kulturbetriebe Burgenland und ein moderner, effizienter und gut aufgestellter Kulturbetrieb auf den wir stolz sein können. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Ich darf mich, glaube ich, im Namen des Hohen Hauses von Ihnen allen zusammenfassend beim Herrn Landes-Rechnungshofdirektor noch einmal sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken und darf nunmehr, nachdem keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, zur Abstimmung kommen.

Meine Damen und Herren! Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.- *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Dax ist noch nicht oben!)*

Verzeihung. Ich ersuche Sie einen Moment zu warten. Danke für den Hinweis. Meine Damen und Herren Abgeordneten von der Tribüne, ich darf daher noch einmal die Formel für die Abstimmung wiederholen.

Ich ersuche also jene Damen und Herren Abgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Ich stelle daher fest, der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Säule Kultur der Landesholding Burgenland 01/2015 bis 11/2019 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dieter Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 94) für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen (Zahl 22 – 68) (Beilage 107)

Präsidentin Verena Dunst: Damit sind wir beim 4. Punkt der Tagesordnung. Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dieter Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 94, betreffend Maßnahmen für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen.

Das ist die Zahl 22 - 68, Beilage 107.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordnete Dieter Posch.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Landtagsabgeordneter.

Berichterstatter Dieter Posch (*das Mikrofon von der Tribüne funktioniert nicht*): Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dieter Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen, in ihrer 02. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Dieter Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Ich habe es schon in Auftrag gegeben. Wir werden uns kümmern, dass das Mikro immer die Lautstärke beibehält, wie wir es alle haben wollen. Danke für den Hinweis.

Ich darf nunmehr die erste Rednerin, Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik, die sich zu Wort gemeldet hat, ans Mikro bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Da ich nun das erste Mal am Pult zu Wort gemeldet bin, möchte ich auf einen Vorfall noch kurz replizieren, der wahrscheinlich nicht nur mich erschüttert hat, sondern viele hier im Saal.

Vor zehn Tagen wurde George Floyd ermordet. Der Täter: ein Polizist im Dienst. Das Tatmotiv: Rassismus. Rassismus und Polizeigewalt gegenüber People of Color, gegen Menschen, die keine weiÙe Hautfarbe haben, sind keine Einzelfälle.

Nicht nur in den USA, auch in Europa, auch in Österreich. Darum dürfen wir diese Morde nicht unkommentiert lassen. Wir müssen uns ihnen stellen, wir müssen uns ihren Ursachen stellen. Diese Morde entstammen einem auch in unserer Gesellschaft noch tief verankerten und weit verbreiteten Rassismus. Ein Rassismus, den viele Menschen leben ohne dass es ihnen bewusst ist.

Diese Morde geschehen, weil Hass und faschistische Denkmuster in unserer Gesellschaft wieder salonfähig geworden sind. Es ist unser aller Aufgabe, gegen Hass, Rassismus und Faschismus aufzustehen, weil es jeder einzelne Mensch wert ist und weil es nur so ein Leben in Frieden und Freiheit für alle geben kann. *(Beifall bei den GRÜNEN und der SPÖ)*

Ja, nun komme ich zum Inhalt des heutigen Tagesordnungspunktes 4. Wir haben hier einen Antrag der SPÖ zu Konzernsteuern. Die Landesregierung soll an die Bundesregierung herantreten, um nationale Maßnahmen gegen Steuerverschiebungen zu treffen und sich auf EU-Ebene für Gesamtkonzernsteuern einzusetzen.

Das Anliegen, das eigentlich nur auf EU-Ebene wirklich gelöst werden kann entspricht einem Beschluss im Österreichischen Parlament. Dieser mit den Stimmen von SPÖ, GRÜNEN und FPÖ angenommene Antrag des EU-Hauptausschusses vom 11. Dezember 2019, verpflichtet die Bundesregierung auf europäischer Ebene für Steuertransparenz für Konzerne zu stimmen und ich zitiere aus dem Antrag: „Eine weitere Verzögerung des Verfahrens zu verhindern“.

Dieser Beschluss wäre für die damalige Expertenregierung bindend gewesen, aber an diese Bindung haben sich leider die Vertreter des österreichischen Finanzministeriums in Brüssel damals nicht gehalten. Meiner Ansicht nach hat jeder Finanzminister dafür Sorge zu tragen und auch die Verantwortung, dass das, was im Parlament beschlossen wird, in Brüssel auch durch die eigenen Leute umgesetzt wird.

Ja, es ist wichtig, hier immer wieder gemeinsam Druck zu machen, denn viele Entscheidungen liegen auf EU-Ebene seit Jahren auf Eis. Es gibt zwar immer wieder Vorstöße und Vorschläge der Europäischen Kommission, aber es gibt noch immer wenig Konkretes dazu und man muss sagen, Österreich spielt im Europäischen Rat noch immer auf der Seite der Bremser mit. Beim Rat liegt das Problem, dort steckt nämlich einiges fest.

Der Kommissionsvorschlag zum Country-by-Country-Reporting aus dem Jahr 2016, war auch schon hier einmal Thema, damals, 2016. Die gemeinsame Körperschaftssteuer steckt im Rat fest, die Finanztransaktionssteuer steckt seit, ich glaube, 2013 fest.

Möglicherweise kommt jetzt im Juni von der OECD ein Vorschlag zu Konzernsteuern, aber darüber gibt es auch noch keine gesicherten Auskünfte. Aus Sicht der GRÜNEN ist das alles sehr unbefriedigend, insofern, machen wir gemeinsam Druck von links, dass da endlich etwas weitergeht. Wir stimmen diesem Antrag zu. *(Beifall bei den GRÜNEN und der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete. Nächster Redner am Wort ist der Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Landesrat.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es liegt ein Entschließungsantrag der SPÖ vor. Ich vermute eine Fortsetzung der Debatte in der letzten Sitzung.

Das letzte Mal ist es um Vermögenssteuer gegangen, heute um die Ertragsbesteuerung multinationaler Konzerne. Ich möchte das verallgemeinern, Konzerne generell, weil die sind ja meistens über die Staatsgrenzen hinaus tätig. Was mir gefällt an diesem Lob, da möchte ich gleich beginnen die Analyse dieser Problematik ist wesentlich zielgenauer. Das ist gut übernommen worden. Wir haben es natürlich auch entsprechend in unserem Abänderungsantrag, den ich gleich ankündigen darf, fast wortident übernommen, ein bisschen komprimiert, aber ich glaube, dem ist nicht viel hinzuzufügen.

Die Steuergestaltung durch international tätige Konzerne ist in der Tat ein großes Problem mit enormen negativen Folgen für die Staatshaushalte. Wenn man das irgendwie EU-weit, oder OECD-weit glättet, hätten wir faktisch keine Defizite in den öffentlichen Haushalten, wenn die Konzerne den ihnen obliegenden Obolus auch leisten würden.

Ein bisschen im Auge ganz ehrlich gesagt, da ist vielleicht ein bisschen Kritik dran, ist die Beschlussformel und zwar deswegen, weil sie für mich ein bisschen zu beliebig ist. Da wird gefordert nationale Maßnahmen zu setzen, eh, aber welche ist die Frage. Aber zumindest für Leute, die sich ein bisschen damit beschäftigen, ist halt immer die Frage was den Antragstellern hier vorschwebt. Gesamtkonzerne, ist ein Terminus.

Es wird ja bereits heute der gesamte Konzern, die gesamten Erträge eines Konzerns weltweit im Übrigen versteuert. Die gesamte Bemessungsgrundlage. Die Frage ist erstens wo und zweitens unter welchen Bedingungen? Und genau daran hapert es und genau daran muss man ja arbeiten. Das Dritte und da ist vielleicht eine Spur Dissens zu führen, aber das kann ich ja aus eigener Erfahrung gerne hier weitergeben.

Ich habe es früher von der Regierungsbank schon getan. Der etwas verklärte Blick hier auf die Europäische Union, der ist gerade auch von der Frau Kollegin ein bisschen wiedergekommen, hilft uns nicht wirklich weiter. Denn in diesem speziellen Fall ist die EU eher ein Teil des Problems und nicht so sehr Teil der Lösung solange sie, ich nenne es beim Namen, Steueroasen, wie zum Beispiel Irland, die Niederlande, Luxemburg, Malta oder Zypern in ihren Reihen duldet und faktisch nicht wirklich was dagegen unternimmt, um dagegen anzukämpfen.

Es ist zwar das Vereinigte Königreich mit seinen ganzen Überseeterritorien nicht mehr Teil der EU, Virgin Islands und so weiter. Das hat natürlich dem Fass noch dem Boden ausgeschlagen und aus diesem Grund haben wir einen Abänderungsantrag formuliert, der versucht eben hier ein bisschen nachzuschärfen in dem Ausmaß, wie es sich im Rahmen eines Landtages, das Ganze ist natürlich Bundesmaterie, oder sogar europäische Materie, hier auch angemessen erscheint.

Es geht darum, diese angesprochenen nationalen Maßnahmen etwas genauer darzustellen und zweitens einmal eben die Rolle der EU ein wenig ins rechte Licht zu rücken. Entscheidend sind aus meiner Sicht drei Dinge: Das eine ist, die Abgabenbehörden sind mit Instrumenten auszustatten, um Waffengleichheit sicherzustellen. Ich verwende bewusst einen schärferen Terminus. Waffengleichheit personell, rechtlich und natürlich auch von der Informationstechnik her, das war auch das, was die Frau Kollegin vorhin erwähnt hat.

Vom Informationsstand her, mit einer Beraterindustrie die natürlich ein Vielfaches an Manpower zur Verfügung hat, was zum Beispiel die Finanzverwaltung zur Verfügung hat. Das zuständige Finanzamt besitzt ungefähr, je nach dem, Personalstand schwankt

immer ein bisschen, zwischen 330 und 360 Personen. Denen stehen etliche tausend Steuerberater und Steuerberaterinnen zur Verfügung.

Die sind natürlich hoch spezialisiert, also in dem Sinn kann man schon schauen, dass es hier nicht so einfach ist, hier dem entgegenzuhalten. Das zweite sind Maßnahmen, um die finanzielle Attraktivität von Steuerflucht zu vermindern. Dann ist das alte Thema Doppelbesteuerung. Doppelbesteuerungsabkommen hat Österreich mit vielen Staaten darunter allen EU-Staaten beschlossen. Das heißt, wenn ein Konzern, also zum Beispiel in Zypern, in Irland, oder wo auch immer, seine Gewinne versteuert, wird in Österreich keine Besteuerung mehr vorgenommen.

Das ist durch diese Frage nach dem wo, wie ich vorher erwähnt habe, und das wäre natürlich ein Hebel, wo man in einer Übergangsphase hier natürlich gegen die entsprechende Steuergestaltung etwas unternehmen könnte. Das dritte ist die EU in die Pflicht zu nehmen, wenn sich hier in diesem Bereich schon nichts löst, dann sich zumindest heraus zu halten, wenn man Maßnahmen auch gegen die EU-Steuer, eben zum Beispiel auch die Genannten, unternimmt.

In diesem Fall darf ich gleich zum Abänderungsantrag kommen und die Beschlussformel vorlesen:

Der Landtag hat beschlossen, es ist etwas länger geraten, der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an den Bundesminister für Finanzen heranzutreten, dieser möge

1. den Abgabenbehörden des Bundes geeignete gesetzliche, darunter insbesondere verfahrensrechtliche und finanzstrafrechtliche Instrumente zur Verfügung stellen, um wirksam gegen Steuervermeidungsstrategien vorgehen zu können, welche sich oft im Graubereich des rechtlich Zulässigen bewegen,
2. den Abgabenbehörden des Bundes die zum wirksamen Einschreiten gegen unangemessene Steuervermeidung notwendigen Ausrüstungen und Informationen - etwa in Form eines uneingeschränkten Zuganges zu einschlägigen Datenbanken - zur Verfügung zu stellen,
3. sich für eine angemessene Beweislastumkehr zu Lasten der Abgabepflichtigen bei Verdacht auf „Steuerflucht“ Sorge zu tragen,
4. sich für die Umsetzung eines weltweiten, automatischen Informationsaustausches der nationalen Abgabenbehörden in Steuer- und Abgabensachen einzusetzen, was vorher eben auch Erwähnung gefunden hat,
5. sich für angemessene Sanktionen gegen betreffend die oben genannten Punkte unkooperative Staaten und Gebiete, nennen wir es einmal Steueroasen, einzusetzen - auch wenn diese Mitglieder der Europäischen Union sind,
6. auf Basis dieses Informationsaustausches auf internationaler Ebene für eine angemessene Ertragsbesteuerung international tätiger Konzerne sowie eine am generierten Umsatz orientierte Aufteilung des Abgabenaufkommens unter den betroffenen Staaten zu sorgen und
7. allfällig vorhandene Doppelbesteuerungsabkommen mit Staaten - auch wenn diese Mitglieder der Europäischen Union sind - aufzukündigen und gegebenenfalls eine Doppelbesteuerungswirkung in Kauf zu nehmen, wenn und insofern sich Staaten

im Sinne der oben genannten Punkte unkooperativ verhalten und sich als Steueroasen definieren lassen müssen.

Die Burgenländische Landesregierung wird weiters aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge sich auf unionseuropäischer und auf OECD-Ebene dafür einsetzen, möglichst viele Unterstützer für diesen konsequenten Weg zur Herstellung einer elementaren Gleichmäßigkeit der Besteuerung und unter Bedachtnahme auf allfällige Größenunterschiede der Abgabepflichtigen sowie bestehender internationaler Verpflichtungen zu gewinnen. *(Der Abg. MMag. Alexander Petschnig übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube in der Analyse des Themas sind wir uns einig, in der Tragweite der Maßnahmen vielleicht nicht ganz so. Ich glaube, dass es hier wichtig ist, auch aus dem Burgenland, wo man ja nicht unbedingt Headquarter internationaler Konzerne unter uns wähen können, ein klares Signal zu setzen, dass wir solchen Praktiken eine klare Absage erteilen, die entsprechenden Behörden mit den entsprechenden Befugnissen und Materialien ausstatten und in diesem Sinne, hoffentlich auf zahlreiche Unterstützung dieses Abänderungsantrages. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten MMag. Petschnig und Kollegen ist gehörig unterstützt sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Klubobmann Markus Ullram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Zum gegenständlichen Antrag Besteuerung von multinationalen Konzernen, war ich eingangs einmal ein bisschen überrascht, dass nicht eine polemische Anmerkung in der Begründung mitschwingt, dass man nicht wieder irgendwo eine Erbschaftssteuer einführen oder sonst irgendetwas, sondern dass wir wirklich beim Thema der Konzerne auch bleiben.

Ich glaube diese wichtige Diskussion müssen wir auch hier im Hause führen, weil auch in der Krise hat man gesehen, dass manche Konzerne Milliarden an Geschäften an sich ziehen und da natürlich die Besteuerung dementsprechend hintangestellt wird und da mit Verschiebungen, mit Verschachtelungen des Konzernkonstruktes, gearbeitet wird.

Tatsache ist, dass gerade hier in der Krise in den letzten Wochen und Monaten hat man klar gesehen, dass Google, Amazon und andere große Weltkonzerne hier mit diesen Steuerkonstrukten spielen, hier genau darauf geachtet wird seitens des Konzerns, wie man steuerschonend das Ganze machen kann.

Wir, als Vertreter der Burgenländerinnen und Burgenländer, aber natürlich der gesamten Österreicherinnen und Österreicher in Bezug auf den Steuerzahler, müssen natürlich darauf achten, dass wir gerade in diesem Bereich natürlich auch eine faire Besteuerung machen können und dieser Gewinner hier in der Krise, wie zum Beispiel Amazon, die noch dazu Schlagzeilen produzieren, wo Abermillionen an Mehrumsatz gemacht werden und die Besteuerung aber ganz woanders passiert, wenn sie überhaupt passiert, muss natürlich hintan gehalten werden.

Wir stehen auch dazu, dass konsequent gegen die internationalen Steuerverschiebungen, gegen jede Art des Missbrauchs in diesem Steuerbereich vorgegangen wird und das muss auch unser gemeinsames Ziel sein, nicht nur im

Burgenland, sondern auch auf gesamter Bundesebene. Auf Bundesebene sind die ersten Schritte schon gemacht worden. Die Bundesregierung hat die Einführung der Digitalsteuer vorangetrieben und wir halten auch daran fest.

Aber man muss dann genauso Bedacht darauf nehmen, dass in diesem Bereich auch eine Besteuerung passieren kann, weil teilweise eine Digitalsteuer ja oft nicht eingehoben werden kann aus diesen Konstrukten heraus und der Fortschritt muss natürlich gegeben sein in diesem Bereich, dass digitale Betriebsstätten auch besteuert werden können. Dieses Miteinander kann nur gemeinsam mit der EU, gemeinsam mit der OECD passieren.

Wir wollen am Ende des Tages die großen Konzerne besteuern, damit auch Steuergeld, das hier im Land passiert, das hier anfällt, auch im Land bleiben kann und zugeführt wird und damit auch die Entlastung der Bevölkerung, der Bürgerinnen und Bürger, der Arbeitnehmerschaft, der Wirtschaft erfolgen kann.

Dazu stehen wir auch als Volkspartei und wir halten daran fest, an der Steuerentlastung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für die Steuerentlastung der Wirtschaft und gleichzeitig, dass internationale Konzerne dort besteuert werden, wo auch die Gewinne und die Betriebsstätten anfallen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dieter Posch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dieter Posch (SPÖ): Herr Präsident! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Ich habe jetzt leider den Mittelteil des ÖVP-Beitrages auf der Reise nicht mitgehört, aber der Schlusssatz hat mich irgendwo so in die Situation versetzt, als ob ich hier auf einem linkssozialistischen Parteitag wäre.

Ich weiß nicht was Du in der Mitte gesagt hast, ja, aber es sind *(Allgemeine Heiterkeit)* durchaus Ansätze, wo man den Mut aufbringt nicht reflexartig nein zu schreien, wenn irgendjemand etwas in Richtung Hallo, machen wir Gerechtigkeit, schauen wir wo ist mehr zu holen, wo könnten wir mehr auf die Mehrheit der Menschen verteilen? Weil normalerweise ist dieser Reflex, diese Abwehrhaltung, wenn irgendwo nur das Wörtchen Vermögen oder irgendetwas vorkommt, da hat man das Gefühl in der Republik Österreich... *(Abg. Markus Ulram: Meine Einleitung hast Du nicht gehört oder?)*

Nein, aber ich kann es mir ungefähr vorstellen, aber da muss man, wenn man den Begriff Vermögenssteuer oder ähnliches oder auch nur in Richtung Erbschaft hört, und da nehme ich meine Partei nicht aus, hat man oft das Gefühl, dass in Österreich mindestens zwei Drittel der Bevölkerung Millionäre sind und sich vor einer ähnlichen Besteuerung fürchten würden. In Wahrheit wissen wir alle, dass Vermögen weltweit und da geht es nicht nur um die Republik Österreich, nicht nur um die Europäische Union, weltweit werden Gewinne kreuz und quer geschoben, es gibt superspezialisierte Wirtschaftsunternehmen die noch dazu ungefähr prozentuell so viel verdienen wie bei uns die Steuerberater, wenn sie Anträge für Corona-Krisen richtig ausfüllen helfen.

Aber in etwa das ist das Geschäftsmodell und in Wahrheit zahlen aber unsere Bürgerinnen und Bürger brav bei ihren Produkten ihre Steuern. Nur die bleiben dann nicht im Land, die sind dann einfach weg und mit diesen undurchschaubaren Firmengeflechten wird den heimischen Betrieben und wird in Wahrheit den heimischen Kunden die Luft zum Atmen geraubt.

Aber es handelt sich dabei um kein Naturgesetz, obwohl wir uns offensichtlich schon lange daran gewöhnt haben. Während ArbeitnehmerInnen Steuern direkt, ohne dass sie gefragt werden, vom Lohn abgezogen werden, nutzen etliche Konzerne gekonnt die Schlupflöcher, verschieben ihre Gewinne um so wenig Steuern wie möglich zu bezahlen. Von der EU Kommission, ich glaube wir haben das heute schon einmal gehört, werden die damit den Mitgliedsstaaten entstehende Schäden oder die Schadenssumme mit etwa 1.000 Milliarden Euro pro Jahr beziffert.

Das ist in etwa fast das Dreifache der gesamten Defizite der EU-Mitgliedsländer, die in etwa bei 350 Milliarden Euro liegt. Während heimische Klein- und Mittelbetriebe mit einer durchschnittlichen Steuerbelastung von in etwa 26 Prozent zum Gemeinwohl unserer Republik, unseres Landes, unserer Gesellschaft beitragen, stehen sich multinationale Konzerne in einem unfairen Wettbewerb gegenüber. Gerade die derzeitige gegenwärtige Krise macht noch deutlicher, dass viele diesen unfairen Wettbewerb gar nicht gewinnen können.

Dieser Wettbewerb ist für viele aussichtslos und das werden wir nach Beendigung, zumindest der medizinischen Teile der Krise, noch sehr, sehr deutlich spüren. Das wohl bekannteste Negativbeispiel liefert der Online-Riese Amazon. Der Umsatz des Konzerns wird allein in Österreich auf etwa 1,2 Milliarden Euro geschätzt! Da sind vermutlich die aktuellen Krisengewinne, zum Beispiel durch das Füllen von Versorgungsengepässen, Ausgangssperren, Lockdown, et cetera noch gar nicht mitberücksichtigt.

Aus diesem Umsatz erzielte Gewinne werden raffiniert klein gerechnet in Niedriglohn-, oder Niedrigsteuerländer verschoben. Die Tochterfirma sitzt irgendwo in so einem Niedrigsteuerland, das muss nicht in der Europäischen Union sein, verrechnet dem Mutterkonzern überbezahlte Leistungen wie Lizenzgebühren, Markenrechte, technisches Know-how und dergleichen. Auf diesem Vehikel wandern satte Gewinne vom Mutterkonzern zur Tochter und die reibt sich im Steuerparadies die Hände aber nicht um sich zu desinfizieren, sondern um in Geld zu baden.

Fakt ist, Gewinne werden nicht dort versteuert wo sie erzielt werden. Das ist zwar gegenüber heimischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und Betrieben höchst ungerecht und zweiten gegenüber massiv wettbewerbsverzerrend. Allerdings nicht illegal und wenn die gegenwärtige Krise auch Chancen bietet, dann zum Beispiel jene, dass den derzeitigen Praktiken diese Steueroptimierungen in einem gemeinschaftlichen Kraftakt ein Riegel vorgeschoben wird. Dazu sind nationale Maßnahmen, aber vor allem ein gemeinsames Vorgehen auf zumindest zunächst europäischer Ebene dringend notwendig.

Ein Lösungsansatz wäre etwa eine Gesamtkonzernsteuer gekoppelt mit einem Mindeststeuersatz einzuführen wobei ich mich jetzt nicht auf eine Fachdiskussion mit dem bekannterweise Finanzexperten Kollegen Petschnig einlassen möchte. Es ist gar nicht wesentlich wie, die entscheidende Frage ist, dass und dass endlich reagiert und Gerechtigkeit herbeigeführt wird. Das Verschieben von Konzerngewinnen in Steueroasen, in welche derartige Unternehmen sonst nicht wirtschaftlich tätig sind, würde die Vorteile verlieren und obsolet werden.

Wer es ernst meint mit der Stärkung und Unterstützung der heimischen Wirtschaft und den brav arbeitenden steuerzahlenden Menschen in Österreich und in Europa, muss auch dafür sorgen, dass alle Unternehmen ihre Gewinne dort versteuern, wo sie diese auch erzielen. Dazu wird aber auch erforderlich sein, dass sich Österreich wieder aktiv und gestaltend und nicht wie zuletzt öfter beobachtet nationalstaatlich, kleinkariert, hemmend in den Europäischen Integrationsprozess einbringt.

Ich bin nicht sehr stolz darauf, dass sich unsere gegenwärtige Bundesregierung oder der Bundeskanzler mit Duldung der GRÜNEN sehr oft eher als Rosinenpicker generiert, wenn es um europäische Lösungen geht, nicht die Solidarität im Vordergrund steht, sondern dass was man über den Boulevard den Österreicherinnen und Österreichern am besseren verkaufen kann. Das ist aber keine zukunftsträchtige Lösung. Darum darf ich den Antrag erschließen, er möge beschließen:

Die Burgenländische Landesregierung aufzufordern, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge nationale Maßnahmen zur Unterbindung von Steuerverschiebungen umsetzen und sich auf Europäischer EU-Ebene dafür einsetzen, im Sinne der Antragsbegründung eine Gesamtkonzernsteuer zur Unterbindung von Steuerverschiebungen zu schaffen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Markus Ulram: Das war jetzt aber kein Abänderer oder?)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön. Ich möchte nur ganz kurz noch auf einen Punkt, der mir wichtig ist, hinweisen, weil das Problem ist, dass sich die nationalen Konzerne nicht nur den Steuern entziehen, sondern mitunter auch den nationalen Rechten. Wir haben heute Konzerne, gerade was das Internet angeht, die global, weltweit agieren, aber da sie ihre - jetzt bin ich zu viel außer Atem vor lauter Stiegen - Niederlassungen in Ländern haben, wo es andere Gesetzgebungen gibt, hier sich auch vor nationalen Rechten drücken.

Es ist eigentlich unbegreiflich, dass dann Organisationen wie die von Max Schrems, nennt sich NOYB, hier beteiligen müssen beziehungsweise anleiern müssen, Verfahren in Ländern, teilweise auch innerhalb der EU, Irland als Beispiel, um hier nationale Rechte durchzudrücken.

Ich glaube, wir müssen auch in Zukunft auf diese wesentlichen Punkte eingehen, weil es kann nicht sein, dass sich nationale, nein, internationale Konzerne hier eigene Rechtsgebungen schaffen und nationales Recht ausschalten. Das war mir nur wichtig, hier auch noch beizufügen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir warten bis der Abgeordnete auf seinem Platz ist, wir kommen dann zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten MMag. Petschnig und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten MMag. Petschnig und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters. Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Einstimmigkeit. Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen für eine gerechte Besteuerung von multinationalen Konzernen ist somit einstimmig gefasst.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 95) zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen (Zahl 22 - 69) (Beilage 108)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Wir kommen zum Punkt 5. der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 95, betreffend Maßnahmen zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen, Zahl 22 - 69, Beilage 108.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Landtagsabgeordneter.

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst: Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen in der 1. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Markus Ullram.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! Zum gegenständlichen Antrag betreffend regionale Ausgestaltung der Krankenkassen geht es anscheinend wieder, so, wie wir es im Land Burgenland ja öfters schon gewohnt sind, um die Besetzung von Posten, um zu schauen, dass man einen Machteinfluss kriegt. Wenn es dann um die Macht im eigenen Land geht, dann weiß man oft nicht, wie man damit umgeht.

Wir haben in der Vergangenheit ja gesehen, wie das geht und wo man gewisse Themen dann wieder in den Sand verlaufen lässt, warum auch immer.

Es hat eine Unterschriftenaktion des Herrn Landeshauptmann Nießl damals für einen weiteren Kinderarzt im Bezirk Neusiedl am See gegeben. Seither hat man nichts mehr gehört, war halt dann die Krankenkasse schuld - anscheinend. Dann hat man mehrere Wortmeldungen gehört für die Sicherstellung des Hausarztes in den einzelnen Gemeinden, da hört man dann auch nicht mehr, wie, was, wann, dazu. Da lässt man das einfach dahingleiten, und dann kriegt man einen Antrag auf den Tisch zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkasse.

Tatsache ist, dass wir dafür sind, dass die Leistungen in ganz Österreich in den einzelnen Bundesländern angemessen werden und angeglichen werden. Es kann doch nicht sein, dass man für einen Rollstuhl zum Beispiel in Oberösterreich weitaus mehr von

der Krankenkasse bekommt wie im Burgenland. Es kann nicht sein, dass man in einem anderen Bundesland mehr Ersatz bekommt für einen Sehbehelf wie im Burgenland.

Somit kann es nur unterm Strich die Wahrheit sein und nur ein Vorteil für die Bürgerinnen und Bürger sein, wenn man gleiche Leistungen für alle schafft. Wenn man Angleichungen macht. Wenn wir eine Krankenkasse dazu zuständig haben und diese Ungleichheiten einfach herausarbeitet und für alle die gleichen Leistungen. Weil schließlich und endlich ein jeder mit seinem hart erarbeiteten Gehalt seine Krankenkassenbeiträge bezahlt.

Dann hat ein jeder das Recht dazu, dass er natürlich auch die gleichen Leistungen erhält. Ob er im Burgenland, in Vorarlberg oder in Oberösterreich wohnt. Das muss in Österreich egal sein. Dafür stehen wir auch weiterhin ein und darum sind wir auch für die Vereinheitlichung, meine sehr geschätzten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Bundesregierung hat es vorgegeben. Mit der Zusammenlegung der Krankenkasse in die ÖGK, dass nicht nur die Leistungen vereinheitlicht werden, sondern dass wir auch im System sparen. Und dass dieses Geld, dass diese Patientenmilliarde am Ende des Tages auch wirklich beim Patienten ankommt. Es hilft nichts, wenn man jemanden etwas verspricht, und dann kriegt man es nicht, sondern es muss auch dementsprechend ausgestaltet werden.

Wie vorher erwähnt, mit den Leistungen im Ansatz alleine schon, dass hier Gleiches gewaltet wird im Burgenland. Was ich vorher angesprochen habe, im System sparen, da ist man ja bei der SPÖ nicht ganz so gut. Man hält es da eher mehr mit den Funktionären und um die Ausgestaltung von Gesellschaften, dass man mehr Personen irgendwo unterbringt, ein Mehr an Geldleistungen dort wieder verteilen kann, aber nicht beim Patienten, sondern beim Funktionär. Genau dem wollen wir entgegenwirken, dass weniger Funktionäre, weniger Verwaltung, sondern mehr Leistung an den Bürger kommt.

Das muss unser aller Ziel sein. Zurück zum ursprünglichen System jetzt einfordern, sehe ich eher als polemisch an, weil eigentlich dieser Schritt schon lange vollzogen ist. Sie werden sehen, dass das Angleichen der Leistungen ein wesentlicher Beitrag ist und ein wesentlicher Mehrwert ist für die Patientinnen und Patienten und ein wesentlicher Mehrwert sein wird für die Bevölkerung in unserem Heimatland. Dafür stehen wir ein. Darum unterstützen wir auch den Weg der Bundesregierung, die diesen erfolgreichen wieder eingeschlagen hat, damit diese Vereinheitlichung vonstattengehen kann.

Alle anderen polemischen Diskussionen dazu können nur ein Showelement dazu sein, das wir hier im Burgenland halten, aber nicht ernst gemeint sein. Wenn man es ernsthaft angeht, dann kann man nur schauen, dass man in der Verwaltung spart, dann kann man nur schauen, dass mehr Leistung zum Patienten kommt und unterm Strich unterstützen wir diesen Weg der Bundesregierung und wir wollen ihn auch weiterhin miteinander gehen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Landtagsabgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Abgeordneter Klubobmann Ulram! Ich versuche, Sie jetzt am neuesten Stand zu bringen. Offensichtlich sind die letzten Monate der Entwicklung der Krankenkassenfusion bei Ihnen spurlos vorübergegangen.

Ich darf den Entschließungsantrag weiter erklären, das macht mir eine große Freude. Ich habe das genannt, Krankenkassenfusionierungsdesaster, und möchte Ihnen versuchen zu vermitteln, so nach dem Mittagessen, warum ich meine, warum dieses Desaster mit dem Jörg Haider etwas zu tun hat, warum dieses Desaster mit Ibiza, übrigens, zeitgleich startet gerade der Ibiza-Untersuchungsausschuss oder wie die Freiheitlichen den Ibiza jetzt Ibi nennen, seit wir die WhatsApp Kontakte jetzt kennen, was dieses Desaster mit Bundeskanzler Kurz zu tun hat, was dieses Desaster mit einer Privatstiftung, mit einem Privatkrankenhaus in Währing zu tun hat, und wie man es schafft, aus einer angekündigten Einsparung, Originalzitat Kanzler Kurz, gewaltigen Einsparung von einer Milliarde, Sie haben das dann wiederholt, ein Minus, ein prognostiziertes Defizit von 1,7 Milliarden Euro zu schaffen.

Also das ist eine Kunst, sich da herzustellen und das als Erfolg hinzustellen, muss ich sagen, da beneide ich Sie wirklich, weil was liegt dazwischen? 2,7 Milliarden Euro Verrechnung. Aber ganz gewaltig. Also das ist ein ökonomischer und politischer Bauchfleck der Sonderklasse, den Sie da hingelegt haben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Redest Du von der Kultur?)*

Wir stehen mittendrin, Wiener Kultur. Die Kultur... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Kulturbericht, Wohnbaugeschichte, das passt alles!)* Natürlich.

Wie man nämlich aus einem, mit einem Schlag, Eure eigenen Kassen habt Ihr eh nicht angerührt, da wisst Ihr eh wie es geht, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was heißt eigene Kassen?)* wie es funktioniert, weil die... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das sind unsere Kassen!)* Natürlich. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das sind unsere Kassen! – Abg. Markus Ulram: Welche Krankenkasse gehört der ÖVP?)*

Muss ich Euch das erklären? Schau nach im ÖVP-Parteiprogramm, da wird das nämlich drinnen stehen. Lasst mich noch am Wort sein, dann könnt Ihr Euch zu Wort melden. *(Abg. Markus Ulram: Die Gebietskrankenkasse gehört der SPÖ!)*

Wie man mit einem Schlag eine gewachsene... *(Abg. Markus Ulram: Das tut ja weh, Funktionäre zu verlieren! Das ist der wahre Punkt dahinter! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Markus Ulram: Das ist die Wahrheit!)* Noch einmal. Hör mir zu! Ich habe Dir auch zugehört. Ist ja kein Problem. Nicht so nervös werden.

Wie man mit einem Schlag ein gewachsenes, vernünftiges System, das über Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte gewachsen ist, zerschlagen kann, es ist wirklich eine Kunst, das muss ich schon sagen, das ist eine große Kunst. Weil natürlich gegen Ihren Behauptungen und gegen den Populismus, der gegen die Sozialversicherungsträger angekämpft wird, natürlich ist dort ein, das wissen Sie, die Zahlen sind ja belegbar, weitaus geringerer Verwaltungsaufwand wie er in Privatversicherungen ist, um 25 Prozent weniger.

Also es wurde in Wirklichkeit in diesen Kassen durchaus ökonomisch, im Sinne der Ökonomieeffizienz, also wirtschaftlich und effektiv wirksam gearbeitet. Das haben Sie immer nur schlechtgeredet, weil Sie da natürlich die politische Mehrheit nicht hatten. Aber das haben Sie ganz geschickt umgedreht, zu dem komme ich gleich.

Das Thema beschäftigt uns ja schon über 30 Jahre, wenn nicht schon viel länger. Vom Jörg Haider wollte ich kurz was sagen. Das war ja seine Idee. Der Jörg Haider ist ja berühmt geworden, dass er mit seinen Ideen, mit viel Populismus gegen das System angekämpft hat, sage auch ganz offen dazu, manchmal zu Recht, aber er hat sich dann schon bei den meisten seiner Ideen gewaltig verirrt und geirrt. Nämlich eine Idee hat den

österreichischen Steuerzahler 17,6 Milliarden Euro gekostet, nämlich wie er das Land Kärnten fast an die Wand gefahren hätte.

Wie das fast passiert wäre und da die Menschen eigentlich noch immer dran zahlen, mit seinen Spekulationen und seiner „Wirtschaftskompetenz“ - unter Anführungszeichen fürs Protokoll -, das ist Ironie.

Das ist im Vergleich, das werden Sie vielleicht dann gleich wieder sagen, zur Konsumpleite, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: BAWAG!*) in den 70er Jahren war das, da waren es 1,7 Milliarden, also das ist im Wesentlichen nichts.

Der Jörg Haider ist jetzt politisch nicht mehr relevant, aber seine Kinder, seine politischen Ziehkinder haben ja das weitergetragen offensichtlich, sonst hätten wir dieses Desaster jetzt nicht hier. Ich stelle mir das jetzt vor, nachdem wir alle nur vier Minuten kennen von diesem Ibiza-Video, ist das jetzt Fantasie. Das ist das Einzige, was ich jetzt sage, was ich nicht wirklich weiß, ja. Aber ich kann mir vorstellen, wie dort die Republik aufgeteilt worden ist, also wie wir die „Krone“ behandeln, wie man was wem wegnimmt, die STRABAG entmachtet und vieles mehr. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr wisst ja, wie man das macht!*)

Kann ich mir vorstellen, ist folgendes Gespräch gelaufen: Wisst ihr was, das haben wir eh schon lange im Köcher, diese Zusammenlegung der neun Gebietskrankenkassen. Da sind zu viele Rote drinnen. Das werden wir, wenn wir mit der ÖVP koalieren, weil wir sind dafür, das werden wir zusammenschneiden. Das werden wir machen. Das werden wir schon reindrücken. Ich nehme an, auf einem ähnlich hohen Niveau ist das damals in Ibiza verhandelt worden.

Was das Spannende ist, es wurde dann zwei Jahre später, witzigerweise am 1. April, ich sage nichts dazu, 2019, dort angekündigt, vollmündig damals bei der schwarz-türkis-blauen Regierung. Damals waren die „Fantastischen Vier“, die hat es damals schon gegeben, nur mit einer anderen Farbe, nämlich den Klubobmann Wöginger, der Einzige, der gleichgeblieben ist, ist der Kanzler Kurz, der Vizekanzler der damalige, der Strache und sicher noch die in Erinnerung bleibende Gesundheitsministerin Hartinger-Klein, die sich mit zwei ganz zentralen Punkten in das Gedächtnis der Politik gerufen hat, nämlich sie hat ja gemeint, dass man mit 150 Euro pro Monat gut überleben kann.

Sie hat ja auch sehr weise einmal gleich die Generaldirektion für Öffentliche Gesundheit abgeschafft. Das wäre die Sektion gewesen, die uns jetzt in der Pandemie und Epidemie ganz gut geholfen hätte, aber sie ist aus parteipolitischen Motiven von der Hartinger-Klein (*Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt eh eine Virologin!*) beseitigt worden.

Angekündigt wurde damals eine Einsparung von einer Milliarde Euro, die immer wiederholt wird, dennoch nicht wahrer, wenn das immer wiederholt wird, überhaupt keine Frage. Was man gemacht hat, ist, dass man die österreichische, die ÖGK völlig umgebaut hat.

Also, man hat es ja geschafft und wer zahlt, schafft an, ist das Motto, Sie wissen das. Wenn 71 Prozent der Gesamtkosten für diese Krankenkassen von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und den Pensionistinnen und Pensionisten bezahlt wird und 29 Prozent von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber kommen, dann ist es völlig klar, meines Erachtens, dass ein Gremium, eine Gebietskrankenkasse, die die Leistungen der knapp 7,3 Millionen Versicherten im Auge hat, natürlich auch entsprechend von diesen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern vertreten wird.

Was Sie gemacht haben, ist, Sie haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer rausgehaut, haben die Arbeitgeber hineingegeben, haben natürlich, wie wir jetzt wissen

und immer mehr wissen, auch private Spitäler - da sind offensichtlich Gelder geflossen - also diesen Sektor ganz gut aufgewertet, auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und haben es geschafft, im Hauptverband eine 60-prozentige Mehrheit der Arbeitgeber.

Nur, Herr Steiner, dass Sie dies auch verstehen, weil ich glaube, Sie verstehen vieles nicht - das wäre so, das wäre so, wie wenn jetzt ein Arbeiterkammernehmer Wirtschaftskammerpräsident werden würde. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Können wir uns auch einmal anschauen.)* Ich würde gerne wissen, ob Ihnen das Recht wäre? Ich glaube nicht, ehrlich gesagt. Und das jetzt vielleicht zum Bild, dass Sie das von Ihrer Warte nachvollziehen können.

Was ich nie ganz verstanden habe - jetzt ein kleiner Sidestep zur FPÖ - ist immer, wenn sie in der Bundesregierung war, hat die FPÖ wirklich Arbeitnehmerinteressen sträflich vernachlässigt und mit Füßen getreten.

Sie hat es immer geschafft, obwohl kurioserweise, wir wissen von zehn Arbeiterinnen und Arbeitern haben sechs die FPÖ gewählt, eine Zeit lang, die Zeit ist auch schon vorbei und haben - und das sage ich jetzt auch ganz offen dazu -, dass man auch die Differenzierung hoffentlich ein „bissl“ erkennt, auch deswegen offensichtlich, weil die Sozialdemokratie in Vergangenheit nicht auch das Angebot, das entsprechende, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegeben hat.

Das ist aber vorbei, das wissen Sie. Seit dem 26. Jänner ist es im Burgenland vorbei, weil da haben zu einem ganz großen Teil die Arbeiterinnen und Arbeiter wieder die Partei gewählt, die für Ihre Interessen wirklich kämpft, und das ist die Sozialdemokratie. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber sie hat immer in der Bundesregierung, und jetzt komme ich gleich drauf, Kollege Tschürtz, wo es immer gegen die Interessen Ihrer eigenen Wählerinnen und Wähler geht. Das ist auch dann bestraft worden, leider.

Und jetzt sage ich schon noch was dazu, weil mir das wichtig ist, da nehme ich die burgenländische FPÖ explizit aus, auch diese Differenzierung zu sagen, Ihr habt, nach meiner Wahrnehmung, immer einen anderen Kurs verfolgt, auch in der Regierungskoalition mit der Sozialdemokratie, waren Euch die Arbeitnehmerinteressen immer sehr wichtig und das muss man einfach an dieser Stelle auch anerkennen, dass es auch offensichtlich innerhalb der Freiheitlichen Partei unterschiedliche Strömungen gibt.

Ich bin jetzt schon zum Schluss kommend: Bundeskanzler Kurz hat es wirklich geschafft, ein 1,7 Milliarden-Debakel zu machen, also von der angekündigten einer Milliarde Euro Einsparung ist jetzt ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Es wird nicht wahrer, auch wenn Sie die Unwahrheit immer wiederholen. Es wird nicht wahrer.)* Der Rechnungshof prüft ja die Verfassungsklagen, das wird sich ja alles weisen, wir werden das ja alles sehen. Aber Kollege Steiner, was sich zeigt, ist Folgendes: Jetzt sage ich Dir etwas - beim Kanzler Kurz seiner Politik merkt man ganz einfach, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Dass es gut ist.)* dass der Bursche keine Erfahrung hat abseits der Politik. Das rächt sich bei solchen Sachen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie kannst Du den Bundeskanzler als Bursche bezeichnen?)*

Der hat keine Erfahrung, der kennt außer der ÖVP überhaupt kein System. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das gehört sich nicht. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Und das zeigt sich bei solchen Milchmädchenrechnungen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du kannst ja den Bundeskanzler nicht als Bursche bezeichnen, das ist ja lächerlich.)* Wir

legen was zusammen, zentralisieren etwas und es wird alles billiger - das glaubt ja niemand mehr. *(Unruhe bei der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Das ist genau der Punkt, der sich rächt. Ich habe mich immer dagegen gewehrt, wenn dem Bundeskanzler Kurz seine mangelnde Bildung vorgeworfen wird. Mittlerweile habe ich Zweifel, weil ich ganz große Sorgen um diese Republik habe.

Mit 34 Jahren, ich sage es Ihnen, habe ich gerade mit meiner Frau mein drittes Kind bekommen. Ich habe den dritten Job gewechselt, habe ein Haus gebaut und vieles mehr. Diesen Erfahrungsschatz hat offensichtlich der Kanzler Kurz nicht, weil ihm dann teilweise der Hausverstand abgeht, wo das völlig klar ist, dass diese Sache in die Hosen geht. *(Abg. Walter Temmel: Die Wortwahl ist eine Frechheit. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber es richtet sich ohnehin selber. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Also, was ist nämlich der Hauptkern, warum wir diese Entschließung hier im Burgenland machen? Nicht weil das besonders lustig ist, sondern weil uns ja die Versicherungen im Vordergrund stehen und die uns wichtig sind. Jetzt hat ja der Obmann der Steiermärkischen Gesundheitskasse, der Josef Harb gemeint, das ist eine bewusste Volkstäuschung, was da in der Kassenfusion gerade abgeht.

Es wirkt sich ja jetzt schon aus, ganz klare Präventionsprojekte, Prophylaxe, Adipositas, in der Re-Mobilisierung - müssen jetzt schon eingestellt werden, weil das nicht mehr zu finanzieren ist. Das heißt, der nächste Schritt, was kommen wird, das ist völlig klar, das ist der Selbstbehalt.

Das haben Sie wahrscheinlich schon im Köcher. Zuerst zerstören wir ein System, machen es viel teurer, als es vorher war und dann führen wir irgendetwas ein, was die Menschen noch mehr belastet. Das ist Ihre Politik, das ist ganz klar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Leistungskürzungen, Selbstbehalte - damit man dann sagen kann, man muss diese Kasse dann wieder finanzieren, die man vorher ruiniert hat. Selbst der grüne Gesundheitssprecher meint, dass es ohne künftige Belastungen nicht mehr gehen wird.

Und dann ist auch der Appell an die GRÜNEN, die jetzt in der Bundesregierung sind, auch diesen Entschließungsantrag mitzutragen und sich auch in der Bundesregierung dafür stark zu machen, dass es wieder zu einer Re-Regionalisierung der Gesundheitskassen kommt.

Weil es ganz wichtig ist, dass die Gesundheitsvorsorge, das merken wir gerade jetzt, regional versorgt sein muss und den Menschen folgen muss und nicht umgekehrt. Die Zentralisierung ist völlig der falsche Weg.

Also gehen Sie mit uns bitte den Weg der Regionalisierung, der Re-Regionalisierung der Gesundheitskassen, dass vor Ort die Leistungen angeboten werden. Weil was Sie wollen, das muss man den BurgenländerInnen auch genau sagen, da gibt es keine Zweigstellen mehr in den Bezirken, und so weiter.

Was Sie wollen, das ist, dass die Leute dann nach Eisenstadt fahren müssen vom Süden und vom Norden, und ich glaube, das will hier niemand im Burgenland.

Was mir auch noch wichtig ist, das ist der zweite Teil der Entschließung, damit wieder das Mitspracherecht so hergestellt wird, wie es auch ist. Da 71 Prozent von diesen Krankenkassen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind und die Pensionisten, dann gehe ich auch davon aus, dass dort entsprechend das abgebildet wird, dass nämlich genau diese Arbeitnehmerinnen Interessen dort auch vertreten werden.

Das werden sie jetzt nicht, weil ausschließlich die Arbeitgeberinteressen, oder ausschließlich nicht, aber zu einem großen Teil, obwohl die Arbeitgeber in diesen Gebiets- oder Gesundheitskassen eigentlich gar nichts verloren haben, in diesem hohen Ausmaß.

Also bitte gehen Sie mit, mit unserer EntschlieÙung zur regionalen Ausgestaltung der Gesundheitskassen, dann würde ich Sie auch einladen, da mitzugehen. Weil, dann tun Sie auch etwas Gutes für die Burgenländerinnen und Burgenländer, und das wäre vielleicht einmal ein feiner Zug von Ihnen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Dass bei der Zerstörung der Krankenkassen unheimlich viel Schindluder getrieben wurde und dass es keinesfalls die Lösung ist, die wir in Österreich in unserem Gesundheits- und Krankenkassensystem brauchen, darüber sind sich sicher viele in diesem Saal einig.

Da ist viel zerstört worden. Da ging es parteipolitisch motiviert zu, das waren zum Teil persönliche Racheakte der damaligen Ministerin, damit manches so geregelt wurde, wie es geregelt wurde. Dass die Mitbestimmung der Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervertretung hier wieder gestärkt werden muss, da sind wir uns auch einig. Nur eine Sache können wir von unserer Seite wirklich nicht unterschreiben und unterstreichen, nämlich - machen wir alles wieder so wie früher.

Es war nicht gut und effizient, so viele verschiedene Kassen zu haben und zu sagen, wir machen jetzt wieder eine „Vergartenzwergelung“ und gehen in den Föderalismus hinein und jeder spielt wieder seine eigenen Regeln, das ist nicht das Krankenkassenmodell der Zukunft.

Wir wissen doch, wie schwer es ist zum Beispiel für die Kassen, weil im Burgenland Menschen leben, die in Wien arbeiten und dort einzahlen und in ihrer Pension wieder im Burgenland sind. All die Menschen, die überhaupt nur ihre Pension im Burgenland verbringen und so weiter.

Diese Regionalisierung hat ja etwas auch mit sich gebracht, dass sehr viel Ungleichheit bedeutet hat.

Was mich ein bisschen wundert ist, wenn die SPÖ jetzt alles nur als Zentralisierung bezeichnet, was gemeinsam und in einem gemeinsamen großen Wurf hier gestaltet ist, weil im Burgenland ist ja eigentlich auch alles, was regional ist, immer weiter ausgehoben, siehe Bericht über die Kulturbetriebe, und wird hier zentralisiert bei der Landesregierung. Also da gibt es auch unterschiedliche Zugänge zur Zentralisierung, aber das muss man wahrscheinlich im Detail genauer besprechen.

Also bitte nicht einfach zu sagen, alles, was früher war, war gut, kommen wir wieder in die früheren Strukturen. Die haben uns nicht wirklich geholfen. Aber nachdem jetzt der Gesundheitsminister Anschöber dafür zuständig ist, bin ich sehr zuversichtlich, dass hier sehr besonnen und vor allem in einem Dialog mit allen Beteiligten weiterverhandelt und weiterverfahren wird. So kennen ihn ja viele schon und so haben ihn ja viele schon als Gesundheitsminister erlebt.

Einfach so zu sagen, bitte gehen wir wieder in frühere Zeiten zurück, das ist nicht etwas, was wir unterstützen könnten. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Markus Ullram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Zunächst darf ich feststellen, dass das Interesse an dem SPÖ-Antrag von der Regierungsbank sehr ersichtlich ist, (*Abg. Robert Hergovich: Die kennen ihn eh.*) wie weit sie das ernst nehmen, diese Debatte, auf der Regierungsbank ist schon bemerkenswert, dass kein einziges Regierungsmitglied dieser Debatte beiwohnt.

Das Nächste ist, Herr Kollege Fürst, erklären Sie mir, wem welche Krankenkasse gehört? Das würde ich jetzt schon gerne wissen. Gehört die Gebietskrankenkasse, so wie es früher war, da hat es der SPÖ gehört, sie ist im Eigentum gestanden. Da haben Euch die Häuser gehört, weiß ich nicht, waren die in Miete drin, weiß ich nicht, wie war das da genau? Das würde mich jetzt schon als großen Aufklärungspunkt sehr interessieren.

Aber Tatsache ist, sehr geschätzte Damen und Herren, unterm Strich verteidigt hier die SPÖ nicht ein System von früher, sondern ausschließlich die Funktionäre, wo man jetzt anscheinend nicht weiß, wo man die jetzt alle hinsetzen soll.

Jetzt dürfen Sie einmal raten, in welchem Bundesland die geringsten Leistungen in der Gebietskrankenkasse erbracht wurden, für den gleichen Beitrag österreichweit? Im Burgenland! Und da kann es ja nur richtig sein, dass man das vereinheitlicht und die Leistungen anhebt, damit ein jeder Burgenländer und jede Burgenländerin die gleichen Leistungen erhält.

Wenn man sich anschaut, wo sind Verbesserungen eigentlich im Gesundheitssystem die letzten zwei, drei Jahre passiert? Wir haben permanent eingefordert, Verbesserungen im Gesundheitssystem herbeizuführen. Ob das beim zweiten Kinderarzt im Bezirk Neusiedl am See ist, ob das das Vorantreiben des Krankenhausbaues in Oberwart ist, wo man irrsinnig lange dazu gebraucht hat und wo man 9,3 Millionen Euro verbockt hat, nur für eine Sanierungsplanung.

Das hat man dann auf die Seite geschmissen und hat gesagt, das geht nicht. Haben wir zwar verbockt, aber dann machen wir doch einen Neubau - Jahre hat das gedauert. Wenn das in Gols genauso passiert, dann werden wir das wahrscheinlich bis zur Pension gerade einmal erleben, ein zweites Krankenhaus. Und dort wollen wir nicht hinkommen.

Wem hat man die Abschaffung der Nachtdienste der praktischen Ärzte zu verdanken? Die SPÖ hat sich sehr stark gemacht, um die guten Beziehungen zur Krankenkasse zu pflegen. Der Herr Nießl war es damals, der gesagt hat, eigentlich brauchen wir das nimmer. Und ohne Vorwarnung wurde am 1. 4. 2018 der Nachtdienst der praktischen Ärzte gestrichen. Und wo auf einmal die Patientinnen und Patienten nicht mehr gewusst haben, was sie nach 22.00 Uhr tun sollen, wo sie hinfahren sollen, dass sie nur mehr mit der Rettung ins Krankenhaus gefahren werden können.

Wenn wir schon vorher reden von irgendwelchen Privatgeschichten und so weiter dann soll sich die SPÖ im Burgenland an der Nase nehmen, wenn man heute Stipendien zahlt an eine Privatuni, was ist das dann? Was ist das für ein öffentlicher Bereich? Welcher öffentliche Bereich wird mit öffentlichen Geldern des Landes unterstützt? Eine Privatuni? Das ist der Zugang, dass wir mehr Ärzte ins Burgenland kriegen? Von fünf Stipendienplätze, das ist der Zugang?

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, das kann nicht der Zugang sein hier im Hohen Haus, zu einer Verbesserung bei der Gesundheitsversorgung. Und darum kann es nur richtig und wichtig sein, dass alle Burgenländerinnen und Burgenländer viel mehr Geld, das sie einzahlen, das sie von ihrem Lohn abgezogen bekommen an Krankenkassabeiträgen, eine ordentliche Leistung bekommen.

Und dafür stehen wir ein und das wollen wir weiter auch vorantreiben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Einige Sätze, die mir besonders wichtig erscheinen. Selbstverständlich kann man immer alles negativ und positiv betrachten, ist mir auch klar. Dass die SPÖ das anders sieht als die ÖVP und auch jetzt in diesem Fall die FPÖ, das ist Politik, das ist einmal so. Das sind verschiedene Anschauungen.

Aber eines muss man schon feststellen, und das muss man schon echt sagen, das geht jetzt mir nicht um einzelne Personen, sondern es geht um das Gesamtwohl der Bevölkerung. Und wenn hier die Leistungen in ganz Österreich angepasst werden, zum gleichen Tarif, die gleichen Hilfeleistungen, dann hat das ja was Positives an sich.

Wenn man zum Beispiel bedenkt, dass sehr viele Krankenkassen sehr viele Rücklagen angehäuft haben, sehr viel Rücklagen, und die anderen waren im Defizit, dann hat es natürlich schon einen Anreiz zu sagen, da muss sich etwas ändern. Und es hat sich definitiv sehr viel geändert.

Jetzt ist vielleicht irgendwo eine Lücke von einer Milliarde Euro aufgetaucht. Aber man weiß ja nicht, wie das in Zukunft dann wieder aussehen wird. Denn folgendermaßen hat sich zum Beispiel die Landesregierung in Vorarlberg und die Gebietskrankenkasse in Vorarlberg geäußert zur Zusammenlegung, und zwar sehr positiv, also das muss man schon sagen. Man hat dort bekanntgegeben, dass diese Zusammenlegung für die Bevölkerung einen großen Mehrwert hat.

Zum Beispiel das Krankengeld bezieht man jetzt, durch die Zusammenlegung, um 16 Wochen länger. Die orthopädischen Schuhe für Kinder werden zur Verfügung gestellt, die Eigenkosten abgeschafft. Früher hat man gar nicht gewusst, dass diese Krankenkasse zahlt, die eine zahlt das nicht und die andere wird irgendwann etwas zahlen.

Dafür gibt es jetzt eine einheitliche Regelung, die man sehr positiv beurteilen muss. Zum Beispiel die Milchzahnkronen, die kosten ja auch ein Geld. Und überhaupt, wenn man eine Familie hat, dann ist man froh, wenn das nichts kostet. Oder die 3D-Röntgenaufnahmen in Bezug auf die Milchzahnkronen.

Oder die Magnetresonanztherapie, das ist ein riesengroßer Vorteil für die Bevölkerung, weil die gleichmäßig für jeden das Gleiche angeboten wird. Oder die Lasik-Methode, wenn man ein Auge lasert, weil man wirklich schon so schlecht sieht. Da hat man vorher gezahlt, das muss man sich auch merken, 310 Euro pro Auge. Das wird jetzt durch die ÖGK bezahlt.

Das heißt, es gibt eine Menge Vorteile durch diese Zusammenlegung, und ich wüsste nicht, warum man die jetzt nicht mehr zusammenlegen möchte, warum man die jetzt wieder trennen sollte.

Vorhin wurde angesprochen, vom Kollegen Fürst, so in Richtung Abgeordneten Steiner, sie verstehen vieles nicht. Ich würde die Diktion nicht so verwenden. Was heißt, du verstehst nichts und du kennst dich nicht aus und der kennt sich sowieso nicht aus. Also diese Diktion gefällt mir überhaupt nicht.

Ich würde ja auch nicht sagen, ich verstehe die Rendi-Wagner nicht, Virologin und hat sich gar nicht zu Wort gemeldet. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Der ist alles wurscht, die ganze Pandemie, - also das würde ich auch nicht sagen. Das gehört sich nicht. Daher würde ich meinen, dass wir wirklich sachlich mit der Thematik umgehen.

Und ich bin überzeugt davon, Frau Abgeordnete Petrik, dass das nichts mit einer Zerstörung zu tun hat, wie Sie das titulieren, sondern es hat damit zu tun, dass man mehr Leistungen der Bevölkerung anbietet und gleiche Leistungen, nicht, dass einer mehr wert ist und der andere ist weniger wert und das ist natürlich auch die Quintessenz der Zusammenlegung. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn es unangenehm wird, dann gibt es ein ähnliches Muster. Ein Abgeordneter der SPÖ spricht und nennt Fakten und dann gibt es Zwischenrufe der ÖVP. Und dann geht man heraus und dann spricht man über irgendwas, nur nicht über diese Fakten. Immer wieder dasselbe Muster.

Es ist aber immer der Beweis, dass Ihnen dieses Thema immer unglaublich unangenehm ist. Ich darf die Fakten nennen: Kollege Ulram hat gefragt, na wen gehören die Kassen? Das kann ich leicht beantworten - immer den Versicherten. Das *(Abg. Markus Ulram: Nein, nein, langsam, der Herr Fürst hat das gesagt. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, nein, der Fürst hat das gesagt. Und der SPÖ gehören die Kassen.)* Problem, er hat die Frage gestellt - schon wieder.

Herr Kollege Steiner, *(Abg. Markus Ulram: Man muss das schon richtig sagen.)* ich kann mir nicht helfen, aber Sie sind so im Muster drinnen. Ich habe nur das gesagt, was der Kollege Ulram gesagt hat und schon, Sie schreien schon wieder heraus. *(Abg. Markus Ulram: Das stimmt aber nicht. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt nicht.)* Ich weiß, Sie sind verhaltensauffällig oft in der Emotion. Ist schon in Ordnung, aber trotzdem sollten wir die Fakten wirklich so benennen, wie sie sind.

Kollege Ulram, und ich wiederhole mich, hat gefragt, wem gehören die Kassen? Und ich will jetzt antworten: den Versicherten. Das Problem ist nur, dass es völlig wurscht ist, weil, die ÖVP hat überhaupt die Mehrheit. Es sind ÖVP-Funktionäre, die in den Vorständen sitzen und überall die Mehrheit haben und verantwortlich sind für dieses Desaster, das da im Moment passiert, in allen Kassen. Ich möchte jetzt darauf eingehen.

Kollege Fürst hat völlig richtig beziffert, zwei Drittel der Einnahmen kommen von Arbeitnehmerinnen und von Arbeitnehmern oder von ehemaligen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Die ÖVP als Arbeitgeber schafft an. Komisch, gibt es nur da, sonst nirgends.

Niemand würde auf die Idee kommen, wisst ihr was, lassen wir Arbeitnehmervertreter jetzt in der Versicherung der Arbeitgeber anschaffen - niemand. Oder bei den Bauern - niemand.

Aber bei den Arbeitnehmern ist es völlig wurscht, da schaffen die Arbeitgeber an. Die Arbeitgeber schaffen an, obwohl kein einziger Arbeitgeber bei der Gebietskrankenkasse versichert ist. Keine einzige Arbeitgeberin, kein einziger Arbeitgeber ist versichert und trotzdem schaffen die Arbeitgeber dort an.

Ich weiß schon, das ist unangenehm, wenn man das hört. Das ist aber Fakt und es ist ein Skandal, meine sehr geehrten Damen und Herren, und Ihre Partei ist dafür verantwortlich. Erstens. Zweitens: Der Herr Bundeskanzler hat im Wahlkampf versprochen, gleiche Leistungen, gleiche Beiträge. Ich war hellhörig, ich dachte mir, wenn er das macht - Respekt. Dann habe ich wirklich Respekt vor ihm. Was ist übergeblieben von diesen Versprechungen? Er verspricht eh alle Tage etwas, was er nicht hält. Aber was ist da übergeblieben von diesen Versprechen? Sind die Leistungen gleich?

Hat jede Arbeitgeberin, jeder Arbeitgeber, jede Bäuerin, jeder Bauer, jede Arbeitnehmerin, jeder Arbeitnehmer die gleichen Leistungen in seiner Versicherung? - Nein. Sind die Leistungen gleich? Sind die Beiträge gleich? - Nein.

Die Beiträge sind völlig unterschiedlich. Die Bäuerin, der Bauer und die Selbständige, der Selbständige zahlen viel weniger wie die Arbeitnehmerin, der Arbeitnehmer, viel weniger. Der hat andere Leistungen, nämlich bessere Leistungen. Er zahlt weniger und hat bessere Leistungen.

Ich weiß schon, der ÖVP ist alles egal. *(Abg. Markus Ulram: Das stimmt ja wieder nicht. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist ja wieder falsch.)* Hauptsache die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brennen es. Wir schaffen an und alles andere ist wurscht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das sind falsche Fakten, was Du da bringst.)*

Das ist Eures, aber was ist übergeblieben? Gleiche Leistungen? - Nein. Gleiche Beiträge? - Nein, Fehlanzeige. Was ist übergeblieben? - Eine unfaire Aktion. Jetzt hat die ÖVP dort das Sagen durch Arbeitgeberfunktionäre. Und es gibt ein Finanzdesaster der Sonderklasse.

Der Herr Kurz hat nämlich versprochen, jetzt gibt es eine verzehnte Milliarde. Wir werden so viel Geld investieren, weil, wir werden so viel sparen. So viel sparen, gell Herr Kollege Ulram. Nichts ist gespart worden, statt einer Milliarde gibt es ein Minus von 1,7 Milliarden Euro.

Schämt Ihr Euch nicht? Bei so einer Bilanz? Ich würde mich zusammenpacken und sagen, lassen wir es. Geben wir das wieder den Arbeitnehmervertretern, die haben das ordentlich gemacht. *(Abg. Markus Ulram: Zu dem kommen wir noch, zum Schämen.)* Die haben das gut gemacht die letzten Jahrzehnte, die sollen das wieder tun. Das wäre einmal eine Vorgangsweise. Da hätten wir wirklich Respekt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich gehe jetzt gar nicht auf die Details ein, welche Schlampereien da passiert sind. Da gab es Beraterkosten von 20 Millionen Euro für die Fusion. Also da wäre ich gern Berater. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Redest Du von Euch?)* Also den Berater, den hätte ich gerne gesehen, der hat 20 Millionen Euro kassiert und *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist ja wirklich kurios, was Du da sagst.)* hat dafür gesorgt, dass ein Minus von 1,7 Milliarden Euro herauskommt. Respekt, liebe ÖVP. Also wie das geht, Hut ab.

Ein neues Logo wurde entworfen und auf die Mauer gekritzelt. Wissen Sie, was das gekostet hat? Nicht eine Million, nicht zwei Millionen, drei Millionen Euro. Ich frage mich nur, was kann dieses Logo? Geht man da vorbei und ist man dann gesund? Oder was kann dieses Logo, wenn das drei Millionen Euro kostet, wenn man das hinaufkritzelt auf die Häuser. Also ein Wahnsinn.

Diese Geschichte muss auch behandelt werden vom Bundes-Rechnungshof. Ich möchte hier Aufklärung haben, was da wirklich passiert ist. Wo ist dieses Geld hin? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ganz was Neues.*) Und glauben Sie mir eines, ich werde da nicht lockerlassen, weil ich weiß, was am Schluss herauskommt.

Durch Ihre Politik werden die standortnahen Versorgungen geschlossen werden müssen, weil keine Institution hält es aus, dass man so ein Minus von Milliarden Euro alle Jahre einfahrt. Dann weiß ich, was passiert. (*Abg. Markus Ulram: Ihr habt uns im Nachtdienst die Ärzte abgeschafft, ohne Ersatz.*) nämlich die Schließungen. Und das haben Sie zu verantworten. Das ist wirklich bedauerlich. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - (*Abg. Robert Hergovich: Die GRÜNEN fallen um, das ist unglaublich, bei jedem Thema.*)

Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur regionalen Ausgestaltung der Krankenkassen ist somit mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 78) betreffend eines Sport-Soforthilfepakets für burgenländische Sportvereine (Zahl 22 - 52) (Beilage 109)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung, das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 78, betreffend eines Sport-Soforthilfepakets für burgenländische Sportvereine, Zahl 22 - 52, Beilage 109.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Patrick Fazekas, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eines Sport-Soforthilfepakets für burgenländische Sportvereine, in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eines Sport-Soforthilfepakets für burgenländische Sportvereine unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile nunmehr der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es obliegt mir heute zum Sport-Soforthilfepaket Stellung zu nehmen. Gestatten Sie mir, dass ich kurz auf den ÖVP-Antrag eingehe.

Ich habe im Vorfeld die Möglichkeit gehabt, mit dem Kollegen Wolf zu sprechen, weil mir der Antrag nicht ganz klar war. Sie wissen ja, Herr Kollege Wolf, der Landesvoranschlag des Landesbudgets für die allgemeinen Sportförderungen, Spitzensport, Sportmedizin, Sportstättenbau und Trainerförderung, das sind 280.000 Euro.

Tatsächlich im Landesbudget veranschlagt sind für den Spitzensport 540.000 Euro, sportmedizinische Untersuchungen 35.000 Euro, Fördermaßnahmen für Sportanlagen und Sportstättenbau und Renovierung 200.000 Euro. Wenn ich das zusammenrechne, ergibt das für mich bereits die gesamte Fördersumme, wie wir das gerade besprochen haben. Und daher war das für mich nicht verständlich nachvollziehbar, weshalb Sie nur eine Million Euro fordern.

Der Abänderungsantrag der SPÖ der ist ja fast, ich möchte sagen, aus früherer Zeit, denn, solange die FPÖ in der Regierung war, oder Regierungsbeteiligung gehabt hat, da waren die Abänderungsanträge wirklich tatsächlich auch Verbesserungsanträge. Dem kann ich heute nicht so viel abgewinnen.

Aber trotzdem bin ich sehr glücklich, dass es dieses Sofort-Sporthilfepaket gibt, natürlich unter Berücksichtigung folgender Punkte, die meiner Fraktion wirklich wünschenswert wären und zwar:

- eine bundesweite, einheitliche Vorgehensweise mit den Ländern wäre wünschenswert;
- Förderungen seitens Landes und Bundes sollen sich nicht gegenseitig ausschließen;
- Einrichten eines COVID-19 Vereins-Notfallhärtefonds seitens des Burgenlandes, der wirklich im absoluten Notfall all jene Fälle berücksichtigt, die bei den Stufen der Bundesförderungen gar nicht zum Zug kommen;
- das Paket muss transparent sein und braucht natürlich rasch objektive Förderrichtlinien;
- eine zentrale Anlaufstelle für diese Antragsverfahren sowie natürlich, was uns persönlich, uns Freiheitliche, sehr wichtig ist, eine Transparenzdatenbank.

Wir Freiheitliche fordern objektive Förderrichtlinien für alle Vereine. Dass nun ein Soforthilfepaket im Landtag beschlossen wird, das ist im Ansatz wirklich sehr gut, aber für uns nicht weitreichend genug. Ein Förderpaket muss, wie gesagt, auch gut überlegt sein.

Wichtig ist es eben, diese Förderrichtlinien objektiv und rasch zu erstellen, um sichergehen zu können, dass das Geld am Ende des Tages nicht nur vom ressortzuständigen Regierungsmitglied an ausgesuchte Vereine oder gar nur an die Dach- und Fachverbände überwiesen wird, und dass nur diese profitieren, während andere vielleicht sogar leer ausgehen.

Wie bereits, was uns noch wichtig ist, das möchte ich auch erwähnen, dass natürlich auch Hilfe von den Gemeinden kommen sollte. Wir gehen hier noch einen Schritt weiter, wir Freiheitliche. Sie alle wissen, das wird im Nordburgenland genauso sein wie im Süden des Landes. Vereine tragen einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander in den Kommunen bei und sorgen damit auch natürlich für eine höhere Lebensqualität.

Auch das wissen Sie, in allen Vereinen steht das Gemeinschaftliche im Vordergrund. Und das ist es ja, das ist genau das, was unser Burgenland so einzigartig macht. Daher fordern wir auch, dass die Gemeinden ihren Beitrag dazu leisten, um das Vereinswesen aufrechterhalten zu können.

Ich gehe sogar soweit, vielleicht werden mich jetzt viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister böse anschauen, aber ich gehe sogar soweit, dass ich meine, dass Gemeindeprojekte mit niedrigerer Priorität eben hintangestellt werden, um einen Vereinsförderungstopf extra jetzt in dieser schwierigen Zeit für Vereine zu erstellen.

Damit meine ich, als Beispiel, wenn jetzt eine Straße vorgesehen wäre, die könnte man vielleicht hintenanstellen, aber gerade im Süden verlieren wir massiv, wenn wir die Vereine, und da meine ich nicht nur die Sportvereine, nicht massiv unterstützen. Das ist für uns nicht nur notwendig, wir sehen es auch als eine Pflicht der Gemeinden.

Deshalb haben wir Freiheitliche einen Abänderungsantrag eingebracht, den ich auch verlesen möchte: Nach dem Lock-down der Bundesregierung kommen jetzt immer mehr die daraus resultierenden Schäden zum Vorschein. Nicht nur die Wirtschaft, der Tourismus und die Gastronomie sind gefährdet, auch rund 4.900 aktive Vereine haben unter dem Grün-Schwarzen befohlenen Stillstand zu leiden. Die derzeitige Situation setzt den Vereinen nicht nur durch leere Sportstätten, Musikhallen und vieles andere mehr zu.

Das Burgenland - und das wissen wir - lebt durch seine großzügige Vereinsvielfalt, durch unsere Ehrenamtlichkeit. In jeder Gemeinde stehen unzählige Vereine, welche sich von traditionellen Veranstaltungen jeglicher Art finanzieren, leider Gottes vor dem Aus. Viele Einrichtungen und Leistungen unserer Gesellschaft wären ohne die Tätigkeit und ohne das Engagement der vielen tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vereinen unvorstellbar.

Durch diese Maßnahmen der Bundesregierung im Zuge der Covid-19-Pandemie kommt es bei dieser wichtigen Säule unserer Gesellschaft zu weitreichenden Ausfällen von Einnahmen bei gleichzeitigem Bestehen von Fixkosten. Und natürlich auch Sportvereine, oder gerade Sportvereine - da haben wir zirka 1.500 davon im Burgenland - trifft diese Krise besonders hart, da diese mit sehr hohen Erhaltungskosten konfrontiert sind.

Die Hauptkostenfaktoren sind neben der anfallenden Platzmiete vor allem natürlich auch die Kosten von Personal. Und alle burgenländischen Vereine brauchen nun schnelle und unbürokratische Hilfe.

Da könnte ich mir vorstellen dabei, einen Sockelbetrag gleich nach den Richtlinien zu erstellen und dann unter Vorlage von Belegen, je nach Höhe, wie die Einteilung erfolgt ist, auszuzahlen. Daher sollte auch ein Teil der seitens der Bundesregierung zur Verfügung gestellten Mittel für diese reserviert werden.

Und jetzt bin ich bei den Sportvereinen, diese etwa finanzieren sich zu 80 Prozent eben aus Eintrittsgeldern und Sponsoring, Einnahmen durch Feste und Veranstaltungen, 20 Prozent sind rund öffentliche Mittel. In der ersten Stufe kommt es zu Sofortauszahlungen an akut in Not geratene Vereine durch den Bund.

Die zweite Stufe deckt der 700 Millionen Euro-Fonds des Bundes ab. In der Stufe drei kann eine Zuzahlung der Länder erfolgen, wenn die Zahlungen des Bundes zu gering ausfallen. Um den bürokratischen Aufwand auf ein Minimum zu reduzieren, ist eine bundesweit einheitliche Vorgehensweise mit den Ländern wünschenswert. Ebenso sollen die Förderungen seitens des Landes und des Bundes sich nicht gegenseitig ausschließen.

In einer vierten Stufe soll das Burgenland einen „Covid-19-Vereins-Notfallhärtefonds“ in der Höhe zehn Millionen Euro einrichten, der im absoluten Notfall wirklich all jene Fälle berücksichtigt, die in allen anderen Stufen eben nicht zum Zug kommen.

Ein Förderpaket des Landes muss überlegt, gut überlegt sein, transparent sein. Wichtig ist es, genaue und objektive Förderrichtlinien zu erstellen, um sicherzugehen, dass das Geld auch dort ankommt, wo es benötigt ist. Eine zentrale Anlaufstelle, wie bereits erwähnt, für das Antragsverfahren, sowie eine Transparenzdatenbank sind hierbei geboten.

Darüber hinaus sollten die Gemeinden, auch das habe ich schon gesagt, einen Beitrag leisten. So könnten Gemeindeobjekte mit niedriger Priorität hintangestellt werden.

Das heißt, der Landtag hat beschlossen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge das 700 Millionen Euro Hilfs-Paket für Vereine weiter aufstocken um zehn Millionen Euro für burgenländische Vereine.
2. Parallel dazu wird die Landesregierung aufgefordert,
 - a. den ausgearbeiteten Vier-Stufenplan - in Abstimmung mit dem Bund und den Ländern - umzusetzen, um die Vereine rasch und unkompliziert zu unterstützen;
 - b. hinsichtlich der Landesförderung für Vereine genaue objektive und transparente Förderrichtlinien zu erstellen;
 - c. die Gemeinden auffordern, diese mögen ebenfalls einen Vereinsfördertopf erstellen und Projekte mit niedrigerer Priorität hintanstellen.

Ich darf den Abänderungsantrag übergeben. *(Beifall bei der FPÖ und des Abg. Robert Hergovich - Die Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und hoffe, die Zustimmung von allen anderen Kollegen auch zu erhalten. Vielen lieben Dank. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn habe ich vorher schon schmunzeln müssen und das möchte ich anfangs anbringen. Der Roland Fürst, der Kollege, ist leider jetzt nicht im

Haus, aber ich habe wirklich lachen müssen, als der Oberkommunist des Hauses sich negativ über den Zentralismus äußert und diese Denkweise anderen negativ vorwirft.

Gerade er und Ihr als SPÖ, habt Zentralismus als Programm, als pragmatische Maxime seit Jahren. Es ist für Euch das Allüberwerfende und das Notwendigste, das Ihr in Eurer Politik an den Tag legt. Und jetzt auf einmal, nehmt Ihr Euer wichtigstes Gut, den Zentralismus, und opfert es, um es der ÖVP vorzuwerfen?! Das ist ein bisschen widersprüchlich und darüber habe ich wirklich lachen müssen.

Was Kollegen Roland Fürst noch betrifft, er hat vorher den Herrn Bundeskanzler als Bub bezeichnet, das kann in der Diskussion vielleicht passieren.

Aber, er hat gleichzeitig gesagt, nur, weil der Herr Bundeskanzler bislang kein Haus gebaut hat, keine Kinder bekommen hat oder vielleicht nur dreimal den Job gewechselt hat, nur deswegen sei er kein guter Bundeskanzler, nur deswegen hätte er keine Qualifikation.

Ich glaube, wir haben in Österreich mehr als genug Menschen, die gar keinen Job finden, die nie ein Haus bauen können, oder die vielleicht auch keine Kinder bekommen können. Und ich bin überzeugt, dass all das kein Qualifikationsgrund für einen Beruf ist. Ich glaube auch nicht, dass es wichtig ist, woher man kommt, sondern was man aus seinem Leben macht. Unser Bundeskanzler hat sich mittlerweile sehr gut bewiesen. Die Wähler haben das bereits zweimal honoriert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was unsere Bundesregierung noch sehr gut gemacht hat, ist diese schwere Corona-Zeit gut zu überbrücken. Jeder von uns hat von heute auf morgen mit gravierendsten Einschnitten zu leben gehabt. Jeder von uns ist vor viel Neuem gestanden, auch in vielen Bereichen hat sich unser Leben in den letzten drei Monaten massiv verändert:

- private Situationen mit Kinderbetreuungen, oder
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Firmen haben Homeoffice von heute auf morgen hochfahren müssen;
- Behörden, Ämter, Gemeinden, ja, der gesamte Gesundheitssektor ist auf einmal vor großen Herausforderungen gestanden, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten nie gekannt haben.

Und ein Teilbereich davon ist natürlich auch unser Vereinswesen und unsere Ehrenamtlichkeit, die wir in Österreich immer hochhalten.

Ich habe mit vielen Vereinsobleuten gesprochen, auch in meiner Funktion als Bürgermeister, und wir haben versucht, in dieser Zeit für die Vereine in den Ortschaften Lösungen zu finden. Weil wir als Bürgermeister, und danke Ilse, dass Du uns an unsere Pflichten erinnerst, wissen genau worum es geht.

Und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind die ersten Ansprechpersonen in der Gemeinde für die Vereine, für die Mitgliederinnen und Mitglieder, vor allem, wenn es um finanzielle Hilfe geht.

Ich habe vernommen, dass es den Vereinsfunktionären und den Obleuten nicht nur um die Überweisung von Geldbeträgen geht, sondern es geht um viel, viel mehr. Es geht um die sozialen Kontakte, die sie mittlerweile vermissen. Unsere Musikvereine, die Tamburizza, die wollen wieder gemeinsam proben, damit sie soziale Kontakte pflegen und wieder etwas leisten können.

Der Hornsteiner Sportverein trainiert mittlerweile Gott sei Dank wieder, aber hat schon sehnsüchtig darauf gewartet. Die Sportler haben sich irgendwo zu zweit, zu dritt, getroffen mit vielen Metern Sicherheitsabstand und haben die Bälle hin und her geschossen, weil es ihnen nicht darum geht, dass sie finanzielle Mittel bekommen, sondern sie wollen wirklich den Sport ausüben.

Da müssen wir ansetzen. *(Abg. Johann Tschürtz: Im Kleinwalsertal haben sie das eh können. Im Kleinwalsertal da darf man das.)* In Hornstein haben wir Vereinsförderung von 50.000 Euro an alle Vereine ausbezahlt. Kollege Hans Tschürtz, ich weiß nicht, was Du die letzten drei Monate so Produktives für die Vereine gemacht hast. *(Abg. Johann Tschürtz: Nasegebohrt.)* Ich hätte jetzt nichts gehört, aber ich hoffe, Du kannst es mir noch erzählen.

Jedenfalls haben wir in Hornstein auch in Aussicht gestellt, dass jene Vereine, bevor sie von der Existenz bedroht sind, finanzielle Unterstützung bekommen. Jeder kann jetzt einmal für seine Gemeinde überlegen, welche Vereine er hat, welche vor der Krise sehr erfolgreich waren und es auch nach der Krise weiterhin sein sollen.

In unserer Gemeinde zumindest ist es so, dass die Vereine kaum Fixkosten zu zahlen haben, weil sowieso alle Kosten die Gemeinde übernimmt. Die Vereine bezahlen in Hornstein fast keine Raummiete, großteils Personal. Die Anschaffungen unterstützen wir in großzügigem Ausmaß durch eine Jahresförderung. Außer dem Sportverein, dort sind wir wieder beim aktuellen Thema, der natürlich seine Fixkosten zu tragen hat und keine Eintrittsgelder und Personalkosten hat.

Jetzt sind wir in der glücklichen Lage, ausreichend finanzielle Mittel zu haben. Andere Gemeinden und Vereine haben es natürlich schwerer. Umso wichtiger ist es, dass die Vereine erfinderisch bleiben. Und es kann nur dann ein erfolgreicher, gemeinsamer Weg sein, wenn alle Ebenen und Beteiligten zusammen helfen.

Der Bund hat mit dem mittlerweile 20. Covid-Gesetz 700 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das ist sehr viel Geld, das die Vereine dringend brauchen, bis zum kleinsten Verein. Das ist ganz entscheidend, bis hinunter in die Gemeinde und in jeden Ortsteil.

Dann wird es notwendig sein, dass das Land auch etwas beiträgt, wenn es wirklich nicht mehr geht und dass man die Vereine auch bei den Fixkosten unterstützt.

Die Gemeinden sind sowieso mit an Bord, weil - wie gesagt - wir sind die erste Anlaufstelle für die Vereine, die dann Geld vom Gemeindebudget ausschütten, wenn es wirklich nicht mehr geht und es notwendig ist.

Jeder Bürgermeister, jede Bürgermeisterin weiß selbst am besten, in seiner Gemeinde, wie er die Vereine bestmöglich unterstützt, sei es in der Anschaffung und Unterstützung bei der Pachtzahlung für den Sportplatz oder auch von anderen Dingen.

Dann aber liegt es an uns allen, die wir Sport betreiben, die wir Mitglieder bei Sportvereinen sind, weil auch durch diese jährlichen Mitgliedsbeiträge, die wir hoffentlich nicht ausgesetzt haben, oder vielleicht uns überlegen, bei einem anderen Verein Mitglied zu werden, damit man sie unterstützt, nur dann wird es funktionieren. Wenn alle zusammenhalten, dann glaube ich auch, dass wir auf einem sehr, sehr guten Weg sind.

Im Burgenland haben wir eine flächendeckende Struktur von Vereinen, sehr engagiert, europaweit werden wir dafür beneidet. Und wir alle, glaube ich, und bei aller Flut der Anträge, die wir heute diskutieren, geht es am Schluss darum, dass wir unsere Ehrenamtlichen, unsere Vereine, die Funktionäre, die Mitgliederinnen und Mitglieder, aber

auch die Sportlerinnen und Sportler bestmöglich unterstützen und sie durch diese Krise bringen.

Nicht viele in Österreich leben vom Sport, aber die, die es geschafft haben, vertreten uns Gott sei Dank auch international und deshalb wird es auch in diesem Bereich notwendig sein, ihnen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, vielleicht Einkommensverluste entsprechend abzugelten, aber wir brauchen auch die notwendigen Sportstätten dazu.

Seit Jahren, also seit ich Abgeordneter bin, diskutieren wir über eine Leichtathletikbahn, jetzt haben wir sie endlich in Eisenstadt, dankenswerterweise. Mit einer super Kooperation zwischen der Stadt, die anständig investiert hat, aber auch dem Land unter Landeshauptmann Hans Nießl.

Das war eine super Sache und so sollte es auch bei allen Sportvereinen sein. Die Pinkafelder Leichtathletikanlage ist auch soweit in Planung und dort hoffe ich auch, dass wieder investiert wird, weil es notwendig ist, dass man in beiden Landesteilen eine derartige gute Infrastruktur hat.

Das Hallenbad, über das wird auch immer oft geredet, bedarf einer Finanzspritze. Vielleicht ist nicht Corona der richtige Anlass dazu, aber dass wir Hallenbäder, Schwimmbäder, Freibäder brauchen, auch wenn es in Hornstein noch keines gibt, sondern in *(Abg. Doris Prohaska: In Stinatz gibt es auch keines.)* Eisenstadt. Ich bin überzeugt, dass es wichtig ist, in diese Sportinfrastruktur zu investieren, weil die Sportstätten von heute, sparen die Krankenbetten von morgen, umso wichtiger ist es.

Ilse, ich gebe Dir recht, wir brauchen Geld für die Sportstätten, klarerweise, Die Gemeinden investieren jetzt schon den Großteil dieser Sportstätten, weil die Eigentümer zu 95 Prozent die Gemeinden sind. Das Land schießt zu - durch die Sportstättenförderung. Da kann man natürlich immer erhöhen, ist klar.

Wenn am Ende des Tages ein gemeinsames Ziel erreicht wird, nämlich, dass alle ihren Sport betreiben können, den sie möchten, dann haben wir unser gemeinsames Ziel erreicht und damit werden wir auch alle Burgenländerinnen und Burgenländer wieder fit machen und damit für viel mehr Spaß und auch Bewegung sorgen.

„Comeback stronger“ – das ist das Motto vieler Vereine und das gilt auch für uns in der politischen Diskussion und man mag jetzt natürlich mit Erbsenzählerei beginnen, wer mit wieviel Geld wo fördern möchte.

Ich möchte das unterstreichen, dass wir dafür zu haben sind, dass man eine gemeinsame Lösung zwischen allen Beteiligten findet. Wenn der Bund ordentlich investiert, sollte das Land nicht sich dahinter verstecken und den Vogel Strauß machen – also den Kopf in den Sand stecken und warten, bis alles vorbei ist – auch selbst initiativ eigenverantwortlich etwas präsentieren und den Vereinen auch anbieten. Und dann wird das auch gut funktionieren, weil - wie gesagt - die Gemeinden machen das von unterster Ebene bereits seit jeher.

Unser Antrag wurde durch die rote Mehrheit im Ausschuss leider abgelehnt, wir werden diesen Abänderungsantrag trotzdem nochmals einbringen, weil es uns wichtig ist, dass wir darauf hinweisen, dass wir eine gute Alternative dazu haben, wie wir burgenländische Sportvereine unterstützen können.

Deswegen darf ich diesen Antrag, der gehörig unterstützt ist, Euch zur Kenntnis bringen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Unterstützungspaket in Höhe von einer Million Euro für Sportvereine zur Verfügung zu stellen, um Umsatzeinbußen aufgrund der Corona-Krise auszugleichen und deren Weiterbestand zu fördern, insbesondere für jene Vereine, die den Erhalt von Sportstätten finanzieren müssen.

Vielen Dank und wir hoffen auf Eure Unterstützung im Sinne einer gemeinsamen Initiative. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke schön. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Wolf hat ein grundsätzlich positives Bild gezeichnet. Das grundsätzlich auch immer gut ist, weil es eine Politik sein soll der Hoffnung und der Zuversicht, der wir folgen sollen.

Es ist aber so, dass ich tagtäglich konfrontiert werde mit Anrufen von Funktionären, Sportvereinen, Kulturvereinen und die malen in der Regel ein anderes Bild. Die sind in großer Sorge. Wir haben 1.500 Sportvereine, die sich im Moment in einer sehr prekären Lage befinden und für die es nicht einfach ist.

Und manche davon, ich habe schon gesagt, dass viele anrufen, schlittern auch schon in die private Haftung und das ist ein Riesenproblem. Und daher ist dieses positive Bild, wäre natürlich sehr gut, wenn wir das erreichen, entspricht aber nicht immer der Realität und dem, was die Vereine draußen leben.

Die gesamte Struktur des Sports gerät ins Wanken und vor allem dann, wenn der Bund nicht endlich seine Aufgabe übernimmt und ihnen hilft. Ich weiß schon, da wird viel angekündigt, nur die Vereine haben nichts davon, nicht einmal einen Cent davon, im Moment gesehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind, glaube ich, alle gemeinsam stolz, dass wir das Land der Vereine sind. In kaum einem anderen Land gibt es so viele „Vereinsmeier“ wie in unserem Heimatland Burgenland und die sind auch mit völligem Herzblut bei ihrem Verein dabei und arbeiten unheimlich viele ehrenamtliche Stunden in ihren Sportvereinen und daher muss die Bundesregierung hier wirklich handeln.

Denn die Ausfälle von Einnahmen, aber auch die bestehenden Fixkosten führen dazu, dass viele Vereine wahrscheinlich nicht mehr aufsperrern werden oder fusionieren müssen und dergleichen.

Da gibt es einen nachhaltigen Schaden, nicht nur im Burgenland, sondern wahrscheinlich in ganz Österreich, weil diese „Pleiten, Pech und Pannen-Bundesregierung“ nicht endlich das tut, was sie schon laufend ankündigt, nämlich den Vereinen zu helfen.

Denn, man muss schon sagen, es war die Bundesregierung, sonst niemand, es war die Bundesregierung, die den Schlusspfiff angeordnet hat. Der hat reingepfiffen, hat

gesagt, Schluss, ab jetzt ist der Sportbetrieb eingestellt und damit verbunden sind alle Einnahmen erledigt gewesen.

Der Schlusspfiff wurde von der Bundesregierung gesetzt, aber es wurde vergessen, auf den Wiederanpfiff zu schauen, der bis heute nicht klar ist, wann es funktioniert. Und auch bei der Unterstützung hat man völlig neben das Tor geschossen, da hat man völlig versagt, wenn man es so will. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du bist ja verhaltensauffällig, was Du daherredest. – Abg. Doris Prohaska: Also bitte.)*

Denn, Herr Kollege Steiner, wenn Sie sich bei Vereinen auskennen würden, ich weiß schon, Sie sind kein „Vereinsmeier“, wenn Sie sich ein bisschen bei Vereinen auskennen würden, würden Sie wissen, dass 80 Prozent der Einnahmen von den Vereinen selber organisiert werden, durch Eintritte, durch Feste und vieles mehr, und nur 20 Prozent von der öffentlichen Hand stammen.

Und auch wenn der Kollege Wolf sagt, wir zahlen eh alles und der Bund und das Land und so weiter, und die Gemeinden, alle zahlen, dann sind es nicht mehr als 20 Prozent und 80 Prozent organisieren die Vereine selber und nicht irgendwer.

Die können das aber jetzt nicht, weil der Herr Kurz gesagt hat Schlusspfiff, aus ist es und die noch nicht wissen, wann wieder angepfiffen wird und das ist das Riesenproblem dabei.

Dann gibt es den Herrn Sportminister, der taugt mir am meisten. Ich habe ja lange nicht gewusst, dass er Sportminister ist, aber der ist ähnlich wie der Kurz, weil der Herr Kurz sagt auch immer „Koste es, was es wolle“. Ja, alle wundern sich, aber wo ist das Geld? Es fließt kein Geld, „koste es, was es wolle“ wird angekündigt, nur die Leute merken nichts. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da hat es einmal einen Minister gegeben, der hat überhaupt nichts gemacht. Den kennst Du sogar ganz gut.)*

Und Herr Kollege Wolf, ich kritisiere den Herrn Kurz nicht, weil er keine Kinder hat, ganz im Gegenteil, das ist mir gleich, ob er Kinder hat oder nicht, sondern ich kritisiere, weil er immer irgendwas verspricht, was er nicht hält.

„Koste es, was es wolle“, fragen Sie einmal die Vereine, was sie bekommen haben. „Koste es, was es wolle“ - nix, keinen Cent. Das ist das Hauptproblem. Ankündigen tut man bald was, nur die Leute haben nichts davon, wenn man ankündigt, es müssen endlich Taten folgen.

Dann gibt es den Herrn Vizekanzler, der spricht dazu, es gilt auch beim Sport, dem Prinzip nach, - ich rede nur so gute Sätze, - „alles, was es braucht“. In der APA, super. Nur die Vereine haben noch nichts bekommen.

Da wird angekündigt 700 Millionen Euro, dann stellt sich heraus, ah, die 700 Millionen Euro sind ja gar nicht nur für die Sportvereine, die sind ja insgesamt für Kulturvereine und dergleichen. Dann war die Frage: Wer kriegt jetzt was? Was kriegt denn jetzt der Sport?

Das hat er nicht sagen können. Nicht irgendwann - bei den Budgetberatungen hat er das nicht sagen können. Das muss man sich einmal vorstellen. Da gibt es einen Sportminister, der kündigt irgendwas an und auf die Frage im Budgetausschuss, na wie viel gibt es jetzt für die Sportvereine, Sie sind ja zuständig für Sport. Das kann er nicht sagen.

Das ist schon durchaus bemerkenswert, dass so etwas überhaupt möglich ist. Also die Realität ist wirklich so, dass die Vereine kaum, oder ganz wenig, oder gar nichts an

Unterstützung erhalten. Vor allem, dass es kein Konzept gibt, das den Fahrplan skizziert. Ja, fragen Sie einmal den Verein, wie es weitergeht? Die wissen das nicht.

Jetzt hören Sie alle zu. Was ist jetzt mit Ihrem Herrn „Super Kurz“? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was sollen wir denn da sagen? Das ist verhaltensauffällig, was Du da sagst. – Abg. Doris Prohaska: Also bitte. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist er ja.)* Was sollen die Vereine tun? Was sollen die Vereine tun, Herr Kollege Steiner? Wenn die auf Sie warten, dann werden sie lange warten.

Dann gibt es den Herrn Faßmann. *(Unruhe bei der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Am Wort ist der Herr Klubobmann, Sie können sich nachher melden.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) *(fortsetzend):* Der Herr Faßmann -, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wenn man verhaltensauffällig ist. – Abg. Wolfgang Sodl: Unglaublich, jetzt das dritte Mal.)* das ist dieses Muster, das kann er nicht ablegen, das entstammt seiner Persönlichkeitsstruktur. Es macht nichts, wir lernen damit umzugehen.

Aber da gibt es auch den Herrn Faßmann, ein super Bursch. Der sagt, nein, Turnen geht in den Schulen nicht. Dann sagen die Lehrer, das wäre schon gescheit, weil für die Kinder, das wäre schon gescheit und gut. *(Abg. Johann Tschürtz: Aber groß ist er.)* Nein, nein, das geht nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dann sagen die Lehrer, machen wir das halt nicht im Turnsaal, machen wir es draußen im Garten, es kann ja nichts passieren, weil der Kurz sagt ja, draußen kann ja nichts passieren. Sagt der Faßmann, nein, das geht nicht.

Aber auf die Frage, hören Sie, Herr Bildungsminister, Sie sagen, turnen geht nicht, auch nicht außerhalb des Schulgeländes. Aber eine halbe Stunde später gehen dieselben Kinder mit denselben Schulkollegen auf den Spielplatz nach Eisenstadt, weil dort sind die Spielplätze offen. Da dürfen sie spielen, aber da in der Schule dürfen sie nicht turnen. Was ist da los?

Was ist da los in dieser Republik? Was ist das für ein Krisenmanagement? Wahnsinn was da passiert. *(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Markus Ulram: Jetzt können sie das wenigstens schon. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Der Herr Abgeordnete ist am Wort.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) *(fortsetzend):* Jetzt sage ich Ihnen, wie es anders geht, nämlich so, wie es das Burgenland gehandhabt hat. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Den Neusiedler See zusperrern. – Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Walter Temmel: Genauso ist es.)*

Ich sage Ihnen, wie es anders geht. Da geht der zuständige Landesrat her, nimmt sofort, und nicht kündigt irgendwas an und lasst dann keine Taten folgen, nimmt sofort Kontakt mit den Energieversorgern auf, sorgt für Stundungen für die Vereine. Da wird nichts vorgeschrieben.

Dann wird gesagt, liebe Vereine, wir haben was für euch, zuerst was arbeiten und dann kommunizieren und nicht wie der Herr Kurz kommunizieren und nichts arbeiten. Das ist schlecht, das bringt nichts. *(Abg. Markus Ulram: Das Land hat keine Leistung für die Vereine erbracht. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Gar nichts gibt's vom Land. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Meine Herren, der Herr Abgeordnete ist am Wort. Ich bitte um Ruhe, damit der Herr Klubobmann fortsetzen kann. Sie können sich nachher melden. Und „verhaltensauffällig“, Herr Kollege Steiner, der Ausdruck ist auch nicht in Ordnung. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer sagt das?)* Der gehört nicht ins Haus. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Gut.)*

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) (fortsetzend): Der Vier-Stufen-Plan wurde von der Kollegin Benkö relativ deutlich skizziert. Dieser Vier-Stufen-Plan ist ausgezeichnet, daran soll man sich orientieren. Das kommt aus der Feder des Burgenlandes, das hat der Herr Landesrat Illedits erarbeitet und wurde von den Ländern größtenteils 1:1 übernommen.

Auch das ist nicht alltäglich, Herr Landesrat, Gratulation zum Vier-Stufen-Plan, den auch die Länder nahezu 1:1 übernommen haben. Aber, was die Vereine jetzt wirklich brauchen, ist eine rasche Auszahlung der versprochenen Mittel, die schon seit Wochen versprochen werden und trotzdem nichts gelaufen ist.

Eine weitere Aufstockung von 250 Millionen Euro dieses Fonds, das brauchen die Vereine und vor allem eine Bindung, die tatsächlich den Sportvereinen zugutekommt. Sie brauchen Cash.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, die ÖVP ist schnell, wenn es darum geht, zu sagen, koste es, was es wolle. Die sagt nur nie dazu, wer es zahlt. Und dann kommt es eben zur Situation, dass wir im heutigen Landtag Anträge der ÖVP behandeln müssen, die im Wesentlichen eine Neuverschuldung von 100, ich betone, 100 Millionen Euro bedeuten würde.

Das ist neuer, trauriger Rekord. *(Unruhe bei der ÖVP - Abg. Markus Ulram: Herr Kollege Hergovich, bei aller Wertschätzung, erst zu sagen, es wird nichts getan, dann schlägt man was vor, dann zu sagen, das kostet zu viel Geld. Wer soll das verstehen? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Der Herr Klubobmann ist am Wort.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) (fortsetzend): Ich glaube schon, dass Ihnen das unangenehm ist, aber die Menschen sehen ja das. Sie treiben den Goldesel durchs Dorf und erzählen den Menschen Märchen von Milch und Honig und sagen nie dazu, wer das finanziert und wie es finanziert werden kann.

Ja, glauben Sie wirklich, dass Ihnen das irgendwer abnimmt? *(Abg. Markus Ulram: Vorher haben Sie genau das Gegenteil gesagt. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Jetzt sagen Sie genau das Gegenteil.)* Glauben Sie wirklich, dass Ihnen das irgendwer abnimmt?

Sagen Sie mir, wie Sie die 100 Millionen Euro finanzieren wollen? Die heutigen, die haben Sie nur heute gefordert, nicht das letzte Mal, oder das nächste Mal. *(Unruhe bei der ÖVP)* Nur bei der heutigen Landtagssitzung haben Sie rund 100 Millionen Euro an Neuverschuldung gefordert. *(Abg. Markus Ulram: Wie sollen die 250 Millionen Euro mehr von Euch gefordert werden? Finanziert im Bund. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Klar ist, jede politische Ebene gibt mehr Geld aus als ursprünglich geplant und klar ist, alle politischen Ebenen werden deutlich weniger Einnahmen generieren wie ursprünglich prognostiziert. *(Abg. Johann Tschürtz: Ein paar Nullen mehr.)*

Und daher ist die Frage der Finanzierung eine sehr wesentliche, ja, wer soll sie zahlen? Die Gemeinden? Die Länder? Der Bund? Das ist immer die Frage, wer soll es brennen? Keiner hat es. Und am Ende des Tages wird sich die Frage stellen, wie kommt

man zu diesem Geld, dass jetzt überall versprochen und ausgegeben wird. *(Abg. Markus Ulram: SPÖ-Antrag – 250 Millionen Euro mehr.)*

Da gibt es nur eine einzige Antwort darauf, *(Abg. Markus Ulram: Erbschaftssteuer.)* ja, selbstverständlich, eine Steuer der Millionäre. Eine Steuer der Konzerne und jener, die wirklich sehr viel haben. *(Unruhe bei der ÖVP)* Ja, natürlich, die wollen Sie ja schützen! Sie sind der Schutzpatron der Superreichen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr wollt den Mittelstand belasten.)* der Millionäre und der Konzerne. Ich weiß schon, dass Ihnen das unangenehm ist. Ich glaube das schon.

Ich sage Ihnen nur eines, dieses Schwarze Peter-Spiel, das Sie da treiben, Gemeinden - Land, Land und der Bund, und so weiter, das hilft keinem Betroffenen. Am Ende des Tages ist wichtig, was haben die Leute davon. - Nichts. Da wird nur angekündigt und kein Sportverein bekommt das Geld.

Das ist das Problem. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wenn das Land zahlt.)* Da können Sie den Goldesel *(Abg. Markus Ulram: Null Euro. Das Land zahlt Null. Null Euro.)* durchs Dorf treiben wie Sie wollen und können Milch und Honig versprechen. Fakt ist das, was die Leute bekommen - und das ist nichts.

Und ich glaube, diese Krise wäre jetzt die Chance, seriöse Politik zu betreiben, und den Leuten zu sagen, es ist nicht alles finanzierbar. Das wäre eine Riesenchance bei dieser Krise. Man müsste halt ehrlich sein und nicht bei einer Sitzung 100 Millionen Euro versprechen und gleichzeitig wissen, das kann man eh nicht halten.

Denn das würde eine Neuverschuldung von 100 Millionen Euro bedeuten auf dem Rücken unserer Kinder und Enkelkinder und das werden wir sicher nicht zulassen. Da können Sie Gift nehmen, das machen wir sicher nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes ist Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner zur Geschäftsordnung gemeldet.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke sehr Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Geschäftsordnung objektiv auszulegen. Wenn Sie mich rügen, weil ich in einem Zwischenruf gemacht habe, „der Kollege Hergovich ist verhaltensauffällig“, dann hätte ich mir erwartet, dass das Gleiche mit dem Herrn Kollegen Hergovich passiert, vor einer halben Stunde, wo er es mir vorgeworfen hat.

Daher, objektive Auslegung der Geschäftsordnung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Der Herr Abgeordnete Rosner hat den Vorsitz geführt - wir schauen uns das im Protokoll an. *(Heiterkeit bei der ÖVP – Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Eigentor. – Der Abgeordnete Mag. Thomas Steiner geht noch einmal ans Rednerpult.)*

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Was heißt das jetzt? Sind Sie jetzt der amtierende Präsident, oder nicht?

Führen Sie den Vorsitz, oder nicht? Haben Sie die Geschäftsordnung auszulegen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Der Herr Präsident Rosner hat das nicht gehört.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP) (fortsetzend): Haben Sie die Geschäftsordnung auszulegen oder nicht? Ja, oder nicht? Ja - und daher objektive Geschäftsordnung.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir werden uns das anschauen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP) (fortsetzend): Das ist Ihre Verantwortung als Präsident, auch jetzt, wenn Sie den Vorsitz führen. (Beifall bei der ÖVP)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Es liegen uns nun mehr zwei Abänderungsanträge vor. Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten Wolf - Herr Landesrat Illedits hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe sehr aufmerksam den Beiträgen zum Thema Sport und wie geht man in dieser Situation, oder während dieser Krise damit um Oder sind wir vielleicht schon irgendwo im Abflauen der Krise dabei, eben dieses Thema Sport so zu diskutieren und für mich ist es natürlich und wie für alle eine Frage der Finanzierung.

Aber es ist, glaube ich auch, eine Frage des Umganges miteinander, nämlich der Politik und in diesem Fall der Bundespolitik mit den vielen Aktiven, aber auch mit den Sportlerinnen und Sportlern und die auf der Funktionärssebene arbeiten.

Die Funktionäre draußen sind eigentlich die, die noch mehr enttäuscht sind als die aktiven Sportlerinnen und Sportler. Sportler sind es eigentlich gewohnt, dass man ihnen ein Programm vorgibt, dass man ihnen sagt, okay, so ist es eben und damit müsst ihr umgehen. Das passiert im Spitzensport. Es gibt burgenländische Sportler, die sich für die Olympischen Spiele qualifiziert haben, diese sind verschoben worden.

Das heißt, man kann sich vorstellen, dass es eine große Enttäuschung für Sportler ist, auf ein Ziel hinzuarbeiten, dieses Ziel, die Qualifikation zu erreichen und dann nicht starten zu dürfen, weil es verschoben ist.

Das ist die eine Seite. Sie gehen damit professionell um, weil sie dann im nächsten Jahr dabei sein werden und die Qualifikation schon geschafft haben.

Ohne jetzt den finanziellen Verlust mitzudiskutieren, der zweifelsohne bei denen sicherlich auch entstanden ist. Nicht nur die, die als Olympioniken das Burgenland vertreten werden, sondern auch die, die im Spitzensport tätig sind, werden weiterhin - und das ist eine wichtige Tatsache - auch vom Sportpool Burgenland zusätzlich zur allgemeinen und Spitzensportförderung unterstützt und das laufend weiter.

Das heißt, wir haben weiter unsere Sitzungen und sie werden auch weiterhin unterstützt, egal jetzt, was sie auch in welcher Art und Weise in ihrer Sportart tun werden. Das ist einmal das eine. Das Zweite ist ganz wichtig, dass wir auch den Vereinen - und das ist das stärkste fehlende Signal - endlich das zum Ausdruck bringen, was Wertschätzung heißt.

Wertschätzung heißt, ein Signal zu geben, und da geht es nicht um 5.000 Euro, um 500 Euro, da geht es um ein Signal, dass man sagt, ja, wir unterstützen die Vereine. Diesen Vier-Stufen-Plan, den wir vorgelegt haben, der übrigens von allen Sportlandesräten in Österreich mitgetragen wird, haben wir auch dem zuständigen Minister Kogler vorgelegt, der diesen goutiert hat, der sagt, ja, machen wir.

In den ersten zwei Schritten steht genau das drinnen, wo Sie sagen, das Land hat auch nichts gezahlt. Nein, man hat sich verständigt, zuerst der Bund und dann wir, das steht in diesem Vier-Stufen-Plan drinnen, in den jeder Einsicht nehmen kann, weil das eine akkordierte Vorgehensweise von allen - auch türkisen - Sportlandesräten in Österreich ist und die sagen das, genauso auch die GRÜNEN, alle. Endlich eben auch ein paar Euros zu den Vereinen rüberschicken, dann verstehen sie das als Signal. Man hat

Probleme, aber man wird das tun. Die Finanzierung steht, 700 Millionen Euro für alle Vereine, diese steht.

Nur eines kann man nicht vermischen, jeden Verein, der gemeinnützig ist, so wird es nämlich artikuliert, mit jedem Verein, der auch gemeinnützig ist. Ein Sportverein, der Infrastruktur zu erhalten hat, egal, was es ist, Fußballverein oder etwas anderes, ist anders zu beurteilen als ein Gesangsverein.

Ohne die wichtige Aufgabe der Gesangsvereine jetzt minderwertschätzend zu beurteilen, hat das nicht und deshalb geht das nicht, dass man einfach alles über einen Kamm schert, und man hat gesagt, für die Kultur, für alle Vereine sind 700 Millionen da, dann haben wir gesagt, 250 wären okay für den Sport, weil definitiv angesprochen sind nur 100, bei 15.000 Vereinen kann das jeder durchrechnen, was das an überwiesenem Geld für einen Verein heißen würde.

Ich glaube nicht, dass man sich als Verein und da gibt es 100.000 nur im Burgenland, die sich ehrenamtlich engagieren, mit Almosen abspeisen lassen muss, das ist keine Wertschätzung. Eine Wertschätzung wäre, wenn man sagt, was habt ihr jetzt als Fixkosten, und das ist das Einzige, was wir jetzt machen haben können, dass wir sagen, was der Klubobmann Hergovich gesagt hat, die Fixkosten kann man jetzt einmal stunden, kann man zurückschieben, aber sie sind zu zahlen, die kommen logischerweise, und deshalb muss man auch wirklich Direktförderungen aussprechen. Das haben wir tun können.

Was wir auch weiterhin tun, ist, wie der normale Sportverlauf auch tatsächlich jetzt sein hätte können, es wird die Überweisung auch über die normale Abrechnung über den Sportförderungsbeitrag passieren.

Das heißt, wir bremsen gar nichts, wir tun so weiter, als ob der Sport ausgeübt wäre. Das heißt, alles geht normal weiter, im Juni kommt die nächste Sportförderungsbeiratssitzung, das wird passieren.

Das sind die Beiträge, die wir natürlich auch anders beurteilen können, weil die Sportart nicht ausgeübt werden kann, das tun wir auch weiter, aber ganz wichtig ist ein Part, der angesprochen wurde, und das ist eigentlich ein Verbrechen an der Jugend, dass man die tägliche Sport- und Bewegungsstunde sakrosankt streicht.

Wir haben jahrzehntelang dafür gekämpft. *(Abg. Markus Ulram: Kannst eh machen jetzt!)* Wer sagt denn das? *(Abg. Markus Ulram: Na sicher!)* Nein, noch einmal, die Sport- und Bewegungsstunde, die tägliche Sport- und Bewegungsstunde darf nicht gemacht werden. *(Abg. Markus Ulram: Darf schon gemacht wieder werden. Ich habe hier den letzten Stand! Die Bürgermeister, die hier sitzen, werden das alles wissen.)* Noch einmal, ja, ja, ja, na klar, ich weiß es auch, ich habe alles hier liegen, also ich kann eh nachschauen, was gemacht darf werden oder nicht.

Sie darf in der üblichen vorgeschriebenen Art und Weise nicht gemacht werden. Man kann im Freien jetzt etwas tun mit den Kindern, so wie wir schon ... *(Abg. Markus Ulram: Das Turnen in den Turnsälen der Volksschule ist geregelt, oder?)* Ja, noch einmal, jetzt sagen Sie mir, dass Sie vier Unterrichtseinheiten Sport und Bewegung machen, dann komme ich sehr gerne in die Schule und schaue mir das viermal in der Woche an.

Es geht nicht, weil der Regelschulunterricht ... *(Abg. Markus Ulram: Die Kinder sind doch viermal in der Woche gar nicht in der Schule.)* Noch einmal, der Regelschulunterricht, der normale Stundenplan, wird der Stundenplan geändert oder nicht, Turnstunde, wird er geändert oder nicht? *(Abg. Markus Ulram: Das ist eine klare*

Vorgabe, oder?) Wird er geändert oder nicht? War eine klare Frage. (Abg. Markus Ulram: Die Frau Bildungslandesrätin ...)

Sie stellen mir dauernd Fragen, (Abg. Mag. Thomas Steiner: Können Sie die Frage nicht beantworten? Sie wissen offensichtlich nicht, was der letzte Stand ist.) ich stelle Ihnen jetzt auch eine Frage. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie sollen wir wissen, was der letzte Stand ist, wenn Sie es nicht wissen?) Wissen Sie es? Gut, passt. Sie wissen es nicht, also Sie reden wieder etwas, was Sie nicht wissen.

Also das heißt, Herr Kollege Steiner, ich weiß den Letztzustand, da brauche ich nicht Sie dazu, Sie sind bewiesenerweise eh ein Sportexperte, ich weiß, wie Sie umgehen mit der Leichtathletikanlage in der Vergangenheit und in der Gegenwart. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Was?) Ich weiß das, wir alle wissen das. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Was war das?)

Also lassen Sie das bitte und orientieren Sie sich an andere, die sich wirklich auskennen. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, genau!) Nur noch einmal, Sport und Bewegung darf (Abg. Mag. Thomas Steiner: Was redet der für einen ...?) wie beschlossen ist - sagen Sie es -, wenn Sie mir sagen, (Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist ja unglaublich.) dass viermal in der Woche die tägliche Bewegungsstunde gemacht werden darf, wie das so von den Ministerien beschlossen wurde, dann bin ich gerne dabei, meine Meinung zu ändern - darf nicht gemacht werden - ist so.

Nur, was passiert zwei Monate lang, (Abg. Mag. Thomas Steiner: Zwei Monate waren die Kinder gar nicht in der Schule.) das war ein Verbrechen an der Jugend, weil da haben sich, der Klubobmann hat das eh auch erwähnt, dann hätten Sie zugehört, draußen darf man, am Vormittag darf man nicht, am Nachmittag darf man. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Wissen Sie schon, dass die Kinder zwei Monate nicht in der Schule waren? – Abg. Robert Hergovich: Das stimmt ja auch nicht ... - Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, entschuldige! – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)

Mit denselben Kindern darf man das, das hat ja damit nichts zu tun, dass, noch einmal, und auch jetzt ist es, Herr Klubobmann Ulram, eine Entscheidung, jetzt ist es eine Entscheidung, (Abg. Robert Hergovich in Richtung Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich glaube, Du kennst Dich wirklich nicht aus. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.) jetzt ist es noch immer eine Entscheidung der Schule im Rahmen der Schulautonomie, da werden Sie mir recht geben, wer das tut oder nicht.

Nur die tägliche Sport- und Bewegungseinheit war eine generelle Maßnahme für alle Schulen, da sind wir d'accord, glaube ich, und das wird so nicht durchgeführt, weil es nicht gemacht werden darf.

Jeder, der mir etwas Anderes sagt, gebe ich gerne zu, dass ich mich geirrt habe - stimmt nicht. Das heißt, keiner versteht es. Keiner versteht es, dass man das nicht darf, man darf es nicht, weil das Bildungsministerium das nicht zulässt, das ist so. (Zwischenruf des Abg. Markus Ulram) Genau, man darf es nicht, das ist so und deshalb muss man einfach sagen, was hat das mit einer Initiative, die gesundheitspräventiv ist, sein soll, jetzt zu tun, dass man es nicht darf.

Und das ist genau der Ansatz, wo wir sagen, das ist eigentlich das Schlimmste, was in der ganzen Thematik passiert ist, wie gehe ich mit dieser Krise, mit der Bewältigung der Krise im Sinne der Jugend, der Kinder um?

Das ist die größte Sorge, die alle äußern, nicht nur ich, sondern viele, die im Sport österreichweit auch tätig sind, Sport Austria bis hin zu vielen anderen.

Ja, klar, (*Abg. Markus Ulram: Sport Austria! – Heiterkeit des Abg. Markus Ulram*) ist eh logisch, weil das der Nießl ist? Ja, klar. Was sonst? (*Abg. Markus Ulram: Entschuldige!*) Nein, da sind andere auch, die bis hin zu IOC und WHO, um nur zwei Unverdächtige vielleicht zu nehmen, die Sie vielleicht akzeptieren können.

Also das muss schnellstens geändert werden, weil jetzt haben wir natürlich dann eine Situation, die, glaube ich, die Öffnung und die Lockerung mit sich bringen sollte, nämlich, dass wir ab Herbst, weil das weiß ja auch keiner so genau, was passiert dann?

Und da bin ich am letzten Ansatz, das ist die Planungssicherheit, man hat keine Perspektive für die Vereine, und diese Planungssicherheit fehlt, es gibt eine Auflistung von einem Papier, das nicht beschlossen ist, aber das die schrittweise Öffnung in Halbmonatsschritten definiert, also irgendwo wird das in Ministerien besprochen, alle halbe Monat gibt es eine Öffnung, nur, die wird nicht kommuniziert und das fehlt den Vereinen.

Das ist das, was Euch verwirrt hat, weil da steht drinnen, dass man ab August bis 1.000 Zuschauer Veranstaltungen im Sport machen kann. Ist aber nicht veröffentlicht.

Das heißt, das wäre für die Vereine, weil keine Veranstaltung bei einem Fußballverein, kein Fußballmatch, bleibe ich nur bei dem einen Beispiel, kann stattfinden, wenn keine Zuschauer dort sind, weil der Verein keine Existenzsicherung hat, weil keine Einnahmen da sind. Das muss eben als Planungssicherheit gegeben werden und das ist, glaube ich, das, was man einfordern muss und das gehört aber Hand in Hand nämlich mit dem Nachwuchstraining der Kinder und das muss eben auch in der Bewegungseinheit passieren.

Das heißt, diese Gesamtschau muss eben passieren. Ich glaube, das ist ganz wichtig, dass wir das schnell forcieren und das andere ist das Geld.

Einer gibt es ihnen nicht und der heißt Blümel, und das versteht aber keiner. Ich habe dem Minister Vizekanzler Kogler gesagt, ihr seid ja ein Kollegialorgan, Bildungsminister sitzt ja irgendwo zusammen und redet, gut. Die Antwort, wir müssen das alles über die AWS machen, über die Bundesbuchhaltungsagentur. Wenn das alles an die Vereine kommt, dass alles, weil es könnte ja alles und wird ja eh, so, wie wir auch vorlagepflichtig sind, was wir an COVID-Förderung machen, durch den Rechnungshof geprüft, na klar.

Aber jetzt schon so viel Angst zu haben, dass irgendwas geprüft wird und deshalb die Auszahlung verzögern, das versteht eigentlich keiner und das ist alles auch in Videokonferenzen ... (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Die Zahlen wenigstens etwas - im Gegensatz zum Land.*)

Bitte? Wer zahlt was aus? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Bund. - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Beim Sport? Also ich habe nichts noch gemerkt. Herr Kollege, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das Land will ja nicht einmal. Ihr wollt ja nicht einmal.*) wir sind willens, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das tun Sie ja nicht.*) wir haben uns akkordiert mit allen Landesräten in ganz Österreich, dass wir wollen, wir warten nur auf den Bund, der Minister hat versprochen, bis zum Wochenende Anfang Juni, auch im Protokoll nachzulesen, dass das Geld kommt.

Wir haben ihm auch schon ein Hölzl geworfen und gesagt, Akkordierung, nur einmal Akkordierung - die Hälfte - Signal an die Vereine, die haben es sich verdient, die Funktionäre und die Aktiven im Sport. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Landesrat.

Es liegen nunmehr zwei Abänderungsanträge vor. Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den von der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters. Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Unterstützung von Burgenländischen Sportvereinen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 84) betreffend die Übernahme der Betreuungskosten für Pflichtschüler (Zahl 22 - 58) (Beilage 110)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum 7. Tagesordnungspunkt. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 84, betreffend die Übernahme der Betreuungskosten für Pflichtschüler, Zahl 22 - 58, Beilage 110.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Patrik Fazekas, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙend betreffend die Übernahme der Betreuungskosten für Pflichtschüler in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙend betreffend die Übernahme der Betreuungskosten für Pflichtschüler unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke schön. Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Da haben wir ein ziemliches Durcheinander und „Gemurks“ von Themen und Forderungen, die jetzt diskutiert werden.

Wir haben zunächst einen Antrag der ÖVP, in dem die Landesregierung aufgefordert wird, Betreuungskosten für Kinder zu erstatten, die sich während der Corona-Krisenzeit zusätzlich ergeben. Ich muss auch sagen, auch der ÖVP-Antrag ist nicht in jedem Punkt nachvollziehbar, was jetzt genau damit gemeint ist.

Aber eine Zielrichtung ist klar, das kann man diskutieren, das kann man richtig oder falsch finden. Man kann Modalitäten dazu verhandeln. Man könnte auch darauf hinweisen, dass das Land bereits letztes Jahr Eltern die Möglichkeit gab, zusätzliche Betreuungskosten in den Sommermonaten durch das Land fördern zu lassen. Das hat die Landesrätin letztes Jahr auch angeboten.

Man könnte also als SPÖ sagen: Liebe ÖVP! Wir haben doch eine Richtlinie zur Förderung von Ferienbetreuung im Burgenland aus dem Jahr 2019 und natürlich bieten wir den Eltern diese Unterstützung auch heuer wieder an. Das kann man ja modifizieren. Genau darauf, was jetzt nötig ist. Ihr Nicken freut mich, sozusagen, dass Sie da, eine Frau Landesrätin, hier auch eine Unterstützung kundtun damit.

Hier ist ganz klar geschrieben, wer Förderungsempfängerin und Förderungsempfänger sein können, die Förderungsvoraussetzungen. Alles, was ich hier lese an den möglichen Zuwendungen des Landes, an Familien, die zusätzliche Betreuungskosten haben, wären durch diese Richtlinie bereits abgedeckt. Man könnte darauf hinweisen und sagen, so soll das weitergeführt werden.

Aber die SPÖ möchte heute zu dieser Sache offensichtlich gar nicht diskutieren, weil sie stellt einfach einen Abänderungsantrag, der fast gleichlautend ist wie ein in der letzten Sitzung bereits beschlossener Antrag.

Dementsprechend solle die Landesregierung an die Bundesregierung herantreten - so etwas -, diese solle Betreuungskosten übernehmen und dann auch noch Mindestlohn und kommunales Investitionspaket und Millionärsbeitrag und Konzernsteuer, gerade dass nicht noch steht, und sie soll sich für das Gute gegen das Böse einsetzen.

Dieser Abänderungsantrag der SPÖ an den Landtag hat eine klare Botschaft an uns: Es ist uns wurscht, dass wir auf Landesebene hier diskutieren sollen, es ist uns wurscht, was Ihr anregt, was wir hier im Landtag miteinander diskutieren, wir richten uns immer an die Bundesregierung und im Land machen wir eh das, was wir wollen.

Oder wie es der Klubobmann der SPÖ in einem Fernsehinterview einmal über einen anderen Antrag sagte, er sagte, wir bringen das ein, und es wird so beschlossen werden, weil wir die Mehrheit haben.

Das ist für mich als Abgeordnete, die gerne hier diskutieren und dann sozusagen schauen möchte, wo kommt man in einer Diskussion miteinander weiter oder auch nicht, eigentlich eine sehr tragische Botschaft.

Weil, wie gesagt, über die meisten Punkte des SPÖ-Antrages sowieso schon mehrmals debattiert wurde und sogar schon hier etwas beschlossen wurde, will ich nur

auf einen Punkt eingehen, der bislang noch nicht vorkam, nämlich die letzte Forderung - das ist ja wirklich ein Kuddelmuddel an verschiedenen Themen und Forderungen im Abänderungsantrag der SPÖ -, im letzten Punkt gibt es die Forderung nach einem kommunalen Investitionspaket.

Nun. Das gibt es bereits. Diese Aufforderung müssen wir also gar nicht mehr beschließen. Es gibt von der Bundesregierung ein sogenanntes Gemeindepaket 2020. Da wird eine Milliarde Euro für Investitionen vor Ort bereitgestellt und das ist sozusagen ein Erfolg der GRÜNEN in der Regierung - und das mit einer sehr starken Klimaschutzkomponente.

Die Bundesregierung weiß, dass in der aktuellen Situation in den Gemeinden mit einem großen Einnahmefall und dem Aussetzen beziehungsweise Verschieben von Investitionsprojekten zu rechnen ist. Die Bundesregierung investiert daher eine Milliarde Euro in die Wirtschaft vorort.

Wenn sich die SPÖ hier immer nur an den Bund und an die Bundesregierung wenden möchte, ist es klar, dass ich hier deswegen auch zu referieren habe, was denn dort bereits passiert. Die Investitionen schaffen Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Und als GRÜNE freue ich mich natürlich, dass bei der Gestaltung der Förderzwecke die Orientierung an Klimaschutzmaßnahmen großgeschrieben wird.

So sollen mindestens 20 Prozent der Mittel dieses Investitionspaketes, das die SPÖ hier beschließt, die Forderung beschließen möchte, die eh schon längst im Bund in die Wege geleitet ist, sollen mindestens 20 Prozent der Mittel in ausdrücklich ökologische Maßnahmen fließen.

Beispiele. Was können die Gemeinden hier alles beantragen? Was sind förderwürdige Projekte? Die Instandhaltung, die Sanierung, insbesondere auch thermisch, energetische Sanierung oder der Umstieg von fossilen auf erneuerbaren Energieträgern, der Neubau von Gebäuden im Eigentum der Gemeinde, sofern diese nach klimaaktiv SILBER-Standard errichtet werden.

Oder der Neubau oder die Sanierung von Kindergarteneinrichtungen, Schulen, Seniorenbetreuungseinrichtungen, Sportstätten, die BürgermeisterInnen werden sicher jubeln, was hier möglich ist.

Dann, Maßnahmen zur Energieeinsparung und Errichtung von erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen, zum Beispiel die Ladeinfrastruktur oder Photovoltaikanlagen, Immobilität und so weiter. Auch die Umrüstung auf eine hocheffiziente Straßenbeleuchtung kann man sich durch dieses Investitionspaket fördern lassen.

Ebenso Anlagen zur Umsetzung der Kreislaufwirtschaft, etwa Abfallentsorgungsanlagen und die Einrichtung zur Abfallvermeidung, Investitionen in den lokalen öffentlichen Verkehr, Instandsetzungen und Sanierungen von Bauwerken, auch Kirchen, Museen und andere Kultureinrichtungen in den Ortskernen. Jede Gemeinde im Burgenland kann sich eine Unterstützung holen.

Der Bund übernimmt dann 50 Prozent der Kosten für die Projekte, die im Zeitraum 1. Juni 2020 bis 31. Dezember 2021 begonnen werden oder bereits ab 1. Juni 2019 begonnen wurden und wo die Finanzierung aufgrund der Mindereinnahmen als Folge der Corona-Krise nicht mehr möglich ist.

Die Bundesregierung hat damit bereits ein Kommunalinvestitionspaket in der Höhe von - wie gesagt - einer Milliarde Euro auf den Weg gebracht. Wir brauchen hier nicht mehr zu beschließen, dass sie das machen soll.

Durch dieses Paket, kombiniert mit den Klimaschutzmaßnahmen, die noch zusätzlich vom Klimaministerium geboten werden, gelingt es, hoffentlich, aber das ist das Ziel, dann wird es gelingen, zwei Krisen auf einmal zu bekämpfen: Die Corona-Krise und deren Folgen sowie die Klimakrise.

Ihr „Kraut und Rüben-Gemurks“ und überhaupt Abänderungsantrag bringt daher nichts, gar nichts, was nicht eh schon irgendwo im Landtag, im Nationalrat, beschlossen wurde oder von der Bundesregierung sogar schon in die Wege geleitet wurde. Er bringt natürlich eine Bühne dafür, dass Sie das machen können, was Sie so gerne tun, obwohl Sie hier die absolute Mehrheit im Land haben und im Land viel gestalten könnten, wollen Sie vor allem hier Oppositionspartei gegen die Bundesregierung spielen.

Das können Sie tun. Das macht Ihnen sicher Spaß. Sie holen sich diese Bühne durch diese Anträge. Das ist Ihr parlamentarisches Recht, das macht den Abänderungsantrag inhaltlich nicht sinnvoller.

Wir werden ihm nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin ist die Frau Landtagsabgeordnete DI Julia Wagentristl zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Vielen Dank Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuseher! Ja, es stimmt, wir können ein wenig aufatmen. Aufgrund der Lockerungen, aufgrund der Reisefreiheit und auch aufgrund der Tatsache, dass die Infiziertenzahlen im Burgenland stark zurückgehen. Das freut uns natürlich.

Aber wir wollen natürlich auch kein Risiko eingehen. Daher, sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuseher via Live-Stream, Sie können sehen, die heutige Sitzung findet erneut mit Mindestabstand und leider auch ohne Besucherinnen und Besucher statt.

Inhaltlich arbeiten wir heute unter anderem an der Abfederung der Negativfolgen der Pandemie für die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Ganz besonders betroffen von den Auswirkungen der Corona-Krise sind natürlich auch viele Familien. Neben der Mehrbelastung durch Homeschooling und durch Kinderbetreuung kommen natürlich auch finanzielle Schwierigkeiten dazu.

Um nun die Eltern finanziell zu entlasten, verzichtet der Bund seit April auf die Einhebung von Beiträgen für ganztägige Schulformen beziehungsweise für Internatsschüler, die die Leistung nicht in Anspruch nehmen können. Danke also dafür!

Der Pflichtschulbereich im Burgenland fällt in die Zuständigkeit des Landes - das wissen wir alle - und nicht in die des Bundes.

Wir als Volkspartei Burgenland sind daher der Ansicht, dass diese Form der Unterstützung auch für burgenländische Pflichtschüler übernommen werden soll. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es gibt aber auch viele Eltern, die die Betreuung ihrer Kinder in Anspruch nehmen müssen, unter anderem weil sie in systemrelevanten Berufen arbeiten oder auch zur Aufrechterhaltung des Systems beitragen.

Danke an alle, die den Laden am Laufen halten! Als Zeichen der Wertschätzung fordern wir als Volkspartei, dass die Betreuungskosten in der Krisenzeit für alle Pflichtschüler entfallen sollen. Also auch für jene, die die Betreuung in Anspruch nehmen.

Es ist wichtig, liebe Frau Landesrätin, dass es hier eine landeseinheitliche Lösung gibt und diese Form der Unterstützung vom Land übernommen wird. Das Land soll daher einerseits die Betreuungskosten für die Eltern übernehmen, die die Betreuung ihrer Kinder während der Krisenzeit benötigen, und andererseits soll das Land Burgenland den Gemeinden die fehlenden Beiträge für die nicht beanspruchte Betreuung ersetzen.

Wir haben als Volkspartei Burgenland ja auch ein 100-Millionen-Startpaket für die Burgenländerinnen und Burgenländer vorgeschlagen, denn wir brauchen jetzt rasche Hilfe, damit wir gut durch die Krise kommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Leider versucht die SPÖ-Regierung in vielen Bereichen, unter anderem auch im Bildungsbereich, die Verantwortung der eigenen Versäumnisse auf den Bund abzuschieben, anstatt hier eigene Initiativen zu zeigen.

Daher frage ich mich, wenn doch das Land für die Pflichtschulen zuständig ist, warum wollen wir das Thema schon wieder auf den Bund abschieben?

Also wenn Dinge in unserer Kompetenz liegen, dann könnten wir doch diese behandeln! *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN)*

Weil wir es schon des Öfteren heute gehört haben, wieder diese bekannte Floskel, wer soll das bezahlen? Hätten wir die 110 Millionen aus dem Wohnbau, plus die zehn Millionen aus dem Kulturbereich nicht irgendwo am Weg verloren, dann könnten wir uns jetzt selbst aus dieser Krise helfen.

Die SPÖ zeigt leider hier absolut keine Lösungskompetenz, und wir als Volkspartei Burgenland sind streng dagegen, bei diesem Spielchen den Ball hin und her zu schupfen und mitzuspielen und lehnen daher den SPÖ-Abänderer ab und somit auch die Übertragung der Verantwortung der Burgenländischen Landesregierung auf den Bund.

Wir bringen dazu auch noch einen Abänderungsantrag ein, den ich danach auch noch verlesen werde. Aber lassen Sie mich ganz kurz auch noch einige Anmerkungen zum System Schule im Allgemeinen und der aktuellen Krise machen. Wie Sie alle wissen, ist das System Schule zu Beginn der Pandemie vor einer riesigen Herausforderung gestanden. Und viele von Ihnen, von Euch, waren direkt oder indirekt vom Homeschooling betroffen.

Wer hätte denn gedacht, dass quasi über Nacht auf E-Learning oder auf Distance Learning umgestellt werden kann? Videokonferenzen mit dem Mathelehrer waren vor ein paar Monaten noch undenkbar. Den Verantwortlichen ist es aber sehr rasch gelungen, auf die Rahmenbedingungen zu reagieren und den Unterricht dennoch sicherzustellen.

Das zeigte sich auch vor kurzem erst bei der Durchführung der Matura, und an dieser Stelle möchte ich allen Absolventinnen und Absolventen recht herzlich gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist uns also gelungen, den Unterricht auch in den Wochen des Lockdowns aufrecht zu erhalten. Mitverantwortlich waren natürlich die Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch die modernen, digitalen Kommunikationsmittel, die den Kontakt zwischen Schülern und Lehrern nicht abreißen ließen. Jetzt wäre, meiner Meinung nach, Frau Landesrätin, auch der Zeitpunkt, wo wir vielleicht aus der Erfahrung der Corona-Krise lernen könnten.

Wir könnten die Erfahrungen reflektieren, denn ich verstehe die Schule als eine lernende Institution, wo wir die Erkenntnisse, egal ob positiv oder negativ, der vergangenen Wochen analysieren können und Lehren für die Zukunft ziehen könnten. Im Bereich des E-Learnings beispielsweise könnten wir Schwerpunkte setzen. Wir könnten

im Bereich der Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer neue Schwerpunkte setzen. Und hier braucht es ein echtes Zukunftspaket.

Ich darf also abschließen mit einem Dank. Zum einen ein Danke an die Eltern, zum anderen ein Danke an die Pädagoginnen und Pädagogen und auch ein Danke an alle Schüler.

Aber in Wirklichkeit an alle, die in dieser Zeit einfach Großartiges geleistet haben, und vor allem ein Danke für die vorbildliche Disziplin, sei es beim Lernen von Zuhause aus oder bei der tagtäglichen Arbeit oder beim Umsetzen der Maßnahmen.

Jetzt gebe ich auch noch den Abänderungsantrag ab. Davor darf ich ihn noch verlesen. Also der Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einerseits die Betreuungskosten für die Eltern zu übernehmen, die Betreuung für ihre Kinder während der Krisenzeit benötigen, und andererseits soll das Land den Gemeinden die fehlenden Beiträge für die nicht beanspruchte Betreuung ersetzen.

Also bleiben Sie gesund. Vielen Dank. *(Die Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag.)*

Präsidentin Verena Dunst *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete. Wir prüfen den Abänderungsantrag, einen Moment bitte. Ja, gehörig unterstützt und wird natürlich in die Verhandlung mitaufgenommen.

Als nächster Rednerin darf ich der Frau Abgeordneten Doris Prohaska das Wort erteilen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Petrik, einen einzigen Satz ist mir Ihre Rede wert.

Wahrscheinlich bin ich zu dumm, dass ich es verstehe, wie das Kommunalpaket des Bundes, das klimaschützende Maßnahmen fördert, Geld bringt für Personal, das in der Nachmittagsbetreuung bezahlt werden muss. Das verstehe ich nicht und damit bin ich schon am Ende. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es geht im vorliegenden Antrag darum, wir haben es schon gehört, um Nachmittagsbetreuung, die nicht stattgefunden hat, weil es keinen Unterricht gegeben hat oder für diese Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig waren.

Stimmt ganz genau, wir haben in unserem Antrag gefordert, dass der Bund tätig sein muss, denn im Antrag der ÖVP steht, für die Bundesschulen hat der Bund das bezahlt.

Das tut mir als Pädagogin und als Mutter im Herzen weh, dass wir im Burgenland einen Unterschied bei den Kindern zwischen zehn und 14 Jahren machen, denn die, die eine Mittelschule besuchen, sind Pflichtschüler, sprich Landesschüler. Alle, die ins Gymnasium gehen, sind Bundesschüler.

Das heißt, das sind die besseren Schüler, für die zahlt der Bund die Nachmittagsbetreuung und für die anderen ist das Land zuständig.

Dann, unser Lieblingsminister Bildungsminister - dann erzählt er uns, Laptops für alle Schüler in Bundesschulen, wieder nur für die in den Bundeschulen, für alle anderen ist das Land zuständig. *(Abg. Markus Ulram: Das ist ja auch so.)*

Abgesehen davon, dass diese Laptops - zwei Wochen nach Beginn der Krise ist man draufgekommen, dass man sie braucht - bei den Schülern angekommen sind am Freitag, bevor am Montag wieder die Schule aufgesperrt hat - das ist auch ein bisserl ungeschickt.

Und außerdem, das kann nicht sein, dass so viel Geld, natürlich bei 102.000 Euro Bundesbudget wäre es nicht stemmbar, dass der Bund das bezahlt, aber bei 102 Milliarden denke ich, muss das drinnen sein, dass der Bund diese Nachmittagsbetreuungskosten übernehmen kann, denn das, was wir als Ferienförderung übernehmen, niemand kann was dafür, dass Corona war, aber wir können jetzt nicht die normalen Ferien und das Geld der normalen Ferienzeit ausdehnen auf viel, viel mehr.

In der dritten Klasse ist im GW-Unterricht, in Wirtschaftskunde, das Thema Geldwesen und da haben die Kinder einmal gefragt: Wer zahlt die Lehrer, wer zahlt die Krankenschwestern, die Polizisten und so weiter? Ich habe ihnen erklärt, mit Steuern.

Dann habe ich ihnen erklärt, mit Steuern. Dann haben sie gesagt und warum drucken wir nicht Geld, soviel wie wir brauchen?

Vielleicht wünschen sich das jetzt einige. Das funktioniert so aber nicht!

Und wenn jetzt gefordert wird, das Geld vom Land zu nehmen, wir wissen es ganz genau, die Ertragsanteile des Landes werden jetzt in der Corona-Krise immer weniger, daher auch die Ertragsanteile der ... *(Abg. Markus Ulram: Für die Gemeinden auch. Wir haben aber unsere Aufgaben.)* - bin eh so weit, nur nicht so schnell -, daher auch die Ertragsanteile der Gemeinden.

Die Gemeinden müssen sich vielleicht sogar noch einen Kredit aufnehmen, mit dem immer weniger werdenden Geld müssen sie dann auch noch diesen Kredit zurückzahlen, und wenn Sie jetzt fordern, dass das Land das bezahlen soll, dann kann man das Geld nur im Kreis rundherumschicken.

Das heißt, das fehlt woanders. Wir wissen, die Gemeinden investieren irrsinnig viel, sie sind große Auftraggeber. Das heißt, wir zerstören ja wieder Arbeitsplätze, wenn wir das Geld jetzt vom Land holen. Wir brauchen ganz einfach frisches Geld!

Und wo gibt es frisches Geld? Ganz einfach dort nicht, bei den hart arbeitenden Menschen, sondern bei den Millionären, wo nicht die Leute sind, die hart arbeiten, sondern das Geld arbeitet hart und vermehrt sich und vermehrt sich und vermehrt sich.

Ich habe heute auch gehört: Was können wir aus der Krise lernen?

Lernen ist für mich in dem Zusammenhang - ich sage es jetzt wirklich meiner Meinung nach - nicht das ganz richtige Wort. Ich würde sagen, welche Erkenntnisse können wir ziehen. Und da gibt es zum Beispiel etwas, was wir schon lange gefordert haben, was für etwaige, wo ich nicht hoffe, dass sie jemals kommen, solche Krisen, damit wir gewappnet sind, damit es nicht mehr dazu kommt, zu zusätzlichen Kosten für die Nachmittagsbetreuung, nämlich die echte Ganztageschule, die verschränkte Form. Dass es möglich ist, haben die Kinder bewiesen.

Die Kinder haben ihre Aufgabe je nachdem, wann sie Lust und Laune gehabt haben in dieser Zeit, wie sie zu Hause waren, erledigt und das war manchmal am

Nachmittag, das war am Abend, das war am Vormittag, das war zu Mittag - geteilt durch Freizeitbereiche.

Dann würden Lehrer den ganzen Tag diese Arbeit übernehmen, aber nicht nur mit normalem Unterricht, sondern dann wären die Musikschullehrer eingebunden, dann wäre vielleicht so wie der Judolehrer oder der Ballettlehrer oder wer auch immer und die Lehrer werden alle vom Bund bezahlt und weil ich da heute vorher schon gehört habe, für private Universitäten zahlt das Land was.

Das Land zahlt auch die Lehrer für die Privatschulen im Land, Herr Kollege Ulram, falls Sie das nicht wissen. Wir haben Privatschulen im Land. *(Abg. Markus Ulram: Die Gemeinden zahlen die Schulbeiträge für die Privatschulen auch, oder? Und nicht das Land. Die Gemeinden!)*

Wir reden aber jetzt von dem vorher, was wir gesagt haben. Sie haben gesagt, das Land zahlt Stipendien für die Privatuni Krems. Das Land zahlt auch die Lehrer für Privatschulen. Wenn man den Schülern diese Kosten abverlangen würde, was der Lehrer in der Privatschule kostet, dann wäre das aber nicht leicht leistbar.

Aber in der Ganztagschule heißt, es werden alle Freizeitmöglichkeiten während des ganzen Tages verteilt, die Kosten würden - die Lehrer werden vom Bund bezahlt -, würden übernommen werden. Es entfielen den Gemeinden keine zusätzlichen Kosten, es wäre keine zusätzliche Betreuung für die Eltern. Am Abend kommen die Kinder heim, es gibt Familienleben, es gibt keine schriftlichen Hausübungen mehr, mit einem Schlag wäre vieles erledigt und die Kinder haben bewiesen, dass es funktioniert.

Aber unser Herr Minister, unser Herr Minister Faßmann, wo ich wirklich ganz, ganz stark enttäuscht bin, wo ich bemerke, dass hinter der Bildung keine Lobby ist, weil damit kein Geld zu verdienen ist.

Die wird wirklich stiefkindmässig behandelt. Da gibt es das Hygienehandbuch, damit ja nicht, weil kein Direktor, keine Direktorin möchte an der eigenen Schule ein kleines Ischgl, ein kleines Walsertal oder wie auch immer haben, halten sich brav an die Vorkehrungen.

Was hat der Herr Minister vorige Woche gesagt? Die Lehrer sollen das nicht so streng nehmen und sollen mit den Kindern nicht gar so ernst das nehmen! Wo soll sich jetzt der Pädagoge orientieren?

Die Pädagogen, die Kinder, die Eltern - wir brauchen Klarheit, wir brauchen Perspektiven, wir brauchen Orientierung. Dann ist für mich jetzt noch eines ganz wichtig, wir brauchen Orientierung. Wie schaut denn jetzt die Zukunft aus?

Ich höre immer nur Summer School, Summer School, Summer School - jetzt sind bald die Sommerferien, jetzt bin ich gespannt, wann der Herr Minister ganz genau herausgibt, welche Unterrichtsgegenstände unterrichtet werden, freiwillig, das ist klar, für die Kinder, die das brauchen für das nächste Schuljahr, ob da eh Englisch, Deutsch, Mathematik dabei ist, ob da eh alle Kinder dabei sein dürfen, ob das eh kostenlos ist, wo das veranstaltet wird, wer soll unterrichten, weil da habe ich jetzt schon von der Österreichischen Hochschülerschaft gehört, Lehramtsstudenten sollen unterrichten ohne Bezahlung, sondern mit ECTS-Punkten.

Dann sind Studenten, die finanzieren sich ihr Studium mit einem Job, den sie jetzt in der Krise vielleicht verloren haben und jetzt kriegen sie für den Job in den Ferien nicht mal Geld, wie sollen sie sich mit den ECTS-Punkten eine Milch und ein Brot kaufen und die Miete zahlen? Das muss mir auch jemand erklären, und das sind die Dinge, die die

Eltern für die Sommerferien jetzt belasten. Und deswegen - eines muss ich noch sagen zur Ganztagschule:

Ich gehe davon aus, dass die ÖVP und die GRÜNEN das Regierungsprogramm der Bundesregierung kennen, weil dort steht das ganz genau drinnen - verstärkter Ausbau einer echten Ganztageschule und der Betreuung und der Finanzierung und ich habe noch etwas gelesen, eine Studie des KDZ, wo drinnen steht, wenn es bundesgesetzliche Maßnahmen gibt, die auf Länder und Gemeinden wirksam sind, dann ist dafür Sorge zu tragen, dass sie auch finanziell abgesichert sind.

Das heißt, wir brauchen viel, viel mehr. Wir brauchen Geld, neues Geld, frisches Geld, und wir brauchen endlich in der Bildungspolitik jemanden, der weiß, was es heißt, bildungspolitische Maßnahmen voranzutreiben und umzusetzen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Meine Damen und Herren! Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst einmal lasse ich über den von der Frau Landtagsabgeordneten DI Wagentristl, BSc, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche Sie, meine Damen und Herren Abgeordneten, wer diesem Abänderungsantrag zustimmen will, sich von den Plätzen zu erheben. -

Danke. Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag der Frau Landtagsabgeordneten DI Wagentristl, BSc, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Unterstützung der Familien in der Covid-19-Krise ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (Zahl 22 - 94) (Beilage 138)

Präsidentin Verena Dunst: Es erfolgt nun die Verhandlung der dringlichen Anfrage des Herrn Abgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen an den Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil, mit der Zahl 22 - 94, Beilage 138.

Ich erteile hierzu dem Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Ulram das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Eine dringliche Anfrage bezeichnet das Wort „dringlich“ schon, zu einer Causa, wo wir vor kurzem einen Rechnungshofbericht erhalten haben, wo sehr viele Fragen offen sind, noch immer offen sind, wo die SPÖ-Alleinregierung noch nicht die Mühe wert gefunden hat, Licht ins Dunkel zu bringen.

Wo noch nicht gesagt worden ist, wie geht man mit diesem äußerst desaströsen Rechnungshofbericht um, mit diesen vielen Versäumnissen.

Zunächst einmal darf ich zu Beginn der heutigen Sitzung noch einmal kurz replizieren: Gestern beim Einbringen der dringlichen Anfrage hat es eine APA-Meldung gegeben, eine Aussage des Kollegen Hergovich, wo gesagt wurde, da geht es im Landtag nur um Show, da geht es eigentlich nur darum, dass man einen Wirbel schlagen kann hier im Hohen Haus, da geht es darum, dass man eigentlich einen Immobilienhai irgendwie vielleicht noch schützen möchte oder wie auch immer.

In der Vergangenheit sind Aussagen getätigt worden, dass man vielleicht sogar eigentlich den Brandstifter schützen möchte und nicht den Feuerwehrmann.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zuerst muss einmal die Frage geklärt werden: Wer ist der Feuerwehrmann?

Oder hat der Feuerwehrmann auch Versäumnisse gemacht in diesem Bereich und diese Versäumnisse laut Rechnungshofbericht - und das sind ja nicht die Aussagen der Volkspartei, der GRÜNEN oder der FPÖ, sondern der Rechnungshof hat diese Causa geprüft, die Aberkennung der Gemeinnützigkeit, und hat schwerste Mängel festgestellt.

Wenn heute zu Eingang in der Tagesordnung darüber zur Geschäftsordnung debattiert wird seitens der SPÖ über die Zulässigkeit der Fragen, dann frage ich mich als Allererstes, was ich heute schon einmal gesagt habe, ist das Misstrauen zur eigenen Parteifreundin, der Präsidentin, so groß, dass man nimmer zur Kenntnis nimmt, ob das richtig oder nicht richtig ist, wenn diese dringliche Anfrage zugelassen wird.

Dann erklären Sie mir, wenn an den Herrn Landeshauptmann als Finanzreferent, als Personalchef und als Chef der Internen Revision die Zuständigkeit nicht mehr gegeben sein soll, wenn es um die Neuaufrollung und Neubewertung des Aberkennungsverfahrens geht, wenn es um die gegenständliche Causa, um Abstimmungen, Besprechungen, Termine, sonstige Aufklärungen in dieser Causa geht.

Wenn es um die Neubewertung der Liegenschaft geht, wo man von 120 Millionen Euro spricht, ob es um die Interne Revision geht, ob es um die Anordnung von Erlässen, Büroordnungen, Regelungen betreffend die Aktenführung geht, wo ebenfalls für das Personal der Herr Landeshauptmann zuständig ist oder wo als oberste Instanz, als Chef der Landesregierung, es um eine Sitzverlegung von Genossenschaften in das Burgenland geht, wo die Aufsichtsbehörde das Land Burgenland ist.

Wenn diese Fragen nicht zulässig sind, bis hin, welche Konsequenzen der Herr Landeshauptmann als Chef des Personals, als Finanzchef und als Chef der Internen Revision nicht zuständig sein soll.

Das müssen Sie einmal den Burgenländerinnen und Burgenländern erklären und diese Show, die sie gestern anderen vorgeworfen haben, ist heute hier im Landtag zu Beginn der Sitzung schon passiert. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Aber wenn wir zurück zum Start gehen, zum Rechnungshofbericht, der vor kurzem auf 118 Seiten den Parteien zugegangen ist, öffentlich abrufbar ist, und wenn man sich anschaut, dass auf fast jeder Seite ein Versäumnis dargelegt wird, wo fast auf jeder Seite Mängel festgestellt werden, wo fast auf jeder Seite gesprochen wird, es ist nicht nachvollziehbar, wie man zu diesem Schluss gekommen ist, so müssen ja nicht nur die Oppositionsparteien, sondern auch die Regierung mal hellhörig werden und sagen: Ja, wir wollen uns das anschauen, wir wollen das prüfen. Was ist da passiert?

Und da geht es nicht um eine Schmutzkübelkampagne oder um jemanden anzupatzen, ganz das Gegenteil ist der Fall. Ganz das Gegenteil ist es. Wo man den Herrn Landeshauptmann mit einer dringlichen Anfrage damit konfrontiert über diese

Vorgänge, die 2015 passiert sind, und wo man einfach wissen möchte, um mehr Licht ins Dunkel zu bringen, wie das ganze Verfahren abgewickelt worden ist.

Ohne den Redebeiträgen der Regierungsfraktion vorzugreifen, kann man, glaube ich, jetzt schon feststellen, da wird wieder hergegangen, Flucht nach vorne ergriffen und wird sagen, der Tojner war es, den haben wir angezeigt, wir haben den richtigen Schritt gemacht.

Ja, da hat es Ungereimtheiten gegeben, aber das wird die Staatsanwaltschaft, das werden die Gerichte klären.

Aber hier im Hohen Landtag, wo die höchste Kontrolle der Regierung der Landtag ist, mit dem Rechnungshof als Kontrollinstanz, haben wir die Aufgabe, auch die politische Verantwortlichkeit in dieser Causa zu klären, und das ist unsere Verantwortung als Landtag - unser aller Abgeordneten aller Fraktionen haben wir die Verpflichtung, Kontrolle auszuüben. Die erste und wesentlichste Frage ist, wer oder was hat das Land gehindert, in diesem Aberkennungsverfahren ein ordnungsgemäßes Verfahren durchzuführen?

Der Rechnungshofbericht zeigt sehr eindeutig, wie viele Fehler in diesem Aberkennungsverfahren gemacht worden sind. Und da stellen sich weitere, viele, viele Fragen.

Wenn heute das Land Oberösterreich dieses Verfahren nicht durchgeführt hat und schreibt dem Land Burgenland, warum sie das nicht gemacht hat, auf was man in diesem Verfahren alles aufpassen soll.

Dass der Revisionsverband an das Land ein Schreiben richtet, das vollkommen ignoriert wird, wo drinnen steht, man soll sich die Bilanz 2013 nochmals genauer anschauen. Wo hingewiesen wird auf stille Reserven. Wo hingewiesen wird auf eine Mängelliste, die seitenweise dargelegt wird.

Das wird ignoriert! Warum wird das ignoriert? Warum hat man hier keine Handlung gesetzt? Da hat man ja den Eindruck, dass man wie beim IKEA einfach hergeht, man sucht sich etwas aus, man bezahlt irgendeinen Preis dafür und man nimmt es ganz einfach mit. Dem Land Burgenland wurde dargelegt, 20 Liegenschaften mit 853 Wohnungen, mit einer Eigenbewertung der Genossenschaften, die haben gesagt, ja, das ist so und wir haben schon den Preis festgestellt, 28 Millionen ist er wert.

Dann hat es vom Land ein beauftragtes Gegengutachten gegeben, das diese Liegenschaften mit 32 Millionen bewertet und - noch dazu - man hat sich auch nichts dabei gedacht, als die Genossenschaft dann mitgeteilt hat, dem Land Burgenland in einem Schreiben, wir nehmen diesen kleinen Mehrbetrag der Bewertung dieser Wohnungen zur Kenntnis und auf das können wir uns einigen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, das ist noch nicht oft in der Republik in Österreich vorgekommen, dass eine Wohnbaugenossenschaft von sich aus selbst tätig wird und sagt, ich möchte ein Aberkennungsverfahren machen, damit mir die Gemeinnützigkeit entzogen wird, weil wir glauben, das schaffen wir nicht mehr.

Das war im Juni 2015. Im März sind sie in das Burgenland gekommen, im Juni war dieses Schreiben, und danach ist es Schlag auf Schlag gegangen. Dann hat sich noch der Herr Landeshauptmann außer Dienst Hans Nießl hergestellt, im Landtag, und hat in seiner Begründung - auch nachzulesen - gesagt, da ist alles korrekt abgelaufen, wir haben uns das angeschaut, das passt alles, es sind keine Fehler gemacht worden, es ist Deloitte beauftragt worden, es sind Rechtsanwälte beauftragt worden, immer wieder auch die gleichen.

Es kommt auch immer wieder die Rechtsanwaltskanzlei des Abgeordneten Kollegen Dax ins Spiel, wo große Aufträge in hunderttausende Euro vergeben werden, und dann bringt man auf einmal den gleichen Schluss und sagt, alles war in Ordnung.

Wenn heute die SPÖ in mehreren Pressemeldungen hergeht und von sich gibt, dass die Landesregierung auf einen Missstand aufmerksam gemacht worden ist, dann kann man das mit nichts so stehen lassen.

Die Landesregierung wurde von einem grünen Abgeordneten in Wien bei der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft angezeigt. Es hat keiner einen Hinweis gegeben. Die Landesregierung wurde angezeigt, und dann ist man tätig geworden! Dann hat man die Flucht nach vorne angetreten und hat den Herrn Tojner angezeigt.

Dazu stellt sich die nächste Frage. In diesem ganzen Aberkennungsverfahren von „Gesfö“ und „Riedenhof“, von diesen beiden Wohnbaugenossenschaften, es steht im ganzen Akt, sofern er da ist, kein Wort von einem Herrn Tojner drinnen. Kein Wort! Dieser Name kommt in diesen Akten nicht vor!

Warum hat man dann eigentlich diese Person angezeigt? Warum hat man nicht die handelnden Personen in diesem Vorstand angezeigt, in diesem Aberkennungsverfahren? Warum hat man die Sachverständigen nicht hinterfragt, wie sie zu dieser Bewertung gekommen sind? Wenn es heute klare Hinweise gibt, die dem Land auch zugegangen sind, dass es nicht 20 Liegenschaften sind, sondern über 50 Liegenschaften sind. Dass es nicht 853 Wohnungen sind, sondern weit über 1.500 Wohnungen sind.

In diesem Aberkennungsverfahren ist hergegangen worden und das kann man keiner Burgenländerin und keinem Burgenländer erklären, dass eine Wohnung nur 20.000 Euro wert ist, teilweise in besten Lagen in Wien. Heute weiß ein jeder, dass bei einer Genossenschaft, wenn er sich eine Wohnung nimmt, der Eigenmittelanteil doppelt so hoch ist, als das Land in Summe bekommen hat.

Und sich dann in der Vergangenheit, auf der Regierungsbank, das zuständige Regierungsmitglied sich hinstellt und sagt, aber wir haben ja 17 Millionen Euro bekommen und wir haben eigentlich einen gefunden, der uns das macht, dann muss man schon darüber nachdenken, was eigentlich dahintersteckt.

Weil wenn ich heute, wie ich vorher erwähnt habe, mir etwas aussuche, in dem Fall ein Bundesland, in Wien ist es nicht passiert, in OÖ, die haben gesagt, wir machen es auch nicht, dann ist man in das Burgenland gekommen, haben wir wen gefunden, der macht das.

Dann hat man ein Eigengutachten vorgelegt mit einer Summe, wo man gesagt hat, für uns wäre das okay. Dann hat es ein anderes Gutachten - vom Land beauftragt - gegeben, das geringfügig abgewichen ist, und hat gesagt, ja, das ist auch in Ordnung und dann ist man mit dieser Wohnung - bildlich gesprochen - gegangen und hat sie dann veräußert. Dann ist aber die Frage der politischen Zuständigkeit zu klären und warum in dieser Art und Weise so gearbeitet worden ist. Das kann man doch nicht auf eine Person fixieren!

Wenn heute in einer Gemeinde ein Bauverfahren gestartet wird, wird alles geprüft, was man dazu braucht und jeder Bürgermeister unterschreibt dann einen Baubescheid, der geprüft worden ist auf Herz und Nieren.

Wenn ich heute als Privatperson eine Wohnbauförderung beantrage, dann wird geprüft, steht mir die Wohnbauförderung zu, dann wird geprüft, ist das Bauwerk in Ordnung, dass mir die Wohnbauförderung auch zusteht. Habe ich nach den

Einkommensverhältnissen dementsprechend den Anspruch auf eine Wohnbauförderung? Da wird man sehr genau hergehen und ist man immer sehr genau hergegangen und hat das geprüft. Wo es um Millionenbeträge geht, sagt man, ja, man negiert ganz einfach Schreiben der Kollegen aus Oberösterreich, Schreiben des Revisionsverbandes, Schreiben von Sachverständigen, Beurteilungen von Rechtsanwälten und sagt, ja, machen wir trotzdem.

Diese Frage muss ganz einfach geklärt werden, warum und weshalb hier weggeschaut worden ist! Die Frage muss geklärt werden, man kann sich auch nicht der Verantwortung wegstellen, weil das Land für die Wohnbaugenossenschaften, für die Gemeinnützigkeit, Aufsichtsbehörde ist. Weil das Land Verfahrensgestalter ist und weil das Land Burgenland Bescheiderlasser am Ende des Tages ist.

Jeder, der das in einem Verwaltungsverfahren sieht, weiß, dass in jeder Bezirkshauptmannschaft, in jeder Gemeinde, ein Verwaltungsverfahren penibelst genau abgewickelt wird. Ich gehe davon aus, dass auch in der Landesregierung das gemacht wird, aber warum es gerade in diesem Fall nicht gemacht wird, das ist zu klären.

Wir wollen niemanden anschwärzen, anpatzen oder sonst irgendetwas tun, sondern eigentlich nur hergehen und wissen, warum das so passiert ist.

Der Herr Landeshauptmann war damals, zu diesem Zeitpunkt, nicht Regierungsmitglied. Aber was hindert heute die SPÖ-Alleinregierung, das zu untersuchen? Bis jetzt ist immer nur gesagt worden, nur der Tojner ist der Schuldige. Was in diesem ganzen Verfahren alles passiert ist und wie schlecht gearbeitet worden ist, wie missbräuchlich man möglicherweise mit Dingen umgegangen ist, mit Informationen. Dass man das vorbei, auf die Seite geschoben hat, das muss ebenfalls geklärt werden.

Und nichts Anderes wollen wir als Opposition, dass in dieser Causa Licht ins Dunkel kommt. Dass in dieser Causa Aufklärung betrieben wird, nicht nur über die Gerichte, über die Staatsanwaltschaft, wo es die Immobiliengesellschafter damals anbelangt und die das weiterverwertet haben, sondern vor allem die Rolle des Landes.

Wenn ein Schaden von möglichen 120 Millionen Euro entstanden ist und heute den ganzen Tag darüber diskutiert wird im Hohen Landtag, für was wir nicht Gelder brauchen, damit wir Vereine, Arbeitnehmer, Wirtschaft und andere unterstützen können, so haben wir das Geld eigentlich auf dem Weg verloren. Und das kann man so in dieser Art und Weise nicht stehen lassen.

Und da wollen wir penibelste Aufklärung, eine schonungslose Aufklärung, das ist ein Wohnbauskandal, den es so in dieser Art und Weise in Österreich noch nicht gegeben hat.

Hier muss Aufklärung betrieben werden - mit 100-prozentiger Vehemenz dahinter. Wer sind die Verantwortlichen, wer hat nachlässig gehandelt und wer hat in diesem Verfahren Schlampigkeit an den Tag gelegt? Wer hat negiert, wo sind Unterschriftsermächtigungen hergekommen, wer hat diese vergeben, wer ist dafür verantwortlich?

Diese Fragen wollen wir geklärt haben und darum haben wir heute einen ersten Schritt dahin gesetzt, eine dringliche Anfrage aus unserer Sicht an das zuständige Regierungsmitglied, an den Finanzlandesrat des Burgenland, an den Zuständigen für das Personal und als zuständiges Regierungsmitglied für die Interne Revision.

Ich bin überzeugt davon, dass die Kolleginnen und Kollegen der Oppositionsparteien das ähnlich sehen, aber nicht als Opposition, sondern als

Überzeugung, dass hier vieles im Argen liegt und vieles aufgeklärt gehört. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und beim Abg. MMag. Alexander Petschnig)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Die Begründung ist somit erfolgt.

Ich erteile dem Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil das Wort zur Abgabe seiner Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Herr Abgeordneter Ulram! Ich habe zu Beginn zwei, drei grundsätzliche Bemerkungen zum System der Wohnbaugenossenschaften.

Das System der Wohnbaugenossenschaften wird bundesgesetzlich vorgegeben. Das Wohnbaugenossenschaftsgesetz ist ein Bundesgesetz und dieses Bundesgesetz, wie Wohnbaugenossenschaften organisiert werden, wie sie organisiert sind, welche Kosten sie umlegen dürfen, wie sie Mieten festlegen dürfen, das ist eigentlich der größte Bauskandal der Zweiten Republik.

Weil durch dieses Wohnbaugenossenschaftsgesetz werden die Mieter geschröpft, durch dieses Wohnbaugenossenschaftsgesetz zahlt jeder mehr an Miete, zahlt jeder mehr in das System ein, als die Wohnungen tatsächlich kosten.

Wenn Sie der Retter dieser Systematik sind, dann fordern Sie die ÖVP auf Bundesebene auf, eine Gesetzesinitiative zu machen im Sinne der Mieterinnen und Mieter in den Wohnbaugenossenschaften. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der zweite Aspekt - die Diskussion, die ganze Diskussion über die Zuständigkeit ist in Wirklichkeit, ich sage es auch ganz offen, ist eine Kindergartendiskussion. Wenn man heute argumentiert, dass ich für die Finanzen zuständig bin, was richtig ist, für das Personal, für Interne Revision, dann können wir alle vier weiteren Regierungsmitglieder nach Hause schicken, weil dann könnt Ihr alle dringlichen Anfragen, die das Land betrifft, an mich richten. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist eh gut.)*

In der gesamten Verwaltung hast du einen Finanzkonnex. In der gesamten Verwaltung und Zuständigkeit hast du einen Personalkonnex. In der gesamten Verwaltung, dort, wo was aufzuklären ist, hast du einen Konnex zur Revision.

Dieses Argument, das politische Argument, das richtet man sich her, enttäuschend ist nur, dass man das Parlament, den Landtag, für solche politische Zwecke missbraucht.

Ich sage aber ganz klar, ich habe nichts zu verheimlichen. Dafür habe ich auch klar gesagt, bitte lassen wir diese Diskussion, ich hätte mich heute sowieso gemeldet, weil mir genau diese Causa ein Anliegen ist. Der dritte Aspekt grundsätzlicher Natur - 2012 glaube ich, war es, da ist die Pannonia, der Pannonia die Gemeinnützigkeit aberkannt worden. Übrigens unter Beteiligung der ÖVP-Regierung. *(Abg. Markus Ulram: Wer war zuständig?)* Da war die ÖVP dabei. Sind das Christkindln, die in der Regierung dasitzen?

Schaut sich keiner einen Akt an? Oder sitzen wir nur so drinnen, weil wir die Hand heben? *(Abg. Markus Ulram: Das heißt, jeder sieht den Akt.)* Die ÖVP-Regierung, - natürlich, na bitte, die ÖVP-Regierung ist dabei gewesen, *(Abg. Markus Ulram: Wichtiges Detail.)* Pannonia ist aberkannt worden. 2015 war es in der gleichen Konstellation, Gesfö, Riedenhof, *(Abg. Markus Ulram: Ganz wichtiges Detail.)* mit FPÖ-Regierung, das gleiche Thema. Jetzt Jänner 2019, hat es eine umfangreiche Stellungnahme, eine Sachverhaltsdarstellung, an die Staatsanwaltschaft gegeben.

Jetzt haben wir Mitte des Jahres 2020 und jetzt kommt plötzlich die Opposition drauf – Dringlichkeit. Jetzt haben wir eine Dringlichkeit plötzlich. Die ganzen Causen dumpeln schon seit 2012 durch die Gegend. (*Abg. Markus Ulram: Rechnungshofbericht.*) Jetzt kommt man drauf, dringlich ist man unterwegs.

Die ÖVP war auch beteiligt 2012 bei der Aberkennung. (*Abg. Markus Ulram: Zum Rechnungshofbericht, Herr Landeshauptmann.*) Jetzt plötzlich, jetzt merken Sie plötzlich, jetzt sind wir dringlich unterwegs. Also das ist schon sehr bedenklich.

Der dritte Punkt, der letzte Punkt zur Causa selbst. Ich habe es schon anklingen lassen, damit man das wirklich auch skizziert. Weil die Gesamtsituation, und da muss ich mich ein bisschen hinter die Verwaltung stellen, die Gesamtsituation ist schon jene, dass unsere Wohnbauförderungsabteilung, das muss man offen sagen, einem Betrug aufgesessen ist.

Man kann ja nicht sagen, da ist jetzt, da ist jetzt etwas passiert, da hat man nicht aufgepasst, sondern da hat es einen bewusst organisierten Betrug gegeben. Zumindest rechtfertigt das auch der Verdacht der Strafanzeige, zumindest sieht es auch die Korruptionsstaatsanwaltschaft so.

Nicht umsonst hat es bei Tojner, bei den gesamten Unternehmungen, Hausdurchsuchungen gegeben. Nicht umsonst hat es umfassende TÜs gegeben, Telefonüberwachungen. Nicht umsonst sind halbe Liegenschaften sichergestellt worden, nicht umsonst erwarten wir noch in diesem Jahr eine Anklage.

Also wenn heute ein Beamter, der seine Arbeit erledigt, und da kann man diskutieren darüber, was hätte er noch zusätzlich machen sollen, oder was wäre notwendig gewesen, aber wenn er jedes Mal den Grundverdacht haben muss, wenn sogar Finanzberater des Landes in dieser Causa Gutachten abgeben, dass er betrogen wird, oder dass er den Verdacht hat, dass er betrogen wird, dann passt die öffentliche Verwaltung nicht mehr.

Unter diesem Aspekt, muss man schon das auch beurteilen, das ist ein Kriminalfall. Und wir arbeiten den Kriminalfall ab. Wie gesagt, ich komme auch zur GRÜNEN Fraktion, das ist richtig, man muss sich einmal folgende Situation vorstellen:

2012 die erste Aberkennung Pannonia. Dann hat das Land ja 2013 erkannt und nachgedacht, das passt nicht ganz, da stimmt etwas nicht. Das haben sie nämlich da nicht gesagt. Darauf geht der Rechnungshof aber auch nicht großartig ein. 2013 hat das Land Burgenland bereits eine Anzeige gemacht zu Pannonia bei der Staatsanwaltschaft Eisenstadt, die hat das weitergeleitet an die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft. Dort ist es eingestellt worden, die Causa Pannonia, die jetzt wieder dringlich am Tisch liegt. Die Gerichte haben bereits gesagt, nein, eingestellt.

Dann kommt plötzlich 2018 der Brief vom GRÜNEN, ich weiß nicht, ist er Klubobmann oder Klubdirektor, was auch immer, (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Klubobmann Ellensohn.*) Ellensohn. Zu der Causa komme ich auch noch ganz kurz dann zum Ende meiner Ausführung.

Dort sind Details enthalten, in diesem anonymen Schreiben oder diesem Schreiben, in der Anzeige gegen die Regierung. Das ist auch nicht gesagt worden, das sagt auch keiner in der Rede. Weil, ich erwarte mir schon von den Abgeordneten, dass man bei den Fakten bleibt, wenn man da ernsthaft mit ihnen diskutiert.

Diese Anzeige des Abgeordneten Ellensohn ist vom Gericht wegen fehlenden Tatverdachts nicht einmal aufgegriffen geworden. Da hat es vom Landesgericht

Eisenstadt nicht einmal einen Ermittlungsschritt gegeben. Das ist gar nicht so weit gekommen, dass man die Frage stellt, Anklage oder Einstellung?

Da hat der Staatsanwalt von Haus aus gleich gesagt, auch ihr beide werdet angezeigt, von Haus aus gleich gesagt, das hat kein Substrat, da gibt es keinen hinreichenden Tatverdacht. Wir ermitteln gar nicht. Das hat da aber noch keiner gesagt.

Das hat auch der Rechnungshof nicht erzählt. Das sagt niemand. Diese Informationen, die weitergetragen wurden, vom Abgeordneten Ellensohn, wenn man sich das durchliest, wissen Sie was das ist? Das ist Insiderinformation. Wie kommt der Abgeordnete Ellensohn zu einer solchen Insiderinformation? Darauf komme ich noch am Ende meiner Ausführungen.

Dass dann natürlich, wenn man solche Insiderinformationen bekommt, die Alarmglocken läuten. Dass man dann trotzdem noch, und da war ich dann persönlich dabei, trotzdem man noch von den Beratern darauf hingewiesen wird, na ja, vielleicht war das nicht so und das passt schon so und da hat es vielleicht wertsteigernde Arbeitsleistungen gegeben oder sonstiges.

Nein, wir sind dann hergegangen und haben gesagt, so jetzt wird die Causa komplett aufgerollt, und das war 2018. 2019, im Jänner, ist die Anzeige gemacht worden. Die Staatsanwaltschaft ermittelt, die Korruptionsstaatsanwaltschaft, seit diesem Zeitpunkt.

Der Rechnungshof ist nicht einmal mit der Staatsanwaltschaft in Kontakt getreten. Der weiß nicht einmal, was die ermittelt haben. Der kann ja das gar nicht beurteilen. Der Rechnungshof behauptet, das muss man sich einmal vorstellen, in seinem Prüfbericht, dass wir keine Kopie der Aktenübermittlung im Amt haben. Das ist falsch! Das ist nachweislich falsch.

Wir haben die Aktenkopien im Amt. Jetzt frage ich mich, was hat der Rechnungshof für eine Intention? Ich werde das auch schriftlich beantworten, dann kann man das nachlesen und man kann es auch dem Rechnungshof schicken. *(Abg. Markus Ulram: Eine Akteneinsicht ist nicht gestattet worden, weil sie gar nicht da waren.)* Das ist etwas Anderes.

Was hat der Rechnungshof - ich rede vom Rechnungshof. Der Abgeordnete ist nicht der Rechnungshof. Was hat der Rechnungshof für eine Intention dem Land gegenüber, in einem Prüfbericht zu behaupten, wir hätten die Akten nicht kopiert und wir hätten die Akten nicht bei uns? Wir haben sie.

Da muss ich schon schön langsam daran zweifeln an der Ernsthaftigkeit und der Intention des Rechnungshofes. Wieso macht er so was? Wieso tut er das? Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist die Behauptung im Rechnungshofbericht, dass wir keine Aktenkopien im Land haben, falsch.

Das sage ich klipp und klar und das soll der Rechnungshof, wenn er sonst auch immer so penibel genau ist, da soll er seine Aussage diesbezüglich korrigieren. Jetzt komme ich zum letzten Punkt. Wie gesagt, die Anfrage wird natürlich schriftlich auch genau beantwortet, keine Frage, ist eine wichtige Sache. Ich weiß nicht, wer von Ihnen heute den „Kurier“-Artikel gelesen hat. Thomas Orovits zur Causa Oppositionsarbeit, zur Causa Tojner, das war der beste „Kurier“-Artikel, den ich seit langem gelesen habe. Das war der beste „Kurier“-Artikel.

jetzt sage ich Euch was. Sich da herzustellen, Aufklärung zu fordern, tut es bitte! Na wer ist denn da die Opposition im Haus? Na macht doch endlich diesen Untersuchungsausschuss! Das ist doch das Beste, was uns passieren kann. Macht den

Untersuchungsausschuss. Ihr redet immer nur groß von Aufklärung und dann macht Ihr es aber nicht. Dann bitte beruft den Untersuchungsausschuss ein. Ich sage Euch heute schon, was dann passieren wird.

Richtung GRÜNE Fraktion - da gibt es in Wien, und das ist auch wichtig für das burgenländische Verfahren, weil Pannonia bedeutet Heumarktprojekt. Das Heumarktprojekt ist in der Pannonia drinnen.

Dann wollen wir im Untersuchungsausschuss ganz genau wissen, wer hat wann welche Widmung wem zugesagt, um auch den Wert festzustellen? Dann wollen wir ganz genau wissen, was gibt es in Wien bei den GRÜNEN für interne Querelen?

Was hat dort der Chorherr für eine Rolle übernommen, der plötzlich einen Verein hat, S2arch – das heißt Chance. (*Abg. Mag. Regina Petrik: Nicht plötzlich. Bei der Wahrheit bleiben, nicht plötzlich.*) Einen Verein hat, wo Benko einzahlt, wo Tojner dabei ist, wo es ein Gerichtsverfahren bereits gibt, wo es Beschuldigte gibt. Da gibt es überall Fragen an die GRÜNE Klubobfrau.

Gibt es da Zusagen, für Widmungszusagen beim Heumarktprojekt? Warum zahlt ein René Benko, warum? Das muss sich einmal fragen? Warum zahlt heute ein René Benko an diesen Verein von Christoph Chorherr? Man muss natürlich dazu sagen, Christoph Chorherr ist der Planungsverantwortliche der GRÜNEN, der Raumplanungsverantwortliche der GRÜNEN. Das sind alles Immobilieninvestoren Benko, Tojner, alle wie sie heißen, aber da gibt es ein Gerichtsverfahren dazu. Aber die Frage ist, warum zahlen die beim Christoph Chorherr-Verein ein? Warum zahlt der ein? Weil es lustig ist? Weil die Sonne scheint? Na sicher nicht.

Ich meine, sind wir uns doch ehrlich, wir sind alle gelernte Österreicher, da gibt es natürlich einen Konnex. Diesen Konnex, den kann man dann im Untersuchungsausschuss ganz genau aufarbeiten. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Gut.*)

Da bin ich schon neugierig, was die Kollegin Petrik den lieben Kollegen Christoph Chorherr fragt, oder wie er heißt, was er bekommen hat? (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Gerne.*) Wie der Verein hier organisiert ist?

Weil es ist nämlich wichtig, weil diese Widmungszusagen ganz bedeutend sind für die Frage, wie hoch war der Schaden? Wann wird abgerechnet, zu welchem Zeitpunkt? Das zum einem.

Zum Zweiten: Ich sage auch, warum Sie keinen Untersuchungsausschuss wollen. Die letzten eineinhalb Jahre, die letzten zwei Jahre, wo ich jetzt befasst war mit dieser Causa, was glaubt Ihr, wer mir am meisten die Tür eingelaufen hat? Ranghöchste ÖVP-Funktionäre, Bundesfunktionäre, die sich ganz intensiv auf die Seite von Tojner geschlagen haben. Die so Partei ergriffen haben von Tojner. (*Abg. Johann Tschürtz: Ach so.*) Die mich fast an den Rand des Amtsmissbrauchs gebracht haben. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Warum zeigen Sie die dann nicht an?*) Die Vertreter waren des Tojner. (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Wer?*) Das kann ich da nicht ausführen, wir sind in keiner Gerichtsverhandlung. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Amtsmissbrauch, das ist ein Strafdelikt, das müssen Sie anzeigen.*)

Aber in einem wahrheitspflichtigen, am Rande, habe ich gesagt, am Rande, in einem wahrheitspflichtigen Untersuchungsausschuss wird dieser ranghohe ÖVP-Abgeordnete dasitzen, ehemaliger, wird da sitzen müssen und dann wird er Auskunft geben, was wann, zu welchem Zeitpunkt, warum, angeboten wurde.

Wie er geglaubt hat, wie kann man das Verfahren erschlagen. Das gibt es dort auch, das Verfahren erschlagen. Das hat sich offensichtlich sehr tief manifestiert. Gott sei Dank, auch eine Gratulation an die GRÜNE Ministerin. Dieses Thema ist vorbei, im Justizministerium irgendwelche Verfahren erschlagen. Aber das werden wir da alles abhandeln.

Ich für mich, in meiner Regierungsfunktion, ich kann mit Sicherheit sagen, dass wir da keine Fehler gemacht haben. Ich habe ein reines Gewissen, ein gutes Gewissen, dass wir alles in die Wege geleitet haben. Auch gemeinsam in der damaligen Regierung.

Aber diese Herrschaften, da kann ich als Zeuge da gerne aussagen, und die werden auch aussagen. Dann wünsche ich jedem viel Spaß, in der ÖVP-Fraktion und auch in der Fraktion der GRÜNEN. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich darf nunmehr weitergehen in der Debatte. Danke dem Herrn Landeshauptmann für seine Erklärung. Ich darf die erste Rednerin an das Rednerpult bitten, es ist die Frau Mag.a Regina Petrik.

Bitte sehr Frau Abgeordnete.

Ich darf Sie übrigens noch daran erinnern, nicht länger als 20 Minuten zu sprechen. Gilt für alle, die sich zu Wort melden.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Ich kann mich kurz fassen in der Sache, weil ich an unterschiedlicher Stelle mich ja schon sehr deutlich dazu geäußert habe.

Herr Landeshauptmann, weil Sie gesagt haben, warum jetzt? Sie haben es ja auch mitvollzogen und wir haben schon öfter darüber gesprochen, dass seitens der GRÜNEN ja schon länger an dieser Frage, an diesem Fall, auch gearbeitet wird. Aber jetzt lag und liegt der Bericht des Landes-Rechnungshofes vor und natürlich reagieren wir auf den, und das ist sozusagen die nächste Runde, die wir hier gehen müssen.

Warum ist mir das jetzt so wichtig? Weil hier Aufklärung wichtig ist. Es geht nämlich darum, dass wir die Fehler der Vergangenheit nicht in der Zukunft wiederholen. Es geht in einem parlamentarischen Verfahren, wo wir durch Anfragen, wo wir durch einen Untersuchungsausschuss, wie ich ihn ja schon vorgeschlagen habe, und ich freue mich sehr für Ihre Unterstützung darinnen, da wird dem gar nichts mehr im Wege stehen, dass wir in einem parlamentarischen Verfahren die politische Verantwortung klären. Da geht es nicht um strafrechtliche Verantwortung, das haben sie bereits beantwortet, ja. Aber es geht darum, dass die Vergangenheit politisch aufgearbeitet werden muss, damit die gleichen politischen Fehler in Zukunft nicht wieder viel Steuergeld kosten.

Hier geht es um einen handfesten Immobilienskandal. Und es muss aufgeklärt werden, wie es zu all diesen Fehlentscheidungen kommen konnte. Und ja, es muss schonungslos, transparent gemacht werden, auch wie es zu den Schlampereien und den Nachlässigkeiten auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler kommen konnte.

Wir sehen jetzt schon, dass intransparente Entscheidungen entgegen öffentlicher Ankündigungen wiederkommen. Wir haben heute bereits über den Kulturbericht hier gelesen. Wir haben heute bereits über das Krankenhaus Gols geredet. Und wir müssen schon immer wieder nachbohren, damit man auch erfährt etwas und damit es auch transparent wird, wie es überhaupt zu Entscheidungen kommt.

Wir müssen einfordern, dass hier auch dokumentiert wird, wie Entscheidungen ablaufen und dann umgesetzt werden, zu schnellen Entscheidungen, ohne Einholen

fachlicher Expertise. Oder bei so großen Projekten, wie die Aberkennung dieser Gemeinnützigkeit, Einholen mehrerer fachlicher Expertisen, keine klaren schriftlichen, nachvollziehbaren Aufträge.

Das ist ja das, was hier auch im großen Maß deutlich geworden ist, Geldverteilung ohne Kontrolle, lückenhafte Dokumentation. Das sind sehr schwerwiegende Versäumnisse, die wir jedenfalls abstellen müssen. Die Folgen so einer Politik hängen uns nämlich viele Jahrzehnte lang nach.

Ich freue mich wirklich sehr, wenn die Unterstützung der SPÖ auch kommt zu einem Untersuchungsausschuss. Ich fürchte mich vor gar nichts, weil dort soll alles aufgeklärt werden, was mit dieser Sache zusammenhängt.

Ich habe mich ja mit meinen Kollegen in Wien und mit dem Kollegen Ellensohn ja intensiv mit dieser Sache befasst. Dass, was Sie Insiderinformationen nennen, ist eine Recherche mit mehreren Metern gefüllten Aktenordnern. Ja - klären wir alles auf, was damit zusammenhängt. Mehr will ich jetzt dazu gar nicht sagen. Weil es mir eben nicht darum geht, selbst eine Bühne zu haben, für ein Thema, das jetzt wichtig ist. Ich habe wirklich jetzt oft dazu gesprochen, sondern es geht mir um die Transparenz und um die Beantwortung dieser Fragen, die wir hier gemeinsam stellen.

Ich bin gespannt auf die Antworten. wenn diese nicht zufriedenstellend sind, dann gehen wir den nächsten Schritt. Aber jetzt geht es einmal darum, hier Transparenz und Aufklärung zu schaffen, dann schauen wir, wie es weitergeht.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht eingangs ein Nachtrag zu dem, was heute so ein bisschen ein Geschäftsordnungsscharmützel, zu Beginn unserer heutigen Sitzung war. Ja, ein bisschen politischer Aktionismus gehört dazu.

Ich glaube aber, in diesem Punkt ist er fehl am Platze, weil die hier unterstellten, wie soll man sagen, Anpatzungen oder unlauteren Motive von keinem der Antragsteller intendiert und auch gar nicht gelebt worden sind.

Also das ist gar nicht notwendig und diese Form, ich sage einmal Manndeckung, hat der Landeshauptmann gar nicht notwendig. Weil wir sind uns völlig bewusst, und das hat der Herr Landeshauptmann auch ausgeführt, dass von den fünf Herrschaften hier auf der Regierungsbank, vier damals gar nicht in Amt und Würden waren, nämlich weder 2011 noch 2015 und daher persönlich einmal außen vor bleiben.

Wir sind uns auch bewusst, dass von denen, die im Jahr 2015 dabei waren, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, die Frau Landtagspräsidentin, der Klubobmann Tschürtz und ich, keiner für diese, bei so etwas zuständig war. Das sind wir uns völlig bewusst.

Deswegen geht es ja auch nicht um Anpatzen, es geht darum, dass wir bestimmte Dinge wissen wollen, dass die Öffentlichkeit bestimmte Dinge wissen soll und dass wir bestimmte Dinge aufklären wollen.

Natürlich müssen wir davon ausgehen, dass die Ausführungen des Landesrechnungshofes stimmen. Wovon sollen wir sonst ausgehen? Wenn sie unrichtig sind, gilt das Gesagte natürlich auch für den Rechnungshof selbst. Aber bis dato müssen wir davon ausgehen, dass es richtig ist.

Da muss man halt schon sagen, sollte dieser Inhalt dieses Berichts, richtig sein, dann legt der schon einen unglaublichen Dilettantismus in diesem Haus offen.

Denn ich möchte schon wissen, wie diese vier Personen, die damals in der Regierung waren und über diesen Regierungsakt, für den keiner von uns zuständig war, abstimmen haben müssen, wie wir das auf Basis von Informationen machen sollen, die schlicht und einfach unrichtig sind.

Das mag jetzt ein Betrugsfall sein oder nicht, das wird die Staatsanwaltschaft beurteilen und dann vielleicht das Gericht. Aber trotzdem ist es so, dass wir da entsprechend als Kollegialorgan einen Beschluss fassen mussten, einen Beschluss zu fassen hatten - müssen natürlich nicht - aber einen Beschluss zu fassen hatten, ohne entsprechende Information.

Das ist etwas, das mir schon sauer aufstößt und was ich schon aufgeklärt haben will und wo ich auch aufgeklärt haben will, ob das eine organisatorische Schwäche, sozusagen in der Struktur hier im Haus ist und ob das vielleicht auch in anderen Fällen auch wieder auftreten kann, insbesondere dann, wenn es ums Geld geht.

Interessant sind natürlich auch die Grenzen oder die Vorgänge des Verwaltungshandelns und die notwendige Eigenverantwortung aufzuzeigen. Und interessant ist natürlich auch, die Verluste, die das Land Burgenland hier erlitten hat, zu quantifizieren. Man muss sich schon auch eine Vorstellung von der Dimension auch machen, bei der es in diesem möglichen Skandal, man wird ja sehen, was am Ende rauskommt, tatsächlich steht.

Daher, wie die Kollegin Petrik gesagt hat, stehen wir am Anfang der parlamentarischen, ich nenne es einmal Ermittlungen zu diesem Thema. Das wird uns noch länger verfolgen. Und der Sinn, und das sage ich auch in aller Offenheit, die Medien als vierte Gewalt im Staate, sind natürlich auch gefordert.

Weil das was gestern abgelaufen ist, von Seiten des ORF, der überhaupt nicht darüber berichtet hat, oder von Seiten von Tageszeitungen, glaube ich, ist bestenfalls ein Thema verfehlt. Also wenn Du, Herr Landeshauptmann, den „Kurier“ zitiert hast, die Semantik ist natürlich wie immer gut, wieder gut von Thomas Orovits, aber die Aussage - diese Opposition tut niemandem weh - ist schlicht und einfach Humbug, sage ich ganz offen. Wir sind nicht da, um irgendjemandem weh zu tun, schon gar nicht Leuten, die gar nicht einmal damit befasst sind. Wir sind ja keine Sadisten, sondern wir sind da, um entsprechend aufzuklären und Licht ins Dunkel zu bringen.

Das ist unsere Intension und das bezwecken wir mit den entsprechenden Maßnahmen, in diesem Fall mit einer Anfrage an das für Finanzen zuständige Mitglied.

Vielleicht noch ein Nachsatz zur Pressekonferenz von gestern, weil, glaube ich, auch das medial nicht richtig rübergekommen ist. Politische Verantwortung ja, wir wissen wer da der zuständige Referent war. Aber dass jetzt alles sozusagen dem, über alle Maßen geschätzten, Hans Nießl in die Schuhe zu schieben und zu sagen, naja der ist praktisch eh nicht mehr im Amt und damit ist die politische Verantwortung gezogen, das greift mir viel zu kurz.

Ich bin der festen Überzeugung, dass das, sollte das was der Rechnungshof hier verfasst hat, stimmen, auch nicht von Hans Nießl ausgegangen ist. Ich glaube nicht, dass der hergegangen ist und gesagt hat, hört's, ihr bewertet jetzt aber nur 20 Wohnungen oder nicht alle 50 oder wie auch immer. Sondern er ist ja auch in irgendeiner Form vor vollendete Tatsachen gestellt worden, und so zu einer Beschlussfassung angeleitet worden, die auf einer nicht passablen Grundlage getroffen werden musste.

Ja, die Schmankerln aus dem Bericht haben wir gestern eh relativ lange aufgeführt. Nachdem es nicht berichtet worden ist, darf ich es heute vielleicht in aller Kürze noch einmal wiederholen.

Ich finde es auch nicht in Ordnung, und das ist auch hausintern ein Problem, ich finde es nicht in Ordnung, wenn man über Wohnbau redet und keinen Immobiliensachverständigen beizieht. Wenn man ihn dann beizieht, aber den Auftrag nicht entsprechend gibt. Wenn man testierte Jahresberichte ignoriert. Aber wenn man ignoriert, dass von 14 Objekten, also Hochhäuser mit 1.770 Wohnungen in einer Bilanz einfach nicht erfasst werden, wir haben auch Wirtschaftstreuhand hier unter uns, ich glaube, denen wird es hier alle Haare aufstellen, wenn sie das hören. Wenn man einen Sonderprüfbericht des Revisionsverbandes, der seinerseits hier prüfend tätig ist, ignoriert.

Wenn man bei der einen Genossenschaft stille Reserven von 14,3 Millionen Euro, bei einer anderen, bei beiden Genossenschaften 20,5 Millionen Euro einfach außen vorlässt, einfach nur zur Kenntnis nimmt.

Wenn man Informationen aus anderen Ländern, in dem Fall aus Oberösterreich nicht zur Kenntnis nimmt, zum Beispiel auf Vernetzungen der Hintergründe in einer Art und Weise, wenn man keine Unparteilichkeitsbestätigungen einholt und vieles andere mehr, das ist ein Verwaltungsversagen, sollte das stimmen.

Das ist aus meiner Sicht regelrecht peinlich und mich wundert das nicht, dass man hier ausgerechnet das Burgenland für diesen Antrag auf Aufhebung sozusagen ausgesucht hat. Es kann nicht sein, dass hier keine ordentliche Sachverhaltsermittlung stattfindet. Es kann nicht sein, dass hier Beweismittel ignoriert werden oder zu mindestens nicht ordentlich ermittelt wird. Es kann nicht sein, dass Sachverständige eingesetzt werden, die aber nicht der gesetzlichen Grundlage des AVG entsprechend Verwendung finden. Und es ist fraglich, wie auf dieser Grundlage überhaupt Bescheide erstellt werden konnten.

Dementsprechend liest sich auch die Kritik irgendwie so ein bisschen mit einem Nachhilfencharakter. Der Landes-Rechnungshof regt an, Gesetze wären einzuhalten. - Ja no na net. Der Landes-Rechnungshof regt an, Sachverhalte wären ordentlich zu ermitteln. - Ja no na net. Der Landes-Rechnungshof regt an, Beweise auch zu würdigen. - Ja no na net. Der Landes-Rechnungshof regt an, alle Vermögensgüter zu berücksichtigen. Nicht nur die Hälfte oder 40 Prozent oder sonst irgendwelche willkürlichen Zahlen. Und er regt an, Bewertungen auch gesetzeskonform durchzuführen.

Und stattdessen beauftragt das Land, und das ist auch ein Punkt, den ich persönlich hinterfragenswert finde, wo es doch wirklich viele, viele gute Juristinnen und Juristen hier im Haus gibt, mehrere Rechtsanwaltskanzleien und Wirtschaftstreuhandkanzleien.

Zum Teil ohne klare Grundlagen und ohne klare Regelungen und Expertisen die über 500.000 Euro kosten und die man bei einer ordentlichen, sorgfältigen Herangehensweise doch deutlich minder hätten ausfallen lassen können.

Also, sicherlich notwendig ist eine ordentliche Bewertung des Immobiliensachverständigen, Kosten 115.000Euro. Und wenn die Materie wirklich so kompliziert ist und man nicht rückfragen möchte bei anderen Landesregierungen, auch eine Verfahrensanleitung durch einen Universitätsprofessor um 28.800 Euro, das ist ungefähr ein Drittel der Gesamtkosten, die so entstanden sind.

Der Succus daraus, wir müssen zumindest die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass es hier wirklich strukturbedingte Geldvernichtung in Millionenhöhe gegeben hat und es ist ja die Pflicht der Opposition, in solchen Fällen einzugreifen und auch aufzuwecken.

Und das Ziel ist, wie gesagt, lückenlose Aufklärung auch über die Zuständigkeiten des Rechnungshofes hinaus. Die sind ja natürlich geschäftsordnungsgemäß begrenzt. Die Benennung des entsprechenden Nachteils und natürlich das Aufdecken von Verantwortlichkeiten, von strukturellen Defiziten, um eine Wiederholung zu vermeiden.

Behördenverfahren über echte Sachverständige hinaus an externe Dienstleister auszulagern, ist aus unserer Sicht nicht wirklich notwendig. Und sollte es hier tatsächlich zu einem gewissen Schlendrian oder zu einem Dilettantismus im Haus gekommen sein, dass man das entsprechend aufhebt.

Würden andere Ministerien oder auch andere Funktionen so arbeiten, dann muss man davon ausgehen, dass diese Republik in wenigen Jahren pleite wäre.

In diesem Sinne hoffe ich, dass sich diese Art und Weise hier im Haus zu arbeiten und hier die entsprechenden Regierungsmitglieder mit Beschlussgrundlagen zu versorgen, aufhört. *(Beifall bei der FPÖ, den GRÜNEN und der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nach der Pressekonferenz der Opposition wurde ich gestern von einem Kollegen gefragt, ja was macht denn die Opposition da eigentlich? Ich antwortete - Schabernack, sonst nichts. Schabernack.

Als mich dann ein bisschen später ein Journalist angerufen hat, da habe ich es ein bisschen subtiler formuliert und gesagt, die veranstalten hier eine Show. Ich bin heute bestärkt in meiner Meinung, dass das eine Show ist und ich möchte das auch lautstark unterstreichen.

Denn klar ist, es gibt einen Landes-Rechnungshofbericht, der wird auch hier im Hohen Haus diskutiert. Das ist ja nicht so, dass der irgendwo verschwindet, sondern der wird hier diskutiert. Es gibt eine schriftliche Anfrage vom Kollegen Ulram zu diesem Thema. Also es gibt ja da allerhand. Und trotzdem wird heute eine dringliche Anfrage eingebracht. Ein Schelm, der hier denkt, Sie wollen nur politisches Kleingeld wechseln.

Ich finde es schade, dass Sie den Landtag dazu benutzen, eine Show abzuführen und sich nicht wirklich auf die tatsächliche Aufklärung konzentrieren. Aber, es gibt Gelegenheit die Fakten in den Mittelpunkt, in den Vordergrund zu stellen. Und da möchte ich beginnen.

Wir haben in den letzten Tagen unheimlich viele Postings aller Parteien, da nehme ich keinen aus, auch Pressemeldungen gelesen, auch Aussagen gehört, auch heute. Die sind schon nicht nur richtig, die sind auch falsch. Und daher möchte ich einige Fakten nennen.

Erstens: Die Opposition vermittelt andauernd den Eindruck, dass dem burgenländischen Steuerzahler, der Steuerzahlerin, 100 Millionen Euro entgangen wären. Wahr ist, wahr ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, das es nicht um burgenländisches Steuergeld geht, sondern um Wohnungen mit Sitz in Oberösterreich und in Wien. Erstes Fakt was man wissen sollte. Ich bin mir nicht sicher, ob das alle wirklich hier der Abgeordneten im Haus wissen.

Zweites: Sie vermittelt den Eindruck, dass aus dem Budget 100 Millionen Euro fehlen. Auch das ist völlig falsch. Wahr ist, das Land Burgenland hat nicht Geld verloren, sondern hat rund 20 Millionen Euro zusätzlich bekommen, die nicht im Budget vorgesehen sind. Auch wichtig zu wissen. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Da gibt es gar keinen Zusammenhang.*)

Drittens: Die Opposition versucht seit einigen Wochen einen Skandal darzustellen, um sich selbst als Aufdecker zu präsentieren. Wahr ist, das war nicht die Opposition die aufgedeckt hat, das war der Herr Landeshauptmann, (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein! – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das waren die GRÜNEN.*) der Anzeige bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft eingebracht hat.

So, jetzt haben wir einmal die wichtigsten Fakten zu dieser Causa geklärt. Damit wir einmal alle vom gleichen Stand aus berichten können. Ich stelle mir aber wirklich die Frage, warum die Opposition nicht auf diesen Immobilienhai losgeht und ihn kritisiert, der im Verdacht steht, das Land geprellt zu haben? Ich frage mich wirklich warum kritisiert man nicht diesen Immobilienhai? Warum geht man auf den Herrn Landeshauptmann los und kritisiert den Herrn Landeshauptmann, macht eine Pseudoanfrage und dergleichen, obwohl er der ist, der für Aufklärung sorgt.

Und darum, ich wiederhole mein Argument, Sie machen, Sie kritisieren nicht den Brandstifter, Sie kritisieren den Feuerwehrmann und das ist abzulehnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und das alleine zeigt, es geht Ihnen nicht um Aufklärung, es geht ums politische Kleingeld, es geht ums Anpatzen eines beliebten Landeshauptmannes und sonst nichts. Und das ist wirklich bedauerlich. Weil wir bräuchten jetzt einen Schulterchluss aller Parteien, um diesen Immobilienhai auch zu bekommen, damit wir das Geld kriegen, das uns eigentlich zustehen würde.

Der Landes-Rechnungshofbericht der zeigt ja ganz konkret, dass die Entscheidung den Rechtsweg zu gehen ja völlig richtig war. Der bestärkt ja das Vorgehen des Herrn Landeshauptmannes, der Landesregierung. Was Sie auch immer so nebenbei vergessen zu erwähnen ist, dass die Staatsanwaltschaft ausschließlich gegen Eigentümer dieser Wohnbaugenossenschaft, oder ehemaligen Eigentümer ermittelt, nicht aber gegen Organe des Landes. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Noch.*) Das vergessen Sie auch immer, immer zu erwähnen.

Ich erinnere auch daran, dass diese Ereignisse schon einige Jahre zurückliegen, politisch zuständig war nicht diese Landesregierung, die hier im Amt ist, sondern eine Landesregierung mit der ÖVP und eine Landesregierung, im Anschluss daran, mit der FPÖ.

Ich sage es nur deswegen, weil halt der Kollege Ulram gesagt hat, da muss man alles aufdecken, da muss man schauen. Und der Kollege Steiner hat heute schon bei einem anderen Punkt gesagt, da muss man politische Verantwortung übernehmen.

Ja, ja, genau das werden wir tun. Wir werden das aufklären und dann werden wir schauen, wer die politische Verantwortung übernimmt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist eh glasklar.)*

Fakt ist, es war der Herr Landeshauptmann der den Investor angezeigt hat und sonst niemand. Das ist der, der aufdeckt, das ist der, der aufklärt und sonst niemand. Sonst hat niemand diesen Mut das zu tun. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Der Ellensohn hat den Tojner auch angeklagt.)* Ich frage mich auch eines, Sie wollen Licht ins Dunkel bringen, hat der Kollege Ulram gesagt, ja machen Sie es. Ja warum haben Sie heute nicht den Antrag eingebracht auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das weißt Du eh ganz genau.)*

Warum? Wenn Sie es nicht bald tun, dann überlege ich, ob ich einen Antrag einbringe auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Dann *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das unterstütze ich.)* mache ich Ihre Arbeit, die Arbeit der Opposition, weil irgendwer muss es ja machen. Also wenn es Ihnen wirklich um die Sache und ums Aufklären geht, dann wundere ich mich wirklich, *(Abg. Johann Tschürtz: Wir haben ja erst die Verfassungsänderung.)* dass Sie diesen U-Ausschuss heute nicht beantragt haben. Und ich bin auch schon neugierig und bin gespannt, welche Gäste wir hier da einladen werden von GRÜNEN, von ÖVP-Politikern, ehemaligen Politikern und dergleichen.

Es wird wirklich spannend, auf das freue ich mich schon. Ich bin nur neugierig, ob der eine oder andere vielleicht dann sagt, oje, die Geister die ich rief, die werde ich nicht mehr los. Das könnte nämlich am Ende des Tages herauskommen. Das wird eine spannende Angelegenheit. Ich freue mich riesig darauf.

Jetzt ist es aber wichtig die Position des Landes im Interesse der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu stärken, ohne politisches Kleingeld zu wechseln, das ist der springende Punkt. Jetzt müsste man einen Schulterchluss machen und gemeinsam gegen diesen Immobilienhai vorgehen. Heute nehme ich von der Opposition andere Signale wahr, das ist bedauerlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist auch die Justiz am Zug, auch das ist wesentlich und wichtig. Ich kann sagen, dass ich mich wirklich auf diesen angekündigten U-Ausschuss schon freue. Ich kann Ihnen versprechen, wir werden alles dazu tun, dass es hier zur absoluten Aufklärung kommt. Weil am Ende des Tages eines passieren sollte und das wünschen wir uns wahrscheinlich alle gemeinsam, dass deutlich mehr Geld das Burgenland erhält, als wir damals erhalten haben. Das wäre für uns alle sehr gut. Das wäre vor allem für die Burgenländerinnen und Burgenländer gut. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Ich möchte nur einige Anmerkungen machen zu dem bis jetzt Gesagtem, weil es war schon einigermaßen verwunderlich wie der Herr Landeshauptmann auf diese Anfrage, auf diese dringliche Anfrage reagiert hat, mit einem Rundumschlag gegen alles und jeden.

Im Übrigen, das Gesetz, das angesprochen wurde, stammt aus 1979 in der Hochblüte der SPÖ-Alleinregierung unter Kreisky beschlossen, also da könnte die SPÖ natürlich einen Beitrag leisten und dieses Gesetz entsprechend ändern um die Mieter

besser zu stellen. Wir sind immer dafür, dass die Menschen bessergestellt werden.
(Beifall bei der ÖVP)

Dieser Rundumschlag, das ist natürlich eine Flucht nach vorne, die wir schon kennen. Ich meine sich herzustellen und zu erklären, der einzige der Aufklärung will ist der Herr Landeshauptmann, ist schon einigermaßen aberwitzig, denn diese Anzeige ist ja gekommen nachdem die Landesregierung angezeigt wurde.

Das war die Reaktion auf die Anzeige des Abgeordneten der GRÜNEN (*Abg. Robert Hergovich: Hast Du nicht zugehört vorher?*) aus Wien und daher hinkt diese Sache (*Abg. Robert Hergovich: Hast Du nicht zugehört?*) schon ein bisschen, wenn man sagt, na da gibt es einen großen Aufklärer. Diese Maßnahme und diese Anzeige ist passiert, nachdem die Landesregierung selber angezeigt wurde, eben auch als Flucht nach vorne.

Der nächste Punkt der sehr eigenartig ist, wenn der Herr Landeshauptmann heute zum wiederholten Mal einfach davon spricht, dass er quasi zum Amtsmissbrauch angestiftet worden wäre, durch irgendwelche Vertreter der ehemaligen ÖVP-Regierung, oder was auch immer. Dann wundert es mich, dass er keine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft macht, denn das ist ein Strafdelikt.

Anstiftung zum Amtsmissbrauch - und eigentlich nach § 78 StPO wären Sie ja verpflichtet diese Anzeige zu machen, wenn Ihnen so etwas unterkommt in Ihrem Amt. Deswegen verstehe ich nicht, dass Sie diese Anzeige nicht erstatten, wahrscheinlich ist wie bei so vielem auch da nicht allzu viel dahinter.

Der U-Ausschuss der immer wieder gefragt wird, ja warum setzt ihr keinen U-Ausschuss ein? Da gibt es eine einfache Antwort, die Ihr ohnehin kennt. Die derzeitigen Verfahrensregeln des Untersuchungsausschusses sind derartig schlecht geregelt im Burgenland, dass das momentan aus unserer Sicht keinen Sinn hat.

Ändern wir die Regeln, ändern wir die Verfahrensregeln, (*Abg. Robert Hergovich: Tun wir eh.*) sodass hier ordentlich jede Partei, die hier im Landtag vertreten ist, auch Zeugen laden kann, dass hier eine Parität besteht. Dann werden wir sofort diesen U-Ausschuss auch einsetzen.

Meine geschätzten Damen und Herren, eine grundsätzliche Anmerkung auch noch zu dem was der Kollege Klubobmann Hergovich gesagt hat, nämlich sozusagen, grundsätzlich etwas schlecht zu reden was parlamentarisch vorgesehen ist.

Wenn eine Dringliche Anfrage in der Geschäftsordnung, in der Landesverfassung, vorgesehen ist, dann kann man sich nicht herstellen und sagen das ist was auch immer, (*Abg. Robert Hergovich: Schabernack.*) ein Schabernack, ein Schnickschnack.

Ich meine, das ist wirklich eine Verächtlichmachung des Parlaments und der parlamentarischen Instrumente die ich nicht verstehe. Im Übrigen, die Dringlichkeit bei der Dringlichen Anfrage bezieht sich ja nicht auf die Dringlichkeit der Sache, sondern dringlich bedeutet nur, dass eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten eine Anfrage schneller in den parlamentarischen Prozess bringen kann und das ist hier passiert und daher ist das natürlich auch legitim.

Ein Punkt noch abschließend, was mich auch sehr, ich muss ehrlich sagen wirklich berührt hat, war diese Kritik und dieser Angriff auf den Landes-Rechnungshof beziehungsweise auf den Direktor des Landes-Rechnungshofes, weil gesagt wurde, (*Zwischenruf des Abg. Robert Hergovich*) Oja, es wurde gesagt, dass das was im Bericht steht falsch ist.

Dass es doch Aktenkopien gegeben hätte und der Rechnungshof behauptet fälschlicherweise, dass es keine Aktenkopien gegeben hat. Dann wundert mich aber die Stellungnahme der Landesregierung, wenn Sie auf Seite 99 dieses Berichtes schauen, wo die Kritik dieser fehlenden Aktenkopien geäußert wird und die Antwort und die Stellungnahme der Landesregierung lautet:

Das Land Burgenland nahm dazu Stellung, dass die Übermittlung der gesamten Originalakte an die Staatsanwaltschaft auf Aufforderung der Staatsanwaltschaft erfolgte. Die Übermittlung wurde entsprechend dokumentiert.

Die Erstellung einer Aktenübersicht, sowie die Anfertigung von Kopien wurde durch die damalige Leitung des Hauptreferats Wohnbauförderung eigenständig vorgenommen und kann aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollzogen werden.

Heißt auf Deutsch gesagt, es sind keine Kopien da. Jetzt verstehe ich nicht, warum man den Rechnungshof kritisieren soll und sagt, es waren Kopien da und selber in der Stellungnahme sagen Sie, es sind keine Kopien da. Deswegen würde ich sagen, bitte bei der Wahrheit bleiben und nicht den Rechnungshof verunglimpfen mit solchen komischen Aussagen und bei der Wahrheit auch bleiben.

In dem Sinn können Sie sicher sein, dass wir dieses Thema, so wie auch das Thema Kulturbericht, nicht auf sich beruhen lassen werden und wenn die Regeln für den U-Ausschuss ordentlich geregelt sind, dann werden wir auch das Instrument, wenn es notwendig ist, einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich nochmals die Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Kollege Hergovich, weil Sie die Frage gestellt haben, warum wir nicht sofort und jetzt und gleich den U-Ausschuss einsetzen, weil, Sie hätten ihn gleich am liebsten jetzt, sofort. *(Abg. Robert Hergovich: Sie wollen ja alles aufdecken, nicht ich.)*

Ich kann es Ihnen... *(Abg. Robert Hergovich: Licht ins Dunkel bringen - warum haben Sie es nicht gemacht?)* Ich bin am Wort. *(Abg. Robert Hergovich: Ja eh. Sie haben mich gefragt.)*

Der Herr Kollege Hergovich hat gefragt, warum denn jetzt nicht sofort und gleich nächste Woche einen Untersuchungsausschuss einsetzen? Es wurde schon kurz vom Kollegen Steiner hier ausgeführt. Das Anliegen ist da, wir haben das ja bereits vor drei Wochen gesagt, aber Sie wissen auch ganz genau, wir haben im Moment noch eine Regelung zur Abhaltung von Untersuchungsausschüssen wo zwar die Minderheit einen Untersuchungsausschuss verlangen kann, aber im Ausschuss selber dann die Mehrheit, und das ist die SPÖ zur Zeit und zwar ganz allein, ohne dass sie sich mit irgendjemanden einigen muss, kann dann jetzt im Untersuchungsausschuss die Mehrheit zum Beispiel auch einen Zeugen ablehnen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau.)*

Das ist natürlich klar, dann verstehe ich auch warum Sie das am liebsten sehr schnell haben wollten. Für uns ist es klar, wir haben uns geeinigt auf neue Regeln, wir haben uns in allen Parteiengesprächen geeinigt auf neue Regeln zum Untersuchungsausschuss.

Das wird hier auch und wurde hier auch im Einlauf verlesen, dass wir diese neuen Regeln gemeinsam machen. Und daher ist es ganz logisch und liegt auf der Hand, dass

wir einen nächsten Untersuchungsausschuss nach diesen neuen Regeln dann abhalten wollen.

Und Sie können noch so oft irgendwelche Schlenkerer machen, oder drohen was da alles herauskommt, oder mit Zetteln zeigen. Ich kann Ihnen eines sagen, ich fürchte mich nicht vor Transparenz. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN, der FPÖ und ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Geschätzte Kollegin Petrik! Wir haben gemeinsam die Regeln für den U-Ausschuss verhandelt. Und wir haben uns erst gestern, oder vorgestern, weiß ich nicht genau, gemeinsam geeinigt, dass wir das sogar heute einbringen. Sie haben das auch unterschrieben, das heißt, es ist auch heute eingebracht worden und wir beschließen das bei der nächsten Landtagssitzung. Also was hätte Sie da gehindert heute einen Antrag einzubringen, dass wir, von mir aus im September, einen U-Ausschuss installieren mit den dann gültigen Regeln?

Was hätte Sie gehindert? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Hören Sie mir nicht zu?)* Nichts hätte Sie gehindert. Sie haben heute den Antrag unterschrieben, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich habe das erläutert.)* der ist eingelaufen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich habe das erläutert.)*

Das ist eine billige Ausrede, die lasse ich nicht gelten, hätten Sie es gemacht, Sie haben es nicht gemacht, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Warum hören Sie mir nicht zu? – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)*

Sie haben da irgendeine Anfrage gestellt und alleine Ihre Reaktion zeigt mir, dass ich Recht habe mit der Show. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich darf die Debatte über die dringliche Anfrage somit beenden.

Die Anfrage wurde somit gemäß § 29 der GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an den Herrn Landeshauptmann übermittelt.

Ich darf gleich zu den nächsten Punkten kommen, nämlich zu Punkt 8., 9. und 10. der Tagesordnung, die in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen und die ich für eine gemeinsame Behandlung vorschlage.

Ich darf Sie aber aufmerksam machen, dass demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 8., 9. und 10. Punkt erfolgen wird und anschließend eine gemeinsame Debatte. Die Abstimmung natürlich erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise, meine Damen und Herren, ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, damit darf ich weiter fortfahren.

8. Punkt: Bericht- und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 83), betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe (Zahl 22 – 57) (Beilage 111)

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer

EntschlieÙung (Beilage 79) betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe (Zahl 22 – 53) (Beilage 112)

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 81) betreffend der Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für Trägerorganisationen (Zahl 22 – 55) (Beilage 113)

Präsidentin Verena Dunst: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht- und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 83, betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe, mit der Zahl 22 - 57, Beilage 111.

Berichtersteller ist der Herr Landtagsabgeordnete Markus Ulram.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte den Herrn Berichtsteller um seinen Bericht.

Berichtersteller Markus Ulram: Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 83, betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe, Zahl 22 – 57, Beilage 111, in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichtsteller gewählt.

Der Rechtsausschuss und Sozialausschuss stellen daher den Antrag pardon. Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Roland Fürst gestellte Abänderungsantrag zu diesem EntschlieÙungsantrag mehrheitlich von der SPÖ angenommen.

Der Rechtsausschuss und Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Roland Fürst beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Berichtsteller zum 9. Punkt, dem Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 79, betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe, Zahl 22 – 53, Beilage 112 ist Herr Abgeordneter Markus Ulram.

Bitte Herr Berichtsteller.

Berichtersteller Markus Ulram: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget-, und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 79, betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe, Zahl 22 - 53, Beilage 112, in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget-, und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer

Entschießung betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe, unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Elisabeth Trummer beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Darf ich Sie gleich bitten, nachdem Sie nun zum 9. Tagesordnungspunkt Bericht erstattet haben, gleich zum 10. das auch vorzunehmen. *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Das ist nicht er.)*

Herr Abgeordneter Mezgolits, Sie erstatten uns Bericht zum 10. Punkt der Tagesordnung.

Bitte Herr Berichterstatter. *(Das Mikrofon auf der Galerie funktioniert nicht.)*

Verzeihung, Entschuldigen Sie, Herr Abgeordneter, aber das Mikrofon ist leider nicht eingeschaltet. Da geht es um den Livestream und um die Übertragung. Die Batterie ist leer. Nein, es geht nicht.

Moment, ich unterbreche kurz, ich hätte das gerne geklärt. Wenn nicht wird es ja ein Ersatzmikrofon geben. Man sollte Sie eigentlich, die Menschen zuhause wollen Sie auch hören. Hört man das oben? Nein, eben nicht. Ersatzmikrofon bitte und inzwischen darf ich Sie bitten um eine kurze Verschnaufpause.

Herr Abgeordneter Mezgolits, Sie bekommen gleich ein Mikro nehme ich an und wenn nicht darf ich Sie dann ersuchen - einen Moment, schauen wir gleich - wo ist das Ersatzmikro? Er kommt schon. Herr Abgeordneter - er ist schon am Weg. Wir haben es schon.

Herr Abgeordneter Fürst, darf ich Sie bitten, schauen Sie inzwischen ob das Mikro in Ordnung ist, sonst müssen wir den nächsten Berichterstatter von oben herunterbitten.

Vielen Dank, der Herr Abgeordnete Mezgolits ist inzwischen da. Ich darf Sie bitten um die Berichterstattung zum Punkt 10 der Tagesordnung.

Bitte Herr Berichterstatter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Johannes Mezgolits: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschießung betreffend der Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für Trägerorganisationen, in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschießung betreffend der Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für die Trägerorganisationen, unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Elisabeth Böhm beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Und ich darf nunmehr zur gemeinsamen Debatte kommen und als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Kurzer Lagebericht nach draußen - passt vielleicht ein bisschen zum Thema, die Parfümierung durch das Desinfektionsmittel ist vielleicht auch etwas beeinträchtigend, zwischendurch, aber vielen Dank an die ausführliche Arbeit die da geleistet wird. Ich glaube wir brauchen uns wirklich nicht vor Ansteckung fürchten. (*Allgemeiner Beifall*)

Ja, dass das Pflegesystem, wie wir es jetzt in Österreich vorfinden, deutliche Schwächen aufweist, das wissen wir schon lange und die aktuellen Wochen haben gezeigt, dass dieses System auch eines sicher nicht ist - krisenfest.

Wir erleben zurzeit ein System, das nur dadurch bestehen kann, dass Menschen ausgebeutet werden, dass Betreuungspersonal aus dem Ausland geholt wird weil dieses mit einem Lohn zufrieden ist, für den Österreicherinnen und Österreicher niemals arbeiten würden. Von dem man hierzulande auch gar nicht überleben könnte. Ich kann mir vorstellen, dass es mehrere hier im Raum gibt, im Saal gibt, die auch das als einen großen Missstand bezeichnen.

Es gibt im Moment noch keine andere Möglichkeit die Pflege so zu gestalten, dass wirklich flächendeckend hier kein Notstand entsteht, aber diese Situation ist keinesfalls zufriedenstellend. Ich freue mich, dass der Sozialminister Rudi Anschober eine Dialogtour durch ganz Österreich macht, es sollen nämlich alle einbezogen werden die im Pflegebereich tätig sind, um hier zu einer Neuaufstellung des Pflegesystems zu kommen.

Leider wurde dieser Dialog durch die Corona-Krise unterbrochen. Hier ist es doch wichtig, dass man an einem Tisch sitzt und miteinander reden kann.

Anders als im Burgenland, das muss ich hier schon anmerken, wo nur ein kleiner Zirkel Auserwählter in die Ausarbeitung des Pflegeplans einbezogen wurde und hier ergibt sich ein gewisser Unterschied. Aber was die Aufgabe im Bund angeht, und das sind wahrlich große Aufgaben, da bin ich zuversichtlich, dass da einiges weitergehen wird.

Das Türkis-Grüne Regierungsprogramm beinhaltet auch eine neue Perspektive die es jetzt braucht. Was wir, seitens der GRÜNEN, auch schon im Burgenländischen Landtagswahlkampf vorgestellt haben, das ist das Modell der sogenannten „Community-Nurses“. Das sind diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und Gesundheits- und Krankenpfleger, die direkt vor Ort in den Gemeinden eingesetzt werden und die dort eine Lücke füllen, die derzeit trotz des bestehenden großen Pflege- und Betreuungsangebotes existiert.

Die Community-Nurses unterstützen, entlasten und sie stärken auch pflegende Angehörige, sie sind in der Kommune Ansprechpartner, Ansprechpersonen in der Gesundheitsförderung und sie entlasten die Hausärztinnen und Hausärzte und die Spitäler.

Das ist ein innovativer, zukunftsweisender und krisentauglicher Ansatz der Gesamtkosten reduziert und eine lückenlose Versorgung von pflege- und betreuungsbedürftigen Personen sicherstellt.

In 500 Gemeinden in ganz Österreich sollen Community-Nurses erprobt werden. Wir sollten uns im Burgenland, wir sollten im Burgenland nicht die Gelegenheit versäumen in allen Landesteilen Community-Nurses in Gemeinden zu installieren. Ich hoffe, der Landesrat ist da auch in einem intensiven Austausch mit dem Bundesministerium und mit dem Minister. Bereits geplant ist schon eine Task Force Pflegevorsorge, eine Bund - Länder Zielsteuerung, auch da sind sie eingebunden, unter anderem, die hat viele Aufgaben, unter anderem zur gemeinsamen Steuerung der Angebots- und Bedarfsplanung. Da ist natürlich unsere Landesregierung eingebunden. Ich hoffe und ich

zähle auf eine konstruktive Zusammenarbeit des Landesrates mit dem Gesundheitsminister.

Auch die pflegenden Angehörigen sind im Blickfeld des großen Plans, hier setzt man nicht wie das Land Burgenland auf die Anstellung einiger, sondern auf die Entlastung aller. Da kann man unterschiedlicher Meinung sein, hier gibt es unterschiedliche Modelle.

Das Modell der Anstellung der pflegenden Angehörigen, wie sie auch durch den Zukunftsplan Pflege ja forciert worden ist, ist eines, das ich schon an mehreren Stellen kritisiert habe, da sind wir auch offensichtlich sehr unterschiedlicher Meinung.

Was wichtiger ist aus meiner Sicht, ist eben die Entlastung aller. Es soll etwa ein Recht der pflegenden Angehörigen auf einen pflegefreien Tag geben. Es soll darauf geschaut werden, dass Kinder und Jugendliche die Familienmitglieder pflegen und betreuen, die sogenannten Young Carer Unterstützungsangebote bekommen und deutlich entlastet werden.

Das ist eine Gruppe in der Pflege die in unserer Diskussion, in der öffentlichen Diskussion, viel zu wenig gesehen wird. Diese unzähligen Kinder und Jugendlichen, die ohne das davon in der Öffentlichkeit besonders Notiz genommen wird selbstverständlicherweise sich um ihre eigenen Eltern kümmern und dabei aber oft allein gelassen sind. Also da müssen wir wirklich einen großen Blick darauf werfen.

Was in Bezug auf die 24-Stunden-Betreuung auch wichtig ist, dass die Anbieteragenturen, und auch das steht im Regierungsprogramm drinnen, dass die Anbieteragenturen geprüft werden sollen und dass dadurch die Qualität der Agenturen in der 24-Stunden-Betreuung verbessert wird.

Das ist auch im Burgenland wichtig, da gibt es einige wirklich sehr gut arbeitende Agenturen und andere die ein bisschen mit zweifelhaften Methoden am Werk sind. Und es ist wichtig hier die einen von den anderen auch zu unterscheiden und nicht alle in einen Topf zu werden. Auch eine österreichweite Demenzstrategie für die Weiterentwicklung des Pflegegeldsystems und die Weiterentwicklung des Pflegegeldsystems stehen auf der Agenda des Gesundheits- und Sozialministers.

Nicht sinnvoll ist aus breiter, fachlicher Sicht aus der Pflegeszene die von der ÖVP forcierte Pflegelehre. Man muss hier wirklich unterscheiden und man sieht den Unterschied aus zwei verschiedenen Perspektiven auf diese Frage. Es gibt die Perspektive des Pflegemanagements, von dort kommen viele Zurufe die sagen, ja bitte schaut, dass es schnell so etwas wie eine Pflegelehre gibt.

Weil das ist natürlich auch sehr schnell unkompliziert und vor allem auch kostengünstiges Personal, dass dann zur Verfügung stünde aber, wenn man sich das aus fachlicher Sicht anschaut, und wir schauen was kommt denn an Rückmeldung aus der Pflegewissenschaft, aus der Pflegepraxis, dann gibt es hier eine sehr klare, kritische Haltung zur Pflegelehre.

Aus fachlicher Sicht ist das nicht zu vergleichen mit einem Lehrberuf wie Frisör, Frisörin, Einzelhandelskaufmann, Einzelhandelskauffrau oder Mechatroniker, Mechatronikerin. Es geht schon um einen anderen Verantwortungsbereich, der eine gewisse persönliche Reife und auch Lebenserfahrung voraussetzt.

Alle die in der Pflege bis jetzt tätig waren oder sich intensiv damit auseinandergesetzt haben, wie zum Beispiel auch der Kollege Fürst, der dann sicher auch dazu sprechen wird, wissen wie wichtig es ist, dass am Bett mit den Menschen die

gepflegt werden in einer Art und Weise eine Begegnung möglich ist, die zwischen zwei erwachsenen und reifen Menschen auch mit Lebenserfahrung gestaltet ist.

Wie gesagt, sobald es nach der akuten Phase als oberster Krisengesundheitsmanager des Landes wieder einen Schritt in die Normalität, wieder in die Normalarbeit geht, und dieser Übergang findet bereits statt, wird sich Minister Rudi Anschober, diesem Programm widmen und seine Dialogtour fortführen und dann auch handeln. Dazu braucht er auch keine Aufforderungen seitens der SPÖ Burgenland.

Was die Aufgaben des Landes anbelangt bin ich weniger zuversichtlich, weil ich hier eine gewisse Weigerung wahrnehme die Probleme umfassend zu betrachten und auch umfassend Menschen zu einem Dialog einzuladen.

Wenn man sich jetzt nur darauf stützt kleine Pflegeheimbetreiberinnen und Pflegeheimbetreiber rauszukicken, sie mit einer Gemeinnützigkeitsklausel zu knebeln und viel Geld in die Anstellung weniger pflegender Angehöriger zu stecken, dann ist das kein Systemwandel. Wir brauchen aber einen Systemwandel.

Diesbezüglich habe ich ja auch eine schriftliche Anfrage an Landesrat Illedits gestellt, deren Beantwortung mir schon auch zeigt, dass noch viele Fragen in Bezug auf die Anstellung pflegender Angehöriger offen sind.

Da aber heute, wurde vorher einleitend gesagt, drei unterschiedliche Tagesordnungspunkte zu Pflege Themen zusammengezogen werden in der Debatte, kann ich hier nicht auf die Details eingehen, die mir zum Teil sehr problematisch erscheinen.

Herr Landesrat, ich werde mich dazu noch demnächst einmal melden und vielleicht gibt es einmal eine richtige Gesprächsmöglichkeit. Nur hier einmal so viel, bei der bisher geringen Anzahl der Inanspruchnahme des Modells der Anstellung der Angehörigen in der Anfragebeantwortung, 112 Personen, stellt sich die Frage ob der Kostenaufwand für so ein Pilotprojekt gerechtfertigt ist, selbst unter der Voraussetzung, dass es bis 2021 durchgeführt wird, weitergeführt wird.

Bitte sind Sie offen für die Frage, ob es nicht doch besser wäre hier mit dem Bund zusammenzuarbeiten und mehr in das Modell der Community-Nurses hineinzustecken und sich mehr mit dem auseinanderzusetzen.

Ich hoffe sehr auf den Dialog zwischen den Ebenen. Denn diese Community-Nurse kann tatsächlich professionelle Pflege vor Ort durchführen und damit die betreuenden Angehörigen in der Pflege Tätigkeit wirklich entlasten. Ich erwarte mir, das muss ich hier auch sagen, vielleicht kann sich da etwas entwickeln das eine Evaluation des Modellprojektes extern erfolgt und nicht durch das Burgenland. Also nicht diejenigen, die das Projekt selber durchführen, evaluieren sich selber.

Ich würde sehr dafür plädieren, dass wir hier eine externe Evaluation, möglicherweise durch das Sozialministerium, da sitzen vielen sehr fähige Leute, die Sie ja auch aus früheren Zusammenhängen noch kennen, hier das Sozialministerium einbeziehen. Was wir jedenfalls im Land dringend brauchen, das ist ein Regelwerk, sind Richtlinien für die 24-Stunden-Betreuungsagenturen, damit diese seriös kontrolliert werden können. Das wäre jetzt der nächste wichtige Schritt.

Mir kommt es immer darauf an, sehr konkrete Schritte zu setzen. Einen nach dem anderen. Das können wir hier im Land tun. Das kommt leider in den SPÖ-Anträgen gar nicht vor. Diese konzentrieren sich mehr auf das Lob der Landesregierung - das kann auch sein.

Mir wäre es lieber, wir würden jetzt die konkreten nächsten Schritte hier setzen und schauen, was ist noch nicht geschehen, was noch geschehen muss.

Klar ist, das Pflegesystem wie es jetzt ist, ist noch nicht zukunftsfit. In diesem Bereich haben wir noch viel zu tun. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Ich darf nunmehr die nächste Dame ans Rednerpult bitten.

Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö. Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Jeder Mensch wünscht sich ein langes Leben und dass ihm die eigene Gesundheit, vor allem Selbständigkeit und Unabhängigkeit bis ans Lebensende erhalten bleiben mögen.

Tatsächlich, und das wissen wir auch alle, kommen viele Menschen im hohen Alter in die Situation, ihr bisheriges Leben zuhause aufgeben zu müssen und sich für eine Übersiedlung in eine Institution der Seniorenbetreuung begeben zu müssen.

Deshalb ist es notwendig, wichtig und richtig, dass wir über Maßnahmen der Pflegeengpässe, der Pflegeberufe und vieles andere mehr heute hier im Hohen Haus debattieren.

Frau Kollegin! Ich gebe Ihnen bei vielen Dingen recht, aber nicht deshalb, weil auch wir in der Regierung seinerzeit waren, aber das Land Burgenland, die Landesregierung hat zumindest den Mut gehabt, ein Pilotprojekt zu erstellen. Dies ist zu begehnen. Und dass es vielleicht nicht immer bei Pilotprojekten das Gelbe vom Ei sein mag, das ist schon richtig, aber wir haben uns ja auch eine Evaluierungsphase gegeben.

Ich möchte schon lobend erwähnen, dass das Land Burgenland hier Vorreiterrolle gehabt hat und etwas getan hat, zumal ich Ihnen ja recht gebe, dass es vielleicht, wenn es vom Bund her für alle Länder ein gleiches Projekt, Objekt gibt, damit alle Länder das Gleiche haben und zusätzlich tut das Land noch etwas dazu bei der 24-Stunden-Betreuung, da haben Sie recht. Aber alles schlechtzureden, was die Burgenländische Landesregierung gemacht hat, das möchte ich nicht so sehen. Dazu wollte ich nur meine Meinung sagen.

Zum Antrag der ÖVP. Die ÖVP fordert in ihrem Antrag, dass die Landesregierung Vorkehrungen treffen sollte, um selbst Pflegekräfte zu organisieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das betrifft jetzt auch nicht Sie, die heute hier im Hohen Haus vertreten sind, die FPÖ Burgenland hat es im Jahr 2004 - in der Opposition - bereits gefordert, leider Gottes sind wir mit unserem Antrag nicht durchgekommen, es ist schon einige Zeit her, 16 Jahre, da wollten wir auch eine Ausbildung, eine Pflegelehre. Wir haben sogar seinerzeit getauft als „Pflegegenossenschaft“.

Aber vergangener Regen braucht keinen Schirm. Es ist gut, wenn wir uns alle wirklich ernstlich dieser Thematik annehmen.

Es gilt natürlich, den Pflegeberuf, da gebe ich Ihnen vollkommen recht, Frau Kollegin, attraktiver zu machen, um gegen diese derzeitigen Engpässe entgegen- und einwirken zu können. Ich bin aber der Meinung, dass wir eine Ausbildungsoffensive unbedingt starten müssen. Sie muss gestartet werden. Es ist auch sinnvoll, auf Freiwillige zurückzugreifen. Es bedarf natürlich gut geschultem Pflege- und Fachpersonal.

Unsere Pflegebedürftigen sind dem Pflegepersonal sonst, wie Sie richtig gesagt haben, ausgeliefert und unsere Pflegebedürftigen haben sich wirklich die bestmöglichen Fachkräfte verdient. Da bin ich vollkommen bei Ihnen! *(Beifall bei der FPÖ und bei den GRÜNEN)*

Die SPÖ hat mit ihrem Abänderungsantrag Konzepte zur nachhaltigen Sicherstellung der Pflege, sie sollen in Arbeitsgruppen erarbeitet und umgesetzt werden, angesprochen. Und sie treten an die Bundesregierung heran, Rahmenbedingungen in der Privatwirtschaft, besonders im Bereich der Steuern zu schaffen, sodass seitens der Kollektivvertragsverhandlungen die 1.700 Euro erzielt werden können.

Die Kritik, die ich da an die SPÖ offen und ehrlich machen möchte, die SPÖ schiebt hier die Verantwortung auf den Bund ab. Ich glaube, dass die derzeitige Krisenzeit von der SPÖ genutzt wird, um hier den Mindestlohn durchsetzen. Dazu ist diese Thematik für mich eine sehr ernste, und ich glaube, diese Diskussion sollte man hier hintenanstellen.

Wir Freiheitliche haben auch klare Vorstellungen. Da sind wir mit den GRÜNEN bei einigen Punkten sehr konform, nämlich vielmehr noch ein klares Ausbildungskonzept vor der Einführung der Pflegelehre. Wir gehen sogar noch weiter, bis zu einer Hochschulausbildung.

Genügend Arbeitsplätze in der Pflege, einen Einsteiger- und Wiedereinsteigerbonus für ehemalige Pfleger, um das wieder attraktiv zu machen, einen leistungs- und anforderungsorientierten gesetzlichen Mindestlohn - also da differenzieren wir uns etwas - für Pflegevoll-, -teilzeitkräfte, das ist uns wichtig, eine finanzielle Anerkennung der „Pflege zuhause“ durch eine deutliche Aufwertung des Pflegegeldes ab der Stufe 3 und ein klares Bekenntnis zur dauerhaften Abschaffung des Pflegeregresses.

Natürlich werden Sie mich fragen, wer wird das finanzieren, da gebe ich Ihnen recht. Aber das wäre mal grundsätzlich ein Anreiz, ab der Stufe 3. Kurz vielleicht noch zur Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe. Eine Landesprämie für Mitarbeiter in Gesundheits- und Pflegebereichen, im Spital und in den Laboren, das fordert die ÖVP.

Ich sage einmal ein herzliches Dankeschön von dieser Stelle aus an alle - und ich differenziere da nicht -, an alle, die in dieser schwierigen Zeit einen Beitrag für das Gesamte, für die Gesellschaft geleistet haben, und nicht nur im Bereich der Pflege und Gesundheit, sondern es gibt auch andere diverse Berufssparten, die ein großartiges Engagement, einen hervorragenden Einsatz gezeigt haben und Großartiges in dieser schwierigen Zeit geleistet haben.

Der Abänderungsantrag der SPÖ, da wiederhole ich mich jetzt, wieder an die Bundesregierung heranzutreten, die Rahmenbedingungen für die 1.700 Euro netto in der Privatwirtschaft, besonders im Bereich der Steuern zu schaffen, das ist mir im Moment nicht das Wichtigste, da versucht man wieder, in dieser Krisenzeit, dieses parteipolitische Machtspiel. Das gefällt mir nicht!

Wir fordern eine Prämie für das ganze Land, nicht nur für eine Berufsgruppe ein. Wir sind Wir! Wer sind wir eigentlich - wir -, um zu entscheiden, wer in der Krise mehr und wer weniger getan hat? Das, glaube ich, sollten wir uns nicht anmaßen!

Es soll im Land nicht differenziert werden und unterschiedliche Behandlungen geben. Also muss es, so glauben wir Freiheitliche, eine Hilfeleistung seitens des Landes für alle geben. Diese muss auch wie beim Sportsoforthilfepaket unkompliziert, unbürokratisch und fair sein. Viele differenzierte Hilfspakete, das sage ich Ihnen, wenn man mit den Menschen spricht, erfährt man es, haben einen sehr großen und unnötigen bürokratischen Aufwand. Das ist im Moment fehl am Platz.

Es soll formell zwar in Ordnung sein, aber trotzdem in der Abwicklung relativ einfach, weil diesen bürokratischen Aufwand wollen wir den Burgenländerinnen und Burgenländern derzeit ersparen.

Zur Tagsatzvereinbarung. Für jede Berufssparte wäre es für das Land nicht finanzierbar. Aber wir sagen, die Unternehmer, egal welcher Berufsbranche, müssen die vorgeschriebenen kollektivvertraglichen Anpassungen tragen. Die FPÖ wird hier dem Antrag der ÖVP die Zustimmung erteilen, weil jede Berufssparte in ihrem Wirkungskreis gleich wichtig ist, ob es in der Wirtschaft ist oder im Sozialsystem.

Abschließend möchte ich Ihnen sagen, dass wir den Anträgen 22 - 57 und 22 - 53 unsere Zustimmung nicht erteilen werden, weil wir in einem der nächsten Sitzungen einen weitreichenden Antrag, was die Pflege und Betreuung betrifft, in Hinblick auf die Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung hier im Hohen Haus einbringen werden.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Frau Abgeordnete Benkö, an die FPÖ gerichtet, die Frau Abgeordnete Benkö hat einen Abänderungsantrag angekündigt. Sie hat ihn jetzt nicht abgegeben. Bitte das klären. *(Abg. Johann Tschürtz schüttelt den Kopf.)*

Ich darf weiter fortfahren. Der nächste Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Markus Ullram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Das gesamte Thema der Pflege ist ein äußerst wichtiges.

In Krisenzeiten merkt man, dass man vielerorts an seine Grenzen stößt und vor allem nicht nur an die Grenzen, sondern dass wir wirklich im Pflegebereich auch zu Engpässen kommen, dass es zu Schwierigkeiten kommt, wie wir das Pflegesystem aufrechterhalten können.

Wir als ÖVP und auch auf Bundesebene sehen wir das gleichermaßen, dass die Pflegeengpässe dementsprechend auch bewältigt werden müssen. Ich bin sehr dankbar, dass von diesen drei Anträgen zwei davon bereits umgesetzt beziehungsweise in Umsetzung kommen. Denn, wenn beim Pflegen Engpässe entstehen, wie wir in der Hochzeit der Corona-Krise gesehen haben, dass wir durch Einfliegen, durch Busorganisation, wie auch immer, Pflegekräfte ins Burgenland bekommen, weil wir eben im Burgenland dementsprechend keine Möglichkeiten bis dato haben.

Es tritt natürlich an dieser Stelle auch die Situation zutage: Wie können wir in Zukunft unsere Pflegeengpässe bewältigen? Wir sind 100-prozentig angewiesen auf das Ausland in diesem 24-Stunden-Bereich und wir wollen aber in Zukunft dem hintanhaltend, wo wir entgegenwirken wollen, wo wir zum Beispiel auch mit dem Plan der Pflegereform, der Pflegelehre entgegentreten können.

Es gibt ein gutes Modell, das kann man sich durchaus in der Schweiz anschauen, wo man die Ausbildung zu einem Pflegefachmann oder Pflegefachfrau nehmen kann. Ich glaube, dass gerade alle Trägerorganisationen hier die Möglichkeit auch hätten, mit so einer Ausbildung von Personen gleichzeitig ihr eigenes Personal ausbilden können, das dann im besten Fall in der eigenen Institution, im eigenen Unternehmen weiter ihre Arbeit verrichtet.

Bei den Prämien für die Gesundheitsberufe, das ist leider ein Teil der nicht umgesetzt wurde oder noch nicht umgesetzt wurde, wo wir immer in der gesamten Krise von Wertschätzung gesprochen haben.

Herr Landesrat, Sie haben selbst heute von Wertschätzung in Ihrer Wortmeldung gesprochen, und ich glaube, es wäre angebracht, dass wir nicht nur in Krisenzeiten, sondern in der gesamten Zeit des ganzen Jahres diese Wertschätzung diesen Gesundheits- und Pflegeberufen entgegenbringen, weil das ist nicht nur harte körperliche Arbeit, sondern eine massiv schwere geistige Arbeit, die hier in Zukunft, und all jenen Personen, die in diesem Bereich arbeiten, gebührt ein großer Dank, nicht nur in Krisenzeiten, sondern das ganze Jahr. *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN)*

Wir haben ebenfalls einen Antrag auf Erhöhung der Tagsatzvereinbarung eingebracht, ein wesentlicher Teil für alle Trägerorganisationen. Man kann nicht hergehen und kann durch Kollektivvertragsverbesserungen fürs Personal einfach das so stehen lassen und wer das bezahlt, wissen wir nicht, sondern die Stadt Wien hat das als Erstes vorgemacht, der Kollege Hacker hat das dem Burgenland vorgezeigt und hat gesagt, selbstverständlich werden wir Anpassungen in diesem Bereich machen.

Gott sei Dank ist heute auch ein Antrag der SPÖ dabei, wo dieser Tagsatzvereinbarung nachgekommen wird, wo eine Erhöhung oder eine Angleichung an diese Leistung, die erbracht wird, gegeben sein wird. Ich bin nur immer bei diesen einzelnen Bereichen verwundert, wenn die SPÖ Abänderungsanträge einbringt, wenn immer nur die Sprache gesprochen wird, an die Bundesregierung heranzutreten.

Ich finde das ein bisschen fad in diesem Kreise, dass man immer sagt, man schiebt alles auf den Bund.

Das haben wir das letzte Mal in der Debatte schon gehabt. *(Abg. Robert Hergovich: Der ist aber zuständig.)* Wenn die Gemeinden nicht gewesen wären, hätte es für die Lehrerinnen und Lehrer keine Schutzmasken gegeben, die Gemeinden haben ihre Aufgabe immer gemacht. Und ich glaube, da spreche ich für alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Burgenland, dass sie immer ihre Aufgaben mit bestem Wissen und Gewissen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gemacht haben.

In vielen Bereichen wird immer gesagt, ja, wir als Land sind vielleicht nicht zuständig, machen es aber doch, wie Sie heute schon einmal gesagt haben, was auch gut ist, wenn beim Pflegeengpass nachher Selbsthandlungen getätigt werden, aber auch da waren wir eigentlich Zweiter und Dritter. Niederösterreich hat es wieder vorgezeigt, wie man es macht und wie man eigentlich dem Problem entgegentritt und hat als Erstes eigentlich das Einfliegen von Pflegekräften gemacht.

Das Burgenland ist da leider nicht sehr innovativ oder nicht sehr ideenreich, wie man Berufsgruppen helfen kann, wo man ganz einfach hergehen kann und wo kann man unterstützen. Es wird - was man nicht machen möchte - auf den Bund geschoben und alles andere sagt man, ja, eigentlich im WiBAG-Bereich, da haben wir was getan für die Wirtschaft, in allen anderen Bereichen, heute haben Sie schon von Vereinen gesprochen, wo das Land auch die Vereine unterstützt, heute haben Sie sich schon, ich weiß nicht, was in der Regierung los ist, vielleicht gibt es auch einen Wechsel, werden Sie vielleicht noch Bildungslandesrat, weil Sie sich so hineingelegt haben in das Bildungsthema, Herr Landesrat.

Aber wenn ich einen Stufenplan habe, *(Landesrat Christian Illedits: Hängt zusammen.)* hängt zusammen, ja, bei den Anfragen hängt nichts immer zusammen, bei der Beantwortung dann schon, das ist auch interessant. *(Zwischenruf von Landesrat*

Christian Illedits) Aber Tatsache ist, wenn ich heute in der Volksschule einen Stufenplan habe und wechselweise, tageweise, die Kinder in die Schule kommen, dann kann ich das auch nicht über einen Kamm scheren.

Das wollte ich Ihnen nur mitgeben bei dieser Debatte, dass man auch im Land in vielen einzelnen Bereichen aktiv werden soll. Pflegeengpässe - ist ja umgesetzt worden, aber ich glaube, das muss man weiter beobachten, weil wir abhängig sind vom Ausland, dass wir hier auch Ideen umsetzen, wie zum Beispiel das Thema Pflegelehre, das wir umsetzen die Prämie für die Gesundheitsberufe und das hoffentlich so, wie Sie es im Antrag geschrieben haben, die Tagsatzvereinbarung angleichen, damit die Trägerorganisationen dementsprechend auch ihre Leistungen weiterverfolgen und die Leistung für die zu Pflegenden erbringen können.

Ich bringe dazu nochmals zwei Abänderungsanträge ein. Von den ersten zwei Punkten, die zusammengezogen worden sind, darf ich die Beschlussformel verlesen - zu den Pflegeengpässen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Vorkehrungen zu treffen und selbst Pflegekräfte zu organisieren, sollte es zu einem Engpass kommen.

Und zum weiteren Tagesordnungspunkt, Frau Präsidentin, zur Prämie für die Gesundheits- und Pflegeberufe:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Landesprämie für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gesundheits- und Pflegeberufen, im Spitals- und Pflegebereich und in den Laboren im Burgenland auszubezahlen.

Das ist unser Ansinnen, wo wir glauben, dass es der richtige Weg ist und dass wir hoffen, dass wir in diesem Bereich auch Verbesserungen im Land Burgenland erleben dürfen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin die Abänderungsanträge)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann.

Wir haben jetzt einen Abänderungsantrag vom Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen zur Zahl 22 - 57. Das betrifft welchen Tagesordnungspunkt, das steht nicht im Akt? Schreiben wir TOP 8 noch dazu. Dieser Abänderungsantrag ist zugelassen und geht mit in die Verhandlung ein.

Und dann haben wir einen Abänderungsantrag zur Zahl 22 - 53, TOP 9, auch gehörig unterstützt und nehme ich in die Verhandlung mit auf.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätztes Hohes Haus! Herr Landesrat! Lassen Sie mich, nachdem mein Name doch ein paar Mal gefallen ist nach meiner Rede, ein paar kurze Vorbemerkungen machen.

Ich bin ein, verzeihen Sie bitte, ich bin ein Lernender hier, ich bin erst das zweite Mal hier, mit einer Rede das dritte Mal - ich sitze da oberhalb vom Kollegen Steiner und da fallen so Worte wie - heute gefallen - „Verhaltensauffälligkeit“, „Was Du da daherredest“, letztes Mal beim Kollegen Hutter, meinem Bürgermeister, gemeint: „Was nimmst du?“

Also ich ersuche, dass Sie mich das nächste Mal, Frau Präsidentin, dann wegssetzen. Ich lerne jeden Tag dazu und orientiere mich dann sozusagen an den KollegInnen, die nicht solche Wortmeldungen machen. *(Abg. Walter Temmel: Vom*

Kollegen hast Du es auch gehört, oder?) Natürlich. (Abg. Walter Temmel: Vom Kollegen Hergovich? Passt.)

Das Zweite, was ich sagen will, ist, Kollege Wolf ist jetzt nicht da, hat mich als „Oberkommunist“ bezeichnet, der Dieter Posch hat mich ganz schief angeschaut, ich sage nur dazu, mein Großvater war Kommunist, auf den ich sehr stolz bin, er hat im Austrofaschismus gekämpft und viel riskiert, also Sie können und dürfen keine Sorge haben, ich bin ein lupenreiner Sozialdemokrat - das wollte ich auch noch anmerken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Noch etwas habe ich gelernt und dann komme ich wirklich zur Pflege, die mir ein Herzensanliegen ist, man darf hier offensichtlich nicht diese Säulenheiligen der ÖVP und der FPÖ kritisieren mit dem Strache und dem Haider und den Kurz, da wird man dann sofort nervös „gebasht“, ist auch in Ordnung.

Ich verspreche, ich werde mich in Zukunft nicht daranhalten. Zur Pflege. Die Pflege ist wirklich ein sehr sensibles und kompliziertes und komplexes Thema. Ich darf schon mit Fug und Recht sagen, dass sich das Land Burgenland nicht erst seit heute, seit gestern oder seit letztem Jahr mit diesem Thema befasst.

Ich bin wirklich froh, dass ich jetzt einmal die Gelegenheit habe, um mit ein paar Legenden aufzuräumen.

Frau Kollegin Petrik, weil Sie sozusagen auch immer anziehen, dass das irgend so ein Expertengremium war, wo man nicht genau weiß, wer und so ein bisserl ein elitärer Zirkel, im Gegensatz zum Bund, wo relativ wenig passiert ist.

2015 habe ich in meiner Eigenschaft als Leiter des „Department Soziales“ bereits eine große umfangreiche Studie zum Thema „Natürliche Ressourcen, informelle Ressourcen“ machen dürfen. Wir waren über ein Jahr in Pflegeheimen, es ist sehr stark um Nachbarschaftshilfe gegangen, um Pflegegenossenschaften, um alternative Formen im Bereich der Pflege, wir waren wahrscheinlich in geschätzten - alles in diesem Forschungsbericht nachzulesen - in zwölf Pflegeheimen über ein Jahr, wo wir mit Expertinnen und Experten, nämlich mit Betroffenen, mit Angehörigen, mit den dort tätigen Berufsgruppen gemeinsam diese Themen erörtert und auch versucht haben, auch angestoßen, ich glaube, Mitinitiator war damals ein gewisser Norbert Hofer, der die Pflegegenossenschaften damals auch herangetragen hat und wir haben uns auch das angeschaut, wir haben auf internationale Projekte im Norden geschaut, Schweden ist in diesem Bereich auch Vorreiter.

Welche Möglichkeiten gibt es, um - und das ist der Kern - Vorkehrungen zu treffen, damit die Menschen, die Pflegebetreuung brauchen, möglichst spät an das System anfallen, das dann auch sehr teuer sein kann, dann mitunter auch nicht so zwischenmenschlich in diesen Systemen, und das war die erste große Studie zu dem Thema. Also das ist immerhin vor fünf Jahren passiert.

Dann haben wir 2016/17 über ein Jahr hindurch den Bedarfs- und Entwicklungsplan gemacht, auch hier habe ich federführend diese Studie machen dürfen. Wir haben sehr exakt die Themen bearbeitet, wir haben Prognosen erstellt, nicht so, wie manche andere Forschungsinstitute, dass wir 2050, was meines Erachtens auch sehr unseriös ist, also wie viele Bedarfe gibt es in den verschiedenen Sektoren, also ambulant, teilstationär und in alternativen Wohnformen und in den stationären, sondern wir haben einmal als einen ersten Schritt bis 2021 hochgerechnet, was die Plätze betrifft und dann eigentlich eine Evaluierung hineingeschrieben, wo wir dann gesagt haben, kann man über

drei, vier Jahre überhaupt den Bedarf hier einschätzen und dann haben wir bis 2030 geschätzt.

Also das ist alles in diesen Zukunftsplan hineingelaufen, damals eine große SeniorInnenbefragung, dort, wo sich der Kollege Steiner immer lustig macht, war immerhin die größte SeniorInnenbefragung zum Thema Pflege, wo 98,5 Prozent der Betroffenen gesagt haben, Sie würden gerne in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich gepflegt und betreut werden.

All das nennt man evidenzpassierte Politik. Das ist wirklich eine gewachsene Politik, wo im Vorfeld viele wissenschaftliche Untersuchungen gemacht werden mit den Betroffenen, das sind keine Top-down-Studien, sondern da ist wirklich mit den Betroffenen geforscht worden und das alles ist in diesen Zukunftsplan eingelaufen.

Ich habe vor knapp einem Jahr, also am 17. Mai haben wir es heute herausgeschrieben, da wusste ich schon, dass ich Landesgeschäftsführer der SPÖ werde, habe aber noch einen Vortrag gemacht in Wien, großen Vortrag, also Vortrag war klein, aber großes Forum, zirka 250 Menschen in Wien zum Thema „Geriatric, Pflege, Demenz“ und habe dort den Zukunftsplan vorstellen dürfen und auch die Befragung, die Ergebnisse.

Und ich darf Ihnen schon sagen, was damals passiert ist, dass zu mir reihenweise nach meinem Vortrag die ExpertInnen gekommen sind und das ist vom Universitätsprofessor, der sich mit Demenz auseinandersetzt, bis hin zur Pflegefachkraft gewesen, die das nicht fassen konnten, dass wir im Burgenland hier das initiiert haben.

Damals noch initiiert, das wurde ja dann erst später in die Gesetze gefasst. Also was ich nicht verstehe, ich verstehe es wirklich nicht, dass man, was im Burgenland gut gewachsen ist, wo mittlerweile uns auch ExpertInnen, auch der Rudi Anschober beeindruckt ist von unserem Modell, ja, der Herr Landesrat nach Europa fährt und das Modell herzeigt, hergeht im Burgenland und das schlechtredet.

Also da zeigt es mir, wirklich, Euch geht es nicht um die Sache. Euch geht es nicht um die Pflegenden, Gepflegten. Es geht Euch nicht um die Patienten, es geht Euch eigentlich auch nicht um diese Dienstnehmer, die diese wunderbare Arbeit machen, *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Wer hat was schlechtgeredet?)* sondern Euch geht es nur um politische Parteipolitik, um mehr geht es Euch in der Sache nicht. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Walter Temmel: Euch sicher nicht.)*

Weil in diesem Zukunftsplan und ich habe ja schon den Kollegen Sagartz überführt, damals Gesundheitssprecher, dass er offensichtlich die ganzen Zukunftspläne alle nicht gelesen hat, weil er hat den Ausbau der alternativen Wohnformen gefordert, die stehen ja da drinnen und die werden auch gemacht.

Also bitte beschäftigt Euch mit dem Thema wirklich ernsthaft, dann machen auch diese Debatten in Zukunft mehr Spaß.

Weil, in diesem Zukunftsplan haben wir natürlich auch herausgefunden oder hineingeschrieben, weil da gibt es unzählige Studien vom WIFO und vielen mehr, was ist die Hauptattraktion eines Berufes?

Was ist die Hauptattraktion? Das ist das Gehalt! Dann kommen viele andere wichtige Faktoren. Aber zuerst ist es das Gehalt! Da ist es so, dass wir mit unseren 1.700 Euro netto, 2.450 brutto, einfach am richtigen Weg sind, weil das eine Hauptmotivation ist, in einen Beruf zu gehen, der sehr anstrengend ist, der Reife erfordert, das kann auch nicht jeder, übrigens auch eine Botschaft, bitte nicht zu glauben, dass man jetzt einen

Lehrberuf daraus machen kann oder arbeitslose Menschen einfach umschulen kann oder irgendwelche Menschen, die zu uns gekommen sind, keinen Beruf haben und dann umschulen - das geht nicht! Da hat die Frau Kollegin Petrik komplett recht, nicht jeder ist geeignet für einen sozialen Beruf, für einen Pflegeberuf, da muss man sehr sorgsam umgehen und die muss man auch anständig bezahlen.

Vor zwei Jahren war ich in der Schweiz, Forschungsreise, und habe mir auch solche Einrichtungen angeschaut, da verdienen die Menschen in der Pflege zirka um ein Drittel mehr als bei uns, schon abgerechnet die erhöhten Lebenskosten.

Ich habe ein sehr nettes Erlebnis gehabt mit einer jungen Pflegekraft, eine Dame war das, so Mitte 20, der ich ein bisschen erzählt habe, was die bei uns verdienen, und ich sage es Ihnen, Kollege Ulram, was die bei uns verdienen, ich habe mir das gestern mit dem Kollegen von der Volkshilfe herausgesucht: Eine Fachpflegekraft in der Heimhilfe, der Hauskrankenpflege, mit 35 Jahren, mit 38 Stunden, verdient 2.056 brutto ohne diese Erschwerniszulage, Schmutzzulage. Das sind 1.500 netto, mit 35 Jahren, mit zirka geschätzten zehn bis 15 Dienstjahren.

Als ich von diesen Gehältern erzählte, hat die mir das nicht geglaubt. Was ist denn eigentlich das Wichtigste im Leben? Der Mensch! Es ist die Arbeit mit und am Menschen!

Ich verstehe nicht, wenn Berufsgruppen zu Recht - Techniker, ich war gestern bei einem Holzbauunternehmen, bei einem Zimmerer, der sucht ganz dringend Leute und mit dem habe ich dann auch geredet, weil es mich interessiert hat, was zahlt ihr, weil ich selber gelernter Handwerker auch bin. Der hat gesagt, unter 2.000 netto fangen die Zimmerer gar nicht zum Arbeiten an. Das ist richtig, weil das ist ein schwerer Beruf, ein komplizierter Beruf.

Ich verstehe nicht, warum Ihr Euch weigert, anzuerkennen, dass es auch Menschen in Berufen, die mit Menschen zu tun haben, das sind die ElementarpädagogInnen, das sind die SozialarbeiterInnen, das sind die SozialpädagogInnen, das sind die HeimhelferInnen, das ist das diplomierte Personal, dass man die nicht anständig bezahlt.

Das mit den Prämien, das sind ja nur Showgefechte, die ihr da liefert! Weil die Applause, die Ihr gegeben habt, die sind wichtig, die Anerkennung. Aber wichtiger ist, dass die Kolleginnen und Kollegen genug Geld im Börsl haben, damit sie auch gut überleben können. *(Beifall bei der SPÖ und bei den GRÜNEN)*

Ich bin jetzt schon am Ende, aber dass Sie nicht nur glauben, dass das Geld das Wichtigste ist. Nein, ganz im Gegenteil, es gehören schon auch andere Maßnahmen dazu, die auch nicht in der Pflege ausreichend gegeben sind.

Das sind psychosoziale Betreuung, das ist Supervision, das ist die Möglichkeit, dass sich die Menschen dort auch Auszeiten nehmen, die auch bezahlt werden, Aus-, Weiter-, Fortbildung, die Anerkennung. Imagekampagnen schön und gut, das können wir gerne machen, aber diese Voraussetzungen müssen einmal erfüllt werden.

Das müssen auch die Organisationen leisten. Die Organisationen müssen auch die Möglichkeit haben, dass sie diese Rahmenbedingungen, diese attraktiveren Rahmenbedingungen schaffen, dann bin ich sicher, dass wir wenig Möglichkeiten haben, diese Pflegengpässe, die sich da tun, dass wir die im Burgenland wahrscheinlich als Erstes meistern in Österreich, wie alle anderen Bundesländer.

Ich zähle noch ganz kurz auf, aber das wissen Sie mittlerweile, wir haben ja auch die Gemeinnützigkeit, auf die wird aber vielleicht der Landesrat nochmals eingehen, das

ist ein ganz entscheidender Punkt, dass man mit der Pflege, mit dem Leid von Menschen einfach keinen Gewinn mehr machen kann und das wieder in die Pflege reinvestiert wird.

Die Anstellung der pflegenden Angehörigen ist schon gefallen, die Pflege- und Sozialbetreuer auf den Bezirkshauptmannschaften, der Pflegeatlas, also hier zu sagen, dass hat irgendeine kleine Gruppe gemacht und das ist irgendwie nur ein, also das stimmt nicht und das tut mir auch sozusagen auch in Form - verzeihen Sie mir, wenn ich das sagen darf, auch als Experte in diesem Bereich -, das tut mir auch ein Stück weh.

Insofern wollen wir gerne, und das ist auch eine wichtige Botschaft, das ist kein statisches Konzept, dass man jetzt sagt, wir haben jetzt den Stein der Weisen in der Pflege, wir sind da sehr weit vorne, ich behaupte, wir sind das Bundesland, das am weitesten in diesem Bereich in Pflege und Betreuung vorangeschritten ist, aber wir müssen ständig schauen, ob wir die richtigen Entscheidungen treffen, auch in Zukunft.

Insofern ist ja auch ein Pflegegipfel geplant, wo genau diese Fragen auch wieder besprochen werden, auch mit Expertinnen und Experten, auch mit der Politik logischerweise.

Für mich ist auch ganz wichtig, dass wir eine Studie machen oder eine Abschätzung, was das Pflegepersonal oder die verschiedenen Berufsgruppen, die in Pflege und Betreuung zuständig sind, dass wir uns das ganz genau anschauen und dass wir auch optimal auf diese verschiedenen Bedarfe reagieren können.

Zusammengefasst. Ja, das stimmt, die Bundesregierung hat die Möglichkeit, die Schrauben zu drehen, sie hat diese Möglichkeit, was witzig ist, Ihr habt ja immer der SPÖ - auch noch in der Regierung - vorgeworfen, dass wir immer die sind, die die Steuern hochhalten wollen.

Jetzt ist die SPÖ schon längere Zeit nicht mehr in der Regierung und Ihr fährt mit den Steuern auch nicht runter, was Arbeit betrifft und vieles mehr.

Also man könnte schon die Schrauben so stellen, dass man jeder Österreicherin und jedem Österreicher, egal was er arbeitet, beim 40-Stunden-Job oder 38,5-Stunden-Job, 1.700 Euro netto bezahlt. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Der Herr Landesrat wird sich dann von der Regierungsbank noch melden.

Gut, keine weiteren Wortmeldungen, ich darf an die Regierungsbank übergeben.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Kurz einige Anmerkungen zu dem, was heute hier von Ihnen zu diesen vier Anträgen beziehungsweise zum gesamten Themenkomplex „Pflege und Betreuung von Angehörigen“ gesagt wurde und meine und die Meinung der Sozialdemokratie im Burgenland dazu.

Natürlich sind wir ganz klar, um gleich auf den ersten Ansatz einzugehen, gegen prekäre Arbeitsverhältnisse in jeglicher Hinsicht. Und wir wissen, dass natürlich, diese soziale Säule in Europa bei weitem die wichtigste ist, die wir in Zukunft verändern müssen, gemeinsam verändern müssen.

Dieses Modell der 24-Stunden-Betreuung, das bei uns eigentlich so gut funktioniert, weil es eben diese Arbeitskräfte aus den EU-Nachbarländern oder angrenzenden Ländern oder neuen EU-Ländern gibt, die eben mit einem durchschnittlichen Monatsgehalt von

250, 300 Euro ihr Auslangen finden müssen und hier natürlich mit 1.800 Euro für einen Job, der 60, 80 Stunden die Woche oder mehr abverlangt, dann doch mit einem sehr hohen Salär nach Hause gehen, ist zweifelsohne etwas, was man auch in dieser Diskussion immer wieder als ersten Ansatz und im europäischen Kontext gesehen gemeinsam versuchen muss zu verändern.

Es kann nicht sein, dass man Menschen eigentlich ausnutzt, um die eigene gute Situation in eine noch bessere zu verkehren. Das ist sicher nicht unser Ansatz. Aber deshalb ist es auch dringend notwendig, auch diese 24-Stunden-Betreuung, obwohl Sie, Herr Kollege Ulram, und Sie können es dreimal sagen, wir haben es nicht oder spät getan, 100-prozentige Bundeskompetenz, ich habe es gesagt, wir haben es deshalb getan, weil es uns um die Burgenländerinnen und Burgenländer und um genau diesen Betreuungsnotstand oder Pflegenotstand - wie Sie ihn immer bezeichnen - nicht entstehen zu lassen, haben wir es getan.

Wir sind in Vorleistung für den Bund gegangen, auf finanzieller Seite, wir sind in Vorleistung gegangen, wenn es um die Personalressourcen gegangen ist, und wir haben deshalb auch - und deshalb betone ich das - gemeinsam mit allen SoziallandesrätInnen in Österreich, auch mit dem Herrn Bundesminister Anschöber, es geschafft, dass wir Situationen eben bis zum heutigen Tage jetzt in Österreich vorfinden, die keinen - meines Wissens - unversorgt irgendwo in Österreich hinterlassen haben.

Das ist, glaube ich, eine gemeinsame Leistung, die von vielen, die im Hintergrund gearbeitet haben, nicht in der Politik zu finden, sondern natürlich in den vielen Bereichen. In den Alten-, Wohn- und Pflegeheimen, in der 24-Stunden-Betreuung, in den Sozialabteilungen, in der mobilen Hauskrankenpflege, bei den vielen NGOs, denen sind wir zu Dank verpflichtet, aber auch in diesem Fall der burgenländischen Bevölkerung.

Weil viele pflegende Angehörige - unbekannt, unbenannt - zweifelsohne sehr vieles leisten, die wir in keinerlei Hinsicht auch hier nur irgendwo unterstützen mussten, weil sie das tagtäglich vor der Krise, während der Krise und nach der Krise tun. Wir müssen uns nur in Zukunft denen viel mehr widmen und sie unterstützen. Jetzt ist es Zeit aber, ihnen Dank auszusprechen, dass wir das so geschafft haben - gemeinsam -, wie das eben jetzt im Burgenland so feststellbar ist.

Die Einbeziehung in Arbeitsgruppen, Frau Kollegin Petrik, natürlich wird das passieren, die Arbeitsgruppen werden demnächst und von externer Begleitung natürlich moderiert eingerichtet und wir werden einen Zwischenschritt machen, mit einem, Kollege Roland Fürst hat es gesagt, dass wir im Herbst einen Pflegegipfel oder einen Zwischenstopp, einen Zwischenbericht machen werden, bei einem „Tag der Pflege“ oder wie das auch immer heißen wird.

Dort soll es eine erste Evaluierungsphase und dann natürlich auch danach die Einbindung des Hohen Landtages geben, weil logischerweise natürlich alle hier miteinbezogen werden sollen und wir stehen nicht an, und ich habe es mit Rudi Anschöber oft diskutiert, „Community Nurse“ ist ein Projekt aus Oberösterreich kommend, das man zweifelsohne auch beachten wird, beachten muss, bewerten wird, genauso wie unser Anstellungsmodell, das zweifelsohne - und das hat auch Dr. Fürst gesagt - klarerweise bei vielen auch jetzt unter Begutachtung ist, weil es eben ein Modell ist, das einige Aspekte abdeckt, die wir zweifelsohne - unbenommen vom Anstellungsmodell - mitten in unsere ganze Diskussion miteinbeziehen müssen.

Dabei geht es in erster Linie um die faire adäquate Bezahlung der im Pflegeberuf Tätigen, und das ist eben ein 1.700 Euro-Nettolohn allemal als Basis.

Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, viele Träger im Burgenland, gemeinnützige, aber auch private, bezahlen zu 90 Prozent diesen Lohn. Er ist nur auf einem Zulagensystem noch basierend, und das wollen wir auf eine Kollektivvertragsebene stellen.

Wir werden auch diskutieren, ob wir nicht einen eigenen Kollektivvertrag überlegen, so, wie es in anderen Bundesländern auch der Fall ist und nicht diese Abhängigkeit, die wird zum großen Kollektivvertrag „Sozialwirtschaft Österreich“ immer haben, wo es dann natürlich geht, und das ist eigentlich eine Behauptung, die nur politisch motiviert ist, Herr Kollege Ulram, dass wir endlich auch eintreten sollen in Tagsatzerhöhungen.

Das passiert laufend und immer, und die Kollektivvertragserhöhungen sind jetzt eigentlich in dieser Phase, wo die ARGE - und das möchte ich Ihnen ins Stammbuch schreiben - immer an mich herantritt, wenn sie gemeinsam getagt haben.

Sie haben getagt und gestern um 19.00 Uhr habe ich diesen Vorschlag der ARGE erhalten, schriftlich, wo eben genau drinnen steht, was sich die ARGE als Tagsatzerhöhung vorstellt. 2,7 Prozent wird in Wien gemacht, das ist kollektivvertraglich ausverhandelt.

Ich kann jetzt schon sagen, dass wir mehr als 2,7 Prozent Erhöhung im Burgenland machen werden, weil wir immer ein wenig darübergangen. Wien macht exakt 2,7 Prozent. Dann gibt es natürlich noch den zweiten Teil, der alles mit COVID zu tun hat. Auch hier gibt es einen österreichweiten Kontext mit der ARGE Hauskrankenpflege - österreichweit - , und auch hier wurde der Minister - und ich habe eine Kopie erhalten - auch schon dieser Vorschlag überreicht, der dann natürlich österreichweit diskutiert werden soll, weil auch hier gibt es zusätzliche Anforderungen finanzieller Natur.

Also Sie sehen, wir sind sehr gut abgestimmt, und hier gibt es entgegen Ihrer Vorgehensweise nicht ein Gegeneinander, da gibt es ein Füreinander für die Menschen in Österreich. Entlastungsangebote für pflegende Angehörige. Natürlich gibt es auch diese, aber ich will den Arbeitsgruppengesprächen gar nicht vorgreifen, soll alles in Arbeitsgruppen abgearbeitet werden.

Es gibt Entlastungsangebote bei mir in der Lade, ich werde sie jetzt nicht als Richtlinie veröffentlichen, weil es auch in die Arbeitsgruppe einfließen soll, und natürlich auch, Sie haben es erwähnt, einen freien Tag, es gibt Urlaubswochen, die zu diskutieren sind für pflegende Angehörige, und vieles mehr.

Ganz wichtig ist aber eines, und das haben wir jetzt von den Agenturen her, Qualitätskriterien für zu Betreuende, die betreuen. Hier gibt es nur eine Agentur im Burgenland, die zertifiziert ist, nur eine, bis jetzt. Das ist ein unbedingtes Muss, das in Zukunft auch in diesem Bereich Gültigkeit haben soll, aber ich denke, hier gehen wir auch im Gleichschritt mit dem Bund. Ebenso die Demenzstrategie, eine auch von uns schon in Auftrag gegebene, aber auch hier wird diese einfließen in die Arbeitsgruppen.

Systemwandel und Evaluierung. Natürlich werden wir den durchführen, Ich bin unverdächtig, ich war auch nicht beim Erstellen dabei damals. Also ich habe es dann nur - fertig übernommen - präsentieren können. Ich lebe jetzt in diesem ganzen Zukunftsplan, wobei ich bestätigen muss, und das ist jetzt vielleicht unbescheiden, ich habe es nicht gemacht, ich bin bei der Umsetzung mit dabei. Aber alles, was wir hier in diesem Zukunftsplan jetzt wiederfinden, hat sich als 100-prozentig richtig herausgestellt.

Da war nichts dabei, was jetzt irgendwer gesagt hat, das war in der Krise unbrauchbar und nicht praktikabel, also deshalb Danke an die allen, die diese Erarbeitung gemacht haben.

Das heißt nicht, dass man nicht besser werden kann, natürlich, aber das stimmt 100-prozentig. Weil alles, was in Landeskompetenz war, hat an und für sich 100-prozentig funktioniert und gepasst. Das Regelwerk für eine 24-Stunden-Betreuung kann man nur gemeinsam mit dem Bund machen, wiewohl wir sehr gerne bereit sind, auch die 24-Stunden-Betreuung in die Landeskompetenz zu übernehmen. Es war damals der ausgesprochene Wunsch des Bundes, das auf Bundesebene zu halten. Ich glaube, wir können das ganz gut.

Was kostet die 24-Stunden-Betreuung - als Abschluss - dem Burgenland? Wir sind das einzige Bundesland, das eine zusätzliche sozial gestaffelte Bezuschussung durchführt. Für die Leute, die sich vielleicht die 24-Stunden-Betreuung sonst nicht leisten könnten, sind 3,5 Millionen. 3,5 Millionen zahlen wir als 40-Prozent-Anteil gemeinsam mit den Gemeinden an den Bund, und insgesamt kostet die 24-Stunden-Betreuung rund 14 Millionen Euro pro anno in der jetzigen Fassung. Wichtig ist aber, was macht diesen Beruf, wo wir viele brauchen werden, in der Zukunft attraktiv?

Roland Fürst hat schon gesagt, die gute Bezahlung ist einmal wichtig, entscheidend, natürlich für viele Menschen, aber nicht nur, so, wie es jedem geht und auch uns, es ist entscheidend, dass wir ein attraktives Arbeitsumfeld haben.

Der Arbeitsplatz muss dementsprechend gut ausgestattet sein, die Arbeitsbedingungen müssen passen. Und deshalb, ab nächstem Jahr habe ich auch schon veranschlagt, 20 Prozent mehr Personal, Veränderung des Personalschlüssels. Das ist auch jetzt feststellbar in der Krise. Wer ist gut durch die Krise gekommen? Der, der nicht am Limit beim Personal war. Dann haben ein paar krank werden können, ein paar aus Ungarn nicht kommen können, die haben es alle geschafft.

Das sieht man auch bei den Öffnungszeiten jetzt, wenn man Besuchszeiten nach der Krise gemacht hat. Wer hat mehr Öffnungszeiten attraktiv gestaltet? Die, die mehr Personal haben. Die anderen nicht.

Dadurch sind wir natürlich bestätigt, dass eine gewisse Größe logischerweise auch natürlich ein gewisses Reservoir an Personal mit sich bringt. Also die 60er Anzahl ist keine, über die man so sakrosankt sagen kann, das ist willkürlich. Sie ist nicht willkürlich! Und auch bei der Isolierung. Wir haben es geschafft, auch in solchen Einheiten Menschen zu isolieren, die aus dem Krankenhaus hin- und herpendeln.

Also viele Vorteile, die in so einem multiplen System, das auch hier verankert wurde, vorhanden ist. Der Personalschlüssel wird dann ein Jahr später wieder um 20 Prozent erhöht. Das ist alles auf Schiene. Das heißt, dann sind wir aber dort, wo wir Personal brauchen und damit bin ich bei der Ausbildung.

Pflegelehre wird mit Ausnahme von der ÖVP von allen, so, wie es vorliegt, abgelehnt, es ist kein jetzt vorliegendes Modell - ich sage es mal so, wie es uns bekannt ist - als brauchbar empfunden, weil es eben eine zweijährige Unmöglichkeit darstellt, am Bett eben zu arbeiten, kann man nur theoretische Ausbildung machen.

Aber es gibt viele andere Modelle. So, wie das burgenländische Anstellungsmodell eines ist, gibt es aus Oberösterreich und anderen Ländern Modelle, die man sich alle anschauen muss und daher keines von Haus aus als chancenlos wegwerfen, man muss sich gemeinsam hier orientieren.

Was noch gemacht wurde, Sie sagen Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe, natürlich auch im Österreichkontext 500 Euro in dieser Zeit. Wer bestimmt, wer das bekommt? Die ARGE Hauskrankenpflege! Nicht wir! Die sagen das, wird uns dann zur Verrechnung übergeben, gemeinsame Bezahlung.

Das heißt, alles in Abstimmung, weil die Hausordnung in den Pflegeheimen eigentlich die Rechtsordnung ist. Ich gebe keinen Bescheid raus, ich mache keine Verordnung. Die Leute wissen am besten, was sie brauchen, nur damit Sie wissen, wie das eben vorgeht.

Eines, was die Bundesregierung versucht hat, nämlich die Menschen aus Rumänien, weil Sie schon sagen, wir haben es verspätet gemacht, Herr Kollege Ullrich, aus Kroatien und so. Wissen Sie, was das für Flüge waren?

Das waren keine organisierten Flüge der Niederösterreichischen Landesregierung oder von wem auch immer. Das waren Rückholaktionen von Auslandsösterreichern. Da waren freie Plätze frei, dort sind dann die kroatischen Pflegerinnen drinnen gesessen, beim ersten Flug. Jetzt dürften anscheinend die Niederösteirer einen besseren Kontakt haben zu jemandem in Wien, politisch gesehen. Die haben es gewusst, dass Plätze frei sind, wir nicht wirklich. Deshalb sind wir nicht gefragt worden.

Beim zweiten habe ich mich proaktiv beim Herrn Außenminister gemeldet, dann sind wir gefragt worden. Das war auch ein Flug, Rückholaktion, sonst wäre nämlich keine Abreise und Flugerlaubnis genehmigt geworden.

Nur damit Sie wissen, wie so etwas ist. Aber die Bundesregierung hat eines versucht: Korridorzüge aus Rumänien. 10.000, 20.000, wie viele hätten wir gebraucht? - Gekommen sind 1.000. Die Gründe sind auf der Hand liegend, das war wirklich von A-Z nicht gut organisiert und viel Risiko für die rumänischen Betreuerinnen, deshalb sind sie nicht eingestiegen und deshalb sind sie nicht gekommen, aber es ist sich trotzdem ausgegangen, mit dem Bonus sind sie geblieben.

Zwei Dinge noch, ein Dank an die Damen bei der Pflegehotline. Die haben wirklich diese erste Anlaufstelle, das Abfangnetz für viele hergegeben und sie haben wirklich geschaut, dass die Leute informiert sind.

Sie wissen, wenn man nicht aus und ein weiß und dann anrufen kann und einer sagt ihm zumindest, okay, ich helfe ihnen weiter, oder wir rufen sie zurück, oder ich weiß, wie sie eine Unterstützung bekommen.

Das ist ganz wichtig für die Leute, und deshalb bin ich diesen Damen und einem Herrn sehr zu Dank verpflichtet, weil sich diese Einrichtung als eine hervorragende herausgestellt hat. Wichtig ist auch, und da sind wir, weil wir das flächendeckend tun, bei den Testungen als einziges Bundesland jetzt schon fast durch - bis hin zu den Behinderteneinrichtungen. Das heißt, wir haben einen Plan erstellt, wen testen wir wann, hier sind wir fast durch.

Das ist beruhigend, obwohl es nur eine Momentaufnahme ist, aber ich glaube, auch hier haben wir gezeigt, dass wir unsere Verantwortung sehr wohl wahrnehmen, auch wenn es manchmal nicht unsere Zuständigkeit ist.

Es geht um die Menschen im Burgenland. Wir orientieren uns immer an den Menschen und nicht irgendwo an Zurufen von außen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Ich darf nunmehr, da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, zur Abstimmung zum 8. Punkt der Tagesordnung kommen.

Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ullrich, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 83, betreffend Maßnahmen gegen Pflegeengpässe, Zahl 22 - 57, Beilage 111.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst, Sie wissen, es ist ein Abänderungsantrag des Herrn Abgeordneten Markus Ulram miteingebracht in die Verhandlung. Über diesen Abänderungsantrag des Kollegen Ulram, Kolleginnen und Kollegen würde ich gerne abstimmen lassen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die diesem Abänderungsantrag des Abgeordneten Ulram, Kolleginnen und Kollegen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ulram, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters. Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Sicherstellung der Pflegeversorgung im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Ich lasse nun über den 9. Tagesordnungspunkt abstimmen.

Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 79, betreffend einer Prämie für Gesundheits- und Pflegeberufe, Zahl 22 - 53, Beilage 112.

Hier liegt auch ein Abänderungsantrag des Herrn Abgeordneten Ulram, Kolleginnen und Kollegen vor.

Ich lasse zunächst über diesen Abänderungsantrag zum Punkt 9 abstimmen. Wer diesem Abänderungsantrag zustimmt, der möge sich bitte von den Plätzen erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Ulram, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen möchte, erhebe sich von der Bank. -

Danke. Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung - um es ganz konkret noch einmal vorzulesen - betreffend Anerkennung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Gesundheits-, Pflege- und Sozialberuf ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Wir kommen zur Abstimmung über den 10. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 81, betreffend der Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für Trägerorganisationen, Zahl 22 - 55, Beilage 113.

Hier liegt kein Abänderungsantrag vor, daher kann ich gleich zum Antrag des Berichterstatters kommen.

Wer sich dem Antrag des Herrn Berichterstatters anschließen möchte, erhebe sich von seinem/ihrem Platz. -

Die EntschlieÙung betreffend Aufnahme von Verhandlung zur Erhöhung der Tagsatzvereinbarungen für Trägerorganisationen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 80) betreffend die Kostenübernahme der Schutzmaßnahme für Heimhilfen und Vollversorgung mit Schutzmasken (Zahl 22 - 54) (Beilage 114)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Damit sind wir beim 11. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 80, betreffend die Kostenübernahme der Schutzmaßnahme für Heimhilfen und Vollversorgung mit Schutzmasken, Zahl 22 - 54, Beilage 114.

Dazu darf ich Herrn Abgeordneten Johannes Mezgolits als Berichterstatter um seinen Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Darf ich Sie bitten, das Ersatzmikro zu nehmen, es funktioniert sicher. Das Mikro des Herrn Berichterstatters ist jetzt eingeschaltet.

Berichterstatter Johannes Mezgolits: Der Sozialausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kostenübernahme der Schutzmaßnahme für Heimhilfen und Vollversorgung mit Schutzmasken in ihrer ersten gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kostenübernahme der Schutzmaßnahmen für Heimhilfen und Vollversorgung mit Schutzmasken unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Claudia Schlager beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Ich darf noch einmal wiederholen, General- und Spezialdebatte in einem, und darf schon Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Gleich vorweg, wir werden dem ÖVP-Antrag unsere Zustimmung geben.

Es ist so, dass dieser Antrag an das Land gerichtet ist und nicht, so, wie der SPÖ-Antrag wieder an den Bund gerichtet ist. Es heißt immer im EntschlieÙungsantrag, die Bundesregierung möge. Das heißt, hier braucht es natürlich eine Unterstützung seitens des Landes.

Die Schutzmasken kosten nicht so viel Geld. Die Schutzmaßnahmen auch nicht. Wir haben heute schon ausführlich im Bereich der Pflege diskutiert, wie wichtig das ist,

und diese Wichtigkeit sollte dem Land natürlich sehr viel wert sein. Aktuell ist die Lage COVID-19 im Burgenland so, dass sieben Personen erkrankt sind. Aus meiner Sicht ist das null, denn wahrscheinlich haben heute zehn Leute einen Schlaganfall und Operationen und Krebsdiagnosen und so weiter und so fort.

Aber trotzdem möchte ich abschließend noch sagen, dass das Land sich hier nicht aus der Verantwortung bringen sollte.

Daher werden wir dem ÖVP-Antrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Abgeordnete ist Herr Abgeordneter Gerald Handig zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag!

Die Corona-Krise hat unser tägliches Leben verändert und alle sind wir davon betroffen. Augenscheinlich wird das ja auch hier im Landtag, indem wir auf Grund der Sitzordnung mit vergrößerten Abständen sitzen um damit Ansteckungsrisiko zu vermeiden, aber auch um damit unsere Vorbildwirkung als Politikerinnen und Politiker zu wahren.

In beinahe allen Lebensbereichen haben gesundheitliche Vorkehrungen Platz gegriffen und Schutzmaßnahmen werden eingehalten. Dazu gehören etwa die notwendigen Hygiene- und Vorsichtsmaßnahmen, ebenso wie das Tragen von Mund-Nase-Masken oder von Gesichtsschildern, das Verwenden von berührungslosen Fieberthermometern, von Desinfektionsmitteln und Einweghandschuhen, aber auch von Plexiglaswänden.

In den vielfältigen Angeboten im Pflegebereich und bei der Betreuung von älteren Menschen, die gesundheitlich beeinträchtigt sind, sind Schutzvorkehrungen unumgänglich. Risiken der Ansteckung müssen ganz einfach vermieden werden. Das allein verlangt schon der Anspruch einer qualitativen Pflege.

Es ist schon mehrmals angesprochen worden, und natürlich wünschen sich viele Menschen, vor allem die älteren Menschen, zuhause alt zu werden, in ihren eigenen vier Wänden in Würde zu leben und dort in entsprechender Qualität versorgt und gepflegt zu werden - und das besonders auch in Krisenzeiten wie wir sie jetzt haben und mit dem dafür erforderlichen Schutzbedarf. Dieser Bedarf kann aber auch finanzielle Aufwendungen mit sich bringen.

Mit den zu Pflegenden sind es aber auch die vielen Heimhilfen, die nicht nur direkt mit dem Menschen, sondern auch mit den Schutzmaßnahmen konfrontiert sind. Sie dürfen die Pflegenden nicht anstecken, müssen aber dennoch die Betreuung und die Pflege in der gewohnten Art, Form und Qualität fortführen.

Die Schutz- und die Begleitmaßnahmen dazu waren in deren Berufsalltag immer wichtig. Jetzt sind sie es umso mehr.

Ich möchte auch die Gelegenheit hier nützen, allen Personen, die im Pflegebereich, aber auch allen Organisationen die für den Pflegebereich tätig sind, meinen und unseren Dank auszusprechen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wegen COVID-19 müssen diese Hygienemaßnahmen aber noch genauer eingehalten und mit zusätzlicher Schutzausrüstung ausgeführt werden. Und dann kommt es dazu, dass neben der körperlichen Belastung es auch zu finanziellen Belastungen führen kann, wobei natürlich auch hier die Gefahr bestehen kann - und das wurde auch heute schon thematisiert -, dass möglicherweise dafür anfallende Kosten den pflegenden Angehörigen weiterverrechnet oder auf diese umgewälzt werden.

Das Land Burgenland ist daher gefordert, besonders in diesem Bereich zu unterstützen und die Kosten für die erforderlichen Schutzausrüstungen zu übernehmen.

Das Land ist weiters gefordert, eine Vollversorgung mit Schutzmasken im Burgenland zu gewährleisten. Selbstverständlich unter Bedachtnahme auf die erforderlichen Qualitätsstandards.

Ich bin weder Virologe noch Experte und auch kein Statistiker, habe aber einen Bericht von der TU-Wien und von der ETH Zürich durchgelesen, die auf Grund von aktuellen Studien und Berechnungsmodellen vor einer zweiten Pandemiewelle im Herbst warnen.

Möge das so, wie sie das schreiben, nicht eintreffen, aber sie schreiben, dass sich diese Welle länger andauernd ankündigen wird, länger andauern wird und möglicherweise von uns allen noch viel mehr abverlangt wird als die erste Welle. Möge das so nicht kommen! Hoffen wir, dass es so nicht kommt!

Aber jedenfalls haben wir jetzt die Möglichkeit uns vorzubereiten, zu agieren. Bei der plötzlich eintretenden Welle im März des heurigen Jahres musste man ohnehin ohne oder mit wenig Vorbereitung darauf reagieren.

Ich denke, die burgenländische SPÖ-Alleinregierung ist sich ihrer Verantwortung bewusst und wird diese nicht an die Bundesregierung abschieben.

Zeigen Sie sich den Burgenländerinnen und Burgenländern als eine gut vorbereitete „Landes-Agierung“, sonst laufen Sie Gefahr, im Herbst als eine unvorbereitete „Landes-Re-Agierung“ aufzuwachen.

Der Schutz der pflegenden Heimhilfen und der zu pflegenden Menschen muss der Burgenländischen Landesregierung ein großes Anliegen sein - es muss ihr wichtig sein!

Uns als ÖVP ist es wichtig und deswegen haben wir einen Abänderungsantrag eingebracht, den ich hiermit verlesen möchte:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Kosten für die Schutzausrüstung für die Heimhilfe zu ersetzen. Dabei soll auf die geforderten Qualitätsstandards Bedacht genommen werden. Die Landesregierung soll zusätzlich dafür sorgen, dass eine Vollversorgung mit Schutzmasken im Burgenland gewährleistet ist.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Gerald Handig übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Handig, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Absatz 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Roland Fürst am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich glaube mit diesem Punkt runden wir das Thema Pflege ab. Vielleicht noch ein paar Worte.

Ich war in den letzten Tagen sehr viel mit Expertinnen und Experten zusammen, weil ich, ganz offen gesagt, dass mit der Maskengeschichte ist bei mir ein bisschen vorbeigegangen und ich habe mir zum Anspruch gemacht, wenn ich hier rede das ich auch fundiert Auskunft geben kann.

Und vielleicht auch nur die Botschaft - seit 15. April ist die Versorgung mit Masken in diesen Organisationen überhaupt kein Problem mehr, also das funktioniert. Das ist unisono von allen relevanten Trägern auch so bestätigt worden, seit 15. April funktioniert die Versorgung mit Schutzausrüstung vorwiegend mit Masken wirklich gut.

Das bedeutet, das Land hebt den Bedarf ein, meldet zum Bund, der Bund liefert und das ist überhaupt kein Problem mehr. Insofern denke ich, dass das ganz ein wichtiges Thema ist auch für die Zukunft, wobei ich ganz offen dieses Narrativ, dass Sie wieder da an die Wand malen von der fürchterlichen zweiten Welle, diese Angst, mit der Bitte, ja, Angst war noch nie ein guter Ratgeber ja.

Jetzt haben wir sieben Personen, wenn man dem Hans Tschürtz glauben darf, sieben Infizierte, halten wir einfach den Ball flach und orientieren wir uns an den Fakten. Klar ist, dass alle die in der Pflege arbeiten eine besondere Schutzpflicht haben, nämlich eine Schutzpflicht gegenüber den Risikogruppen, das ist ganz wichtig.

Da haben wir wirklich, das muss man einfach sagen alle zusammen, Bund, Land und Gemeinden, hervorragende Arbeit geliefert was einfach die Infektionszahlen bei diesem Risiko zeigen. Da können wir uns wirklich alle auf die Schulter klopfen die dafür verantwortlich sind. Sie haben natürlich eine Schutzpflicht gegen sich selber, das heißt die ohnehin sehr hohen Standards und Hygienevorschriften in diesem Bereich Pflege, Betreuung, aufgrund der Keimentwicklung und so was, ist natürlich noch einmal erschwerend hinzugekommen.

Fairerweise und ich sage es nur der Ordnung halber dazu, das zur Verfügung stellen von Schutzkleidung ist immer, fällt immer in die Sorgfaltspflicht der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber selbst. Bei Vis maior, also bei höherer Gewalt, ist das nicht anders. Das heißt, die Arbeitgeber und die Arbeitgeberinnen haben die Pflicht nach den verschiedenen Gesetzen, Arbeitsschutzgesetzen, das bereit zu stellen, das ist nur ein Hinweis, überhaupt keine Aussage.

Und was aber wichtig ist zu erwähnen und da versuche ich mich jetzt vornehm auszudrücken, was zwischen 15. März und 15. April passiert ist, da haben wir wirklich ein Problem gehabt, nämlich auch die Organisationen.

Ich habe gestern mit einem Geschäftsführer gesprochen der mir dann erzählt hat, es waren am Markt überhaupt keine Masken zu bekommen von den offiziellen Stellen nicht, und da wurde selber von China dann, und von Eigenproduktionen, und mit viel Kreativität in allen Organisationen agiert. Man muss schon sagen, das da die Bundesregierung nicht die ersten am Weltmarkt waren die das Knopferl zum Bestellen gedrückt haben, das beweisen mittlerweile auch Dokumente wie Addendum, der Falter, also all jene Medien, die bei Euch nicht auf der Payroll stehen von der COVID-Krise, die noch auch entsprechend berichten mit Dokumenten aus dem Ministerium, ganz klar belegt.

Das ist aber kein Vorwurf, sondern ich sage das auch nur ganz offen. (*Abg. Markus Ulram: Welche Zeitung steht bei der SPÖ auf der Payroll?*) Es ist kein Vorwurf, sondern in so einer Krise macht jeder Fehler und das ist auch gut so, dass man auch Fehler eingestehen kann. Ich (*Abg. Markus Ulram: Welche Zeitung steht bei der SPÖ auf der Payroll?*) wahrscheinlich hätte auch diese Fehler gemacht.

Nur was ist, und einen kleinen Rekurs zum Kollegen Kurz, das was mich stört ist nicht, dass er jetzt keine Kinder hat, nicht Haus baut, sondern dass er sich hinstellt und er sagt, er hat überhaupt keine Fehler gemacht, bis jetzt eigentlich nicht, alle anderen. Also der Kanzler aus Gottes Gnaden sakrosankt am Sonntag, wie hat er gesagt, die Unternehmer sind zu blöd, dass sie die Anträge ausfüllen, oder das Geld nicht bekommen, weil sie die Lieferadresse, die Adresse und den Namen nicht richtig schreiben können.

Also alle anderen sind immer schuld, nur er nicht. Das ist das, was mich stört, nicht seine Persönlichkeitsstruktur, die ist mir völlig egal, sondern diese unreflektierte Art und Weise wie er ein Land führt und das halte ich mittlerweile für gefährlich.

Ich komme jetzt schon zum Schluss, das bedeutet aber nicht, dass wir sozusagen uns drücken vor dieser Verantwortung, ganz im Gegenteil. Der Kollege, der Herr Landesrat Illredits hat ja das, glaube ich, ausgeführt, das ist auch Gegenstand der Tagsatzverhandlungen.

Kollege Tschürtz, soviel kostet das schon, also es hat genau einer großen Organisation in diesem einen Monat 30.000 Euro gekostet. Das ist schon relativ viel Geld. Und klar ist, dass diese Kosten nicht den Pflegenden und auch nicht den Angehörigen übertragen werden, sondern da muss eine Lösung gefunden werden, überhaupt keine Frage.

Ich verspreche auch an dieser Stelle, dass auch hier eine befriedigende Lösung für alle Beteiligten gefunden wird. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten ... (*Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Herr Präsident, der Abgeordnete muss erst hinaufgehen.*) - wir warten bis der Herr Fürst wieder am Platz ist.

Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten Handig, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Handig, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Sicherstellung und Schutzausrüstungen für die Hauskrankenpflege ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da der 12. und 13. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach die getrennte Berichterstattung über den 12. und 13. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise grundsätzlich ein Einwand? - Das ist nicht der Fall.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 82) betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen (Zahl 22 - 56) (Beilage 115)

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 65) betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der "Corona-Krise" (Zahl 22 - 45) (Beilage 116)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 82, betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen, Zahl 22 - 56, Beilage 115.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Patrik Fazekas, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Danke Herr Präsident. Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsauschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram und Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen, in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram und Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Roman Kainrath beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Berichterstatter. Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer

Entschließung, Beilage 65 betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der "Corona-Krise", Zahl 22 - 45, Beilage 116.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtersteller.

Berichtersteller MMag. Alexander Petschnig: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Agrarausschuss und der Rechtsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der „Corona-Krise“, in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Landtagsabgeordneter Gerhard Bachmann stellte einen Abänderungsantrag.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Bachmann gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Der Agrarausschuss und der Rechtsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der „Corona-Krise“, unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Bachmann beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Berichtersteller. Ich erteile nunmehr dem Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Ja, uns liegen zwei Anträge vor inklusive Abänderungsanträge, wobei ich gleich auf den originellsten Abänderungsantrag eingehen will, nämlich den der SPÖ, die in ihrer Begründung wörtlich meint „die Bundesregierung ist schuld an den Umsatzeinbußen der LandwirtInnen, sie sollen das auch wieder richten.“

Jetzt ist das erstens einmal, eine komische Verkürzung der Tatsachen und zweitens, bitte mich zu korrigieren falls ich mich irre, wurden beide Pakete der Bundesregierung zu COVID also Corona-Pakete von der SPÖ sowohl im Parlament als auch im Bundesrat mitbeschlossen.

Das heißt, die Grundlage für das Schließen von Orten wie Spielplätzen, aber auch die Restriktionen bezüglich Handel und Gastronomie wurde von der SPÖ natürlich mitbeschlossen. Das heißt, wir sind alle dafür verantwortlich oder schuld daran.

So gesehen ist diese Antragsbegründung eigentlich unverständlich, aber gut. Es geht ja bei den meisten Eurer Anträgen heute in erster Linie um die Bundesregierung und nicht um das, was wir hier im Land selber machen können. Was sich die Bauern und Bäuerinnen wirklich wünschen würden, ist ein Zusammenarbeiten von Bundesländern und Bundesregierung, sodass die Probleme die aus dieser Krise, die im Prinzip niemand verantworten kann, abgemildert werden. Man kann sie ja sowieso nicht ungeschehen machen, das ist sowieso ein Ding der Unmöglichkeit.

Beide ursprünglichen Anträge haben natürlich ihre Berechtigung, wenngleich man dazu sagen muss, dass es für die landwirtschaftlichen Betriebe bereits Härtefallfonds und Fixkostenzuschüsse gibt von der Bundesregierung. Wie weit da die Auszahlung jetzt ist, weiß ich im Moment nicht, aber das dauert halt seine Zeit.

Das ist ein Problem, aber das ist ja nicht nur im Bereich der Landwirtschaft so. Und die Lage für die Landwirtschaft normalisiert sich ja langsam wieder. In welchem Bereich sich die Lage für die Landwirtschaft nicht normalisiert ist im Klimabereich, da werden wir zukünftig wesentlich mehr machen müssen. Was auch interessant ist, wir werden dem einen Antrag zustimmen und dem anderen nicht, also den Abänderungsanträgen, weil, und das ist etwas überraschend für mich selber, das ich als Biobauer und als GRÜNER hier diese Ausschließlichkeit die die SPÖ bezüglich Bio bei ihrem Abänderungsantrag einnimmt nicht unterstützen kann.

Weil, wir können nicht ein Vermarktungssystem oder eine Unterstützung von Vermarktungsplattformen fördern oder unterstützen, die rein auf Biobauern und Biobäuerinnen abzielt. Natürlich sind wir für Biolandbau, keine Frage, aber wir wollen ja die konventionelle Landwirtschaft mitnehmen. Wir wollen, dass konventionelle Landwirtinnen und Landwirte langfristig umsteigen auf Bio.

Ich glaube da sind wir eigentlich einer Meinung auch mit der Agrarlandesrätin, umso unverständlicher ist mir dieser Antrag wo man sagt, Vermarktungsinitiativen sollen nur im Bereich Bio gestärkt werden. Da können wir leider nicht mitgehen, so gern und wichtig wir die Forcierung und diese Ansicht, dass Bio langfristig das Leitbild in der Landwirtschaft ist, natürlich sehen.

Im ganzen Prozess hin zu mehr Bio ist es natürlich, um das noch einmal zu wiederholen, extrem wichtig, dass wir mehr Biobetriebe haben. Und wenn ich dann diese Ausschließlichkeit schaffe bei Vermarktungsstrategien, dann ist das eigentlich kontraproduktiv.

Wir wollen ja, dass sich hier etwas bewegt im Land, dass die Landwirtinnen und Landwirte umstellen. Am besten, weil das ja auch ein großes Thema ist, an die Bundesregierung und an die Landesregierung in den Anträgen, dass vermehrt regional bei Landwirtinnen und Landwirten eingekauft wird, dass das Beschaffungswesen, was eigentlich, no na ned, eh selbstverständlich sein sollte, aber leider nicht ist, automatisch zuerst auf regionale Produkte und natürlich auch auf Bio-Produkte zugreift und erst dann von woanders Waren holt, die noch notwendig sind.

Das ist natürlich zu unterstützen, das ist keine Frage. Wichtig wären hier langfristige Verträge, Abnahmegarantien, weil nur so können die Landwirtinnen und Landwirte, egal ob sie jetzt Bio oder nicht sind, aber aus der Region, langfristig planen.

Und ihren Anbau, das geht ja auch nicht von heute auf morgen, dass ich Produkte schaffe, langfristig auch abklären und sich einstellen auf das was gebraucht wird. Das wäre wichtig.

Das heißt, wie gesagt, wir werden dem einen, dem Antrag mit den Vermarktungsplattformen nicht zustimmen, weil uns das zu eingeschränkt ist, dem anderen Antrag werden wir sehr wohl zustimmen.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner ist der Herr Landtagsabgeordnete MMag. Alexander Petschnig am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegen zwei Anträge vor, einer von der Volkspartei, einer von uns, und die sind aus meiner Sicht gut begründet, gut durchdacht, und daher sehe ich beide auch grundsätzlich als unterstützungswürdig an. Warum die VP diesen noch einmal mit Abänderungsanträgen bedenkt, weiß ich nicht, sei dahingestellt.

Aber ich teile die Auffassung des Kollegen Spitzmüller, die er soeben geäußert hat, dass die Abänderungsanträge der SPÖ, wer hat gesagt originell sind, ich würde sogar noch ein bisschen weitergehen, das sind ja eigentlich leere Worthülsen, die eigentlich nur demonstrieren, dass die SPÖ mit der Landwirtschaft gar nichts, und zwar gar nichts, am Hut hat und auch kein Interesse darin hat. Ein paar Bonmots daraus.

Zum VP Antrag, da wird zum Beispiel gefordert im Abänderungsantrag die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Vermarktungsgesellschaft mit Verweis auf das Regierungsprogramm. Ich bin mir nicht ganz sicher, aber das soll wohl irgendwie eine Spaßerklärung sein, das ist eine glatte Wiedergründung der Konsumgenossenschaft.

Wir wissen alle was das bedeutet, in ihrer historischen Form, 1978 umgebaut, große Pleite mit einer Milliarde Euro Überschuldung und mit 15.000 Arbeitslosen. Eigentlich heißt es ja, aus Schaden wird man klug, das geht aus diesem Antrag aber nicht hervor. Zum zweiten, die vom Kollegen Spitzmüller ebenfalls erwähnte Bio-Wende, die wir damals in der Regierung natürlich unterstützt haben. Grundsätzlich eine gute Idee, aber, ich kann mir nicht vorstellen, dass das Produktionsvolumen an Bio im Burgenland so groß ist, dass wir eine Versorgungssicherheit für das ganze Land gewährleisten können.

Wir werden also irgendwann einmal vor dem Problem stehen, Bio aus dem Ausland versus Konventionell aus dem Inland. Und mit Inland meine ich damit jetzt einmal das Burgenland. Mir persönlich oder wir sind der Meinung, dass Konventionell aus dem Burgenland immer noch besser ist als Bio aus dem Ausland. Das kommt dann sprichwörtlich aus dem Ausland, weiß ich nicht, aus Rumänien oder Ungarn oder woher auch immer.

Was da tatsächlich an Bio ist, weiß niemand, und das kann nicht die Intension sein, und das wird daher von uns auch abgelehnt. Zu unserem Antrag, inhaltlich in der Argumentation weitgehend übernommen, das ist in Ordnung, weil er ja ein guter Antrag ist, nur sind wesentliche Punkte sind herausgelöscht oder unkenntlich gemacht worden. Ich möchte da jetzt klar sagen, wenn man die beiden Anträge, also den Antrag und den Abänderungsantrag gegenüberstellt bedeutet das schlicht und einfach, die SPÖ will der Landwirtschaft nicht die Sozialversicherungsabgaben ersetzen. Es gibt auch keinen Alternativvorschlag.

Die SPÖ will keine Bio-Versorgung in den öffentlichen Einrichtungen des Landes garantieren. Und die SPÖ schiebt, das ist ebenfalls richtig erwähnt worden, heute schon zum wiederholten Mal, die Forderung beziehungsweise die Verantwortung einfach an den Bund weiter. Das greift zu kurz. Daher muss man sagen, leider Gottes sind die lieben Landwirte, die geschätzten Landwirte und Landwirtinnen, der SPÖ ziemlich egal. *(Beifall bei einigen Abgeordneten der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Frau Landtagsabgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuseherinnen und Zuseher via

Livestream. Ich freue mich, heute hier im Hohen Landtag meine erste Wortmeldung zu tätigen.

Der Grund mich politisch zu engagieren ist meine Leidenschaft für die Landwirtschaft. Denn Vieles was hier drinnen beschlossen wird betrifft unsere Bäuerinnen und Bauern vorort. Ich bin überzeugt davon, dass wir alle davon profitieren, wenn wir in unserem Land eine vielseitige und vor allem auch eine verlässliche Landwirtschaft haben und Lebensmittelproduktion.

Ja, in Zeiten von Krisen weiß man oft erst zu schätzen, was sonst so selbstverständlich ist. Was für das tägliche Leben wirklich notwendig ist, haben glaube ich, viele in den letzten Tagen und Wochen herausgefunden. Das mag für jeden ein bisschen anders aussehen, jeder braucht etwas Anderes. Aber die Versorgung mit Lebensmitteln gehört auf jeden Fall dazu.

Wir haben es unseren bäuerlichen Familienbetrieben, den heimischen Lebensmittelverarbeitern und Lebensmittelvermarkter zu verdanken, dass es während dieser Zeit zu keiner Zeit zu Engpässen gekommen ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bedanke mich herzlich bei allen jenen, die täglich dafür sorgen, dass wir uns mit regionalen und hochwertigen Lebensmitteln versorgen können. Ja vor leeren Regalen zu stehen, das kennen wir in unseren Breitengraden nicht. Und die Krise hat dennoch gezeigt, dass es sehr schnell gehen kann, dass eine solche Situation eintritt.

Wir können uns im Burgenland mit vielen Lebensmitteln nicht mehr selbst versorgen. Wir erzeugen zu wenig Milch, zu wenig Fleisch, zu wenig Gemüse, zu wenig Obst und auch zu wenig Ölsaaten und es fehlt genauso an Rohstoffproduzentinnen und –produzenten, wie auch an Lebensmittelverarbeiterinnen und -verarbeitern.

Deshalb ist es wichtig, dass wir jeden Betrieb den wir noch haben erhalten, regionale Kreisläufe wieder mehr aktivieren und somit die Eigenversorgung sichern und ausbauen. Wir brauchen intakte landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, die langfristig auch eine Perspektive zu wirtschaften haben, und auch attraktiv für Nachfolger sind. Und wir brauchen die konventionelle Landwirtschaft genauso wie die biologische Landwirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Klein- und Kleinstbetriebe genauso wie die große, schlagkräftige Landwirtschaft. Nur so ist es möglich, dass wir den Wünschen aller Konsumentinnen und Konsumenten nachkommen und den gesamten Markt bedienen. Und somit können wir letztendlich auch autark sein.

Am Ende des Tages geht es nicht nur darum, dass wir die Betriebe erhalten, sondern es geht darum, dass wir Burgenländerinnen und Burgenländer uns mit heimischen Lebens- und Genussmittel den Tisch decken können und zwar mit diesen Genuss- und Lebensmitteln, die wir gerne essen möchten und gerne genießen möchten.

Von den Auswirkungen der Corona-Krise ist neben Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmern, Unternehmerinnen, Unternehmer und Gemeinden auch die Landwirtschaft und Forstwirtschaft stark betroffen. Vor allem Betriebe, die an Gastronomie und Hotellerie liefern oder ihre Produkte auf Märkten, Messen oder Veranstaltungen verkaufen, sind wichtige Umsatzmärkte weggebrochen.

Auch Höfe mit agrar- und waldpädagogischen Aktivitäten haben durch die Schließung von Schulen mit Umsatzeinbußen zu kämpfen. Der Zucht- und Schlachtrinderbereich ist massiv betroffen, da durch die Gastronomie und den Tourismus wichtige Absatzmärkte weggefallen sind.

Infolge der Corona-Pandemie sind die Holzmärkte eingebrochen und die dringend notwendige Schadholzaufbereitung wurde gestoppt. Wir, die Volkspartei Burgenland, haben in einem Startpaket für das Burgenland einen Vorschlag erarbeitet, wie es gehen kann, diese Krise gut abzufedern. Unser Ziel ist es, dass das Land Burgenland 100 Millionen Euro in die Hand nimmt, um insbesondere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Betriebe, Landwirtinnen und Landwirte und Gemeinden zu unterstützen.

Unsere Betriebe waren in der Krise aber nicht untätig. Viele haben selber Initiativen ergriffen und sich alternative Lösungen einfallen lassen, um ihre Produkte an die Konsumentin und den Konsumenten zu bringen.

Gerade Frischware wie Gemüse kann nicht lange gelagert werden. Man bedenke, der Lockdown hat unmittelbar in einer Zeit begonnen, wo Frischgemüse gerade auf den Markt gekommen ist und durch die Schließung vieler Tourismus- und Gastronomiebetriebe die Bäuerinnen und Bauern die diese beliefern, nicht mehr absetzen konnten.

Innerhalb kürzester Zeit hat auch der kontaktlose Verkauf an Attraktivität gewonnen. Vermarktungshütten, Verkauf in Automaten oder 24-Stunden Shops oder auch die Auslieferung direkt nach Hause sind einige der Lösungen. Aber ich sehe auch in der digitalen Vermarktung ein großes Potential für die Zukunft. Die Corona-Krise hat diese Entwicklung stark beschleunigt. Ich hätte nicht so bald mit dieser Bedeutung für diese Vermarktungsform gerechnet.

Durch die Vermarktungsplattformen und Versandpartner wird es möglich, große räumliche Distanzen zu überwinden und den Kundenkreis stark zu erweitern. Und somit haben unsere bäuerlichen Familienbetriebe und Direktvermarkter die Chance, mehr Kundinnen und Kunden mit hochwertigen, frischen und verarbeiteten Lebens- und Genussmitteln zu beliefern und die Wertschöpfung bleibt in der Region und wird erhöht.

Die Konsumentinnen und Konsumenten haben den klaren Vorteil, dass sie direkt beim Bauern oder der Bäuerin ihres Vertrauens bestellen können und wissen, woher der Spargel, die Wurst, der Apfel, der Wein oder was sonst auch immer, herkommt.

Dass jeder Betrieb eine eigene Plattform gründet ist wenig sinnvoll. Besser ist es, hier Angebote zu bündeln und somit auch für die Verbraucherinnen und Verbraucher die direkte Bestellung attraktiver zu machen. Während der Corona-Krise haben einige private Initiatoren und Organisationen dieses Potential erkannt und damit begonnen Webseiten zu gestalten. Auch das Land sollte hier aktiv werden und diese Vermarktungsform fördern. Das würde der regionalen Landwirtschaft aus der Krise helfen und wäre auch ein zukunftsweisendes Vermarktungsprojekt.

Zum Antrag der FPÖ möchte ich sagen, dass es mich freut, dass Sie die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe unterstützen wollen. Es ist aber so, dass unsere Betriebe sehr heterogen sind, und kaum einer dem anderen gleicht, jeder hat andere Ausgangsvoraussetzungen, nicht nur in der Krise, sondern immer zu bewältigen.

Eine Aussetzung der Sozialversicherungsbeiträge für alle Betriebe sehe ich nicht als zielführend. Besser ist es zu differenzieren und jene die die Krise getroffen hat, auch ausreichend zu unterstützen. Die landes- und bundesweiten Einrichtungen mit regionalen Lebensmitteln zu versorgen ist schon ein langjähriges Anliegen der ÖVP. Wir können diese Forderung unterstützen. Der Bund geht mit gutem Beispiel voran und forciert eine 100prozentige regionale, saisonale öffentliche Beschaffung. Hier sehe ich großes Potential für die österreichischen Bäuerinnen und Bauern.

Auch das Land möchte hier ja aktiv werden. Ich würde nur darum bitten, dass neben der Forcierung biologischer Lebensmittel auch die Regionalität und Saisonalität verstärkt in den Mittelpunkt gerückt wird.

Aus den vorher genannten Gründen bringen wir zu beiden Anträgen einen Abänderungsantrag ein. Ich verlese die Beschlussformel vom ersten Antrag betreffend Förderung der digitalen Vermarktungsplattformen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bestehende Online-Plattformen aktiv zu bewerben und auch finanziell zu unterstützen und damit der regionalen Wirtschaft in der Krise zu helfen.

Weiters bringen wir einen Abänderungsantrag betreffend Sofortmaßnahmen für die burgenländischen Landwirte in der Corona-Krise ein:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, ein Unterstützungspaket für die burgenländische Land- und Forstwirtschaft unter Einbindung der Landwirtschaftskammer und aller im Landtag vertretenen Parteien zu erarbeiten und dem burgenländischen Landtag zur Beschlussfassung zuzuführen.

Dieses Unterstützungspaket für die Land- und Forstwirtschaft soll insbesondere folgende Punkte umfassen:

- Nothilfe-Offensive für in Not geratene bäuerliche Betriebe
- Rinderbonus als Entschädigung für Zucht- und Schlachtrinder
- Forstpaket, damit Schadholz, das aufgrund der Corona-Krise nicht verkauft werden kann aus den Wäldern gebracht wird und zwischengelagert werden kann
- Sicherstellung des Einkaufs von regionalen und saisonalen Produkten in allen landeseigenen und landesnahen Betrieben, zur Unterstützung der verarbeitenden Betriebe und Direktvermarkter
- Förderung und Bewerbung von bestehenden regionalen Online-Plattformen, um damit der regionalen Landwirtschaft in der Krise zu helfen
- 100-Euro-Gutschein für jeden Haushalt, um die Burgenländerinnen und Burgenländer dazu zu animieren, bei örtlichen Gastronomiebetrieben, Greißlereien, Direktvermarktern, Ab-Hof-Verkaufsstellen, regionalen Betrieben, Buschenschank-Betrieben et cetera einzukaufen.

Wenn Sie dieses Paket unterstützen, dann bieten Sie unseren Bäuerinnen und Bauern eine gute Chance aus der Krise zu kommen.

Ich darf Sie einladen, diesen Abänderungsantrag mit zu beschließen. Vielen Dank.
(Beifall bei der ÖVP – Die Abgeordnete Dipl.Päd. DI Carina Laschober-Luif übergibt die Abänderungsanträge dem Präsidenten)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Die mir soeben überreichten Abänderungsanträge der Frau Landtagsabgeordneten Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen sind gehörig unterstützt, sodass sie gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen werden können.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Bachmann.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ): Danke sehr geehrter Herr Präsident. Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon viel Zeit vergangen, wir haben schon viel geredet über die größten Punkte zusammenfassend von den zwei Anträgen.

Die burgenländische beziehungsweise österreichische Bevölkerung stellt vielfältige Ansprüche und Anforderungen an die heutige Landwirtschaft. Die burgenländischen Landwirtinnen und Landwirte sind größtenteils Klein- und Mittelbetriebe, die sich für eine ökologische, gesellschaftliche und nachhaltige Agrarkultur einsetzen.

Darum ist es ganz wichtig eine Bio-Verwaltungs GesmbH für das Burgenland zu installieren, sowie es im Regierungsprogramm 2020 bis 2025 niedergeschrieben wurde. Und das soll kein „Konsum“ werden, sondern wirklich, dass man alle unterstützt. *(Abg. MMag. Petschnig: Das wird es aber.)*

„Konsum“ ist schon vorbei, *(Abg. MMag. Petschnig: Das wird es aber.)* die Zeit. Es geht nämlich darum kurze Versorgungsketten zu schaffen und die Handelsspannen vom Produzenten, bis zum Endverbraucher so gering als möglich zu halten.

Es kann nicht sein, dass bei einem Bund Radieschen 50 Prozent dem Handel, zehn Prozent dem Fiskus und nur 40 Prozent dem Erzeuger bleiben und das ist auch was die Kollegin gesagt hat, wir müssen schauen, dass die Erzeugerin, der Erzeuger von dem leben können was sie produzieren und nicht die anderen das Geld einstreifen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir müssen, um in Zukunft weiterhin qualitative Lebensmittel zu haben, eine gesunde intakte Umwelt wo Gentechnikfreiheit herrscht, eine Dachmarke Burgenland schaffen, so wie es auch im Burgenland Tourismus ist.

Wo Burgenland draufsteht, ist Burgenland enthalten, zum Wohle unserer Bäuerinnen und Bauern und unserer Kinder. Durch die COVID-19 Krise haben unsere heimischen Landwirtinnen und Landwirte mit massiven Einkommenseinbußen zu kämpfen. Die tatsächlichen Schäden werden jetzt immer spürbarer.

Das Land Burgenland gilt als Vorzeigeland für die biologische Landwirtschaft sowie der Forcierung der Bio-Wende. Die Märkte für Fleisch und Holz und Milch brechen ein. Es wird immer weniger die Urproduktion treffen, vielmehr aber die Buschenschänken, Zimmervermieter und bäuerlichen Nebentätigkeiten. Aber es trifft alle.

Wir leisten unseren Beitrag zur Krise. Nur wo sind die Mittel, die seitens der Bundesregierung über Monate angepriesen und medial verkauft wurden? 500 oder 1.000 Euro aus einem Fonds wo es geheißen hat, „koste es was es wolle“ ist eine Verhöhnung jener auf eigene Rechnung, wirtschaftlichen Betriebe. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir machen unsere Hausaufgaben, es wäre aber nun an der Zeit, dass auch die Bundesregierung ihre macht und eine nachhaltige, unbürokratische, aber vor allem rasche Abwicklung der Unterstützung ermöglicht. Ich lade Sie ein unsere Anträge zu unterstützen und habe eine Bitte dazu. Wir wollen einen gerechten Preis für die Erzeugerinnen und Erzeuger.

Wenn der Herr Kollege Petschnig das gesagt hat, wir sind nicht gegen die Bauern und Bäuerinnen und wir wollen da auch unterstützen, aber nur das Land Burgenland kann

jetzt nichts dafür, wenn das abgedreht wurde, sondern wir versuchen was die abgedreht haben, dass wir das wieder öffnen und so gut es geht werden wir das auch unterstützen.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 12. Punkt der Tagesordnung abstimmen.

Hier lasse ich vorerst über den von Frau Landtagsabgeordneten Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten abgeänderten Antrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten.)*

Wir sind immer noch bei Tagesordnungspunkt 12. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Carina Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 82, betreffend Förderung regionaler Vermarktungsplattformen, Zahl 22 - 56, Beilage 115.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Förderung der regionalen Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 13. Punkt der Tagesordnung.

Auch hier lasse ich vorerst über den von der Frau Landtagsabgeordneten Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Laschober-Luif, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung des 13. Punktes. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Agrarausschusses und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 65, betreffend Sofortmaßnahmen über die burgenländischen Landwirte in der Corona-Krise, Zahl 22-45, Beilage 116.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend SofortmaÙnahmen für die burgenländische Landwirtschaft im Zuge der COVID-19-Krise ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 85) betreffend die Einführung einer Förderung für Homeoffice-Arbeitsplätze (Zahl 22 – 59) (Beilage 117)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 14. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und der Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 85, betreffend die Einführung einer Förderung für Homeoffice-Arbeitsplätze, Zahl 22 - 59, Beilage 117.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Mezgolits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Johannes Mezgolits: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Wirtschaftsausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung für Homeoffice-Arbeitsplätze in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20.5.2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Wirtschaftsausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung für Homeoffice-Arbeitsplätze, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Robert Hergovich beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ja, das ist so, dass natürlich der Bereich der Kurzarbeit derzeit massiv diskutiert wird. Anscheinend ist es so, dass mit Ende September die Bundesregierung der Kurzarbeit ein Ende bereitet.

Aus meiner Sicht ist das in Ordnung, denn mit Ende September, bin ich überzeugt davon, dass alle diejenigen die jetzt in Kurzarbeit geschickt wurden und vielleicht 400, 500 oder 600 Euro im Monat weniger verdienen, dass es dann genug ist. Genug ist genug.

Wir sehen selbst, dass Heimoffice, natürlich in aller Munde ist. Und Heimoffice ist natürlich deshalb sehr wichtig, weil verbunden natürlich mit Breitband das äußerst unangenehm ist, wenn es nicht funktioniert. Das heißt, ein Breitbandausbau muss natürlich auch forciert werden, sonst kann man kein Heimoffice machen in diesem Ausmaß. Ich gebe da auch bekannt, dass wahrscheinlich jeder Klubobmann aus Deutsch Schützen vom Bürgermeister ein Schreiben bekommen hat, wo drinnen steht, dass endlich einmal der Breitbandausbau forciert werden soll. Denn manches Mal können sie nicht einmal telefonieren.

Das ist aber wirklich ein Thema und daher ist es auch wichtig, dass man natürlich dort Akzente setzt und rasch und schnell Akzente setzt.

Und wie gesagt, ich bin auf jeden Fall felsenfest davon überzeugt, dass der Bereich Homeoffice massiv zunehmen wird. Das wird der Fall sein und wir bringen zu diesem Antrag einen Abänderungsantrag ein. Dieser Abänderungsantrag, ich verlese die Beschlussformel, den Text brauche ich nicht verlesen, die Beschlussformel heißt:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Förderung zur Umsetzung von Homeoffice-Lösungen rückwirkend ab 1. März 2020 zu erarbeiten und einzuführen, und
2. ein umfassendes Konzept zu Homeoffice-Arbeit im eigenen Wirkungsbereich zu erarbeiten und in weiterer Folge umzusetzen.

Zur Erläuterung dieses Antrages, wie ich vorhin schon gesagt habe, also Homeoffice kann man nur dann machen, wenn man einen Breitbandausbau hat und natürlich eine Verbindung wo auch Homeoffice möglich ist.

Daher ist es notwendig seitens der Landesregierung ein Konzept zu erstellen, wo müssen wir so schnell als möglich ein Breitband ausbauen? Wo haben wir Handlungsbedarf?

Deshalb bringen wir diesen Antrag ein, um ein Gesamtkonzept zu haben im Burgenland wie weit man aktiv werden muss und wo man nicht so schnell aktiv werden muss. *(Beifall bei der FPÖ – Der Abgeordnete Johann Tschürtz übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Tschürtz und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Ich erteile nunmehr dem Nächsten das Wort und zwar ist das Herr Landtagsabgeordnete Johannes Mezgolits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Livestream! Die vergangenen Wochen waren für uns alle sehr herausfordernd. Dennoch haben wir es alle gemeinsam geschafft die Corona-Infizierten-Anzahl zu senken und konnten so unzählige Menschenleben schützen.

Gemeinsam mit der Bundesregierung und dem Startpaket für das Burgenland, vorgestellt durch den Abgeordneten Mag. Christian Sagartz, wollen wir als Volkspartei das Comeback schaffen unseren Wirtschaftsstandort zu seiner alten Stärke zurückführen und sicherstellen, dass möglichst viele Menschen in unserem Land Arbeit haben.

In Zeiten wie diesen braucht es Zuversicht und natürlich viel Mut. Die Corona-Krise hat die Welt auf den Kopf gestellt und wird sie auch nachhaltig verändern. Die Bürotürme in den großen Städten könnten leer bleiben und wir, in der sogenannten Provinz, aufholen. Womöglich steht ein Megatrend vor der Tür. Dafür müssen wir vorbereitet sein. Das Wort Krise setzt sich im Chinesischen aus zwei Schriftzeichen zusammen. Das eine bedeutet Gefahr und das andere Gelegenheit und diese Gelegenheit müssen wir nun nutzen. Beim ersten Höhepunkt des Internetbooms um die Jahrtausendwende gab es unzählige Prognosen wie das Internet die Arbeitswelt verändern würde. Viele waren damals überzeugt, dass die Menschen viel mehr zu Hause arbeiten würden und das vorzugsweise im Grünen, weit weg von den Ballungsräumen.

Doch das Gegenteil war der Fall. Die Generation Internet zog es in die Städte, die großen Metropolen wuchsen weiter, während viele ländliche Gebiete, gerade auch im Süden unseres Landes, von Abwanderung betroffen waren und es immer noch sind.

Die Folge waren explodierende Wohnkosten in den Städten, vor allem für die Jungen, und eine wachsende arbeitspolitische Kluft zwischen Städter und der abgehängten Landbevölkerung. Deshalb kann ich es nicht verstehen, dass viele Initiativen und Vorschläge, die wir als Volkspartei Burgenland für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingebracht haben, weder bei der Arbeiterkammer Burgenland, noch hier im Landhaus Gehör finden.

Ich habe noch Deine Worte, lieber Robert Hergovich im Ohr, Du hast gesagt, wenn die Arbeiterkammer Burgenland gemeinsam mit dem Land Burgenland Leistungen für in Not geratene Menschen erbringt, und ich wiederhole - Leistungen für in Not geratene Menschen erbringt und einen Härtefonds einrichten würde, dann müsse man die Heizung im Winter und die Beleuchtung in der AK-Zentrale in Eisenstadt abschalten, weil man es sich nicht mehr leisten kann.

Vielleicht glaubt Ihr es mir nicht, aber ein Deutscher, der deutsche SPD Politiker Oskar Lafontaine, sagte einmal, wenn wir kein Geld haben, dann brauchen wir wenigstens gute Ideen. Anscheinend fehlt es bei der AK Burgenland an beidem. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Herrschaften, wenn das so ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann hat die Mehrheitsfraktion in der Arbeiterkammer Burgenland ihre Berechtigung für die Vertretung der arbeitenden Menschen schon längst verloren, denn das wäre ein Beweis für eine fatale Miswirtschaft.

Meine geschätzten Damen und Herren, manche Prognosen von damals waren nicht falsch, sie kamen nur zu früh. Die Corona-Krise könnte nun mit einer 20jährigen Verspätung genau diesen Trend einleiten. Die Technologie hat Homeoffice seither deutlich erleichtert und die Showdowns haben gezeigt, dass zahlreiche Branchen erfolgreich dezentral arbeiten können.

In Wien wird schon befürchtet, dass die überbelegten Bürotürme leer bleiben werden, weil sich die Firmen die Kosten und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Pendlerei ersparen wollen.

Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass die Möglichkeiten und Vorteile größer sind, als gedacht. Und gerade in einer mobilen Gesellschaft, wie der unseren, wird die Homeoffice-Option für immer mehr Menschen attraktiv.

Die Folgen wären enorm und in vielerlei Hinsicht positiv. Die explosiv gestiegenen Mieten in den Städten könnten wieder sinken, Wohnen für Jüngere leistbarer und abgelegene Regionen könnten wieder attraktiver werden. Vor allem könnte sich die

wirtschaftliche, und vor allem die gesellschaftspolitische Polarisierung, unter der die Stadtbevölkerung und der Landbevölkerung gleichzeitig leiden, wieder abmildern.

All diese Vorteile sind in der DNA eines jeden Arbeitnehmers vorfindbar, deshalb wäre das Burgenland mit seinem vergleichsweise hohen Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern im dörflichen Raum für eine solche Entwicklung perfekt geeignet. Und vor allem, wenn der Ausbau der Glasfasernetze rasch umgesetzt wird.

Ein Mittel zum Zweck wäre hier eine Landesgesellschaft, die diesen Ausbau endlich vorantreibt. Nun sind konkrete Taten erforderlich, nicht nur Lippenbekenntnisse, wie wir sie seit Jahren hier von der Landesregierung und dort von der Arbeiterkammer zu hören bekommen, gefragt.

Schon der gute alte Goethe sagte: Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden, es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun. Die burgenländische Landbevölkerung hat das Recht, die gleichen Chancen zu haben, wie die Städter. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Walter Temmel: Bravo! So schauts aus. – Heiterkeit bei der ÖVP)*

Meine Herrschaften, das Ziel muss es sein, den digitalen Fortschritt voranzutreiben. Eine gute digitale Infrastruktur sorgt für mehr Flexibilität und dafür, dass unser Land für Krisen gewappnet ist. Nur so kann unser Burgenland zu einem lebenswerten Wohn- und Arbeitsort werden.

Wegen der Corona-Pandemie haben Unternehmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Homeoffice geschickt. Es wurde still in den Großraumbüros und das vielleicht auf Dauer, denn viele Chefs gehen davon aus, dass ihre Angestellten auch nach der Krise von zu Hause ausarbeiten wollen.

Laut einer aktuellen Umfrage der Jobplattform Karriere.at sagten 72 Prozent der 600 befragten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, man will die Wahl haben, 21 Prozent gaben sogar an, am liebsten Homeoffice zu arbeiten. Das verlangt nach einer dringenden Reform von diversen burgenländischen Gesetzen, die derzeit eine sinnvolle und ökologische Planung unmöglich machen, sowie eine kräftige Förderung des öffentlichen Verkehrs mit möglichst innovativen Konzepten, so wie wir das als Volkspartei Burgenland schon mit dem Plan für das Burgenland vorgelegt haben.

Ist die Alternative zum Büro nur die große Freiheit oder führt es doch in eine individuelle Falle? Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo dazwischen. Denn auch ohne Homeoffice arbeiten viele Menschen schon heute von zuhause aus, weil Laptops und Smartphones ja die Grenzen zwischen Privatem und Arbeit immer mehr verschwinden lassen. Für eingespielte Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen, bei denen die Abläufe klar definiert sind, kann Homeoffice eine wirkliche Option sein.

Ergreifen wir also die Chance für unser Burgenland und ziehen an einem Strang. Vor allem Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schätzen die Flexibilität und möchten die Wahl haben, ob Homeoffice genutzt werden kann oder nicht. Wir wollen weiterhin, dass die Daten pendeln und nicht die Menschen.

Um all das zu ermöglichen, meine Damen und Herren, braucht es unser aller Unterstützung. Ich fordere Sie daher auf, bis zu einer Obergrenze von 10.000 Euro, 75 Prozent der Kosten für die Betriebsausstattung für die erforderliche Hardware, Software, Schnittstellen für Klein- und Mittelbetriebe zu fördern, damit unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch von zuhause aus arbeiten können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin sehr dankbar, dass der Kollege Mezgolits zu dieser späten Stunde noch ans Rednerpult schreitet, da es einen gewissen Unterhaltungswert hat.

Aber trotzdem glaube ich, muss man sagen, dass dieses Pashing über die Arbeiterkammer, dass Sie hier immer betreiben, ein plumper Versuch ist, aber Sie werden nicht zusammenbringen, dass die Menschen ein negatives Bild der Arbeiterkammer entwickeln.

Weil zu Ihrer Information, die Arbeiterkammer hat die besten Werte aller Organisationen in ganz Österreich, ex aequo nur mit der Nationalbank, dann kommt die Arbeiterkammer, dann kommt lange nichts, dann kommt die Exekutive, Gericht und so weiter. Also die AK genießt so ein starkes Vertrauen bei der Bevölkerung, dass es Ihnen nicht gelingen wird, da mit irgendwelchen Sprüchen, diese wichtige Organisation zu beschädigen.

Wissen Sie, warum nicht? Wenn Sie heute die Zeitungen lesen, dann werden Sie merken, dass ein Handwerker im Krankenstand gekündigt wurde, ungerecht gekündigt wurde und 3.500 Euro durch die Arbeiterkammer erhalten hat und das ist der Unterschied. Sie können da sagen, was Sie wollen, Fakt ist, was die dort leisten, was die für die Menschen leisten, die Probleme haben am Arbeitsmarkt, das zählt, sonst nichts. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich habe gesagt, es hat einen gewissen Unterhaltungswert. Ich sage das deswegen weil, Sie haben irgendwas daher geredet, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer jetzt alle in die Stadt ziehen und was weiß ich alles, - keine Ahnung. Die größte Stadt des Burgenlandes ist ja bekanntlich Eisenstadt, ein bissl ein größeres Dorf im Vergleich zu wirklichen Städten.

Ich möchte Sie nur informieren, dass das Burgenland jedes Jahr Zuwachs hat und keine Abnahmen. Das heißt, Leute ziehen zu uns und nicht weg. *(Abg. Patrick Fazekas: Wie viele Leute sind das?)* Nur für die nächste Rede, *(Abg. Patrick Fazekas: Wie viele Leute sind das?)* dass Sie nicht wiedererzählen, aus dem Burgenland ziehen alle weg in die Stadt, drum sage ich - Unterhaltungswert.

Homeoffice ist trotzdem das Thema. Homeoffice ist wichtig, ist überhaupt kein Thema, dass man sich darüber Gedanken macht, es ist aber ein bissl Themaverfehlung, jetzt über Homeoffice zu reden. Ich sage Ihnen warum. Weil Homeoffice eines voraussetzt, die Beschäftigung. Das ist im Moment das Problem, dass die Beschäftigung zum Großteil fehlt.

Wir haben eine halbe Million Menschen, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine halbe Million Menschen, die im Moment in Arbeitslosigkeit verweilen, die höchste Arbeitslosigkeit der 2. Republik. Eine halbe Million Menschen sind beschäftigungslos. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja und Kurzarbeit.)*

Darüber hinaus 1,3 Millionen Menschen in Kurzarbeit, also insgesamt 1,8 Millionen Menschen, die damit konfrontiert sind, dass sie Einbußen haben. Einbußen, dass sie deutlich weniger Geld zur Verfügung haben, wie noch vor ein paar Wochen. Das ist das Problem.

Es ist ja eh lieb, dass wir uns das über Homeoffice unterhalten, ist eh lieb, aber die Menschen haben ein ganz anderes Problem, dass sie ihr tägliches Leben nicht mehr

finanzieren können. 1,3 Millionen Menschen in Kurzarbeit, eine halbe Million Menschen arbeitslos - das sind die wahren Probleme! (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das stimmt. Absolut.*) Eh lieb, dass wir über Homeoffice diskutieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und dass Sie über Homeoffice diskutieren, zeigt ja, dass Sie nicht über die Arbeitslosigkeit diskutieren wollen, über die Kurzarbeit, das ist ja das Hauptproblem. Und wissen Sie, was da wieder das Problem ist?

Da geht die Bundesregierung her, macht eine riesen Pressekonferenz und kündigt marketingtechnisch an 12 Milliarden Euro werden wir in die Kurzarbeit investieren. 12 Milliarden Euro - wir lassen die Firmen, wir lassen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht im Stich.

Wieder so eine Situation, es wurde angekündigt, wie sieht die Realität aus? Wissen Sie was ausbezahlt worden ist von diesen 12 Milliarden Euro? Ich sage es Ihnen - 2,25 Prozent.

Und da wundert es mich nicht: Ich war dieses Wochenende in einigen Lokalen in Eisenstadt unterwegs und es dauert fünf bis zehn Minuten, dann ist der Chef bei mir und schimpft über die ÖVP bis zum „geht nicht mehr“, weil wissen Sie, was die da bekommen haben – zweimal 500 Euro! Das war es. Das ist die Realität.

Eh lieb, dass wir da über Homeoffice diskutieren, alles in Ordnung, nur die Realität schaut anders aus: 2,25 Prozent dieser 12 Milliarden Euro wurden ausbezahlt. Ich wäre nicht so hochmütig, wenn man sich nämlich die Realität anschaut.

Das Problem ist – (*Der Abgeordnete Mezgolits verlässt den Landtagssaal*) ich dürfte ihn beleidigt haben, weil er so eilig davonläuft - aber ich kann ja nichts dafür, das bin ja nicht ich, das ist sein Parteivorsitzender in Wien, der nur 2,25 Prozent auszahlt. (*Abg. Johann Tschürtz: Wieviel ist denn das in Summe?*) 223 Millionen Euro oder so, das weiß ich nicht genau, kann ich Dir aber noch genau nachreichen, von diesen 12 Milliarden Euro.

Jetzt könnte man der SPÖ vieles vorwerfen und so weiter, aber eines kann man der deutschen Bundeskanzlerin nicht vorwerfen, dass sie sozialdemokratische Ideen vorantreibt. Die hat aber heute aufhorchen lassen, indem sie gesagt hat, sie senken in der Bundesrepublik Deutschland die Mehrwertsteuer.

Also das wäre einmal eine Idee, um die Konjunktur ordentlich zu beleben, könnte man die Massensteuern senken, damit der Konsum deutlich angekurbelt wird, der Wirtschaftsmotor wieder auf Hochtouren läuft und damit Beschäftigung generiert wird. Das wäre einmal eine gescheite Idee, da bin ich schon neugierig, wie die Bundesregierung in Österreich vorgehen wird.

Ich glaube, ihr fehlt hier da die Idee, die der Kollege Mezgolits da so hoch beschwört hat. Übrigens zwei Drittel der EPU's sind schon völlig unzufrieden mit der Lösung der Kurzarbeit. Wissen Sie warum? Weil kein Geld rinnt. Versprochen, aber nichts gehalten - das ist das Hauptproblem dabei.

Also Homeoffice ist schon in Ordnung, wir werden auch hier im Rahmen einer Digitalisierungsoffensive ein Paket schnüren, ist völlig in Ordnung. Ich sage aber gleichzeitig dazu, das kann nie einen Arbeitsplatz in der Firma ersetzen, kann für eine Krise wichtig sein, kann auch das Hin- und Herfahren hin und wieder einmal ersparen, ersetzt aber nie das Office in der Firma. Das muss uns klar sein.

Daher JA zu Homeoffice, JA zu einer Unterstützung dabei, aber gehen wir jetzt einmal wirklich die Probleme an, nämlich, dass die Menschen wieder einmal

Beschäftigung finden, dass sie Einkommen haben, dass sie ihren Lebensalltag wieder ordentlich gestalten können, das ist wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den von Landtagsabgeordneten Tschürtz und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Tschürtz und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Erarbeitung eines Digitalisierungskonzeptes ist somit vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

15. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 93) betreffend Sofortmaßnahmen für die Südburgenländischen Kellerstöckl (Zahl 22 – 67) (Beilage 118)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 93, betreffend Sofortmaßnahmen für die Südburgenländischen Kellerstöckl, Zahl 22 - 67, Beilage 118.

Berichtstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtstatter.

Berichtstatter MMag. Alexander Petschnig: Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sofortmaßnahmen für die südburgenländischen Kellerstöckl in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichtstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag, der einstimmig angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sofortmaßnahmen für die südburgenländischen Kellerstöckl unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (*der den Vorsitz übernommen hat*): Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es freut mich, dass wir hier mit der SPÖ einen gemeinsamen Antrag zusammengebracht haben. Ich glaube, die Argumentation ist logisch und nachvollziehbar.

Die Dinge, die Intention dahinter ist eine sehr positive und erfreuliche, insbesondere für alle Kellerstöcklbetreiber, weil wir im Jahr 2018 dieses neue und innovative Produkt speziell aus Strategie für das Südburgenland ins Leben gerufen haben. Das ist auf sehr positivem Widerhall gestoßen.

Es sind glaube ich, ungefähr 100 Kellerstöckl bereits entsprechend für die Vermietung freigegeben. Wir haben einen international sehr starken Partner gewonnen und das ist ein Produkt, das sehr positiv auch aufgenommen wird und eine Bereicherung für den Tourismus in der Region darstellt.

Leider, und da muss ich mich unzuständigerweise auch dafür entschuldigen, sind unter anderem diese Kellerstöckl in das Verordnungschaos der Bundesregierung im Zusammenhang mit der COVID-Krise ein bisschen unter die Räder gekommen.

Ich hoffe ganz ehrlich, nachdem ich im Jahr 2018 ja maßgeblich mit dabei war, wie wir das aus der Taufe gehoben haben, dass nicht zu viel Schaden und zu viel Verdruss entstanden ist, dass man hier weiter an dieses Angebot glaubt und nicht die entsprechende touristische Tätigkeit, also die Vermietertätigkeit dann entsprechend aufgibt.

Inhaltlich ist, glaube ich, klar, sie alle kennen die Situation der Kellerstöckl. Sie kennen die Situation baulich, Sie kennen die Situation in Ihrer Umgebung, Sie kennen auch die etwas isolierte Situation, die ja soziale Kontakte, zwar nicht unmöglich macht, aber doch sehr stark hintanhält.

Angesichts der derzeitigen Krise wäre das eigentlich das ideale Urlaubsziel, denn diejenigen, die in einem Kellerstöckl mit zwei bis maximal vier Betten wohnen, werden vermutlich genau die Familien sein, die auch zuhause in einem Haushalt wohnen und das wäre eigentlich der ideale Urlaub in Österreich, den wir ja mit viel Geld bewerben, der heuer natürlich sehr stark nachgefragt ist und wo das Burgenland auch wirklich punkten könnte.

In diesem Sinne hoffe ich natürlich und bitte auch um entsprechende Zustimmung. Es freut mich, dass wir das gemeinsam geschafft haben. Und vielleicht, wenn man sich wundert, dass es einen Abänderungsantrag gegeben hat, wir haben die Situation an der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland herausgenommen.

Man muss wissen, die Nachfrage nach dieser Vermietungsform kommt sehr stark aus Deutschland, den Beneluxstaaten, aus Skandinavien, also das ist sehr stark von Nichtösterreichern nachgefragt. Das ist eine ganz eigene Gästesicht.

Und weil diese Grenzöffnung mittlerweile bereits geschehen ist, ist diese Forderung erfüllt. Daher haben wir sie rausgenommen und im Abänderungsantrag entsprechend verarbeitet. (*Beifall bei der FPÖ und bei den GRÜNEN*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Walter Temmel das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer und Zuseher an den jeweiligen Geräten! Es ist an und für sich, weil es ein grenzüberschreitendes Projekt ist, gibt es eine schöne Geschichte dazu.

Heute vor 100 Jahren wurde der Staatsvertrag, der Friedensvertrag mit Ungarn, Trianon-Vertrag, verhandelt. Und da haben sich sechs Nachbardörfer nochmal retour verlangt nach Ungarn. Und deshalb habe ich irgendwo Vorurteile auch gegenüber kommunistischen Ansichten. Das ist ein Vorurteil.

Aber ich schätze natürlich Überzeugungen, dass heute der Kollege Fürst gesagt hat, wenn sein Großvater ein überzeugter Kommunist war, er ist jetzt Sozialist und so soll es auch sein, Überzeugungen haben. Ich schätze auch, das muss ich auch sagen, Herr Kollege Petschnig, Deine Arbeit für diese Kellerstöckl, für dieses gute Projekt, das hier verwirklicht worden ist.

Auf den selbständigen Antrag der FPÖ-Kollegen und den fast gleichlautenden Antrag von SPÖ und FPÖ, Herr Kollege Petschnig hat es ausgeführt, brauche ich nicht lange eingehen, da er zeitlich mit dem Aufsperrn der touristischen Beherbergungsbetriebe mit Ende Mai anstatt wie im Antrag Ende Juni 2020 erledigt ist.

Nach einem Gespräch mit dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus wurde mitgeteilt, dass es keine Ausnahme für Kellerstöckl, Almhütten und Ferienhäuser gibt, da man Reisetätigkeiten aus der Stadt aufs Land aus verständlichen Gründen, wissen wir alle, tunlichst vermeiden möchte.

Aber diese beiden Anträge geben Gelegenheit, die Einzigartigkeit dieser südburgenländischen Kellerstöckl-Gebäude in Erinnerung zu rufen. Ich zitiere auszugsweise aus dem EU-Interreg-Antrag „Kellerstöckl als touristische Impulsgeber“: Viele der ehemaligen Weinkeller sind architektonisch interessant, schützenswert und leisten einen wesentlichen Beitrag zur besonderen Kulturlandschaft und zum touristischen Alleinstellungsmerkmal der Region.

Das ist ganz wichtig – Alleinstellungsmerkmal! Lediglich eine sehr geringe Zahl der historischen Weinkeller wird derzeit touristisch als Beherbergungsmöglichkeit für Gäste genutzt und als Kellerstöckl-Apartment vermittelt. Die internationale Nachfrage nach diesen regionaltypischen, besonderen Angeboten steigt.

Als Obmann von Leader Südburgenland freut es mich natürlich, dass wir damals die Eigenmittel für das Projekt des damaligen Tourismusverbandes Region Güssing unterstützt haben. Dabei wurde die organisatorische und wirtschaftliche Machbarkeitsprüfung der Kellergebäude von der Firma Conos durchgeführt.

Und ein willkommenes, wie bereits erwähnt, grenzüberschreitendes EU-Interreg-Nachfolgeprojekt, also Kellerstöckl als touristischer Impulsgeber des Naturparks in der Weindylle mit Hilfe von RMB - auch hier hat Gerhard Pongracz wesentlich mitgewirkt - wurde entwickelt und soll bis Ende des Jahres umgesetzt werden.

Dieses EU-Projekt wird sehr großzügig mit 85 Prozent durch die EU kofinanziert. Es soll die fehlende professionelle Aufbereitung, die zentrale Buchbarkeit, Gäste-Check-In, Gästebetreuung, gemeinsame Angebotsgestaltung, den heutigen Markterfordernissen angepasst werden.

Hauptziel ist die Aktivierung von bisher nicht genutzten Weinkellern und die touristische Vermietung. Es soll die ganze Region dabei natürlich angepriesen werden, spürbar und erlebbar werden. Als Partner für die Vermarktung konnte die Firma Novasol gewonnen werden, die dieses Angebot auch international professionell vermarktet.

Ganz wichtig ist uns dabei, auch für die Zukunft, bei diesem Thema „Südburgenländische Kellerstöckl“ die Überarbeitung der sogenannten Kellerrichtlinien. Dabei geht es um die Richtlinien für Weinkellergebäude, Größe, Aussehen und so weiter in den Weinkellergebieten des Unteren Pinka- und Stremtales und anderen Weinbaugebieten des Südburgenlandes.

Diese sollen den heutigen Anforderungen angepasst werden, damit sollen noch mehr Kellerstöckl-Eigentümer gewonnen werden, ihre Gebäude um- und auszubauen, also zu investieren. Das hilft nicht nur der regionalen Wirtschaft, sondern ist auch ein weiteres attraktives Tourismusangebot und sorgt so für einen lebendigen ländlichen Raum.

Die SPÖ-Landesregierung ist hier sehr langsam. Deshalb auch mein Wunsch und meine Bitte, schnell den entsprechenden Antrag vorzulegen.

Nach Rücksprache mit einigen Kellerstöckl-Vermietern sind die Buchungen für dieses Jahr trotz Krise und so weiter sehr gut. Davon konnte ich mich auch vorgestern bei einer Führung beim Grenzerfahrungsweg in Bildein mit einer Gruppe aus Oberösterreich überzeugen. Sie sind die ganze Woche in einem Kellerstöckl im Gaaser Weinberg untergebracht und mit den zahlreichen Angeboten in der Region sehr zufrieden. Also eine ganze Woche ist sehr schön für unser Gebiet.

Mein großer Dank gilt allen Betreiberinnen und Betreibern der Kellerstöckl, dass sie solange, bis Ende Mai, durchgehalten haben und sehr sorgsam ihre Schätze und die ganze Region anpreisen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich glaube, die Corona-Maßnahmen der Bundesregierung waren im Vergleich zu anderen Staaten, wie bereits bei letzter Rede im Landtag erwähnt, sehr wichtig. Das beweisen die Infektionszahlen, sie sind massiv zurückgegangen.

Das haben wir unter anderem aber auch allen Burgenländerinnen und Burgenländern zu verdanken, die sich an die notwendigen Maßnahmen der Regierung gehalten haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Nur der Bundeskanzler nicht!)*

Jetzt gilt es, zusammenzuhalten, *(Abg. Johann Tschürtz: Der Bundeskanzler hat sie vergessen.)* damit wir gemeinsam das Comeback schaffen. Ich rufe nochmals in Erinnerung, die Bundesregierung investiert 38 Milliarden Euro, das sind 46 Prozent eines Jahresbudgets. Das Burgenland investiert mit rund 30 Millionen Euro und einem Jahresbudget von 1,36 Milliarden gerade 2,2 Prozent.

Wir, seitens der Landes-ÖVP, fordern ein Startpaket mit 100 Millionen Euro für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für Betriebe, Landwirtschaft und Gemeinden. 100 Millionen Euro wären rund sieben Prozent des burgenländischen Budgets, so, wie in anderen Bundesländern auch.

Beim Projekt Kellerstöckl halten alle beteiligten Kellerstöckl-Anbieter, Verantwortliche im Tourismus und des Landes, parteiübergreifend zusammen. Diesen Zusammenhalt erwarte ich mir jetzt auch in der Aufarbeitung dieser Corona-Krise.

Ich bin überzeugt, dass wir es gemeinsam schaffen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem ja heute schon so viel Negatives, so viel Schlechtes über das Burgenland berichtet wurde, dass alles so langsam geht, das haben wir auch vorher wieder gehört, freut es mich natürlich, dass zu diesem gegenständlichen Tagesordnungspunkt betreffend die Kellerstöckl, über die wir jetzt diskutieren, dass die schon mit 29. 05. 2020 wieder aufsperrten konnten. Im ursprünglichen Antrag war ja noch der 30. 06. 2020 drinnen. Das hat sich mittlerweile Gott sei Dank bereits geändert.

Diese Kellerstöckl, die könnten in Österreich bei „Neun Schätze - neun Länder“ ohne weiteres jeder Zeit das Burgenland vertreten. Genauso auch wie in Purbach die Kellergasse oder viele andere touristische Ausrichtungen im Burgenland. Wir haben ganz tolle Dinge, die wir vorweisen können.

Die Kellergasse mit der einmaligen Landschaft, mit der tollen Kulinarik, ist auch ein wichtiger touristischer Motor im Südburgenland und ist ganz wichtig. Wir haben es vorher gerade gehört vom Kollegen Petschnig, mittlerweile sind hier an die 100 Kellerstöckl, die hier in viel Liebe hergerichtet wurden und auch vermietet werden.

Jetzt müssen wir uns darüber bewusst sein, dass natürlich diese Corona-Krise auch dort massiv eingeschlagen hat. Vielleicht wird es dort der eine oder andere auch nicht mehr schaffen, dass er aufsperrt kann.

Gerade die Gastro-Szene ist ganz stark betroffen. Wir kommen dann im nächsten Punkt eigentlich dazu und da werde ich, das hebe ich mir für den nächsten Punkt auf, da ich der Redner bin.

Förderungen speziell zur Ankurbelung der Wirtschaft aufgrund der Corona-Krise, das ist ein Riesenthema, natürlich auch für die Gastronomie. Es hilft nichts, wenn wir hier nur so fadenscheinige Lösungen machen, sondern hier muss wirklich massiv mit Direktgeld geholfen werden, was die Hotellerie und die Gastronomie betrifft.

Hotels werden zwar, wenn man sich damit beschäftigt, die werden so in vierziger Sprüngen gebaut und geplant. 40, 80, 120, 160, das ist die Zahl, die sich umlegt vom Personal zu den Gästen, wo es am vernünftigsten ist zu wirtschaften. Jetzt ist es natürlich klar, dass man hier anders aufpassen muss als bei Kellerstöckeln, wo zwei Personen, maximal vier Personen drinnen sind.

Daher muss man auch darauf schauen, dass auch gerade in der Zukunft, wenn man solche Dinge wieder einschränkt, dass man hier differenziert.

Eine weitere Forderung in diesem Antrag, die wir natürlich auch unterstützen, zu 100 Prozent, ist auch, dass man eine adäquate Entschädigung aus dem Härtefallfonds auch für nichtgewerbliche Zimmervermieter, die keine verpflichtende Mitgliedschaft bei der Wirtschaftskammer Österreich haben, eingeht und auch diese unterstützt.

Ich glaube, das sind wir unseren Klein- und Mittelbetrieben, der sehr gut aufgestellten, sehr differenzierten Gastronomie hier im Burgenland schuldig, dass wir hier massiv unterstützen.

Daher werden wir diesen Antrag natürlich auch unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön! Ich kann es ziemlich kurz machen, weil die Vorredner und -rednerinnen eigentlich schon sehr viel gesagt haben. Ich möchte mich gerne einreihen in den Lobgesang der Kellerstöckl, auch deswegen, weil ich glaube, dass da sehr viel Potential drinnen steckt.

Erstens ist das sanfter Tourismus, zweitens ist es etwas Besonderes. Es gibt immer mehr Urlaubende, die nicht dieses 08/15-Programm im Sommer oder auch im Winter machen möchten, sondern etwas Besonderes.

Und im Kellerstöckl wohnen, das kann man nicht irgendwo in Italien oder in Kroatien, sondern das kann man im Südburgenland und da haben wir, wie der Kollege Temmel, glaube ich, war es, auch gesagt hat, ein Alleinstellungsmerkmal.

Ich glaube, dass sich das langfristig ein bisschen einreihen kann in eine gewisse Symbolhaftigkeit für das Südburgenland, so, wie es jetzt die Windkraftanlagen, der Neusiedler See und der Storch sind, für das Südburgenland dann der Uhudler und die Kellerstöckl. Das zusammenzufassen und hier das vielleicht drumherum noch auszubauen, ist sicher eine Riesenchance für das Burgenland, für das Südburgenland.

Wir können diesen Antrag daher nur unterstützen. Vielen Dank für die Vorarbeit dafür. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Ich warte, bis Sie den Platz erreicht haben.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, meine Damen und Herren, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist einstimmig.

Die EntschlieÙung betreffend Sofortmaßnahmen für Kellerstöckl im Südburgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

16. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 86) zur Belebung der Konjunktur in Zeiten der COVID-19- Pandemie (Zahl 22 - 60) (Beilage 119)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum 16. Tagesordnungspunkt. Dies ist Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 86, zur Belebung der Konjunktur in Zeiten der COVID-19- Pandemie, Zahl 22 - 60, Beilage 119.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Johann Tschürtz: Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des

Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Belebung der Konjunktur in Zeiten der COVID-19-Pandemie in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, Mai beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewöhlt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Abgeordneten Hutter gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Belebung der Konjunktur in Zeiten der COVID-19-Pandemie unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Konjunkturbelebung ist nun das Thema, das auf der Tagesordnung steht, kurz, die FPÖ will mit ihrem Antrag einfach jedem österreichischen Staatsbürger 1.000 Euro geben, egal ob jemand Millionen hat oder gar nichts.

Die mit Scheinen gefüllte Gießkanne wird über dem Volke ausgeschüttet, auch über jene, die eh Millionen haben, die sollen dann aus der Staatskasse auch noch Geld bekommen. Der Gedanke dahinter ist, dass dies die Konjunktur beleben würde, weil der Tausender in Konsum in Österreich gesteckt würde. Ob diejenigen, die schon viel Geld haben und reich sind, das jetzt wirklich brauchen aus dem gemeinsamen Steuertopf, das lässt sich doch sehr kritisch hinterfragen.

Aber ich frage mich natürlich auch, wie soll denn das gehen? Es geht darum, (*Zwischenruf des Abg. MMag. Alexander Petschnig*) ja, es geht darum sozusagen, den Konsum nur in Österreich zu gewährleisten. Werden die Scheine markiert oder gibt es eine Börselkontrolle an der Grenze? Gibt es Scheinausgabestellen, an denen dann auch gleich wieder konsumiert werden muss?

Also diese krampfhaftige Fokussierung innerhalb der österreichischen Grenzen und es gibt noch eine stärkere krampfhaftige Fokussierung auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, die macht einiges nicht nur unsinnig, sondern auch schwierig.

Aber wenn sie diese Scheine austeilen wollen, dann bitte aufpassen bei der Scheinübergabe, dass kein Baby dazwischen grapscht und sich den Geldschein holt. Wir wissen ja, dass das durchaus vorkommen soll. Solche Missgeschicke passieren sogar Ministerinnen.

Was besonders originell ist, die FPÖ geht davon aus, dass nur österreichische Staatsbürger, ich brauche nicht gendern, weil die FPÖ möchte eh nur österreichischen

Staatsbürgern in Österreich diesen Schein geben. Geht also davon aus, dass nur diese in Österreich konsumieren und damit die Wirtschaft beleben würden.

Das ist schon ein bisschen ein Humbug, denn alle, die hier leben, arbeiten, wirtschaften, konsumieren, zahlen in ein Steuersystem ein, aber rausbekommt nur jener, der einen Staatsbürgerschaftsnachweis hat. Das ist eine sehr interessante Verteilung von jenen, die einzahlen, zu einer bestimmten Gruppe - weiß, männlich natürlich -, zumindest ist hier nur von den Staatsbürgern die Rede. Was ist mit jenen, die im Ausland leben und österreichische Staatsbürger sind? Kriegen die dann auch den Tausender? Aber den müssen sie aber trotzdem in Österreich ausgeben. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: So ist es!)* Das heißt, sie müssen nach Österreich fliegen oder fahren. Ja, okay, es ist lustig, aber Sie merken selber, Ihr Konzept hat noch einige Haken.

Liebe FPÖ, eines muss man Euch lassen, Ihr seid offen, Ihr seid ehrlich, Ihr tragt in Eurem Antrag Euren Nationalismus und auch unterschwelligem Rassismus zur Schau. *(Heiterkeit des Abg. MMag. Alexander Petschnig)*

Ihr versucht gar nicht zu verstecken, dass Ihr das Geld aller für eine nach nationalistischen Kriterien ausgesuchten Gruppe ausgeben wollt. So etwas leistet aber dem Aufleben faschistischer Denkweise Vorschub, und so etwas ist von Parteien, *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Jetzt reicht es aber.)* die sich auf friedliches Zusammenleben von Menschen gleicher Würde und gleichen Werts in einem Staat setzen, absolut abzulehnen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

So, was macht jetzt die SPÖ draus? Sie spricht nicht über das, also es geht noch immer um Konjunkturbelebung, die SPÖ macht einen Abänderungsantrag. Das wissen wir, aber dass im Abänderungsantrag jetzt nicht unbedingt darauf eingegangen wird, was im Antrag steht. Was kommt hier? Sie spricht auch nicht von dem kolportierten und bislang völlig am Landtag vorbeijonglierten 30 Millionen Euro-Paket der Landesregierung.

Das wäre jetzt eigentlich, finde ich, ein sehr passender Ort, weil es geht ja um Konjunkturbelebung, sie wendet sich wieder an die Bundesregierung, wir kennen das Spiel, wir haben das heute schon ein paarmal diskutiert.

Diesmal schwimmen aber die Grenzen von sauberer, parlamentarischer Arbeit und Parteimarketing deutlich, und das ist nämlich an jenem Punkt für mich schon sehr klar, sie sprechen nämlich in ihrem Beschlusstext immer wieder von CORONA-HeldInnen, denen ein bestimmter Lohn gezahlt wird beziehungsweise sollen CORONA-HeldInnen steuerfreie Einmalleistungen in der Höhe von 1.000 Euro als Zeichen der Wertschätzung ihrer Tätigkeit verteilen.

Das klingt jetzt wirklich gut und ist auch wirklich nett, aber bitte, wer sind ganz konkret und genau die CORONA-Helden und CORONA-Heldinnen? Ich kenne viele CORONA-Heldinnen und -helden. Zum Beispiel meine Nachbarin, die ihre Kinder betreut, während sie Homeoffice machen muss und die Kinder müssen auch noch im Home Schooling betreut werden. Diese Frau mit den zwei Kindern, eines davon im Kindergarten, ist für mich eine Heldin, weil sie das wirklich gut auf die Reihe gebracht hat.

Oder sind das die Personen, die bei der Müllabfuhr arbeiten? Also unsere Müllfahrer, die nach einer kurzen Pause bereits unterwegs waren.

Oder sind es die vielen Selbständigen, die zwar ohne Aufträge jetzt über die Runden kommen mussten, aber gleichzeitig ehrenamtlich zum Beispiel bei einer Tafel Essenslieferungen getätigt haben? Das sind alles Helden und Heldinnen.

Ein Begriff, der nicht wirklich definiert ist, und ein Begriff, der nur sozusagen als Marketingbegriff jetzt hier herhalten kann, weil man eigentlich nicht weiß, wer gemeint ist, taugt nicht dazu zu sagen, die sollen jetzt alle einen bestimmten Betrag bekommen.

Das heißt, wir sehen hier die Unsauberkeiten und die Unschärfen. Wir könnten uns damit beschäftigen, was wir im Land wirklich noch verbessern könnten. Was wir aber wissen, es gibt noch Unwegbarkeiten beim Zugang zu Förderungen aus verschiedenen Ebenen, ich habe es heute schon bei der Fragestunde kurz angesprochen.

Wir erinnern uns auch an den Beschluss der letzten Sitzung, die Landesregierung solle an die Bundesregierung herantreten, sie möge Doppelförderungen möglich machen. Ich weiß es nicht, ist sie herantreten? Vielleicht weiß jemand etwas von den Kolleginnen und Kollegen aus der SPÖ dazu. Wir wissen es nicht.

Wir können auf Landesebene aber selbst handeln, denken wir an die vielen kleinen Betriebe im Burgenland, die während des Lockdowns keine Einnahmen hatten, aber bestehende Fixkosten hatten. Da eine Doppelförderung für die Fixkosten für die Zeit des Lockdowns in der Bundesrichtlinie ausgeschlossen ist, werden jetzt wahrscheinlich die meisten Unternehmer den Fixkostenzuschuss des Bundes übernehmen, weil der halt besser dotiert ist und gerade für alle von Schließungen und Totalausfällen betroffenen Unternehmen auch deutlich günstiger ist.

Da die WiBuG die Förderanträge aber für den Landeszuschuss bereits behandelt hat, das wurde ja heute auch schon referiert vom Landesrat, und die Arbeitsleistung bereits angefallen ist, wäre es eben eine Möglichkeit zu schauen, in den Fällen, wo diese Förderung im Land nicht in Anspruch genommen wird, stattdessen einen Aufsperrbonus auszuzahlen.

Das heißt, das sind Betriebe, denen wurde ja schon zugestanden, dass sie zu Recht eine Förderung bekommen. Die Frage ist jetzt: Finden wir einen Weg, dass diese Förderung sozusagen in eine andere Widmung hineinfallen kann? So könnte das eine Auszahlung sein als Bonus, wodurch Umsatzausfälle nach den drei Monaten, die von der Bundesseite gefördert werden, abgedeckt werden können. So könnte man Probleme auf Landesebene lösen.

Und ich sage es Ihnen ehrlich, mir ist jetzt lieber, wir würden im Landtag kleine konkrete Schritte beschließen, die aber auch wirklich umgesetzt werden, die wirklich in unserem Wirkungsbereich sind, als immer nur immer große Botschaften auszuschicken und dann können wir nicht einmal nachprüfen, hat die Landesregierung die vielen Aufträge des Landtags, mit der Bundesregierung zu verhandeln, auch wirklich umgesetzt. Das ist oft nur ein „Brieferl nach Wien schreiben“, aber mehr ist das meist nicht.

In den kommenden Landtagssitzungen erwarte ich mir daher von der Landesregierung, dass sie Rechenschaft abgibt über all die Aufträge, mit denen sie seitens des SPÖ-Klubs meistens versorgt wurde, weil die SPÖ hat ja hier all die Anträge eingebracht, wo die Landesregierung an die Bundesregierung herantreten soll.

Also ich erwarte mir hier eine Rechenschaft darüber, in welcher Weise und mit welchem Erfolg die Landesregierung an die Bundesregierung herantreten ist.

Um wieder zum Thema des ersten Antrags zu kommen, die Belebung der Konjunktur, nun da gibt es ja auch schon klare Ansagen und ich habe es schon öfter hier auch proklamiert und ich möchte es heute noch einmal an dieser Stelle sagen, wenn es um Konjunkturunterstützung geht, wir müssen uns aus der Krise heraus investieren, indem wir in den Klimaschutz investieren.

Die GRÜNEN tun damit auch etwas und wir fördern etwas und können offensichtlich auch immer mehr davon überzeugen, etwas, das einer Greenpeace in Auftrag gegebenen Erhebung zufolge 84 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher wollen, zumindest 84 Prozent von 500 Befragten, aber es ist doch eine kleine repräsentative Gruppe.

84 Prozent der Befragten geben an, dass bei allen Investitionen einem grünen Wiederaufbau der Vorzug zu geben ist. Also wir sehen, Klimaschutz bringt Konjunktur und Klimaschutz hat Konjunktur und das ist die gute Botschaft des Tages.

Wer konzentriert zugehört hat, falls das noch möglich ist, nach diesen Stunden des intensiven Austauschs hier, wird leicht erkennen, dass wir weder dem Antrag der FPÖ noch dem Abänderungsantrag der SPÖ zustimmen können. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! In aller Kürze, um was geht es? Es geht nicht darum, dass irgendwelche Millionäre eine Unterstützung bekommen, sondern es geht darum, dass man die Bevölkerung entlastet und dadurch sogar die Wirtschaft ankurbelt.

Frau Abgeordnete, Sie haben gesagt, das ist eine krampfhaftige Oppositionierung. Ich würde es anders benennen. Es ist seitens der GRÜNEN eine krampfhaftige Ablehnung einer wirklich guten Idee. Denn warum wollen Sie nicht, dass jeder Burgenländer 1.000 Euro bekommt? Also jedes Familienmitglied 1.000 Euro bekommt? Wenn du jetzt eine Familie hast mit zwei Kindern sind es 4.000 Euro. Diese 4.000 Euro pro Familie sind bis Jahresende in Österreich oder im Burgenland dann einzulösen.

Das ist ein riesiger Konjunkturaufschwung. Das muss man sich einmal wirklich vorstellen. Das heißt, es bringt den Familien enorm viel und es bringt natürlich auch der Wirtschaft viel, das ist eine Initialzündung für die Kaufkraft, das ist aus meiner Sicht eine direkte Hilfe für die Wirtschaft, denn es muss ja bis Jahresende eingelöst werden.

Man kann natürlich zu allem negativ stehen oder positiv. Aber das wäre eine Initialzündung, wo man seitens des Bundes sagt, Milliarden gibt man dafür aus. Also diese Milliarden, diese acht, neun Milliarden Euro, also die würden wirklich extrem und sofort in der österreichischen Bevölkerung ankommen.

Der Kaufanreiz für alle Österreicher wäre da. Das muss man dann einlösen. Man hat selber was davon als Familie. Die Wirtschaft wird angekurbelt. Also warum nicht? Als wenn ich jetzt groß, *(Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik)* ich verstehe auch jede Ablehnung, aber ich bin wirklich davon felsenfest überzeugt. Ich will gar nicht wissen, wie viel die AUA bekommt, Großkonzerne, wie viel Geld die kriegen.

Warum kann man nicht wirklich intensiv sich bemühen, die Bevölkerung so zu entlasten und damit auch natürlich die Kaufkraft in die Höhe bringen? Es würde auch darum gehen, dass burgenländische Betriebe gestärkt werden, dass burgenländische Arbeitsplätze wieder geschaffen werden.

Das Burgenland aus meiner Sicht würde total profitieren, also wirklich profitieren. Daher muss ich sagen, aus meiner Sicht ist dieser Antrag in Ordnung, der ist dann wirklich nicht populistisch, darum kann man das natürlich so oder so sehen.

Also ich glaube, dass das ein Riesenmehrwert für unsere burgenländische Bevölkerung wäre. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste ist Frau Abgeordnete Melanie Eckhardt MSc zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Melanie Eckhardt MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zuerst einmal möchte ich gerne noch von vorher auf etwas zurückkommen mit der Kurzarbeit.

Ich kann Ihnen sagen - als Unternehmerin und aus der Praxis -, es ist so, dass natürlich diese Summe nicht auf einmal ausbezahlt wird. Die, die genehmigt wird, wird natürlich erst im Nachhinein ausbezahlt.

Das heißt, die Firmen, die Unternehmerinnen und Unternehmer, beantragen, nachdem wie viele Arbeitsstunden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geleistet haben, das wird dann verrechnet, und das wird dann eingereicht, und dann kommt erst das Geld.

Das heißt, jetzt kann man einreichen für die Löhne vom Mai. Es dauert aber nicht sehr lange, ich weiß das aus der Praxis von vielen Kolleginnen und Kollegen, es dauert so zirka, wenn man es wirklich gleich nachher einreicht, also gleich nach Einreichung dauert es zirka um die sieben bis acht Tage, und dann ist das Geld am Konto.

Bis Juni ist ja diese Summe eigentlich gedacht. So hätte ich es verstanden und so würde es eigentlich auch funktionieren. Und das weiß ich wirklich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich weiß wirklich aus der Praxis, dass es funktioniert - wirklich -, also das kann ich Ihnen so sagen. Zurück zu unserem Antrag oder zu unserem Thema. Die vergangenen Wochen haben unser Leben massiv verändert. Es ist eine gesundheitspolitische Krisenbewältigung und es hat einschneidende Auswirkungen auf Menschen, Betriebe und auf die Arbeitsplätze. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die betrieblichen Umsätze sind natürlich eingebrochen und eine Million Menschen sind in Kurzarbeit und wir haben sehr viele Arbeitslose. Eigentlich so viele Arbeitslose wie noch nie.

Aber auch sehr viele Unternehmerinnen und Unternehmer stehen vor großen Sorgen. In dieser herausfordernden Zeit ist erst vielen klargeworden, welche ursächliche Funktion die Wirtschaft, die Unternehmerinnen und Unternehmer erfüllen. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Unternehmerinnen und Unternehmern bedanken. Das ist wirklich, sie leisten sehr Großes und versuchen alle, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten und wirklich gute Arbeit zu leisten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Denn man muss auch mal sagen, ohne funktionierende Betriebe, ohne lebendigen Arbeitsmarkt, läuft auf lange Sicht gar nichts.

Es gibt keinen öffentlichen Haushalt, es gibt kein AMS-Geld, es gibt keine Bildung. Deshalb ist es so wichtig, dass wir gemeinsam das Wirtschaftssystem wieder in Gang bringen. Viele Betriebe haben jetzt fast keinen oder sehr wenig Umsatz und ringen ums Überleben.

Eine zusätzliche Kostenbelastung, wie den Einheitslohn zu verlangen, ist eine Betriebsanleitung für den Zusammenbruch der Wirtschaft. Derartige Forderungen waren schon vor der Krise falsch und sind jetzt nahezu oder gänzlich absurd.

Ich bin der Meinung, eine andere Strategie ist notwendig. Es braucht eine zügige und wirksame Konjunkturförderung auf allen Ebenen. Es braucht eine sofortige, spürbare Lohnnebenkostensenkung. Das heißt, mehr Netto vom Brutto für die Arbeitnehmer, und es ist auch gleichzeitig eine Entlastung für die Arbeitgeber.

Wir müssen jetzt alles tun, um die Arbeitsplätze zu retten und sie nicht künstlich zu verteuern. Es geht darum, Konjunktur im Land zu beleben. Und das beste Instrument ist, wenn Land und Gemeinden investieren, Projekte vorziehen und regionale Unternehmen beschäftigen, denn das ist das beste und treffsicherste Konjunkturbelebungsprogramm. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur Ankurbelung der Wirtschaft muss auch das Burgenland seinen Beitrag leisten und alle stark betroffenen Branchen unter die Arme greifen. Ein Bündel an finanziellen Unterstützungen ist zur Entlastung und als Anreize des Konsums in der Region notwendig. Durch das Gemeindepaket vom Bund, und hier sind wir sehr dankbar, dass die Bundesregierung mit der Gemeindevilliarde flächendeckend Geld zur Verfügung stellt und jeder individuell investieren kann.

Unsere Gemeinden brauchen gerade jetzt eine rasche und unbürokratische Hilfe. Für die Wirtschaft fordern wir vom Land in unserem Startpaket für die burgenländischen Unternehmer 45 Millionen Euro. Eine Investitionsoffensive des Landes. Dabei soll insbesondere die regionale Wirtschaft durch Umsetzung und Vorziehung von baureifen Projekten wie Straßen oder Bau unterstützt werden.

Die Volkspartei fordert Investitionen in der Höhe von 350 Millionen statt für das Jahr 2020 bereits vorgesehenen 321,7 Millionen. Für den Tourismusbonus ist es begrüßenswert, dass unser Vorschlag in abgeschwächter Form von dem, also Urlaub im Burgenland, mit 75 Euro umgesetzt wurde. Ich persönlich freue mich, weil ich einen Familienurlaub im Burgenland gebucht habe.

Unser Vorschlag wäre aber der 100 Euro-Gutschein für jeden Haushalt. Ich bin der Meinung, oder es haben auch viele zu uns gesagt, sie können sich heuer gar keinen ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* - 100 Euro pro Haushalt im Burgenland -, es können sich ja auch viele gar keinen Urlaub heuer leisten. So wäre das halt super mit dem Motto „kauft burgenländisch!“, dann kann man sich auch aussuchen, ob man ins Gasthaus geht, zur Greißlerei, zum Direktvermarkter, zur Ab-Hof-Stelle oder zu den regionalen Betrieben. Man kann hier ganz gezielt den Nahversorger und die kleinen Betriebe unterstützen.

Weiters fordern wir eine Entlastung für die stark betroffene Tourismusbranche. Hier soll der Tourismusförderungsbeitrag von den Betrieben heuer nicht eingehoben werden, und die Ausfälle soll das Land an die Tourismusverbände ersetzen.

Ich kann nur nochmal betonen und Sie bitten, die Wirtschaft sind wir alle gemeinsam, die Unternehmerinnen und Unternehmer, gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber vor allem Sie als Kundin oder Kunde. Denn Sie als Kunde haben es in der Hand, wo Sie hin einkaufen gehen, wen Sie unterstützen.

Und, sehr geehrte Damen und Herren, bitte gehen Sie zu den heimischen Betrieben, egal ob es der Frisör, das Gasthaus oder der kleine Bäcker ist. Das ist das, was wir uns wünschen als Betriebe und das als Unternehmerinnen und Unternehmer. Das ist das Einzige, das zählt. Wir wollen nämlich unsere Produkte verkaufen oder unsere Leistungen anbieten, und wir wollen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voll beschäftigen und sie gut bezahlen. Das ist nicht das Thema. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sorgen wir gemeinsam für ein Comeback der burgenländischen Wirtschaft, und gemeinsam werden wir das auch schaffen.

Wir haben hierzu einen Abänderungsantrag eingebracht. Ich darf die Beschlussformel vorlesen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, ein Unterstützungspaket für die burgenländische Wirtschaft unter Einbindung aller im Landtag vertretenen Parteien zu erarbeiten und dem Burgenländischen Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Dieses Unterstützungspaket zur Konjunkturbelebung soll insbesondere folgende Punkte umfassen:

- Eine Investitions-Offensive für baureife Projekte (Straßen, Bau, etc.) vorziehen, indem das Investitionsbudget auf 350 Millionen Euro angehoben wird, um vor allem die regionale Wirtschaft zu unterstützen.
- Die Offenlegung von nicht rückzahlbaren Zuschüssen und Kredithaftungen im Rahmen des 30-Millionen-Euro-Pakets an Unternehmen (nach Betriebsgröße und Höhe des Zuschusses).
- Einen 100-Euro-Gutschein für jeden Haushalt, um die Burgenländerinnen und Burgenländer zu animieren, bei regionalen Nahversorgern einzukaufen.
- Auf die Einhebung der Tourismusförderungsbeiträge von den einzelnen Betrieben in diesem Jahr zu verzichten.
- Die Einnahmen-Ausfälle durch die Krise den einzelnen Tourismusverbänden zu ersetzen.
- Eine Förderung von neuen und Bewerbung von bestehenden regionalen Online-Plattformen, um den regionalen Handel anzukurbeln.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Die Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich natürlich, dass hier zu diesem Tagesordnungspunkt jetzt auch zwei Unternehmer sprechen, aus der Sicht auch des Unternehmers gesehen.

Wir haben ja diesen Tagesplan, wir hatten einen ähnlichen Tagesordnungspunkt bereits im letzten Landtag. Da ging es um die Abfederung der durch die Covid-Maßnahmen basierenden Einbrüche und jetzt haben wir die Unterstützung.

An und für sich ist ja das für mich, da sind ja sehr viele Parallelen. Weil das Geld, das wir hier aufwenden, das ist ja für beide Tagesordnungspunkte eigentlich relevant.

Was mich nur ein bisschen verwundert, ist, wie man immer wieder auch argumentiert. Vieles, das heute hier gesprochen und gesagt wurde, das würden wir sofort

unterschreiben. Niemand hindert die ÖVP und die GRÜNE Regierung, das auch umzusetzen, was sie gemacht hat. Niemand!

Da wird, das haben wir auch letztens schon gesagt, in der Ankündigung ist man da wirklich Weltmeister. In der Umsetzung schaut es relativ schlecht aus. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und da gibt es natürlich schon viele Punkte. Denn diese KMUs, diese Klein- und Mittelunternehmen, die hier wirklich vor dem Nichts stehen, wenn man denen jetzt erzählt von, eine Doppelförderung ist nicht möglich. Meine Herrschaften, es gibt konkrete Fälle, ich erzähle Ihnen jetzt einen im Speziellen, von einem Unternehmer in Wiesen, von der Bogner Veranstaltungs GmbH, da arbeiten vier bis fünf Personen, die haben 1.500 Euro aus dem Härtefonds bekommen. Sonst nichts!

Erklären Sie dem jetzt, dass der nichts mehr bekommt vom Land Burgenland, weil es gibt keine Doppelförderung.

Andere Unternehmer, die wir heute schon mehrfach gehört haben, was bekommen die? Die bekommen 500 Euro. Wie sollen die mit dem Geld überleben, gibt es keine Doppelförderung? Koste es was es wolle! Meine Herrschaften, wie soll das funktionieren? Klar ist, dass sich alle verschulden, ob Bund, Land und Gemeinde. Da nimmt das Land Burgenland 30 Millionen in die Hand und möchte fördern. Und dann hört man hier, ja, kann man nicht auszahlen, funktioniert nicht über die WiBuG. Es funktioniert sehr gut über die WiBuG. Nur, warum es langsamer geht, wurde ja heute auch schon mehrfach hier genannt.

Denn die Unternehmer warten natürlich, weil wenn sie diese Förderung seitens des Landes in Anspruch nehmen, dann fallen sie beim Bund durch. Die bekommen das nicht, und das ist für sie existenziell.

Wir haben da eine, das war in der „Kronen Zeitung“, war ganz ein guter Bericht auch, und zwar wurde da wieder einmal angekündigt, das 500 Millionen Euro-Paket für die Gastronomen. 200 Millionen Euro in diesen 500 Millionen Euro sind darin begründet, das ist die zehnpromtente Reduktion auf antialkoholische Getränke, die ausgerechnet in diesem Jahr sich Gesamtösterreich die Gastronomen ersparen können.

Aber noch besser ist es dann, wenn es heißt, höhere Essensgutscheine von 4,40 Euro auf acht Euro. Jetzt erklären Sie mir bitte, was bringt das dem Wirten, ob der mit Geld zahlt oder mit einem Essensgutschein? Das bringt dem doch nichts! Der braucht jetzt Geld, damit er dort überleben kann. Dann steht da großartig herinnen, Gastronomiebetriebe bis 7.000 Einwohner ersparen sich 62 Prozent an Steuern. Gastronomiebetriebe in kleineren Gemeinden ersparen sich 76 Prozent an Steuern.

Jetzt würde mich interessieren, wie viel 76 Prozent von nichts ist. Das ist nichts. (*Abg. Johann Tschürtz: Von nichts ist nichts. – Heiterkeit des Abg. Johann Tschürtz*) Das geht nicht. Also das ist wirklich eine Ankündigung, das ist keine Umsetzung, das hilft keinem einzigen Gastronomen, keiner einzigen Hotellerie und das haben wir vorher gerade gehabt, beim vorherigen Tagesordnungspunkt, die sind die, die am meisten betroffen sind. Die muss man unterstützen.

Damit komme ich kurz auch zu diesem Abänderungsantrag seitens der ÖVP - zur Entlastung der stark betroffenen Tourismusbranche sollen dieses Jahr die Tourismusförderungsbeiträge nicht eingehoben werden, um den einzelnen Tourismusverbänden die Ausfälle vom Land Burgenland zu ersetzen.

Ja, unterschreiben wir, passt, gehört gemacht. Aber das hilft den Gastronomiebetrieben nicht. Der nimmt nichts ein. So muss man dort unterstützen, dass man die auch wirklich fördert. Jetzt sind wir beim Thema Lohn, weil das heute auch schon mehrfach gefallen ist. Wir wollen keinen Einheitslohn. - Wir auch nicht. Wir wollen einen Mindestlohn haben, ja? Einen Mindestlohn, den wir definiert haben mit 1.700 Euro.

Und ich bin Unternehmer seit 30 Jahren, und ich habe 25 Mitarbeiter, das habe ich schon mehrfach hier erzählt, und ich sage Euch, das ist möglich. Es ist schwierig in gewissen Branchen, keine Frage. Da muss man an ein paar Rädchen drehen, aber es wurde auch heute schon hier genannt, und ich glaube ehrlich, irgendein SPÖ-Vertreter muss bei der ÖVP im Klub drüben gewesen sein und muss einen Vortrag gehalten haben.

Ich habe das heute schon mehrfach gehört, diese Forderungen, die eigentlich die ureigensten SPÖ-Forderungen sind: Mehr Netto vom Brutto. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Ich war es nicht. - Zwiegespräche und Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Du warst es nicht, Robert? Mehr Netto vom Brutto. *(Abg. Melanie Eckhardt, MSc: Es geht darum, dass sie weniger kriegen.)* Ja! *(Abg. Melanie Eckhardt, MSc: Die Mitarbeiter sind super bezahlt, aber der Unternehmer kann sich nicht mehr leisten.)*

Ja, aber genau um das geht es, weil Unternehmer muss man arbeiten lassen und es ist schwierig, es ist in gewissen Bereichen schwierig, keine Frage. Aber, in viel mehr Bereichen ist es möglich, wo wir uns nur zurücklehnen und sagen, es geht nicht. Diese kurze Anfrage hier, das Land macht nur Ansagen, aber setzt nicht um, also meines Wissens nach ist dieser 1.700 Euro Mindestlohn im Land umgesetzt und in der Umsetzung. Da muss man jetzt wieder aufpassen, da gibt es jetzt die einzelnen Betriebe, also hier wird das bereits gemacht. Was heißt, das Land sagt, und tut nichts? Das stimmt ja nicht! Also es gibt viele Dinge, die hier bereits im Laufen sind und die gut laufen.

Es ist auch ein Thema mit diesem Arbeitslosengeld. Ich glaube, niemand, der jetzt in der Arbeitslosen ist, ist freiwillig und gerne in der Arbeitslosen. Das ist eben einfach dieser Krise geschuldet. Daher ist es auch nicht verständlich, und daher ist es auch eine massive Forderung von uns, dieses Arbeitslosengeld von 55 Prozent auf diese 70 Prozent zu erhöhen und das auch zumindest einmal bis zum Ende dieser Krise zu erhöhen. Weil auch die müssen, die kämpfen um jeden Euro. Die haben Verpflichtungen, die sind Kredite eingegangen. Hier geht es wirklich um Existenzen.

Jetzt noch zum Abschluss der 1.000 Euro-Bonus für Corona-Helden und -Heldinnen. Ja, es ist jetzt nicht so einfach zu definieren, aber ich glaube, das wird jetzt nicht die Schwierigkeit sein, ich glaube, dass man das relativ rasch umsetzen kann.

Aber natürlich sind es die Leute im Pflegepersonal, natürlich sind es die, die sich jetzt die ganze Zeit darum gekümmert haben, dass die ganze Infrastruktur aufrechterhalten bleibt. Die sind die, denen das zusteht. Und dafür werden wir uns auch einsetzen. Ich glaube, wir ziehen da eh alle an einem Strang, wenn wir sagen, die Betriebe gehören unterstützt, die Gemeinden gehören unterstützt und die einzelnen Personen gehören unterstützt.

Das ist klar, nur der Zugang ist manches Mal ein anderer, und daher ist es abschließend für mich unverständlich, dass man hier von Doppelförderungen redet. Denn was der Bund hier alles ankündigt, aber nicht umsetzt, das ist auch ein so ein eigenes Thema.

Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Es hat sich noch einmal der Herr Berichterstatter MMag. Alexander Petschnig zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Vielleicht zur kurzen Berichtigung, ich melde mich zum ersten Mal, also nicht zum wiederholten Male. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig verstellt die Höhe des Mikrofons, das am Rednerpult angebracht ist.)* Aber ich glaube, die Stimme ist eh halbwegs gut ausgeprägt, sodass ich hoffentlich verständlich bin.

Ich möchte mich als einer der Mitverfasser dieses Antrages natürlich auch zu Wort melden und das eine oder andere hier hinzufügen, weil mich - ganz ehrlich gesagt - eines schon wundert, wie man ein einfaches und seriöses und ganz einfach umzusetzendes Konzept zerreden kann. Und wie es eigentlich ja die Debatte hier gezeigt hat, jedem spuken irgendwelche Vorstellungen im Kopf herum, die einen mögen effizienter oder effektiver sein, die anderen weniger, aber Faktum ist, dass man so wohl nie auf einen gemeinsamen Zweig kommen wird.

Dieses Konzept ist ganz einfach umzusetzen, es gibt auch Praxisbeispiele, in Österreich, in Gemeinden, es wird auch auf Länderebene da und dort gefordert, und das wundert mich, was das für eine kontroversielle Debatte wird.

Aber eingangs vielleicht die eine oder andere Korrektur. Die geschätzte Abgeordnete Petrik, also Wirtschaftspolitik mit Rassismus zu vermengen, da hast Du Dich ein bisschen im Ton vergriffen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Warum tut Ihr das? Na, dann tut es nicht!)* Also das geht eindeutig daran vorbei. Du musst sie an irgendwas festmachen, ich kann nicht sagen, alle unbeschränkt Steuerpflichtigen, wir haben es halt an den Staatsbürgern festgemacht, die Schnittmenge wird relativ hoch sein. Also ich glaube, das geht zu weit.

Und zum Zweiten, weil es da heißt, die Bundesregierung, auch jetzt vorhin wieder, das ist ja toll und die schützt die Unternehmen, die unterstützt die Unternehmen. Ich habe es heute an den Landesrat Illedits schon gefasst in einer Anfrage.

Von 38 Milliarden - Wirtschaftsförderung reden wir jetzt -, von 38 Milliarden Euro, die angekündigt worden sind, sind 464 Millionen Euro zum Stichtag der letzten Nationalratssitzung ausbezahlt worden. Das sind bitte 1,22 Prozent - nach drei Monaten. Das ist keine Erfolgsgeschichte!

Und da kommt genau das raus, was gerade der Abgeordnete Hutter gesagt hat, der eine bekommt 500 Euro, der andere kriegt 700 Euro und der Dritte kriegt ausgerechnet, dass er wahrscheinlich zu blöd ist, seinen eigenen Namen hinzuschreiben. Oder die ganzen Argumente, die wir aus den Medien kennen. Also lustig ist das nicht, das muss ich schon ganz ehrlich sagen.

Zur Ausgangsproblematik: Es steht zu befürchten ein massives Einbrechen des Konsums. Der Klubobmann Hergovich hat vorhin gesagt, 1,8 Millionen Menschen sind betroffen, entweder von Arbeitslosigkeit oder von Kurzarbeit, wo man nicht weiß, wie das weitergeht. Natürlich werden die ihren privaten Konsum zurückfahren. Das ist ja überhaupt keine Frage.

Genauso werden dann die Unternehmen ihre unternehmerische Investitionsnachfrage zurückfahren weil, warum soll ein Unternehmen investieren, wenn keiner das „Zeugs“ kauft. Nur um das Lager aufzufüllen, wird auf Dauer zu wenig sein. Daher ist es so, es gibt ja viele Maßnahmen, die sinnvoll sind, Steuersenkungen,

Lohnnebenkostensenkungen, und so weiter. Das Problem ist, das wirkt halt alles erst relativ langfristig. Wenn man eine Senkung einer Lohn- und Einkommenssteuer vornimmt für das heurige Jahr, dann kriegt man die irgendwann einmal im Sommer 2021 ausbezahlt. Da bin ich mir nicht sicher, ob das der richtige Zeitpunkt ist, um dieser Krise, die wir jetzt brauchen, wirksam entgegenzutreten.

Daher haben wir eben ein Konzept, das ist ja kein Konzept der FPÖ, das kommt von einem Nobelpreisträger namens Milton Friedman übernommen, welches sagt, es soll jeder einer großen Gruppe - wir haben halt alle Staatsbürger genommen - einen pauschalen, im Inland auszugebenden und befristet gültigen Gutschein bekommen. Die Technik, das umzusetzen, ist total einfach, und zu erwarten steht natürlich, dass damit eine Hebelwirkung entfaltet wird.

Weil wenn man jedem Österreicher, jeder Österreicherin 1.000 Euro gibt, und, ich weiß ja nicht, die einen fahren auf Urlaub, die anderen kaufen sich ein Auto oder investieren in den Hausbau, oder sonst irgendwo. Da steht ja nicht zu erwarten, dass die genau bei 1.000 Euro aufhören, sondern werden vermutlich dann darüber hinaus investieren, und damit regt man natürlich das ganze „Werkl“, den ganzen Kreislauf, wieder an.

Was mich freut, ist, dass wir mit dieser Forderung nicht allein sind. Das haben ja andere auch schon erkannt. Das hat zum Beispiel - glaube ich - der ÖGB auf Bundesebene gefordert, oder zumindest etwas, was in eine sehr ähnliche Richtung geht. Die ÖVP Burgenland fordert es mit den oder wir ja auch, also es ist eine gemeinsame Forderung, dieser 100-Euro-Gutschein auf Landesebene, finden wir auch sehr gut.

Es gibt in Wien diesen Gastronomiegutschein in Höhe von 50 Euro, in Ordnung, die schränken es auf eine bestimmte Branche ein.

Es gibt in St. Pölten einen Gutschein von 20 Euro, es gibt in der Landeshauptstadt Klagenfurt einen Gutschein von 40 Euro, und es gibt jetzt von der SPÖ seit neuestem einen Übernachtungsgutschein im Burgenland von 75 Euro.

Bei den Details bin ich da nicht ganz der Meinung, weil Burgenländerinnen und Burgenländer kaum drei Nächte oder mehr im Burgenland nächtigen werden. Wir wissen, dass die durchschnittliche Nächtigungsdauer bei 2,3 liegt, wir wissen, dass Burgenländer in sehr geringen Ausmaß nur im Inland, damit ist das Burgenland gemeint, touristisch tätig sind und insofern wird da wahrscheinlich der Ausnutzungsgrad relativ gering sein.

Also da wird wahrscheinlich ein fünfstelliger Betrag reichen, um diese Aktion zu begleichen, aber, und das habe ich auch in der Aussendung geschrieben, der Weg geht einmal in die richtige Richtung. Zwar nicht allzu weit, aber er geht in die richtige Richtung.

Und siehe da, sogar die GRÜNEN in Niederösterreich haben eine ähnliche Aktion für die Landesebene gefordert. Also Sie sehen, das ist keine FPÖ-Aktion, sondern das ist auch eine sinnvolle Aktion, die wir jetzt tunlichst brauchen.

Im Übrigen, noch zu dem Gutschein - ich weiß nicht, ob ich das richtig gelesen habe, aber auf der Webseite der SPÖ steht, „gewerbliche Betriebe“, also die Kellerstöckl, die wir vorher alle gelobt haben, werden davon ausgenommen. Vielleicht kann man das ein bisschen noch nachbessern. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Das wäre ja ein Wahnsinn. Das gibt es doch gar nicht. Das wäre ja ganz arg. - Abg. Verena Dunst: Oh ja, du kriegst es.)*

Also einen vernünftigen und plausiblen Grund gibt es dagegen nicht, und daher bin ich - ich meine, man sieht es ja jedes Mal - aber ein bisschen verwundert über den Abänderungsantrag oder die Abänderungsanträge, die da hereingekommen sind.

Zu dem von der SPÖ: Die Erläuterungen und die Analyse ist wieder zielgenau, das können wir wirklich eigentlich 1:1 unterschreiben, über weite Strecken sehr gut formuliert, aber dann wird schon wieder vom eigentlichen Thema abgelenkt, weil da geht es nicht mehr um diesen Gutschein und um die Konjunkturbelebung jetzt, sondern da geht es darum, dass man Steuerpolitik mit Kollektivvertragsverhandlungen vermengt.

Natürlich, in letzter Konsequenz haben die Arbeitnehmer mehr in der Tasche, das weiß ich schon, aber unmittelbar im Zusammenhang steht das nicht.

Dann sagt man auch Abgabensenkungen. Ja, auch mit der Mehrwertsteuer, da bin ich schon der Meinung, kann man halt nur hoffen, dass das auch weitergegeben wird. Da gibt es im Übrigen ganz andere Instrumente, die man da ziehen könnte, könnte man sich vielleicht einmal unterhalten darüber.

Aber auch da ist natürlich Skepsis geboten, und das ist ja bei den Wirten gemacht worden, dass die ja bis zum Ende des Jahres - glaube ich - nur die halbe Mehrwertsteuer auf alkoholfreie Getränke zahlen. Man wird sehen, wie groß dieser Belebungsseffekt ist. Ich fürchte, dass das ein Nullum sein wird.

Das Dritte, der Verweis auf die 1.700 Euro, ja eh, wir haben das fürs Land ja gemeinsam beschlossen, für die Privatwirtschaft würde ich wirklich darauf drängen, dass man da die Sozialpartner, und in dem Fall den Gewerkschaftsbund, verhandeln lässt. Ich glaube, die sind sehr nahe dran an den Betrieben, Robert Hergovich, Du weißt das ganz genau, und verhandeln da sehr sorgfältig und sehr umsichtig.

Ich glaube, Österreich wird für dieses Modell ja auch beneidet. Daher weiß ich nicht, warum man denen immer ausrichtet, sie sollen doch bitte höhere und stärkere Forderungen stellen.

Vielleicht noch eines, was auch immer wieder kommt. Diesen Gutschein an alle auszuzahlen, ja, bitte, natürlich. Das ist ja kein Sozialtransfer. Darum geht es in diesem Fall gar nicht, sondern es geht darum, dass die Menschen animiert werden, weil das eben mit einem Verfallsdatum behaftet ist, dieses Geld auch auszugeben und dieses Geld auch in den Kreislauf zu bringen.

Dem Wirten wird es wurscht sein, ob der, der kommt und bei ihm endlich konsumiert, Millionär ist, oder eben nicht. Also ich glaube, dass diese Differenzierung in diesem speziellen Fall hier danebengeht.

Also, wie gesagt, ich hoffe, dass man, egal wie wir heute hier abstimmen, dass wir irgendwann einmal auf Bundesebene erleben können, dass das umgesetzt wird.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es insbesondere im Herbst, wenn bestimmte Maßnahmen auslaufen, diese ganzen Stundungen von Zahlungen für die Unternehmen und andere Hilfsaktionen, die es jetzt zurzeit noch gibt, wenn die einmal auslaufen werden und obendrein die saisonale Arbeitslosigkeit dazukommen wird, dann werden wir sehen, was die Corona-Krise wirtschaftlich wirklich bedeutet.

Ich glaube, da werden wir ganz dringend solche Rezepte brauchen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den von der Landtagsabgeordneten Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Zuge der COVID-19-Pandemie, ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

17. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 87) betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen (Zahl 22 – 61) (Beilage 120)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Der 17. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 87, betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen, Zahl 22 - 61, Beilage 120.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen in ihrer 02. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, den 20. Mai 2020. beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herzlichen Dank Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Es geht um Photovoltaik.

In Wien gibt es in Kürze eine Photovoltaikpflicht für Wohnbauten, in Baden-Württemberg eine Verpflichtung für Nicht-Wohngebäude. Also verschiedene Orte, Gemeinden, machen unterschiedliche Schritte, teilweise genau umgekehrt, aber wichtig ist, es passiert etwas.

Wir schreiben jetzt das Jahr 2020, wir sind mitten in der Klimakrise drinnen. Wir haben viele Jahre der Freiwilligkeit gehabt, diese Zeit ist für uns vorbei, weil wir einfach dringend einen massiven Ausbau von Alternativenenergien brauchen. Wir haben das im Bereich Windkraft sehr gut geschafft, der nächste Schritt wäre das auch in der Photovoltaik zu schaffen.

Letztendlich ist geplant bis 2040, weil wenn es nach der Bundesregierung geht, bis 2050 wenn es nach dem Land Burgenland geht, Klimaneutral zu werden und das ist wichtig und notwendig. Ich glaube darüber besteht wohl kaum ein Zweifel.

Es ist auch erfreulich, dass die Energie Burgenland hier vor kurzem den Anspruch gestellt hat die Nummer 1 bei Photovoltaik zu werden. Das ist sehr gut, aber ich glaube, dass es notwendig ist, dass wir diese große Chance die Photovoltaik bietet nämlich, dass fast jeder, oder sehr viele Menschen, hier ein Teil dieser Ausbauoffensive der Energiewende des Klimaschutzes sein können, voll nutzen können.

Und das sollen auch Betriebe sein, das sollen Supermärkte sein. Wir wollen das auf Parkplätzen ab einer bestimmten Größe, wir haben hier jetzt einmal 50 Parkplätze vorgeschlagen, dass das verpflichtend kommt.

Warum hat das seine Vorteile? Erstens einmal, das habe ich eh schon gesagt, damit einfach hier wirklich massiv etwas weitergeht, damit wir die Klimaziele erreichen. Wenn wir so weiterstottern wie wir es bis jetzt gemacht haben, wird das nicht möglich sein und weil es einfach ökonomisch und ökologisch klug ist.

Gerade bei Supermärkten, Industrieanlagen, ist es ja so, dass die meistens den größten Kühlbedarf haben, wenn es am heißesten ist, das heißt, wenn die meiste Sonne scheint. Wenn ich jetzt diese Photovoltaikanlage am Dach habe, dann kann ich diesen Strom gleich direkt auch verwenden.

Das heißt, ich brauche keine 380 KV-Leitung, sondern ich kann ihn gleich direkt verwenden. Und darin steckt eben der große Vorteil, wenn man hier massiv ausbaut und hier auch eine Verpflichtung einfordert von den Betrieben, weil es ja letztlich zu ihren Gunsten auch ist.

Wie eindringlich die Klimakrise ist beziehungsweise wie dramatisch zeigt sich eigentlich jeden Tag, an dem uns neue Meldungen erreichen, an dem neue Forschungsstudien aufgehen. Ich will hier nur auf einen Punkt der Dramatik eingehen und zwar geht es da von Wanderbewegungen von Tieren.

Wir haben laut einem Forschungsbericht massive Wanderbewegungen hin in kühlere Regionen von vielen, vor allem Meerestieren, weil die natürlich am leichtesten wandern können. Denen wird es zu warm in ihrem angestammten Gebiet und deswegen müssen sie kühlere Bereiche aufsuchen. Auch bei Insekten und Vögel kann das beobachtet werden, sehr stark beobachtet werden.

Die Landbewohner tun sich da etwas schwerer, weil meistens von Menschen gemachte Barrieren im Wege sind, aber auch bei denen kann man erkennen, dass es diese Wanderbewegung gibt.

Ich bin schon darauf eingegangen, dass es wichtig ist, dass hier bei diesem Photovoltaikausbau jeder, oder auch sehr viele Menschen persönlich daran teilhaben können. Warum ist das so wichtig?

Bei der Windkraft ist es nicht möglich. Ein Windrad kann ich mir nicht in den Vorgarten stellen, das wäre auch etwas kontraproduktiv, aber bei der Photovoltaikanlage geht das auf irrsinnig viele Dächer. Und warum das so wichtig ist, auch psychologisch ist, weil dadurch mehr Bewusstsein geschaffen wird.

Der Strom kommt eben nicht einfach aus der Steckdose, sondern der muss erzeugt beziehungsweise umgewandelt werden. Und natürlich ist man mehr bei der Sache dabei, wenn man Teil von dieser erneuerbaren Energie Flow-Wende ist und deswegen müssen wir schauen, dass wir auf viele, viele Dächer jetzt schon versiegelte Flächen die Photovoltaikanlagen draufkriegen.

Wenn wir das alles voll haben, dann können wir darüber diskutieren, ob wir wieder einmal auf der grünen Wiese riesige Photovoltaikanlagen machen. Wenn das dann noch notwendig ist, können wir gerne darüber diskutieren.

Aktuell ist das meiner Meinung nach zu früh, wir warnen deswegen auch davor. Deswegen ist das auch ein Punkt in unserem ursprünglichen Antrag hier zu stark auf Freianlagen zu setzen. Möglich, dass wir sie langfristig brauchen, jetzt noch nicht.

Wir haben ausreichend asphaltierte, betonierte Flächen wo wir Photovoltaikanlagen draufsetzen können und die Notwendigkeit ist, glaube ich, für jeden gegeben.

Ich habe versucht im Vorfeld mit dem Kollegen Sodl hier vielleicht hier einen gemeinsamen Antrag zu machen. Die SPÖ ist hier leider rein für die Freiwilligkeit, wir sind eben für die Verpflichtung. Kompromiss konnte hier leider keiner gefunden werden. Deshalb tun wir uns hier so schwer dem Abänderungsantrag zuzustimmen, obwohl der Punkt 3 für uns in Ordnung wäre.

Der Punkt 1 und 2 sind für uns in dem Jahr 2020 nicht mehr möglich, das hätten wir im Jahr, ja, 20 Jahre früher überlegen können. Da hätten wir noch genug Zeit gehabt. Die Zeit fehlt uns jetzt. Deswegen haben wir eben unseren Antrag ganz massiv auf diese Verpflichtung gesetzt.

Es werden nach wie vor leider Einkaufszentren, Supermärkte, auf der grünen Wiese gebaut. Wenn das schon passiert, dann finden wir es notwendig, dass dort zumindest verpflichtende Photovoltaikanlagen als Schatten, oder am Flachdach der Anlagen gebaut werden sollten.

Ich glaube, dass wir früher oder später nicht drum herumkommen werden. Früher wäre gescheiter gewesen, nämlich heute. Das ist nicht möglich, das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Schade drum.

Wir werden daher dem Antrag nicht zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneter Walter Temmel das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuseher an den verschiedensten Geräten! Im Unterschied zum Wolfgang Spitzmüller und der GRÜNEN Fraktion stimmen wir selbstverständlich hier zu.

Nicht nur dem Vorschlag der GRÜNEN hätten wir zugestimmt, sondern auch dem Abänderungsantrag der SPÖ Regierungsfraktion.

Der Ausbau der Photovoltaik soll durch Festlegung von Eignungsstrukturen erfolgen. Finanzielle Anreize für den Ausbau von Photovoltaikanlagen für Neu- und Ausbauten von Gewerbeobjekten, Einkaufszentren beziehungsweise die Nachrüstung von derartigen Gebäuden sollen geschaffen werden, sowie auch regionale Energiegemeinschaften gefördert werden.

Ich kann mich etwas anfreunden mit dem Kollegen Spitzmüller, dass auch diese ganzen Einkaufszentren wirklich auch mit Photovoltaik versehen werden.

Die Förderung seitens des Bundes über Antrag auf der Homepage bei der ÖMAG ist eigentlich sehr gut. Zusätzlich zu einer Investitionsförderung von 30 Prozent der Kosten haben mit 250 Euro pro KW Peak beschränkt, gibt es noch eine Einspeisetarifförderung von 7,67 Cent pro KW.

Bei der Landesförderung gibt es ebenfalls 30 Prozent der förderfähigen Kosten mit maximal 2,75 Euro pro KW Peak, aber keinen garantierten Einspeisetarif. Es gibt dabei keine Doppelförderung, die Bundesförderung ist vorrangig zu nutzen, wie bei so manchen Förderungen.

Ein weiterer Unterschied ist, dass bei der Bundesförderung auch größere Anlagen ab fünf bis 200 KW Peak gefördert werden und bei der Landesförderung bis zu einer Höchstleistung von fünf KW Peak, also ideal für einzelne Haushalte. Also insgesamt ein wirklich sehr gutes Angebot für alle Interessierten die eine Photovoltaikanlage errichten wollen.

Wir, als ÖVP, waren und sind bei der Forcierung von erneuerbaren Energie immer Vorreiter und Kämpfer. Ich erinnere an die ökosoziale Marktwirtschaft unseres ehemaligen Vizekanzlers Josef Riegler, die noch heute sehr aktuell ist, oder an Landesrat Paul Rittsteuer mit der Umsetzung der ersten Biomasseanlagen. Und nicht zu vergessen mit der Gründung der Klima- und Energiemodellregion durch Bundesminister Niki Berlakovich.

Gerade diese von den Gemeinden und Regionen geführten Klima- und Energiemodellregionen sind sehr wichtig, da viele ökologische Klimamaßnahmen dadurch verwirklicht wurden und noch immer werden unter dem Motto - Global denken und lokal handeln.

Eines der ersten dieser Klima- und Energiemodellregionen ist das Ökoenergieland, also wo ich auch einige Jahre, dankenswerter Weise, Obmann sein durfte. Das sind jene Gemeinden, mittlerweile schon 19 Gemeinden, rund um Güssing, inklusive der beiden Gemeinden Badersdorf und Kohfidisch aus dem Bezirk Oberwart, sowie Heiligenkreuz aus dem Bezirk Jennersdorf.

Hier gibt es mittlerweile 410 Photovoltaikanlagen mit 5.475 KW Peak Leistung, also rund 5,5 Megawatt, oder 31 Prozent, aller im Südburgenland installierten Photovoltaikleistung. Dabei werden zirka 2.000 Tonnen CO² pro Jahr eingespart, also wirklich eine beachtliche Summe. Eine herrliche zukunftsweisende Politik zum Wohle der nächsten Generation.

Beachtlich ist auch dabei, dass fast die Hälfte aller installierten Photovoltaikanlagen im Ökoenergieland durch das EEE, also die Europäische Erneuerbare Energie in Güssing, direkt initiiert und mit Partnern umgesetzt wurde.

Obwohl es in anderen Modellregionen weniger Prozentanteile gibt, sind aber auch diese Regionen mit den Mitgliedsgemeinden ein wichtiger Motor und Schrittmacher zur Umsetzung der Klimastrategie des Landes und Bundes, sowie zur Erreichung der Klimaziele und des Pariser Abkommens.

Deshalb ist es auch wichtig, dass die Gemeinden in der Erstellung von Eignungszonen miteinbezogen werden und auch für Gemeindegebäude eine eigene Unterstützung erhalten. Weiters begrüßen wir selbstverständlich den Vorschlag, dass Bürgergesellschaften auch gefördert werden.

Wichtig ist uns auch dabei, wie in der letzten Periode gefordert, dass Anlagen bis zu einer Leistung bis 200 KW Peak, derzeit sind es nur 10 KW Peak und eine Fläche von bis zu 1.500 Quadratmeter genehmigungsfrei werden. Diese Verwaltungsvereinfachung sollte rasch umgesetzt werden. Um die Klimaziele zu erreichen werden wir alle Arten der erneuerbaren Energieträger brauchen, auch die Biomasse die von der SPÖ – Regierungsfraktion, haben wir heute wieder gehört, sehr stiefmütterlich behandelt wird.

Das ist auch sehr wichtig. Warum ist das wichtig? Es scheint nicht immer die Sonne und es weht nicht immer der Wind, wo gerade dann die Biomasse als Überbrückung einer geregelten Stromversorgung jahrein, jahraus mit erneuerbaren Energieträgern deshalb sehr wichtig ist. Hier gibt es Handlungsbedarf.

Das Burgenland ist das einzige Bundesland, dass das Biomasseausführungsgesetz zur Absicherung von Strom aus Biomasse nicht umgesetzt hat. Ich habe es heute bereits erwähnt, bei der Anfragestellung. Damit haben sie vier Biomasseanlagen, 500 Arbeitsplätze und Strom für über 50.000 Haushalte vernichtet.

Mein Dank gilt deshalb ganz besonders allen, die immer wieder dazu beitragen, dass erneuerbare Energieträger zur Umsetzung gelangen und so einen wichtigen Beitrag zum Wohle der nächsten Generation leisten. Herzlichen Dank an alle. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir begrüßen selbstverständlich und unterstützen auch diese Enkel taugliche Zukunftspolitik und stimmen, wie bereits erwähnt, dem Antrag selbstverständlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Nächster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordnete Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Aber vor allem auch alle Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher, die uns via Internet Livestream hier bei der Sitzung begleiten und dabei sind.

Heute im Fokus natürlich auch die Corona-Epidemie, die die ganze Welt betroffen hat und nicht nur betroffen, sondern auch verändert hat in vielen Bereichen, gesellschaftlich, wirtschaftlich, finanziell. Aber natürlich, wenn wir sagen die ganze Welt, auch Österreich, unsere Bundesländer und auch unsere 171 Gemeinden im Burgenland.

Für mich stellt sich schon eine wesentliche Frage, letztendlich, und wir haben heute sehr viel darüber diskutiert, wir haben Anträge gehabt und letztendlich müssen wir uns

aber auch am Ende des Tages die Frage stellen, wer zahlt am Ende des Tages die Zeche?

Eine weitere Frage, macht die Zeit nach Corona Hoffnung? Wünschen wir uns Veränderungen? Wenn wir nicht wollen, dass Superreiche und internationale Großkonzerne ansagen, wo künftig der Weg hingehet, ist vor allem die Politik gefordert. Wir haben es heute sehr deutlich gehört vom Kollegen Klubobmann Hergovich, 1,3 Millionen Menschen in Österreich sind in Kurzarbeit, 517.221 Menschen sind ohne Job. Das ist ein Rekordwert. Und noch nie, noch nie gab es in der zweiten Republik so viele Menschen in Österreich ohne Job.

Die Corona-Krise hat in den vergangenen eineinhalb Monaten den Arbeitsmarkt in Österreich deutlich stärker getroffen, deutlich stärker betroffen, als in Deutschland. In Österreich stiegen die Arbeitslosenzahlen im April im Vergleich zum Vorjahresmonat um 59 Prozent, wie gesagt auf 571.000 Menschen, in Deutschland auf 19 Prozent, sprich auf 2,6 Millionen.

Wie viele Betriebe und Unternehmer, Kleinunternehmer, werden diese Krise überleben?

Wir hoffen und wünschen uns, dass der Alltag schön langsam zurückkehrt. Die Welt dreht sich weiter, aber die Frage ist für mich, in welche Richtung? Lernen wir daraus oder wollen wir, dass der Alltag ohne Wenn und Aber wiederum zurückkehrt in allen Bereichen?

Die Globalisierung bestimmt das Leben, aber sie spielt eine wichtige Rolle in der Wirtschaft, in der Politik, bis hin in unser Gesellschaftsleben. Dabei bringt sie viele Chancen, birgt aber auch eine Menge Risiken.

Wie abhängig sind wir und wie abhängig machen wir uns in vielen Bereichen? Viele von Ihnen werden sich jetzt fragen, was hat das alles mit dem Tagesordnungspunkt Photovoltaikausbau und hier mit Corona zu tun? Ich behaupte sehr viel. Wir kennen die Entwicklung in unserem Land Burgenland.

Kollege Wolfgang Spitzmüller, ein bisschen hat mich schon dabei gestört, dass Du sagst, das Ganze geht ein bisschen holprig oder stotternd voran. Ich behaupte, wenn wir die Zeiger der Uhr zurückdrehen, vor 30, 40 Jahren, bin ich bei Dir. Wir haben im Burgenland im Prinzip im einstelligen, im kleinen einstelligen Bereich haben wir Strom erzeugt, drei Prozent oder vier Prozent.

Wir haben im vergangenen Jahr 150 Prozent des gesamten Stromverbrauches im Burgenland erzeugt. Also man spricht hier von allen Haushalten, von allen Betrieben, von der Wirtschaft und von der Landwirtschaft. Also das wäre ja vor 30, 35 Jahren unvorstellbar gewesen. Im Burgenland erzeugen wir irgendwann genug Strom, und jetzt muss man aber sagen, jedes Jahr haben wir noch einen stetigen Anstieg an Stromverbrauch und Energieverbrauch. Also der ist ja nicht zu vergleichen wie vor 30 oder vor 40 Jahren.

ich glaube, auf das können wir schon sehr stolz sein, dass hier die politischen Verantwortlichen hier auch diesen richtigen Weg geebnet haben. Also wir sind eine mustergültige, wir haben hier eine mustergültige Entwicklung, nicht nur im Bundesländervergleich, österreichweit, nein, europaweit sind wir hier, spielen wir sicher in der Champions League mit. Kein Land, keine Region europaweit hat diese Entwicklung, diese positive Entwicklung geschafft.

Für mich stellt sich nicht nur die Frage, wie erzeugen wir Energie, sondern vor allem auch, wie gehen wir mit Energie um? Wie effizient gehen wir mit Energie um? Wie sparsam gehen wir mit Energie um? Wir wissen, und ich habe es bereits gesagt, stetiger Anstieg von Strom- und Energieverbrauch.

Ich behaupte, und nicht nur ich behaupte, sondern es wird mir bestätigt, dass hier gerade, auch im Bereich der Wohnbauförderung die richtigen Rahmenbedingungen gesetzt wurden und werden.

Dass hier in unserem Land Burgenland eine sehr gute, eine ausgezeichnete Wohnbauförderung ist, bekomme ich immer wiederum bestätigt, wenn wir Menschen haben, die in unser Land kommen, in unsere Gemeinden kommen, aus anderen Bundesländern. Die uns dann letztendlich bestätigen, die dort Häuser bereits kaufen, wenn diese saniert werden, beziehungsweise wenn diese neu gebaut werden, oder auch im sozialen Wohnbau, sprich wenn es hier Siedlungsbauten gibt mit Wohnungen, dass wir hier in Österreich, das Burgenland die beste Wohnbauförderung in Österreich hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerade in dieser Woche, am vergangenen Mittwoch, hat es den Startschuss für die Bauoffensive der Erweiterung und der Erneuerung der Windkraftanlagen, drei Windräder in Nickelsdorf, gegeben. Es werden bis im Jahr 2023 233 Millionen Euro hier weiter investiert.

Investitionen die auch zur Erreichung unserer burgenländischen Klimaziele beitragen sollen. Bereits angesprochen, Kollege Spitzmüller, wir haben uns das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2050 hier diese Klimaziele zu erreichen.

Wir haben eine Strategie, eine Energiestrategie, um hier auch im Jahr 2050 dieses Ziel zu erreichen und hier auch Klima neutral zu sein. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel.

Geschätzte Frau Kollegin Petrik und lieber Kollege Spitzmüller! Wir haben, und Du hast das richtig gesagt, Wolfgang, wir haben in dieser Form ganz einfach im Vorfeld darüber gesprochen, ob wir hier nicht, ob wir einen gemeinsamen Antrag machen.

Ich habe ein Problem grundsätzlich damit und ich erkenne an und für sich nicht mehr die Handschrift der GRÜNEN, immer verpflichtend zu sein, und hier nicht nur in diesem Antrag und im Land, sondern wenn ich auch die Handschrift jetzt in der Bundesregierung von den GRÜNEN sehe.

Und wenn ich hier lese im Antrag, Neu- und Ausbauten von Gewerbeprojekten - verpflichtend, und – verpflichtend. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Klimaschutz – verpflichtend!*)

Ich bin an und für sich sehr verwundert, Frau Kollegin, über diese politische Haltung. Ich bin über diese Vorgangsweise von Euch GRÜNEN eigentlich sehr überrascht. Ich glaube, dass dies der falsche Weg ist und der falsche Zugang ist. Sie haben mit dieser Bestimmtheit zu verpflichten, haben Sie für mich Ihre ideologischen Grundwerte völlig verändert. Das muss ich schon sagen. Sie werfen, für mich, auch Ihre Grundwerte mit diesen Verpflichtungen über Bord.

Wir, wir haben einen anderen Zugang - Klimaschutz „Made in Burgenland“. Unter diesem Motto hat unsere zuständige Landesrätin Astrid Eisenkopf hier ganz andere Vorgehensweisen und Ziele gesetzt.

Die Förderaktionen sind nämlich wichtige Beiträge zur Forcierung dieser erneuerbaren, alternativen erneuerbaren Energie. Den Klimaschutz müssen wir

gemeinsam mit den Menschen gestalten. Klimaschutz müssen wir durch Anreizförderungen forcieren.

Letztendlich geht es darum, Klimaschutz auch sozial verträglich zu gestalten. Wenn klimapolitische Maßnahmen nicht sozialisiert sind, und die Menschen das nicht mittragen, werden wir hier im Klimaschutz und im Bereich der erneuerbaren Energie auch in keiner Weise erfolgreich sein. Daher ist es für uns ganz klar, Klimaschutz kann nur auch gemeinsam funktionieren.

Klimaschutz muss sozial gerecht gestaltet werden und es müssen vor allem viele Menschen mitgenommen werden. Das ist unser Ansatz dazu.

Wir, wir das Burgenland, sind auf einem guten, auf einem richtigen Weg im Bereich der Energiegewinnung mit den Menschen und für die Menschen in unserem Land Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Hoher Landtag, nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir jetzt zur Abstimmung des 17. Tagesordnungspunktes.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend den Photovoltaik-Ausbau ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 89) betreffend Sicherheitsausbau der S4 (Zahl 22 - 63) (Beilage 121)

Präsidentin Verena Dunst: Der 18. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung, Beilage 89, betreffend Sicherheitsausbau der S4, Zahl 22 - 63, Beilage 121.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf um den Bericht bitten, Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherheitsausbau der S4, in ihrer 02. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherheitsausbau der S4, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke, Herr Berichterstatter. Ich darf als erster Rednerin der Frau Landtagsabgeordneten Frau Mag.a Regina Petrik das Wort erteilen.

Bitte sehr Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke sehr, Frau Präsidentin. Die Güssingerin ist merkbar weil, die S7 ist immer so präsent hier. Ja, es geht um die S4 - und um den Sicherheitsausbau, der mit sehr vielen verbunden ist. Ich möchte nur noch kurz replizieren - auf den Kollegen Sodl.

Ja, im Klimaschutz brauchen wir Verpflichtungen weil, auf freiwilliger Basis werden wir das mit dem Klimaziel nie erreichen. Ich kann mich auch an viele SPÖ-Mandatarinnen und Mandatare oder Sympathisantinnen und Sympathisanten, Mitgliederinnen und Mitglieder, erinnern, die Fridays for Future Jugend unterstützen und sagen, das ist richtig.

Die würden noch viel mehr an Verpflichtung fordern. Die fordern noch viel mehr. Also, wenn Sie sich mit diesen solidarisieren, muss Ihnen auch klar sein, was diese wollen.

Denken Sie nur an die Mülltrennung, das ging ohne Verpflichtung nicht. Aber wie es damals eingeführt worden ist wurde auch gesagt, um Gottes Willen, das wird jetzt alle Haushalte umbringen, und, und, und. Also wir haben ja viele Dinge, die sind verpflichtend.

Das gehört genau zu den Grundwerten der GRÜNEN alles zu tun damit dieser Planet gerettet wird. Damit hängt auch die Auseinandersetzung mit dem Straßenbau zusammen. Und ich weise auch darauf hin, was sich das Burgenland selber zum Ziel gesetzt hat.

In seiner Klima- und Energiestrategie hat sich das Burgenland zum Ziel gesetzt seine Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030 um 36 Prozent im Vergleich zum Jahr 2005 zu reduzieren.

Nach zwischenzeitlicher Abnahme der Treibhausgasemissionen sind diese seit dem Jahr 2014 wieder gestiegen und sie erreichten im Jahr 2017 einen Wert von rund 1,9 Millionen Tonnen CO² Äquivalent. Das ist im Bereich außerhalb des EU-Emissionshandels. Das Ziel für 2030 liegt bei etwa 1,3 Millionen Tonnen CO² Äquivalent und das bedeutet eine Reduktion von 30 Prozent in Relation zu 2017. Das ist viel, das ist ambitioniert.

Der größte Teil der Treibhausgasemissionen, nämlich 62 Prozent, wird durch den Verkehr verursacht, daher muss gerade bei verkehrspolitischen Entscheidungen gewährleistet werden, dass sie einen Beitrag zur Emissionsreduktion und damit zum Klimaschutz leisten. Das ist das Thema Klimaschutz, wenn es um den Straßenbau geht.

Wir haben aber natürlich auch die Frage der Sicherheit, wenn es um Straßen geht. Und an der Mattersburger Schnellstraße der S4 projektiert die ASFINAG für die Jahre 2012 bis 2024 zwischen dem Knoten Mattersburg und dem Knoten Wiener Neustadt einen sogenannten Sicherheitsausbau sowie Instandsetzungsarbeiten. Der Ausbau umfasst 14,3 Kilometer, die Gesamtkosten sind auf 146 Millionen Euro angesetzt und bei Informationsabenden für die Bürgerinnen und Bürger im Herbst 2019 erwähnte ein Vertreter der ASFINAG, das die ausgebaute Straße dann auch für höhere Geschwindigkeiten geeignet sei.

Die Anrainerinnen und Anrainer, vor allem aus Bad Sauerbrunn waren dann auch schon sozusagen sehr aufgeschreckt, weil sie damit natürlich zu Recht einen Anstieg des Verkehrs befürchteten, damit auch einen Anstieg der Belastung der Luft und einen Anstieg der Belastung durch Lärm.

Wenn wir jetzt auch noch schauen, sobald eine Straße breiter wird, zügiger wird, zieht sie auch Verkehr an. Das heißt, es ist völlig logisch das der Verkehr auf dieser Straße dann mehr ansteigen wird, als es in der jetzigen Prognose dann noch sein wird. Es fahren jetzt schon 21.000 Kraftfahrzeuge pro Tage auf der S4. Die ASFINAG prognostiziert einen Anstieg dieses Werts bis zum Jahr 2035 auf rund 23.000 Kraftfahrzeuge pro Tag und wenn hier eine autobahnähnliche Strecke entsteht werden es noch mehr.

Das ist auch mit dem Land akkordiert. Das weiß ich aus einer Anfragebeantwortung vom zuständigen Landesrat Dorner, den ich gefragt habe, sind die Projekte die Anliegen die Vorhaben der ASFINAG mit dem Land akkordiert, hat er geantwortet, ja das ist der Fall.

Nun wird was die Lärmbelastung betrifft eine Lärmschutzwand diskutiert. Das brächte in der Tat für einige Anrainerinnen und Anrainer, zumindest auf der einen Seite eine Entlastung, kann aber die klimafeindlichen Nebenwirkungen so einer Straße mit erhöhtem Verkehrsaufkommen nicht abfedern.

Zur Erreichung der in der burgenländischen Klima- und Energiestrategie festgelegten Ziele müssen also die emissionsreduzierenden Maßnahmen ernsthaft gesetzt werden und nicht zuwidergehandelt werden. Eine einfache und kostengünstige Variante wäre die Festlegung einer Höchstgeschwindigkeit auf 80 km/h, das hätte eine schlagartige Reduktion von CO²-Ausstoss und Feinstaubentwicklung zur Folge.

Das hätte eine schlagartige Reduktion von Lärm und Stickstoffbelastung zur Folge und es würde auf dieser Strecke, es geht um 14,3 Kilometer nur wenig Zeitverlust für die Kraftfahrzeuglenkerinnen und -Lenker mit sich bringen. Jetzt haben wir ein nächstes Problem, was die ASFINAG hier an Plänen den Anrainerinnen- und Anrainergemeinden vorgelegt hat zeigt, hier könnte die Fahrbahn auf das doppelte verbreitert werden, so ist der Plan. Die Fahrbahn wird doppelt so breit als sie jetzt ist.

Das heißt, dieser Ausbau der als Sicherheitsausbau tituliert ist, bringt eine große, einen großen Zuwachs an Bodenversiegelung mit sich. Das wissen wir jetzt schon, das ist jetzt sozusagen nichts mehr Neues das die Bodenversiegelung, die fortschreitende massive Bodenversiegelung ein Klimakiller ist. Und das sagen nicht nur die GRÜNEN, das sagen nicht nur die Fridays for Future, das sagt die Hagelversicherung und das sagen alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Wir wissen das schon. Das heißt, wir müssen bei jedem Projekt ganz genau untersuchen was passiert hier auch mit unserem wertvollen Boden. Eine Beeinträchtigung der Natur, sowie der Lebensqualität und der Gesundheit der Anrainerinnen und Anrainer wird hier auch durch die unnötige Bodenversiegelung, durch steigendes Verkehrsaufkommen und durch die Erhöhung des Tempolimits in Aussicht gestellt und das müssen wir unbedingt verhindern.

Es gibt ja auch auf der S31 zurzeit einen Sicherheitsausbau, der allerdings mit einem wesentlich geringeren Straßenquerschnitt vollzogen wird. Es ist also zu prüfen, ob es zur Erreichung der höheren Sicherheit auf der S4 nicht noch andere Ausbauoptionen gibt, die weniger Bodenverbrauch erfordern.

Wenn wir jetzt schauen auch, wodurch ist denn die Sicherheit belastet, dann schauen wir nur, was sind denn die Ursachen der Verkehrsunfälle? Nun ist es ganz klar, wenn ein Verkehrsunfall passiert und ein Fahrzeug schlittert auf die gegenüberliegende Fahrbahn, dann passiert Schlimmes und das muss man verhindern.

Aber die Ursache, die Ursache der Verkehrsunfälle sind Unaufmerksamkeit, sind Ablenkung, sind zu schnelles Fahren und unangepasste Fahrweise. Wir können das sehr gut beobachten. Es sind in den letzten Wochen des Lock-Downs quer durch Österreich wesentlich weniger Verkehrsunfälle geschehen.

Im Burgenland sind aber auch auf Straßen, die fast leer waren, Verkehrsunfälle passiert weil, es eben nicht in erster Linie wichtig ist, wie breit ist diese Straße, - die jetzige S4 ist breit genug, - wie breit ist eine Straße, sondern wie vorsichtig fahren die Menschen? Wie angepasst fahren die Menschen?

Wir könnten uns da durchaus anschauen, wie ist es bei der S31 geregelt, gelöst, das Problem der Sicherheit. Es gibt sozusagen immer wieder Ausbuchtungen. Es ist bei der S31 auch gelungen, das bei all dem was sie an zusätzlichem Bodenverbrauch verlangt hat, aber nicht durchgehend die Straße so breit gestellt wurde.

Also, wir GRÜNE wollen das die Landesregierung Optionen zur Erhöhung der Sicherheit auf der Schnellstraße S4 prüfen lässt die ein geringeres Ausmaß an Bodenversiegelung mit sich bringen als es im aktuellen Plan der ASFINAG vorgesehen ist. Wir wollen, dass die Landesregierung damit aktiv mit der ASFINAG in Verhandlungen tritt.

Wir wollen, dass die Landesregierung mit der Bundesregierung eine Einigung darin sucht, dass die Höchstgeschwindigkeit auf der Schnellstraße S4 zur Verringerung von Schadstoffemissionen und zur Erhaltung der Lebensqualität der Anrainerinnen und Anrainer mit 80km/h beschränkt wird.

Wir bekommen jetzt einen Abänderungsantrag der SPÖ und da ist für mich einiges ziemlich ärgerlich weil, dieser Abänderungsantrag ist ein Wegducken vor dem Problem.

Der Abänderungsantrag ist feig, weil er keine Positionierung in sich hat, sondern man versucht halt nur das eine oder andere ein bisschen und niemandem soll wehgetan werden. Sie reden zwar von Klimaschutz fallen aber dann im konkreten Fall um, wenn es darum geht einfach einmal eine Entscheidung zu treffen.

Bei der A3 haben sie Klimaschutz- und Umweltschutzargumente vorgebracht als sie letztendlich, da bin ich sehr froh darüber auch auf die Linie eingeschwenkt sind. Zu sagen, wir brauchen diese Verlängerung nicht, da ist etwas anderes wichtiger, - da ist der Klimaschutz, da ist der Umweltschutz, wichtiger.

Die SPÖ hat zwar lange Zeit dafür gekämpft damit verlängert wird, aber nach und nach ließ sie sich überzeugen durch Bürgerinitiativen, durch Demos, vor allem aber auch durch den neuen Landeshauptmann, der sich hier sozusagen die Sachlage anders angeschaut hat, dann gab es diesen gemeinsamen Landtagsbeschluss.

Und nachdem wir das schon Landtag beschlossen hatten, dass wir gegen die Verlängerung der A3 sind, hat sogar die SPÖ des Bezirks noch eine Pressekonferenz gegeben um zu sagen, dass sie auch gegen die Verlängerung der A3 ist.

Es wird vielleicht bei der S4 auch so kommen. Nur was hier schon deutlich wird ist, da hat die SPÖ im Bezirk Mattersburg vor der Wahl schon etwas Anderes versprochen. Am 21. Oktober 2019 hatten sie eine Bezirkskonferenz, es waren ja einige hier im Saal auch dabei. Sicher der Bürgermeister Posch, nein der Bürgermeister Hutter war sicher nicht bei der Bezirkskonferenz der SPÖ, aber sie kennen sich dort gut aus. (*Abg. Gerhard Hutter: Ich war auch dort.*) Vorsitzender im Bezirk ist der Landesrat Illredits und sonst sind noch einige Abgeordnete da, die zu dem Bezirk gehören.

Da haben Sie beschlossen, Sie haben beschlossen, die SPÖ des Bezirkes Mattersburg bekennt sich zu 100 km/h auf der S4 im Sinne der Verkehrssicherheit und des Umweltschutzes. Wir wollen, dass einerseits die Sicherheit der Autofahrerinnen und Autofahrer erhöht wird und andererseits die Bevölkerung vor Lärm und Schadstoffen geschützt wird. Das heißt, da haben Sie eine ganz klare Positionierung vor der Wahl gefunden. Darauf haben sich auch die Menschen berufen, da haben sie gesagt, na schaut's die SPÖ steht ja auf unserer Seite. Die Bürgerinitiative hat sich gefreut, die übrigens nicht mehrere Gespräche wie in der Anfragebeantwortung des Landesrates steht, geführt haben, sondern nur einmal zu einem Gespräch gekommen ist.

Das heißt, die SPÖ im Bezirk Mattersburg hat hier eine Positionierung die sie offensichtlich im Antrag der SPÖ überhaupt nicht eingebracht hat. Der Herr Fürst ist auch aus Bad Sauerbrunn. Also Sie kennen alle die Problematik, sie haben alle etwas versprochen und es nachher nicht gehalten. Deswegen sind auch etliche Mitglieder dieser Bürgerinitiative sehr enttäuscht, ja, sie kommen sich verraten vor und sagen auch, dass wir hier deutlich machen sollen, dass die SPÖ im Bezirk doch zu dem stehen soll, was sie vor der Wahl gesagt hat.

So bittet mich zum Beispiel ein Mitglied zu sagen, hier klar zu sagen, für Bad Sauerbrunn stellt die Abgas- und Feinstaubbelastung ein fundamentales und existentielles Problem dar, in Folge der exponierten geographischen Lage des Ortes sind diese Emissionen für die Sauerbrunnerinnen und Sauerbrunner und natürlich für die Kurgäste eine permanente Gefährdung.

Wir haben hier etliche Zahlen, - ich weiß einige sind schon müde, obwohl dann diese für uns so wichtigen Themen wie der Klimaschutz, leider erst so spät drankommen.

Der Kurort an einer Transitautobahn ist sicherlich kein Slogan für eine erfolgreiche Gästewerbung und deswegen muss man unbedingt schauen das hier Einhalt geboten wird. *(Der Abgeordnete Gerhard Hutter kommt von der Galerie herunter in den Landtagssaal.)*

Oh ja, jetzt kommen Sie herunter für eine Wortmeldung? Das ist gut weil, mir schreibt auch jemand, ich soll den Bad Sauerbrunner Bürgermeister etwas fragen. Ich meine, jetzt gibt es hier keine Fragemöglichkeit von einem Abgeordneten zum anderen, aber wir sehen sozusagen, da pressiert es, da gibt es auch viele Fragen.

Die Leute, die an der S4 wohnen sind wirklich schon sehr beunruhigt und hoffen darauf, dass hier eine klare Positionierung kommt. Das heißt, ich hoffe auch, dass Neudörfel sich dessen besinnen wird, dass es hier eine gemeinsame Verantwortung gibt im Bezirk für den Klimaschutz.

Dass es eine klare Positionierung braucht Tempo zu reduzieren. Ein reduziertes Tempo, ein reduziertes Tempo schützt die Leute die im Auto sitzen weil, das Autofahren wird sicherer. Es schützt die Menschen die in den Gemeinden an der S4 wohnen, weil die Luft wird gesünder und es braucht auch weniger Platz.

Das heißt, diese Straße muss nicht doppelt so breit werden wie sie jetzt ist, sondern kommt mit einem geringeren Ausmaß an Bodenversiegelung vor. Sehr schade das die SPÖ nicht dazu steht, vielleicht wird sie später dazu stehen, wenn wir dann schon mehr Überzeugungsarbeit dafür leisten können.

Dem Abänderungsantrag können wir deswegen natürlich nicht zustimmen, weil er uns zu zahnlos ist und nix weiterbringt. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster ist der Herr Landtagsabgeordnete MMag. Alexander Petschnig zu Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. In der gebotenen Kürze: Dieser Entschließungsantrag ist für mich Synonym für Zweckentfremdung, um nicht zu sagen für Herumeiern in einem bestimmten Bereich der Politik, das wir immer wieder auch hier im Hohen Haus, aber auch im Nationalrat und bei anderen Gelegenheiten beobachten.

Denn die Ausgangssituation ist doch folgende: Die GRÜNEN wollen das die Landesregierung an die ASFiNAG herantritt. Wer ist denn die Chefin der ASFiNAG? Das ist die Verkehrsministerin von den GRÜNEN.

Wieso sagt Ihr das nicht gleich der Frau Verkehrsministerin, wir machen das nicht oder wir machen es auf diese Art und Weise. Das liegt ja bei Ihnen im Haus, im parteipolitischen Haus, dass man hier einfach einen Riegel dem vorschiebt.

Da verstehe ich nicht ganz, warum der burgenländische Landtag hier in irgendeiner Form einen Entschluss fassen muss auf weitgehende Einschränkungen in die Art und Weise wie man sich bis jetzt bewegen kann und in die Weise wie dieser Ausbau geplant ist. Also verstehen tu ich das nicht. Das wirkt für mich, ganz ehrlich, nach einem Ablenkungsmanöver. Ich vermute, man wird es ja sehen, aber ich vermute, dass die Frau Verkehrsministerin bei der ASFiNAG da einfach gar nichts durchsetzen wird.

Man kann jetzt über den Antrag debattieren und es stellt für mich auch, ich habe es schon erwähnt, oder Du hast es eh schon erwähnt, die Vergleichbarkeit zum Thema A3, das wir hier ja vor gar nicht allzu langer Zeit auch ausführlich debattiert haben. Zum Zweiten, stellt dieser Entschließungsantrag für mich ein Synonym dar, für eine politische Instrumentalisierung von einem Thema. Ich bin ja noch bei Dir und bei den Antragstellern, wenn es heißt der Verkehrsanstieg.

Das sehe ich auch so, den wird es sogar sicher geben, wahrscheinlich mehr als wir uns alle vorstellen können und zwar dann, wenn die N85, die ungarische Autobahn nördlich von Ödenburg-Sopron fertiggestellt ist.

Weil der Schwerverkehr aus dem südösterreichischem Raum, Steiermark, Kärnten, Italien Richtung Osteuropa wird hier durchrollen, das ist ja ganz klar. Und ob man da ein Fahrverbot hat zwischen Klingenbach und Wulkaprodersdorf oder nicht macht, das wird genauso gut eingehalten werden, und genauso viel bewirken wie das LKW-Fahrverbot Richtung Neusiedl.

Ich lade jeden einmal ein diese Strecke zu fahren, da wird nämlich weder kontrolliert, noch wird das in irgendeiner Form unterbunden. Und genauso wird es hier sein. Also beim Verkehrsanstieg und bei den entsprechenden Lärmschutzmaßnahmen, ich glaube da sind wir eh einer Meinung. Aber was das ganze Thema des Ausstoßes betrifft und insbesondere die damit in Verbindung stehende Forderung nach einer Geschwindigkeitsbeschränkung auf 80 Stundenkilometer zu verbinden mit einer Vorschau bis 2030 oder sogar 2035, was da aus dem Text herauszulesen ist, dem kann ich nicht folgen.

Weil dieses Thema stellt sich ja nur bei Autos mit Verbrennungsmotoren. Sind wir uns doch ehrlich, in einem dekarbonisiertem Verkehr spielt ja, zumindest vom Ausstoß-technischen her, ja keine Rolle mehr. Niemand kann sagen, was im Jahr 2030 oder im Jahr 2035 für eine Antriebsform vorherrschend sein wird.

Das Problem ist ein technisches, vielleicht auch eines der Umsetzung, wie schnell man wasserstoffbetriebene Kraftfahrzeuge, elektrobetriebene Kraftfahrzeuge und so weiter, wirklich breit, wirklich am Markt breit sozusagen hereinbringt. Das ist eine gute Frage.

Aber jetzt abzuleiten, nur, weil wir, wenn alles andere gleich bliebe im Jahr 2035 so und so viele Prozent mehr Ausstoß haben und deswegen eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 80 km/h zu fordern, ist hier nicht wirklich seriös. Das hat ein bisschen einen Aspekt von einer Panikmache.

Ich bin da beim Kollegen Sodl, der vorher gesagt hat, im gefällt das Wort „verpflichtend“ nicht. Das gefällt mir auch nicht. Hier ist das Verpflichtende in die andere Richtung, hier geht es um Verbote - das verbieten, jenes verbieten. Die Industrie hat gesagt, wenn die Menschen das nicht mittragen, dann wird das nicht von Erfolg gekrönt sein. Das sehe ich hier auch so.

Auch vielleicht zum letzten, zur letzten Aussage zum Thema des Abänderungsantrages, Wegducken vor einem Problem - ich finde nicht, dass es da überhaupt ein Problem gibt. Lärmbelästigung - haben wir gesagt, den Verkehrsanstieg - haben wir gesagt, dagegen wird auch etwas unternommen, aber eine Geschwindigkeitsbeschränkung ist absolut unnötig.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der zweite Landtagspräsident, Abgeordneter Georg Rosner.

Bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Mitglieder und Abgeordnete! Mitglieder der Landesregierung, habe ich sagen wollen, aber leider ist keiner hier, schade. Weil gerade beim Verkehrsthema es für den Herrn Landesrat Dorner auch interessant wäre, was die Abgeordneten davon halten. Grundsätzlich kann man dem Sicherheitsbau sowie die Instandsetzungsarbeiten auf der S4, mit dem die Verkehrssicherheit und der Fahrkomfort erhöht werden, das kann man nur begrüßen.

Wenn man bedenkt, wie viele Unfälle mit Personenschaden, mit vielen Toten und Schwerverletzten in der Vergangenheit auf dieser Strecke passiert sind, kann man diesen geplanten Maßnahmen nur positiv gegenüberstehen.

Die ASFiNAG hat ja in ihrem Sicherheitsprogramm festgeschrieben, dass alle vierstreifigen Schnellstraßen mit einer baulichen Mitteltrennung auszurüsten sind um besondere Totalkollisionen zu verhindern. Es wird ja auch bei der S1 schon fleißig gearbeitet.

Wir, die Volkspartei Burgenland, sind für einen Sicherheitsausbau auf den burgenländischen Schnellstraßen. Wir haben das bereits im Jahr 2019, im Oktober 2019, hier im Landtag eingebracht. Wir begrüßen grundsätzlich jeden Sicherheitsausbau von einer Straße.

Bei der dieser Gelegenheit möchte ich mich auch bedanken, dass unsere lange Forderung, die auch immer gemacht worden ist bezüglich der Kriechspur Richtung Bernstein, jetzt evaluiert wurde. Jetzt endlich, konnte ich auch aus Medienberichten entnehmen, dass es soweit ist, dass dort eine Kriechspur ausgebaut wird.

Solchen Dingen können wir, als Pendlergebiet im Südburgenland, nur positiv gegenüberstehen und das Ganze auch begrüßen.

Verkehrssicherheit, eine Kriechspur und eine Mitteltrennung erhöht natürlich die Verkehrssicherheit und verhindert auch schwere Unfälle. Und was die Frau Petschnig anbelangt bezüglich ihrer 80 km/h... (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Petrik!*) Entschuldigung, das war der Herr Petschnig, - ist ja fast ähnlich. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Nein, ich wollte nur sagen, wenn man einen Sicherheitsausbau macht, und Sicherheit glaube ich, braucht auch ein bisschen einen Platz, und wenn ich - bei mir ist es um drei Millionen billiger, übrigens ich habe 154 Millionen Euro, nein 143 Millionen und nicht 145 Millionen, zwei Millionen Euro billiger, dieser Ausbau der S 4 – wenn wir dort so viel Geld in die Hand nehmen und die Sicherheit erhöhen, dann glaube ich, ist das nicht angebracht, dass man dort mit 80 km/h fährt.

Weil, dann muss ich sagen, dann muss ich auf jeder - auf der B50 muss ich dann einen 80er fahren, weil dort werden genauso Emissionen ausgelöst. Das ist nicht unser Ansatz. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich bin bei Ihnen, wenn man sagt Tempo 100 und Lärmschutzmaßnahmen, wo Wohngebiet ist. Man muss sich auch überlegen, wenn ich mir anschau diesen Ausbauquerschnitt. Wenn ich mir das anschau, das wird ja verdoppelt, wie Sie richtig sagen, da hat vorher - die Fahrspur hat 2,80 Meter und 3,25 Meter gehabt, jede. Jetzt haben die Fahrspuren 3,75 Meter und dann ist auf jeder Seite ein Abstellstreifen mit 3,5 Meter. Das heißt, es ist wirklich wie die Südautobahn bald ausgebaut. Und ich glaube, dass dann in gewissen Bereichen durchaus eine Möglichkeit besteht, dass man vielleicht ein bisschen schneller wie 100 fahren kann.

Aber das wird ja sowieso eine Verordnung des Landes sein müssen, was jetzt Landesgebiet ist, aber ich hätte da grundsätzlich nichts dagegen. Es wird, das haben Sie eh schon gesagt, es wird auf einer Gesamtlänge von 14,3 Kilometer eine bauliche Mitteltrennung errichtet. So wie eine Verbreiterung der Fahrbahn, das sind 27,50 Meter in Summe.

Neben der Sanierung der bestehenden Fahrbahnen werden auch die bestehenden Entwässerungsanlagen angepasst beziehungsweise erneuert. Was die Bodenversiegelung betrifft, da bin ich bin ich eh schon darauf eingegangen. Es ist natürlich schwierig, wenn man die Sicherheit erhöht, wie gesagt, dass man da auch dementsprechend Platz braucht.

Der geplante Baubeginn soll ja in den nächsten Jahren, im nächsten Jahr eigentlich, über die Bühne gehen und die Verkehrsfreigabe ist geplant für das Jahr 2024. Wir haben heute schon die Tagesordnungspunkte gehabt, wo wir gesagt haben, wie könnten wir die Konjunktur, die Belebung der Konjunktur, die Wirtschaft quasi unterstützen? Ich glaube, solche Maßnahmen, wo die ASFiNAG da 143 Millionen Euro in die Hand nimmt, ist wirklich ein sehr gutes Beispiel, dass wir auch in diesem Bereich da die Wirtschaft unterstützen und es auch dementsprechend einen Bau für die Wirtschaftstreibenden gibt.

Ja natürlich sollte bei diesem Abschnitt auch auf die Lebensqualität und die Gesundheit, da bin ich auch bei Ihnen, der Anrainerinnen und Anrainer sozusagen, der Finanzierer geachtet werden. Denn immerhin wird das vom Steuerzahler Großteils finanziert durch die Vignette. Ja, also da glaube ich, sollte durchaus auch auf die Gegebenheit der Ortsgebiete und des bewohnten Gebietes eingegangen werden.

Ja vielleicht eines darf ich noch an dieser Stelle sagen, dann bin ich auch schon fertig, ich mache es kurz. Und zwar morgen haben wir die Eröffnung der viel diskutieren

hier im Haus, viel diskutierten Holzverladestelle in Rotenturm. Und da bin ich wirklich froh und dankbar, dass das jetzt endlich über die Bühne geht.

Geschrieben haben sie es ja schon vor der Wahl, dass es eröffnet ist, morgen wird es eröffnet. Aber das ist auch schon wurscht, wir sind froh, dass es morgen eröffnet wird, und wir in Oberwart dementsprechend von Staub und Lärm befreit sind. Und das ist glaube ich, morgen ein guter Tag auch für die Stadt Oberwart.

Ich möchte, in diesem Sinne hier auch sagen, wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Roman Kainrath.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ): Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Geschätzte Zuschauerinnen und Zuschauer über Livestream! Ich weiß, meine Familie schaut auch zu und darum erlaubt mir, bei meiner ersten Rede, dass ich Danke sage, dass ich überhaupt dastehen darf. Das habe ich auch ihnen zu verdanken. Danke an alle die mich auch unterstützt haben. *(Allgemeiner Beifall)*

Jetzt aber zu dem Thema Sicherheitsausbau auf der S4: Ich muss sagen, - ich habe mir vorgenommen sachlich, ohne Emotionen zu bleiben, aber Frau Kollegin Petrik, ich weiß nicht, ob Sie es wissen, ich bin Polizist in der Autobahnpolizei Mattersburg, Zuständigkeitsbereich S4.

Sie erzählen mir da gerade von einem Verkehrsunfall -Unaufmerksamkeit - und dann ist es passiert, dass sie zusammengefahren sind, weil einer unaufmerksam war. Einer war unaufmerksam, und der andere? Was hat der dafürkönnen, dass ihm der hineingefahren ist? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Deshalb brauchen wir die Mittelleitschiene.)* Darum brauchen wir einen Sicherheitsausbau. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn ich mir Ihren Antrag anschau, dann steht dort nichts von Sicherheitsausbau. Dort steht nur vom Verbot der Verbreiterung, vom Verbot von Pannestreifen. Es steht sehr wenig drinnen wie man das umsetzen soll, diesen Sicherheitsausbau.

Da würde ich Sie wirklich bitten, - nein, es ist eher ein Antrag in Richtung Umweltschutz. Und ich sage, da wäre ich mitgegangen, beim Umweltschutz. Aber beim Sicherheitsausbau, da muss ich ganz ehrlich sagen, da geht es um Menschenleben. Und da stelle ich jetzt nicht gegenüber eine Quadratmeter Boden den ich versiegelt habe, gegenüber einem Menschenleben. Denn ich war selber dabei, beim Unfall, wo dort Leben gelassen wurden, auf dieser Straße. Das will ich nicht mehr sehen.

Darum sage ich Ihnen ganz ehrlich, ich habe am 16. März erst mit einem Kollegen telefoniert: 15.00 Uhr, Verkehrsunfall auf der S4, ein frontaler, ein Toter, zwei teils schwer Verletzte. Wissen Sie, dann steht im Bericht nachher drinnen, aus unbekannter Ursache kam Lenker A auf die Gegenfahrbahn. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das habe ich gesagt. - Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das hat sie ja vorher gesagt.)*

Genau, die Ursache, die Ursache, - nein, Sie haben nicht zugehört. Die Ursache, die werden wir nie herausfinden, warum der hinübergefahren ist. Aber der Grund warum der gestorben ist, weil keine Mittelleitlinie, -streifen war. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Aber genau das hat sie vorher gesagt.)*

Das ist, - nein das hat sie nicht gesagt, das hat sie nicht gesagt, die Kollegin. In dieser Form hat sie das nicht gesagt.

Dann muss man eines sagen, es gibt dort nicht nur Autofahrerinnen und Autofahrer die Richtung Wiener Neustadt und Richtung Mattersburg unterwegs fahren. Es gibt dort die Polizei, die Kolleginnen und Kollegen der ASFiNAG.

Wir arbeiten dort tagtäglich. Wir müssen dort absichern weil, es gibt Pannen, die mitten auf der Straße sind. Es gibt die Mitarbeiter der ASFiNAG, die dort Tätigkeiten bei der Straße machen müssen, wo der Verkehr vorbeifließt. Dann wollen Sie mir erklären, eine breite Straße ist schlecht für die Sicherheit dort?

Da bin ich wieder bei dem – wir schützen ja nicht nur den Autofahrer, die Autofahrerinnen, aber auch den der dort arbeiten muss, die Polizei, die ASFiNAG, an die hat gar keiner gedacht. Ich habe das heute noch von keinem gehört, von keiner Fraktion.

Ich habe von der Fraktion gehört, das ist eine Landessache. - Nein, das ist eine Bundessache. Die Geschwindigkeit ist eine Bundessache. Ich wollte jetzt gar nichts auf den Bund abschieben weil, der Bund hat heute eh schon alles abbekommen. Aber das ist leider Bundessache. Da müssen Sie wirklich mit Ihrer Verkehrsministerin reden.

Wir können nur mit unserem Landesrat reden, und da vertraue ich ihm weil, der hat noch nie die Bevölkerung im Stich gelassen. Der hat geschaut auf die Bevölkerung, links und rechts der Straße, dass das funktioniert, siehe A3, und dort wird er das auch wieder so handhaben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich muss eines sagen, Frau Kollegin, ich habe mir das lange überlegt, Sie wollen gar keinen Sicherheitsausbau, Sie wollen ein Sicherheitskorsett. Und da soll bei dem Sicherheitskorsett der Umweltschutz sein, und unterhalb soll ein bisschen Sicherheitsausbau auch noch herauskommen. Das funktioniert aber nicht. Das geht in dieser Form nicht.

Man muss sich entscheiden, entweder will ich eine sichere Straße haben, oder will ich sie nicht haben. Wir stehen für den Sicherheitsausbau. *(Beifall bei der SPÖ)*

Darum ist es uns auch wichtig, dass auch die EU 14,3 Kilometer, auch die Expertinnen und Experten entscheiden sollen, welche Geschwindigkeit dort gefahren werden soll. Ich bin weitem nicht bei Ihnen mit 80 km/h, das ist eine Strecke, 14 Kilometer eine fast gerade Streckenführung. Gerade bei der ehemaligen AGIP-Raststation in Pötsching ist ein bisschen eine Kurve. *(Abg. Johann Tschürtz: Dann kommen die Unfälle. – Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ganz bestimmt, wenn man langsam fährt.)* Das lasse ich einmal unkommentiert, ob Langsamfahrerinnen und Langsamfahrer Verkehrsunfälle verursachen.

Aber trotzdem muss ich eines sagen, das ist eine Streckführung die ist beinahe gerade. Und ich sage jetzt bei Gott nicht, Sie bekommen von mir auch kein Statement für 130 oder für 100 km/h, das sollen die Expertinnen und Experten entscheiden. Sonst brauchen wir diese Experten nicht. Das ist ganz einfach.

Nur eines noch, unser Antrag, haben Sie gemeint, der ist irgendwie zahnlos und der ist feig und alles. Aber lesen Sie ihn einmal durch, im Endeffekt steht alles drinnen. Wir wollen eines, wir wollen eine sichere Straße von Mattersburg nach Wiener Neustadt, mit wenig Verkehrstoten. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf den nächsten Abgeordneten an das Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter Gerhard Hutter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Da ich hier jetzt mehrfach angesprochen wurde als anrainender Bürgermeister, als Vertreter der Kurgemeinde Bad Sauerbrunn, möchte ich sagen, gibt es eine kuriose Situation.

Gefühlt haben wir hier 15 Kilometer an dieser Schnellstraße Anteil. In Wahrheit sind es irgendwo bei fünf, sechs Kilometer. Aber wirklich gehören tut uns dort anrainend gar nichts, das ist die Gemeinde Pöttsching, das ist Gemeinde Wiesen, das ist Gemeinde Sigleß. Da grenzen wir nicht wirklich an, aber ja, wir sind dort die Hauptbetroffenen.

Und es hat - von allem Anfang an, hat es immer wieder Besprechungen gegeben. Wir haben in der Gemeinde Bad Sauerbrunn, weil da natürlich die meisten Betroffenen sind, haben wir diese Ängste, diese Sorgen, dieser Initiative natürlich sehr ernst genommen und haben mehrfach hier darüber gesprochen.

Aber es gibt von unserer Seite aus, von der Gemeinde Bad Sauerbrunn, und wir haben das auch damals akkordiert mit dem Bezirk Mattersburg und es ist ja heute auch gefallen, was die Bezirks-SPÖ hier auch möchte, und das ist ganz genau das Gleiche, also wir haben ganz klar definiert: Wir wollen, wir stehen zu dem Sicherheitsausbau, wobei dieser Sicherheitsausbau jetzt auch nicht nur mit Mittelleitwand versehen ist, sondern auch mit Pannestreifen.

Wenn man das so ausbaut, das ist auch mit der ASFiNAG mehrfach besprochen worden, ja, das stimmt, wenn es so ausgebaut ist, dann besteht die Möglichkeit, dass ich dort 130 km/h fahren kann. Aber es muss so ausgebaut werden, denn nur dann wird auch der Lärmschutz dementsprechend verstärkt und erhöht ausgebaut. Wenn die Straße jetzt nur auf 100 km/h gebaut wird, wird der Lärmschutz automatisch auf nur 100 km/h hergerichtet.

Wird die Straße auf 130 km/h hergerichtet, dann wird auch der Lärmschutz auf 130 hergerichtet. Aber es obliegt schon dem Bund und nicht dem Land, und in dem Fall ist ja die Initiative massiv beruhigt, weil ja die Infrastrukturministerin, die Gewessler, von den GRÜNEN ist, dass es hier zu keiner erhöhten Geschwindigkeit kommt. Und hier sind wir alle einer Meinung, wir wollen alle 100 km/h und Sicherheitsausbau. Das haben wir immer gleich betont, da hat es nie eine andere Wortmeldung gegeben.

Aber wir wollen diesen Sicherheitsausbau haben, wir stehen auch zu 100 km/h, nicht zu 80 km/h und das ist allgemein gleich akkordiert. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Dieter Posch zeigt auf und möchte gleich von der Galerie aus sprechen.)*

Präsidentin Verena Dunst: Tut mir leid, nicht von der Galerie. Es ist noch möglich, eine Wortspende abzugeben. Sie können sich noch zu Wort melden, aber dann darf ich bitten, herunterzukommen.

Herr Landtagsabgeordneter Dieter Posch bitte ans Rednerpult.

Abgeordneter Dieter Posch (SPÖ): Nicht als Rechtfertigung gemeint, aber diese S4 bringt auch täglich ungefähr 750 Menschen zur Arbeit nach Neudörfel. Auch die Eisenbahn bringt Menschen zur Arbeit nach Neudörfel.

Wenn es diese Autobahnanbindung, die Verkehrsanbindung, auch die Eisenbahnanbindung nicht gäbe, dann hätte wahrscheinlich diese Industriegemeinde nie die Entwicklung genommen, die es heute hat.

Bitte auch diesen Aspekt nicht zu vernachlässigen. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Sie wissen, wir haben noch einen Tagesordnungspunkt vor uns.

Da jetzt zum Tagesordnungspunkt 18 keine Wortmeldungen mehr vorliegen, werde ich jetzt kurz warten, bis der Herr Abgeordnete auf seinem Platz wieder oben ist, und dann kommen wir zur Abstimmung.

Dann darf ich schon auf den 19. und letzten Punkt der Tagesordnung übergehen. Ich darf nur bitten, die Frau Abgeordnete Prohaska, die danach dann Berichterstatterin ist, sich schon vorzubereiten und die erste Rednerin zum 19. Tagesordnungspunkt wird dann die Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik sein.

Ich darf nur mitteilen, dass der Herr Landtagsabgeordnete MMag. Alexander Petschnig seinen Redepart bei Punkt 19 zurückgezogen hat und danach noch die Frau Dipl.Ing. Wagentristl, BSc und die Frau Abgeordnete Doris Prohaska sprechen werden.

Nunmehr darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich darf jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten ersuchen, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Danke. Die EntschlieÙung, meine Damen und Herren, Hoher Landtag, betreffend „Sicherheitsausbau S 4“ ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 88) betreffend Implementierung von Buddy-Systemen an Schulen (Zahl 22 - 62) (Beilage 122)

Präsidentin Verena Dunst: Nunmehr sind wir beim 19. und letzten Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 88, betreffend Implementierung von Buddy-Systemen an Schulen, Zahl 22 - 62, Beilage 122.

Wie vorher schon gesagt, ist die Frau Abgeordnete Prohaska die Berichterstatterin.

General- und Spezialdebatte, weil nicht anders gewünscht, werden unter einem durchgeführt.

Sie sind schon am Wort Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Implementierung von Buddy-Systemen an Schulen in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Implementierung von Buddy-Systemen an Schulen unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke für die Berichterstattung Frau Abgeordnete. Nunmehr zur Erstrednerin zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Hier haben wir wieder eine sehr konkrete Sache, ein sehr konkretes Anliegen, das von vielen Seiten im Schulbetrieb schon geäußert wurde und das wir als GRÜNE sehr gerne aufgenommen haben. Es geht eben, wie wir auch schon in der Berichterstattung gehört haben, um das Implementieren von Buddy-Systemen an Schulen.

Einige erinnern sich vielleicht noch, wir hatten ja einen ersten Anlauf bereits im Jahr 2019, wo wir hier noch einen Antrag eingebracht haben. Worum geht es bei den Buddy-Systemen?

Es geht darum, dass in einer Schule ältere Schülerinnen und Schüler sich jüngeren Schülerinnen und Schülern annehmen, dass jeweils eine Person, die Hilfe braucht, die Orientierung braucht, die einen Zugang braucht ein bisschen zum Sozialleben oder die eine Person braucht, die vielleicht einmal eine Brücke schlägt zwischen sich und einer Lehrkraft oder sich und anderen Schülerinnen und Schülern, dass diese Kinder und Jugendlichen jemanden haben, der sehr ähnlich ist, weil auch ein Jugendlicher, weil auch Schülerin oder Schüler, aber doch sozusagen schon ein bisschen weiter im Leben, schon ein bisschen Erfahrung hat, sich in einer Schule auch schon besser orientieren kann. Das sind die Buddys.

Es gibt auch schon zum Beispiel in der HAK in Oberwart ein Modellprojekt, wo das von Schülerinnen und Schülern selber initiiert wurde, von der Schule unterstützt wurde, auch von der Bildungsdirektion - damals noch Landesschulrat - unterstützt wurde. Das ist ein sehr sinnvolles Projekt, das gerade jetzt wichtig wäre, wenn nach der Covid-19-Krise im Herbst wieder ein Normalbetrieb an Schulen beginnt, hier zu schauen, wo sind jene Kinder und Jugendliche, die jetzt nach dieser langen Phase des nicht regulären Unterrichts, dann nach den Ferien, eine gute Stütze brauchen durch jemanden, der schon gefestigter ist im System.

Es wurden damals auch bei unserem ersten Antrag Stellungnahmen eingeholt, auch von der Bildungsdirektion, die das Buddy-System gutheißt und einige Anmerkungen geliefert hat. Diese Anmerkungen haben wir uns zu Herzen genommen und ernst genommen, weil es eine gute Fachexpertise ist. Wir haben dann den Antrag noch einmal überarbeitet und wir haben also das, was an Stellungnahmen, an Fachstellungen vom Haus, von der Bildungsdirektion zurückgekommen ist, hier in einen neuen Antrag hineingenommen.

Ich wollte dann gerne mit der SPÖ darüber reden, ich habe das Gespräch gesucht, bereits bei unserem ersten Antrag, ich habe dann die Bildungssprecherin der SPÖ auch angerufen. Doris, ich weiß nicht, ob Du Dich noch erinnern kannst, können wir darüber reden - nein, wir können nicht darüber reden.

Ich habe im letzten Ausschuss, wo dieser Antrag, der heute zur Abstimmung kommt, auf der Tagesordnung stand, habe ich mich zu Wort gemeldet und habe gesagt, mich würde interessieren, warum Ihr den Antrag jetzt abändert. Warum Ihr jetzt doch wieder etwas an den Bund delegieren wollt, ob er eine andere Art der Unterstützung hat? Was gefällt Euch dran nicht? Was müsste man anders machen?

Auf meine Wortmeldung hat niemand reagiert. Der Vorsitzende hat gefragt, will jemand was dazu sagen? - Nein! Es gab die absolute Gesprächs- und Diskussionsverweigerung in der Ausschusssitzung (*Abg. Robert Hergovich: Ist eh heute; im Landtag zu diskutieren.*) und die Ausschüsse sind doch jene Orte, wo wir, wenn wir

schon im Vorfeld keine Gespräche führen, was ich sehr schade finde, dann doch noch einmal ins Gespräch kommen können.

Ich verstehe es nicht, vielleicht wird es heute erklärt, ich verstehe es nicht, warum sich die SPÖ hier ganz verweigert, hier in ein Gespräch zu treten über einen Vorschlag, der von unserer Seite gekommen ist. Ich finde es sehr traurig, weil dieses System doch etwas ist, was vielleicht sozusagen mit neuen Einwendungen, mit neuen Ideen, doch noch einmal angedacht werden sollte.

Für uns wäre es doch sehr wichtig, dass in den burgenländischen Schulen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung gestartet werden. Der Bewusstseinsbildung, wie man füreinander sorgen kann, aber dann auch, dass es ganz klare Systeme gibt, wo sich Kinder und Jugendliche umeinander kümmern.

Das könnte sein, dass flächendeckend Buddy-Systeme zur Förderung des sozialen Miteinanders an den Schulen in den Sekundarstufen I und II gefördert werden. Zumindest die Sekundarstufe I ist etwas, das ganz klar auf Landesebene in der Zuständigkeit ist.

Ich finde es hier sehr schade, ich glaube, es wäre es wert gewesen, wenn wir Kinder und Jugendliche darin unterstützen, ihren Weg in der Schule, im Schulzusammenhalt, im sozialen Leben in der Schule, gut zu finden, und ich bin sehr enttäuscht darüber, dass die SPÖ diesen Weg gänzlich verweigert. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Die nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Dipl.Ing. Julia Wagentristl, BSc und in Vorbereitung die Frau Abgeordnete Doris Prohaska. *(Abg. Doris Prohaska: Warm-up Phase!)*

Nachdem es fast die letzte Amtshandlung sozusagen von unserem Landesdesinfektor ist, darf ich Sie alle bitten, dass wir uns bei ihm mit einem Applaus bedanken. Vielen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Frau Abgeordnete DI Julia Wagentristl, BSC wird gleich am Wort sein.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl, BSc (ÖVP): Vielen Dank Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich weiß, der Tag ist heute schon weit fortgeschritten, lassen Sie mich dennoch einige Anmerkungen machen.

Wir als Volkspartei Burgenland sind natürlich der Meinung, dass alle möglichen Maßnahmen in der Präventivarbeit umgesetzt werden müssen, die auch nur irgendwie zur Schulklassen-Klimaverbesserung beitragen können. Und umso mehr ist da noch die Chance gegeben, dass es gar nicht zu Mobbing kommt.

Vielleicht kennen Sie die Zahlen aus der PISA-Studie aus dem Jahr 2018, bei der herausgekommen ist, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die angeben, in der Schule mindestens einmal im Monat gemobbt worden zu sein, bei 23 Prozent liegt.

Betroffenen geht es dann oft schlecht, sie fühlen sich hilflos, sie wollen oft gar nicht mehr in die Schule. Aber ein Lichtblick: 84 Prozent der Schülerinnen und Schüler sagten aber auch, dass es eine gute Sache sei, Schülern zu helfen, die sich selbst nicht verteidigen können. Das Buddy-System kann hier sicherlich einen Beitrag gegen Mobbing leisten. Im Regierungsprogramm soll es ja eine landesweite Gewaltpräventionsstrategie geben, wo auch Schulsozialarbeiter verstärkt eingesetzt werden sollen.

Eine Anmerkung unsererseits dazu: Das macht nur Sinn, wenn diese Schulsozialarbeiter flächendeckend an jedem Schulstandort und zwar unabhängig von der

Schulgröße direkt vor Ort sind und nicht nur, wenn ad hoc Schwierigkeiten auftreten. Zudem wäre es auch wünschenswert, wenn auch Pädagoginnen und Pädagogen dahingehend unterstützt werden.

Warum ist das so? Oftmals passieren Streitereien oder Mobbing direkt im Klassenzimmer und einige Lehrerinnen oder Lehrer, oder Pädagoginnen oder Pädagogen fühlen sich dann oft auch überfordert, wenn so etwas passiert.

Wird in der Schule offen, vor allem auch von den Lehrerinnen und Lehrern über Mobbing offen gesprochen, dann tritt Mobbing auch häufig gar nicht einmal auf, und dann müssen wir auch gar nicht dagegen steuern. Auch wenn jetzt der Abänderungsantrag nicht direkt auf den vorhergehenden Antrag eingeht, und das haben wir jetzt auch schon des Öfteren erlebt, dass das so passiert, müssen wir als ÖVP Burgenland klar sagen, dass wir dem Antrag zustimmen, denn es geht um das Thema der Schulklassen-Klimaverbesserung, und das ist uns ein sehr wichtiges.

Hier müssen wir jegliche Maßnahmen ergreifen, und da muss sowohl der Bund in seiner Zuständigkeit als auch das Land intern handeln, wenn wir eben alle zusammenhalten.

Ich darf nun an Sie alle mit einer Bitte abschließen. Wir haben schon des Öfteren gehört, dass eben Corona uns in Wirklichkeit vor Herausforderungen gestellt hat, wo wir im wahrsten Sinne des Wortes alle sozusagen überrascht waren.

Jetzt treten wir in eine neue Phase, in die nächste Phase ein. Es gibt Lockerungen, weniger Regeln, wieder die Reisefreiheit und so weiter, und hier bitte ich Sie alle, ich appelliere an Ihre Eigenverantwortung. Denn global gesehen sind wir nach wie vor mitten in der Krise.

Daher vielen Dank, und bleiben Sie gesund! *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön und auch für Ihren Wunsch an uns. Ich darf nunmehr die Frau Abgeordnete Doris Prohaska um ihre Ausführungen bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn es um die Wahrheit geht, da bin ich eine, die eine i-Tüpfelreiterin ist. Und wenn ich mir jetzt hier von der Frau Kollegin Petrik sagen muss lassen, Sie haben mich angerufen - stimmt, reden wir darüber. Aber warum sagen Sie nicht, wann Sie mich angerufen haben?

Nicht bevor der Antrag zustande gekommen ist. Sie haben den Antrag bereits einlaufen lassen, und dann haben Sie mich angerufen. Warum haben Sie nicht vorher gefragt, können wir nicht einen gemeinsamen Antrag machen?

Ihre Aussage hier verfälscht das Bild total, und das möchte ich hiermit sofort ins richtige Licht setzen!

Wir verweigern uns nicht der Aussprache, aber wenn, dann wirklich zu einem Zeitpunkt, wo noch etwas zu bewegen ist. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Abänderungsantrag. – Beifall bei der SPÖ)* Nicht wenn alles schon vorbei ist. Sie haben den Antrag bereits eingebracht gehabt, Frau Kollegin.

Zum Mobbing: Buddy Systeme zur Mobbingprävention - ich wiederhole es, ich bin 26 Jahre im Klassenzimmer gestanden, und auch wenn ich mir jetzt von der Kollegin anhören muss, manche Pädagoginnen oder Pädagogen sind überfordert, und dann sollen

vielleicht andere Schülerinnen und Schüler Mobbingprophylaxe betreiben, durch ein Buddy-System, das funktioniert so absolut nicht.

Wir haben Stellungnahmen eingeholt, das stimmt. Im Antrag ist auch erwähnt, dass das Schülerparlament dieses Buddy-System einfordert. Das Schülerparlament wurde auch aufgefordert, eine Stellungnahme einzubringen. Und nachdem das Schülerparlament keine Stellungnahme eingebracht hat, oder die Schülerversammlung, denke ich mir, na ja, besonders ernst oder wichtig ist ihnen das offensichtlich ohnehin nicht.

Zu Ihrer Frage, warum an den Bund? Ich erwähne es noch einmal - es gibt Bundesschulen, es gibt Landesschulen, Sekundarstufe I, Mittelschulen gehören zu den Pflichtschulen, da gilt das Burgenländische Pflichtschulgesetz, und ich denke, das Wort „Schulautonomie“ ist ein Wort, das kein Fremdwort ist. Dafür haben wir sehr hart gekämpft, und jetzt den Kolleginnen und Kollegen wieder zu verordnen, ihr habt das und das und das zu machen, widerspricht total dem System der Schulautonomie.

Es gibt sehr viele Projekte. Projekte von den Schulen selbst im Pflichtschulbereich, Projekte vom Gesundheitsforum Burgenland, Gesundheitsfonds Burgenland, vom Psychosozialen Dienst, und eines noch dazu.

Mobbing ist nicht irgendwas, was man so leicht daher sagt, und da bin ich sehr sensibel, da braucht man Fachleute. Da geht man nicht zum „Schmied“, da geht man zum „Schmied“, da braucht man Schulsozialarbeiter, da braucht man Schulpsychologen, und die gibt es. Und Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter wird es in Zukunft noch stärker geben, und damit ist das gut abgesichert. Warum an den Bund? Ich habe es gesagt, - Bundesschulen. Es gibt ein SchUG und ein SchOG. Ein Schulunterrichtsgesetz und ein Schulorganisationsgesetz, beides sind Bundesgesetze. Das heißt, dafür ist der Bund zuständig. Ich sehe absolut nicht ein, warum wir dem Herrn Bundesminister Faßmann die Arbeit abnehmen sollen. Er kriegt das Geld, er ist Regierungsmitglied, er hat diese Arbeit für die Bundesschulen zu erledigen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und jetzt etwas, wo ich leider sagen muss, je später der Abend, umso schlimmer die Botschaften von der Bundesregierung. Ganz topaktuell. Heute wurde an die Schulleitungen der Schulen, ich weiß es vom Burgenland, vom Herrn Bildungsminister ein Brief geschickt - kein Erlass.

Nur zur Erklärung, nur ein Erlass zählt wie ein Gesetz für die Schulleiter und ist einzuhalten. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Erlass ist kein Gesetz.)* Es ist ein schöner Brief gekommen, genau darüber, wo ich vor ein paar Stunden noch gesagt habe, die Eltern wollen wissen, wie schaut die Summer School aus. Wir wissen es - ich bin entrüstet!

Und ich hoffe, dass die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP und der GRÜNEN, die ja im Bund in der Regierung sitzen, da gleich denken, wie ich.

Denn, was glauben Sie, welche Unterrichtsgegenstände in der Summer School unterrichtet werden? Sie ist freiwillig, sie ist kostenlos, sie ist in den letzten zwei Augustwochen. Was glauben Sie, was wird unterrichtet? Ich sage es Ihnen: Deutsch.

Was glauben Sie, wer darf hingehen? Nicht alle burgenländischen Schülerinnen und Schüler, nur die AO-Schüler, sprich Außerordentliche Schüler, Schülerinnen und Schüler, die zu wenig Kenntnis der Unterrichtssprache haben und daher, ein- bis maximal zwei Jahre als Außerordentliche Schüler geführt werden dürfen.

Das heißt, der Herr Unterrichtsminister vergisst nicht auf unsere Kinder, dem sind unsere Kinder völlig egal! Der hat die Maske fallen lassen! Kinder haben acht Wochen

Unterricht versäumt, weil man kann den Home-Unterricht nicht mit Präsenzunterricht vergleichen. Dann durften die Kinder in die Schule gehen, in Schichtbetrieb, ohne Nachmittagsunterricht. Die Volksschulkinder bis halb zwölf, und dann gibt es Familien, wo vielleicht der pythagoräische Lehrsatz oder was auch immer, von den Eltern nicht den Kindern erklärt werden kann. Wo die Eltern das Past Perfect Passiv nicht den Kindern erklären können.

Diese Kinder haben keine Möglichkeit, das nachzuholen! Diese Kinder werden diese Lücke mitziehen, im nächsten Schuljahr! Es gibt Kinder, die wechseln die Schule, die gehen nach der vierten Mittelschule vielleicht in eine Oberstufe, denen fehlt der Stoff von acht Wochen Unterricht. Da ist es jetzt mehr als unfair, denn die Eltern, die es sich leisten können, die werden den Kindern in den Sommerferien Nachhilfe geben, damit ihre Kinder das nachholen. Aber die Kinder, die aus den bildungsfernen Schichten sind, die zwei Monate den Unterricht versäumt haben, können das nicht nachholen.

Jetzt frage ich wirklich die Fraktion der GRÜNEN: Finden Sie das fair? - Keine Reaktion der GRÜNEN. Bildungspolitischer Umfaller! *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Entschuldigen Sie, Sie reden hier so viel Blödsinn. Ich kann noch einmal rausgehen, wenn Sie wollen. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Finden Sie das fair, dass die österreichischen Kinder nicht nachholen dürfen, was sie versäumt haben? Finden Sie das fair, Herr Klubobmann Ulram? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das stimmt ja gar nicht. – Abg. Markus Ulram: Zu Ihrer Wortmeldung kein Kommentar.)*

Es stimmt, das ist der Brief, der heute hinausgegangen ist. *(Abg. Markus Ulram: Ihr lehrerhaftes Auftreten wie 26 Jahre in der Schule.)* Bitte? *(Abg. Markus Ulram: Nichts!)* Sie müssen lauter reden, ich stehe leider hinter dem Schutzschirm, *(Abg. Markus Ulram: Nein, das ist eh gescheiter.)* da kommt zum Glück nicht alles durch.

Jedenfalls fordere ich den Herrn Bundesminister Faßmann auf, eine gerechte Summer-School für alle österreichischen Schulkinder und Jugendlichen, die das brauchen, im Sommer zu organisieren. Das ist gerecht, das ist fair, und das brauchen unsere Menschen! Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke für die Wortmeldungen. Meine Damen und Herren! Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Unterstützung der psychosozialen Präventionsarbeit an Schulen ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren! Bevor ich die Tagesordnung für erledigt erkläre, habe ich noch drei Dinge.

Wir dürfen sehr herzlich, wer möchte, Obfrauen oder Obmänner der Ausschüsse für 17. 06., das ist am Vormittag des Ausschusstages, um 11.00 Uhr, in die Landtagsdirektion einladen, wer möchte, weil der Wunsch herangetragen wurde an uns, dass wir doch die Landtagsdirektion sich hier mit den Obmännern und Obfrauen der Ausschüsse vielleicht noch näher beschäftigen möchte. Noch einmal, kommt an Sie sicher noch schriftlich, aber einfach, damit Sie sich gut organisieren können. 17. 06., 11.00 Uhr, in der Landtagsdirektion. Gewöhnlich gibt es dann Klubs, noch vor den Ausschüssen, um 11.00 Uhr.

Zum Zweiten darf ich Ihnen mitteilen, Sie werden das aber schon gesehen haben, dass wir die Landtagsbroschüren jetzt fertig haben. Das hat lange gedauert, war aber vorher nicht möglich, bevor die Ausschüsse nicht gewählt waren, beziehungsweise nicht konstituiert gewesen sind. Das war wichtig, und daher haben wir nur eine kleine Anzahl, weil sich ja einiges ändern wird, bestellt, weil schon sehr viel Nachfrage besteht.

Ich habe mir erlaubt, die Landtagsdirektion hat schon in Ihren Klubs das natürlich deponiert und wird jetzt sukzessive verteilt, aber wie gesagt, verzeihen Sie, nur in kleinen Mengen, weil es hier zu Änderungen kommen wird.

Zuletzt noch, ich glaube, wir haben unseren neuen Abgeordneten Damen und Herren zu gratulieren. Mit heute müssten eigentlich alle ihre Premierreden abgeschlossen haben. Sie können stolz sein, weil das ist nicht einfach. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Noch nicht? Es fehlt noch wer. Gut, also ich darf Ihnen, den bisherigen Erstrednern und Erstrednerinnen, seitens des Hohen Landtages sehr herzlich gratulieren.

Meine Damen und Herren! Die Tagesordnung ist erledigt. Sie wissen, dass die nächste Tagung für Donnerstag, den 02. Juli 2020, vorgesehen ist.

Ich darf jetzt abschließend noch zur Präsidialkonferenz, jetzt gleich im Anschluss an die Landtagssitzung, einladen.

Die Damen und Herren, in dem Fall werden es Herren sein, und ich freue mich, wenn wir uns gleich im Landtagssitzungssaal für die Präsidialkonferenz treffen.

Damit ist die Sitzung g e s c h l o s s e n.

Ich wünsche Ihnen noch ein gutes nachhause Kommen.

Schluss der Sitzung: 20 Uhr 27 Minuten